

19. Sitzung

am Donnerstag, dem 10. April 2008

Inhalt

Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2008 und 2009

Mitteilung des Senats vom 15. Januar 2008
(Drucksache 17/204)
2. Lesung

D a z u

Anträge und Änderungsanträge der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen

(Drs. 17/308 [Neuf. d. Drs. 17/263], 17/309 [Neuf. d. Drs. 17/264], 17/265 bis 17/287, 17/310 [Neuf. d. Drs. 17/288], 17/302, 17/317, 17/321, 17/322) und der Fraktion Die Linke (Drs. 17/289 bis 17/294, 17/297, 17/314, 17/336, 17/340)

Finanzplan 2007 bis 2011 der Freien Hansestadt Bremen

Mitteilung des Senats vom 15. Januar 2008
(Drucksache 17/205)

Gesetz zur Anpassung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge im Land Bremen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 9. November 2007
(Drucksache 17/121)
1. Lesung

Gesetz zur Änderung besoldungs- und beamtenversorgungsrechtlicher Vorschriften

Mitteilung des Senats vom 15. Januar 2008
(Drucksache 17/206)
1. Lesung

D a z u

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke vom 29. Februar 2008

(Drucksache 17/301)

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 4. März 2008

(Drucksache 17/303)

Änderungsantrag der Fraktion der CDU vom 1. April 2008

(Drucksache 17/327)

Besondere Investitionsanstrengungen für Bremerhaven

Mitteilung des Senats vom 26. Februar 2008
(Drucksache 17/257)

Haushalte 2008/2009 ablehnen – Richtige Schwerpunkte für die Zukunftsfähigkeit Bremens und Bremerhavens setzen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 4. April 2008
(Drucksache 17/342)

Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2008 und 2009

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses
vom 4. April 2008
(Drucksache 17/343)

Gesetz zur Anpassung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge im Land Bremen

Gesetz zur Änderung besoldungs- und beamtenrechtlicher Vorschriften

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses
vom 4. April 2008
(Drucksache 17/344)

Haushalte 2008/2009

Antrag der Fraktion der FDP
vom 8. April 2008
(Drucksache 17/350)

Abg. Röwekamp (CDU) 1260

Abg. Frau Kummer (SPD)	1266	Abg. Güngör (SPD)	1321
Abg. Röwekamp (CDU)	1270	Abg. Frau Dr. Spieß (CDU)	1322
Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen)	1274	Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ...	1323
Abg. Rupp (Die Linke)	1278	Abg. Beilken (Die Linke)	1325
Abg. Ella (FDP)	1281	Abg. Dr. Buhlert (FDP)	1326
Abg. Tittmann (parteilos)	1284	Abg. Frau Böschen (SPD)	1327
Abg. Frau Busch (SPD)	1287	Abg. Rohmeyer (CDU)	1328
Bürgermeisterin Linnert	1287	Senatorin Jürgens-Pieper	1330
Abg. Günthner (SPD)	1290	Abg. Rohmeyer (CDU)	1331
Abg. Bödeker (CDU)	1292	Staatsrätin Emigholz	1332
Abg. Frau Hoch (Bündnis 90/Die Grünen)	1294	Abg. Liess (SPD)	1333
Abg. Müller (Die Linke)	1295	Abg. Dr. Schrörs (CDU)	1334
Abg. Ella (FDP)	1297	Abg. Möhle (Bündnis 90/Die Grünen)	1336
Abg. Günthner (SPD)	1299	Abg. Rupp (Die Linke)	1336
Abg. Bödeker (CDU)	1299	Abg. Dr. Möllenstädt (FDP)	1336
Senator Nagel	1300	Senator Nagel	1338
Abg. Frau Ziegert (SPD)	1302	Abg. Pohlmann (SPD)	1339
Abg. Frau Ahrens (CDU)	1303	Abg. Focke (CDU)	1340
Abg. Frehe (Bündnis 90/Die Grünen)	1305	Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen) ..	1341
Abg. Frau Cakici (Die Linke)	1307	Abg. Richter (FDP)	1343
Abg. Dr. Möllenstädt (FDP)	1309	Staatsrat Golasowski	1344
Abg. Nestler (CDU)	1310	Abg. Frau Kummer (SPD)	1345
Abg. Frau Garling (SPD)	1311	Abg. Röwekamp (CDU)	1346
Abg. Frau Nitz (Die Linke)	1312	Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen)	1348
Senatorin Rosenkötter	1314	Bürgermeister Böhrnsen	1349
Abg. Tschöpe (SPD)	1315	Abg. Erlanson (Die Linke)	1349
Abg. Frau Winther (CDU)	1315	Abg. Ella (FDP)	1350
Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen)	1317	Abg. Tittmann (parteilos)	1350
Abg. Erlanson (Die Linke)	1317	Abstimmung	1351
Abg. Dr. Möllenstädt (FDP)	1318		
Staatsrat Dr. Wewer	1319		
Senator Nagel	1320	Namentliche Abstimmung	1358

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Frau Hiller, Frau Möbius, Frau Dr. Mohr-Lüllmann, Woltemath.

Präsident Weber

Vizepräsidentin Dr. Mathes

Schriftführerin Ahrens

Vizepräsident Ravens

Schriftführerin Marken

Bürgermeister **Böhrnsen** (SPD), Präsident des Senats,
Senator für Kultur
und für kirchliche Angelegenheiten

Bürgermeisterin **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen), Senatorin für Finanzen

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales **Rosenkötter** (SPD)

Senatorin für Bildung und Wissenschaft **Jürgens-Pieper** (SPD)

Senator für Wirtschaft und Häfen und für Justiz und Verfassung **Nagel** (SPD)

Staatsrätin **Emigholz** (Senator für Kultur)

Staatsrat **Golasowski** (Senator für Bau, Umwelt, Verkehr und Europa)

Staatsrat **Lühr** (Senatorin für Finanzen)

Staatsrat **Mützelburg** (Senatorin für Finanzen)

Staatsrat **Dr. Wewer** (Senator für Inneres und Sport)

Präsident des Rechnungshofs **Spielhoff**

(A) Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 9.00 Uhr.

Präsident Weber: Ich eröffne die 19. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag).

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und die Vertreter der Presse.

Auf der Besuchertribüne begrüße ich recht herzlich eine Klasse der Allgemeinen Berufsschule Walle und Schüler und Schülerinnen der Verwaltungsschule Bremen beziehungsweise des Aus- und Fortbildungszentrums, und zwar folgende Gruppen: zwei Ausbildungslehrgänge Verwaltungsfachangestellte und Fachangestellte für Bürokommunikation, zwei Fortbildungslehrgänge für den Aufstieg in den gehobenen allgemeinen Verwaltungsdienst, eine Klasse im zweiten Fortbildungsjahr und eine Klasse im ersten Fortbildungsjahr, und Studentinnen und Studenten des Europäischen Studiengangs für Wirtschaft und Verwaltung der Hochschule Bremen.

Seien Sie alle ganz herzlich willkommen heute Vormittag!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, wir treten in die Tagesordnung ein.

(B)

Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2008 und 2009

Mitteilung des Senats vom 15. Januar 2008
(Drucksache 17/204)
2. Lesung

D a z u

Anträge und Änderungsanträge der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen

(Drucksachen 17/308, 17/309, 17/265 bis 17/287, 17/310, 17/302, 17/317, 17/321, 17/322)

Änderungsanträge der Fraktion Die Linke

(Drucksachen 17/289 bis 17/294, 17/297, 17/300, 17/314, 17/336, 17/340)

Wir verbinden hiermit:

Finanzplan 2007 bis 2011 der Freien Hansestadt Bremen

Mitteilung des Senats vom 15. Januar 2008
(Drucksache 17/205)

s o w i e

Gesetz zur Anpassung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge im Land Bremen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 9. November 2007
(Drucksache 17/121)
1. Lesung

u n d

Gesetz zur Änderung besoldungs- und beamtenversorgungsrechtlicher Vorschriften

Mitteilung des Senats vom 15. Januar 2008
(Drucksache 17/206)
1. Lesung

D a z u

Änderungsantrag der Fraktion Die Linke vom 29. Februar 2008

(Drucksache 17/301)

u n d

Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 4. März 2008

(Drucksache 17/303)

u n d

Änderungsantrag der Fraktion der CDU vom 1. April 2008

(Drucksache 17/327)

u n d

Besondere Investitionsanstrengungen für Bremerhaven

Mitteilung des Senats vom 26. Februar 2008
(Drucksache 17/257)

s o w i e

Haushalte 2008/2009 ablehnen – Richtige Schwerpunkte für die Zukunftsfähigkeit Bremens und Bremerhavens setzen

Antrag der Fraktion der CDU
vom 4. April 2008
(Drucksache 17/342)

u n d

Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2008 und 2009

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses
vom 4. April 2008
(Drucksache 17/343)

u n d

(C)

(D)

(A) **Gesetz zur Anpassung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge im Land Bremen****Gesetz zur Änderung besoldungs- und beamtenversorgungsrechtlicher Vorschriften**

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses vom 4. April 2008 (Drucksache 17/344)

s o w i e

Haushalte 2008/2009

Antrag der Fraktion der FDP vom 8. April 2008

(Drucksache 17/350)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Bürgermeisterin Linnert, ihr beigeordnet Staatsrat Lühr und Staatsrat Mützelburg.

Meine Damen und Herren, die Haushaltsgesetze der Freien Hansestadt Bremen für die Jahre 2008 und 2009 (Drucksache 16/204) wurden in der 14. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 24. Januar 2008 in erster Lesung beschlossen.

Bei dem Gesetz zur Änderung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge im Land Bremen (Drucksache 17/121) wurde in der 9. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 21. November 2007 die erste Lesung unterbrochen, bei dem Gesetz zur Änderung besoldungs- und beamtenversorgungsrechtlicher Vorschriften (Drucksache 17/206) wurde in der 14. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 24. Januar 2008 die erste Lesung unterbrochen, und beide Gesetzesanträge wurden zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss überwiesen. Der staatliche Haushalts- und Finanzausschuss legt mit der Drucksachen-Nummer 17/344 seinen Bericht und Antrag dazu vor.

Die Bürgerschaft (Landtag) hat die Haushaltsgesetze der Freien Hansestadt Bremen für die Jahre 2008 und 2009, die Haushaltspläne für die Jahre 2008 und 2009, die Stellenpläne für die Jahre 2008 und 2009 – einschließlich der Haushalte und Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe, Sondervermögen, Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie der unselbstständigen Stiftungen und Vermächtnisse –, die Produktgruppenhaushalte für die Jahre 2008 und 2009, die produktgruppenorientierten Stellenpläne für die Jahre 2008 und 2009, die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme, Artikel 131a Landesverfassung, zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss, federführend, sowie an die Ausschüsse, deren Aufgabenbereiche betroffen waren, und zwar den Rechtsausschuss, den Ausschuss für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen, den Ausschuss für die Gleichstellung der Frau, den Ausschuss für

Bundes- und Europaangelegenheiten, internationale Kontakte und Entwicklungszusammenarbeit, den Ausschuss für Informations- und Kommunikationstechnologie und Medienangelegenheiten, den Ausschuss für Wissenschaft und Forschung und den Ausschuss „Krankenhäuser im Land Bremen“, überwiesen.

Der staatliche Haushalts- und Finanzausschuss legt nunmehr mit der Drucksachen-Nummer 17/343 seinen Bericht und Antrag dazu vor.

Ich weise darauf hin, dass im Rahmen der jetzt folgenden Aussprache auch die Änderungsanträge und Anträge und der Stadthaushalt besprochen werden sollen, da eine gesonderte Aussprache darüber nicht stattfindet.

Die gemeinsame Beratung der miteinander verbundenen Punkte ist eröffnet.

Als erstem Redner gebe ich dem Berichterstatter des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, dem Abgeordneten Röwekamp, das Wort. – Bitte, Herr Kollege!

Abg. **Röwekamp**, Berichterstatter: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Um in Bremen von einer Tradition zu sprechen, muss man bereits mehr als zehn Jahre aufweisen können in Anbetracht solcher Traditionsveranstaltungen wie dem Stiftungsfest der Eiswette oder dem Schaffermahl. Gleichwohl ist es mittlerweile, wenn schon keine Tradition, doch zumindest eine Gewohnheit, dass seit zehn Jahren der Vorsitzende des Haushalts- und Finanzausschusses einen Bericht gibt. Dabei handelt es sich, auch wenn der Vorsitzende des Haushalts- und Finanzausschusses immer der stärksten Oppositionsfraktion angehört, nicht um eine Oppositionsrede. Es handelt sich aber auch, anders als zum Beispiel bei der Eröffnung der britischen Parlamentssitzung, nicht um das Verlesen der Regierungserklärung durch die Königin.

(Heiterkeit)

Insofern, Herr Präsident, meine Damen und Herren, bitte ich, vorab zur Kenntnis zu nehmen, dass ich mich darum bemüht habe, auch im Zusammenwirken mit den Mitarbeitern der Bremischen Bürgerschaft und der Ausschussassistenz einen neutralen Bericht zu geben, der gleichwohl nicht unpolitisch ist.

Die Haushalts- und Finanzausschüsse Land und Stadt haben in gemeinsamen Sitzungen getagt, ebenso beraten wir heute, wie seit langem üblich, die Haushalte des Landes und der Stadtgemeinde Bremen gemeinsam hier im Landtag. Beschließen müssen und werden wir voraussichtlich allerdings getrennt. Dafür ist vorgesehen, dass sich der heutigen Sitzung des Landtages noch eine kurze Beschlusssitzung der Stadtbürgerschaft anschließen wird. Über die Haushaltsberatungen selbst liegen Ihnen die Ausschussberichte

(C)

(D)

(A) zum Landes- und Stadthaushalt vor, und ich werde darauf verzichten, diese Berichte zu verlesen. Die Fraktionen haben sich geeinigt, auch die Gesetzesvorschläge und Änderungsanträge zur Beamtenbeholdung und -versorgung gemeinsam mit der Haushaltsdebatte zu beraten, so sind wir auch im Ausschuss verfahren. Den Bericht darüber haben Sie ebenfalls erhalten, und ich komme auf diesen Teil der Beratungen am Schluss meiner Rede zurück.

Die Haushalts- und Finanzausschüsse gibt es, wie ich eingangs bereits bemerkte, in dieser Form seit 1998. Vorher fanden die Beratungen in der Finanzdeputation statt. Da die Landesverfassung damals durch Gesetz vom 3. März 1998 geändert wurde, kann man bei unseren Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss, und die fanden am 5. und 6. März statt, fast genau von einem zehnjährigen Jubiläum sprechen. In diesen zehn Jahren hatten wir noch nie so viele Fraktionen wie heute, und wir haben im Haushalts- und Finanzausschuss insoweit ein Jubiläum mit einer Premiere verbunden.

Zuerst, und bevor ich in die eigentliche Berichterstattung einsteige, möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss für die gute und faire Zusammenarbeit einschließlich der sehr konzentrierten Beratung danken.

(Beifall)

(B) Der Haushalts- und Finanzausschuss hatte auf Vorschlag der Verwaltung und der Bürgerschaftsverwaltung Vorsorge dafür getroffen, dass wir unsere Beratungszeit zu einzelnen Aspekten überschreiten würden. Wir haben diese Restantezeiten nicht in Anspruch nehmen können, so konzentriert und fachbezogen waren unsere Beratungen. Ich möchte in diesen Dank für die konzentrierten, sachkundigen Beratungen die Vertreter aller fünf Fraktionen mit einbeziehen. Das Jubiläum und die Premiere haben wir also, wie ich finde, im Ausschuss im guten Umgang miteinander und in einem sehr effizienten Verfahren bewältigt.

Die Haushalts- und Finanzausschüsse führen die Haushaltsberatungen seit Jahren in einem Berichterstattungsverfahren durch, in dem alle Fraktionen berücksichtigt werden, sich aber auch beteiligen müssen. Die damit verbundene Aufgabe der Berichterstatteuren und Berichterstatteurer ist es, einen Produktplan des Produktgruppenhaushaltes und die zugehörigen Einzel- und Stellenpläne zu beraten. Sie müssen erkennen, was dort gelungen ist, und sie müssen sagen, wo Probleme fortbestehen. Dies ist wegen der Komplexität des Haushaltes, die man ihm schon ansehen kann, nicht ganz einfach. Allein der Haushaltsentwurf des Produktplans 41, Jugend und Soziales, enthält neun Produktbereiche und 34 Produktgruppen von Förderung von Familien und jungen Menschen bis hin zur zentralen Steuerung des

Amtes für Soziale Dienste, um nur die erste und die letzte Produktgruppe zu nennen.

(C)

Leider, lieber Herr Kollege Dennhardt, verfügt der Produktgruppenhaushalt nicht über Seitenzahlen, sonst hätte ich hier noch besser illustrieren können, wie umfangreich insbesondere Ihre Aufgabe als Berichterstatteurer für diesen Bereich gewesen ist. Sie haben sich dann auch entschieden, zu diesem Produktplan gleich drei Berichte zu erstatten.

Herr Kollege Rupp, Sie liegen allerdings noch vor Herrn Dennhardt. Sie hatten mit den Produktplänen Finanzen, Personal, allgemeine Finanzen, zentrale Finanzen, Datenschutz, Kultur und IT-Aufgaben die meisten – nämlich sechs – Berichte zu erstatten, fast alle umfangreich.

Der Kollege Woltemath, der heute leider wegen Erkrankung nicht anwesend sein kann, von der zweiten neuen Fraktion hier im Parlament kam mit vier Berichten auf Platz zwei.

Es gibt 23 Produktpläne im Produktgruppenhaushalt, dass der Ausschuss den beiden neuen Fraktionen davon zehn zur Berichterstattung überlassen hat, zeigt einerseits die aktive Einbindung aller Fraktionen in die Beratungen, andererseits aber auch die Bereitschaft der neuen Fraktionen, sich auf die komplexe Materie parlamentarischer Haushaltsberatungen einzulassen.

(Beifall)

(D)

Sie haben sich, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP-Fraktion und der Fraktion Die Linke, sehr schnell eingearbeitet. Aus der mehrjährigen Erfahrung von Haushaltsberatungen kann ich sagen, dass Sie häufig auch die richtigen Fragen gestellt haben, ob darauf immer die richtigen Antworten gegeben worden sind, lasse ich dahingestellt.

Ich glaube auch, für den Ausschuss sagen zu können, sehr geehrter Herr Kollege Rupp, und ich bitte das auch dem Kollegen Woltemath auszurichten, Sie haben diese Herausforderungen als Neulinge sehr gut bewältigt. Die anderen Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausschuss sehen es mir nach, wenn ich sie mit ihren Tätigkeiten nicht einzeln hier erwähne. Der Bericht, den der Ausschuss erstattet hat, liegt Ihnen vor und dokumentiert die engagierte Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss.

Ich möchte an dieser Stelle noch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fachressorts und bei der Senatorin für Finanzen danken, die bei der Berichterstattung und bei den Beratungen im Ausschuss mitgewirkt haben.

(Beifall)

Ich verrate damit kein Geheimnis. Ohne diese Fachleute kann kein Parlamentarier eine derart komplexe Materie wie einen Haushalt – Sie haben die

(A) Papiermengen ja gesehen – abschließend durchdringen. Der gleiche Dank gilt der Bürgerschaftsverwaltung, die durch Herrn Dr. Mackeben vom Wissenschaftlichen Dienst und insbesondere aber auch durch Herrn Kaper vom Protokolldienst für einen reibungslosen Ablauf des umfangreichen Beratungsgangs gesorgt hat.

(Beifall)

Wir mussten manchmal unser Tempo drosseln, damit das Protokoll mithalten konnte, insbesondere wenn es um Abstimmungsfragen ging.

Die Assistenz, aber auch die Mitarbeiter der Finanzverwaltung haben den beiden Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses sowie den Fraktionen, vor allem aber natürlich auch den neuen Mitgliedern, die vielfach Fragen haben mussten, hilfreich bei der Vorbereitung und Durchführung der Beratung zur Seite gestanden.

Umfangreich waren diese Beratungen in der Tat. Neben den Haushaltsgesetzen und Haushaltsplänen haben wir noch weitere Vorlagen und insgesamt über 100 sportliche Änderungsanträge beraten, die dazu führen werden, dass Sie den Tag heute auch mit einer Leibesübung beenden werden. Wir werden nämlich die Änderungsanträge heute am Schluss der Debatte und in der Stadtbürgerschaft in einer Sondersitzung noch abzustimmen haben. Ich bitte Sie, sich darauf körperlich vorzubereiten!

(B) Die Übersichten zu den Änderungsanträgen der Koalition einerseits und der Fraktion Die Linke andererseits zu ihrem Inhalt in Zahlen, aber auch zu den Abstimmungsempfehlungen der Fraktionen im Ausschuss, finden Sie in den Tabellen, die Ihnen als Anlagen zu den Berichten beigelegt sind. Die eigentliche Berichterstattung über die Haushaltsberatungen, die sich jetzt anschließt, sollte, wie es sich für eine Haushaltsberatung gehört, natürlich mit Zahlen beginnen, da der Haushalt das staatliche und kommunale Handeln der Politik in Zahlen gegossen darstellt.

Wie Sie den Drucksachen der Schlussanträge zu Paragraf 1 der Haushaltsgesetze von Land und Stadtgemeinde – das sind die Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen mit den Drucksachen-Nummern 17/312 und 17/144 S – entnehmen können, wird der Haushaltsplan für das Jahr 2008 mit Einnahmen und Ausgaben für das Land auf 4 720 035 830 Euro und für die Stadtgemeinde auf 2 869 488 110 Euro festgestellt. Für das Jahr 2009 sind es 4 758 448 380 Euro beziehungsweise 2 678 712 260 Euro.

Bevor Sie das schnell im Kopf addiert haben: Die umfangreichen Zahlungsflüsse zwischen Land und Stadt tauchen jeweils in beiden Zahlen auf, sodass der Gesamthaushalt für Land und Stadt erheblich geringer ist als die bloße Addition der beiden Zahlen. Die Kreditermächtigungen betragen für das Jahr 2008 2 117 798 280 Euro im Landeshaushalt beziehungsweise 2 088 125 420 Euro im Stadthaushalt. Für

das Jahr 2009 sind es 1 146 332 040 Euro beziehungsweise 926 158 000 Euro. Diese Zahlen sind übrigens Nettowerte, Sie dürfen Sie einmal eben schnell addieren!

(C)

Die Beratungen in den Ausschüssen haben mit der Mehrheit der Koalitionsfraktionen die Empfehlung ergeben, die Kreditaufnahme zugunsten des Landeshaushalts und zulasten des Haushalts der Stadtgemeinde um 24 776 000 Euro für 2008 und 25 776 000 Euro für 2009 zu verschieben. Ich muss aber festhalten: An der Gesamtsumme der Kreditaufnahme, die beeindruckend ist, haben die Ausschüsse gegenüber dem Entwurf des Senats keine Veränderungen vorgenommen. Dasselbe gilt für die Gesamtvolumina der Haushalte 2008 und 2009, die ebenfalls im Saldo gleich bleiben sollen. Hierzu schlägt der Ausschuss nur eine Aufteilung der zu erwartenden Gewinnabführung aus Hafenerbetrieben auf die Haushalte von Land und Stadt vor. Der Senat hatte sie zunächst im Stadthaushalt veranschlagt.

Die Primärausgaben möchte der Ausschuss nur geringfügig verändern. Das sind die Ausgaben abzüglich der Zinsen, die für Bremen wegen der Klage vor dem Bundesverfassungsgericht und wegen der Verhandlungen in der Föderalismusreformkommission so wichtig sind, um unsere Zukunftsfähigkeit zu beweisen. Die Veränderung bewegt sich aber im Promillebereich des Gesamthaushalts und kann daher auch bei den Beratungen vernachlässigt werden. Im Saldo macht dies für 2008 nur gut 400 000 Euro und für das Jahr 2009 nur circa 130 000 Euro aus. Dafür werden wir weder beobachtet noch gescholten.

(D)

Wer sich die Zahlen von vorhin gemerkt hat, kann die geringe Bedeutung erkennen. Zur Erinnerung: Es geht insgesamt um Beträge um die 2,7 beziehungsweise 4,7 Milliarden Euro, aber auch diesen geringfügigen Erhöhungen der Primärausgaben stehen Mehreinnahmen gegenüber, sodass, ich sagte es schon, insgesamt nicht mehr ausgegeben werden soll, als der Senat in seinen Entwürfen vorgeschlagen hatte. Wo es Mehreinnahmen gibt, sollen diese der Verringerung der Neuverschuldung dienen. Der Ausschuss hat daran keine Veränderungen vorgenommen.

Soweit Sie nachher bei der Abstimmung zu den Änderungsanträgen der Koalitionsfraktionen eine Zustimmung erteilen, wie der Ausschuss es überwiegend mit der Mehrheit der Koalition empfiehlt, stimmen Sie also Verlagerungen zwischen Land und Stadt, Verschiebungen innerhalb der Haushaltsvolumina und einer marginalen Erhöhung der Primärausgaben zu, aber keinen Erhöhungen der Gesamtvolumina der Haushalte oder gar der Kreditaufnahme.

(Beifall bei der SPD)

Als Vorsitzender des Haushalts- und Finanzausschusses obliegt es mir auch – so meine ich und so war es bei den Berichten aus dem Ausschuss an dieser

- (A) Stelle in der Vergangenheit, auch als Frau Bürgermeisterin Linnert noch nicht Finanzsenatorin, sondern Vorsitzende des Haushalts- und Finanzausschusses war –, ein paar mahnende oder erinnernde Worte, in welcher Situation wir uns befinden, zu sagen!

Die Schwierigkeiten, die in Bremen mit dem Haushalt noch immer bestehen, dürfen auch anlässlich unserer Haushaltsberatungen heute nicht verhehlt werden. Die Senatorin für Finanzen, die vor zwei Jahren an dieser Stelle stand, hat es damals genauso betont wie ich heute. Wir sind in dieser Zeit ein bisschen weiter gekommen, aber noch lange nicht am Ziel. Das grundlegende Problem unserer Haushalte besteht fort. Der Haushalt überschreitet für beide Jahre bei Weitem und schon wieder erheblich die Kreditbeschaffungsgrenze des Artikels 131 a der Landesverfassung, denn Bremen nimmt erheblich mehr Kredit auf, als es für Investitionen ausgibt.

An dieser Stelle will ich sagen, dass ich kein Verständnis dafür habe, dass es trotzdem Politiker gibt, die der Auffassung sind, Bremen müsse einem allgemein verbindlichen Neuverschuldungsverbot zustimmen. Das ist in Anbetracht der Haushaltssituation unseres Landes nicht vertretbar.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der FDP)

- (B) Der Senat hat auf das Überschreiten der Kreditermächtigungsgrenze in seiner Mitteilung an die Bürgerschaft hingewiesen. Wir werden nachher über die Darlegung zur Ausschöpfung von Einnahmequellen und zur Erforderlichkeit der Ausgaben beschließen, wie in den Vorjahren auch und im Übrigen im Wesentlichen unverändert. Damit soll gesagt werden, dass wir alles einnehmen, was wir aus eigener Kompetenz können. Sie wissen, dass die Steuern überwiegend auf Bundesgesetzen beruhen und wir nur das ausgeben, was wir auch ausgeben müssen.

Bremen gibt aber immer noch viel mehr Geld aus, als es einnimmt. Wenn andere Länder in absehbarer Zeit von ausgeglichenen Haushalten sprechen – also nicht nur, was noch verfassungskonform wäre, Investitionen mit Krediten finanzieren, sondern alle Ausgaben aus eigenen Einnahmen finanzieren, konsumtive und investive einschließlich Schuldzinsen –, so müssen wir feststellen, dass wir davon weit entfernt sind. Nicht nur das, vielleicht viel wichtiger, wir sind sogar weit davon entfernt, den Schuldenberg aus eigener Kraft auf dem heutigen Niveau auch nur halten zu können oder zum Absinken zu bringen. Er steigt auch in den nächsten Jahren weiter an. Bremen muss daher auch in den nächsten Jahren Haushaltskontinuität wahren und kann keine großen Sprünge machen.

2009 soll es, werden die Anschläge am Ende tatsächliche Haushaltswirklichkeit, zum ersten Mal seit langem zu einem Primärüberschuss von fast 100 Milli-

onen Euro in den Haushalten von Land und Stadt-gemeinde Bremen kommen. Das ist bei unserem Haushaltsvolumen eine sehr ordentliche Summe, heißt aber nur: Hätte Bremen keine Schulden, hätten wir einen ausgeglichenen Haushalt mit einem Überschuss von 100 Millionen Euro. Sie müssen sich aber vor Augen führen, was ein ausgeglichener Primärhaushalt bei Fortbestehen unserer Schulden nur bedeutet: Bremen zahlt noch immer alle seine Zinsen, auch 2009 noch, überwiegend durch Aufnahme neuer Kredite.

Dies sieht die Verfassung so nicht vor. Sie ist von dem Prinzip geprägt, dass einer Zukunftsbelastung durch Kreditaufnahme eine Zukunftsentlastung durch Investitionen gegenüberstehen muss. Dies wäre nur der Fall, wenn Bremen seine konsumtiven Ausgaben einschließlich der Zinsbelastung durch Einnahmen ohne Kredite decken könnte. Dafür genügt der Primärüberschuss auch 2009 bei Weitem noch nicht. Bremen hat sich daher auf den für einen solchen Fall vom Berliner Verfassungsgerichtshof aufgezeigten Weg begeben und, wie schon erwähnt, die Ausschöpfung aller Einnahmequellen und die Beschränkung der Ausgaben auf das, was für notwendig erachtet wird, umfangreich dargelegt.

Erst ein dauerhaft hoher Primärüberschuss, der es erlaubt, spürbar zu tilgen, sodass die Schulden über einen langen Zeitraum sinken, löst unser Haushaltsproblem nachhaltig. Wie gesagt, davon sind wir noch weit entfernt! Die Deckungsquote der Ausgaben durch eigene Einnahmen ist, in die Zukunft geblickt, viel zu niedrig. Die Kreditaufnahmen, die jedes Jahr notwendig sind, führen zu immer weiter steigenden Zinsen. Bremen kann 2009 nur einen kleinen Teil seiner Schulden aus eigenen Einnahmen und nicht aus immer neuen Krediten finanzieren. Ein Schritt, aber noch keine nachhaltige Lösung! Bremen ist weiterhin in einer extremen Haushaltsnotlage und auf Hilfe der anderen Länder und des Bundes angewiesen. Ich freue mich sehr, dass die Überprüfung im Rahmen der Föderalismus-II-Reformkommission ergeben hat, dass Bremen es aus eigener Kraft nicht schaffen kann, seinen Haushalt zu sanieren.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Niemand hier im Haus, egal wie lange er dabei ist, hat daran in der Vergangenheit einen Zweifel gehegt. Die Klage vor dem Bundesverfassungsgericht und die Prüfung der Haushaltslage Bremens durch die anderen Länder in dieser Arbeitsgruppe der Föderalismusreform setzt uns, unser gesamtes Haushalts- und Finanzgebaren und vor allem auch die heute zu verabschiedenden Haushalte unter die genaue Beobachtung des Bundes und der zahlenden Länder des Länderfinanzausgleichs.

Die genannte Arbeitsgruppe wird, so ist heute in einer Zeitung zu lesen, einen abschließenden Bericht beschließen und dann weiter beraten. Die Erwartung

(C)

(D)

(A) der anderen ist und darf es auch sein: Bremen muss auch weiterhin Eigenanstrengungen erbringen und muss diese Eigenanstrengungen auch nachweisen. Eigene Anstrengungen müssen Eigenbeschränkungen haben.

Bremen hat die Finanzplanung – dem Ausschuss lag auch der Finanzplan 2009 bis 2011 vor – als Grundlage derzeitiger und künftiger Eigenbeschränkungen in die Klage vor dem Bundesverfassungsgericht eingeführt. Daran hat auch der Regierungswechsel nichts geändert. Die Primärausgaben sollen danach schon ab 2007 dauerhaft das Ausgabenniveau Hamburgs und Berlins unterschreiten. Ich verhehle nicht, dass die Folgen, die dies hat, von verschiedenen Seiten aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht nur für unproblematisch gehalten werden. Dies haben auch die Ausschussberatungen inhaltlich gezeigt.

Die Investitionsausgaben, sicherlich sehr hoch zu Zeiten der Sanierung, betragen für das Land und die Stadtgemeinde Bremen nach dem Finanzplan nur noch 454 Millionen Euro im Jahr 2008 und 436 Millionen Euro im Jahr 2009. 2011, also im letzten Jahr der aktuellen Finanzplanung, sollen es nur noch 401 Millionen Euro sein. Diese vor dem Hintergrund unserer Haushaltssituation verwirklichten und geplanten Kürzungen bedeuten in der Tat keinen fehlenden oder gar einen sinkenden Investitionsbedarf oder einen Bedarf, der tatsächlich dauerhaft niedriger wäre als der von Hamburg. Sie bedeuten auch fehlende Investitionsmittel für die wirtschaftliche Zukunft Bremens.

(B) Wie Sie den Änderungsanträgen, die von der Fraktion Die Linke umfangreich in den Ausschuss eingebracht wurden, entnehmen können, wird andererseits auch ein konsumtiver Bedarf, vor allem in den Bereichen Jugend, Soziales und Bildung, gesehen, den der Ausschuss, obwohl er die Änderungsanträge mit den Stimmen fast durchweg aller anderen Fraktionen zur Ablehnung empfiehlt, inhaltlich nicht unbedingt für unnötig, sondern nur für unfinanzierbar unter den geltenden Rahmenbedingungen erachtet hat.

Beides zeigt, worum es bei den Haushaltsaufstellungen bei allen unterschiedlichen Gewichtungsfragen, die auch im Einzelnen umstritten sein dürfen, vor allem geht, und so steht es auch im Finanzplan. Ich zitiere mit Genehmigung des Präsidenten: „Von entscheidender Bedeutung ist, in welchem Umfang die Primärausgaben des Landes eingeschränkt werden können, ohne die Leistungs- und Lebensfähigkeit des Stadtstaates entscheidend und unverträglich zu beeinträchtigen.“ Diese Frage prägte und wird wahrscheinlich auch heute unsere Haushaltsdebatten prägen.

Die Haushaltsentwürfe, die Ihnen nun nach den Ausschussberatungen mit den Änderungsvorschlägen der Koalitionsfraktion vorliegen, stellen dar, was die Koalitionsmehrheit für in diesem Sinne noch vertretbar erachtet. Sie sind keine Aufstellung aller po-

litischen Wünsche, nicht derjenigen der Opposition, selbstverständlich, aber auch nicht derjenigen der Koalition. Was von diesen Vorschlägen auch schon vertretbar sein kann, ist zwischen den Fraktionen, der Koalition, der Opposition im Ausschuss aus unterschiedlichen Gründen umstritten und muss auch umstritten sein.

So darf und muss es bei unterschiedlichen politischen Vorstellungen der Fraktionen natürlich sein. Ich sage dies auch nur, um eines deutlich zu machen: Die Haushaltslage Bremens ist nicht dazu angetan, in den Haushaltsberatungen bloß politische Wünsche darzustellen und auszuloten, welche Notwendigkeiten zur Erhaltung der Leistungs- und Lebensfähigkeit des Stadtstaates gesehen und noch finanziert werden können.

Die Haushalte für 2008 und 2009 halten den Finanzrahmen, so wie er dem Bundesverfassungsgericht gemeldet wurde, ein. Die Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen, die der Ausschuss zumeist mit der Koalitionsmehrheit, in Einzelfällen aber auch einstimmig oder mit den Stimmen einzelner Oppositionsfraktionen, zur Zustimmung empfiehlt – Sie können dies im Einzelnen den Berichten entnehmen –, halten sich ebenso daran und erhöhen, ich sagte es bereits, den Gesamtrahmen nicht. Den Koalitionsfraktionen ist es gelungen, ihre Änderungsvorschläge im Rahmen des Entwurfs zu halten. Jede Erhöhung, die dort enthalten ist, bedeutet demnach eine Reduzierung an anderer Stelle.

(D) Der Ausschuss hat sich mit diesen Vorschlägen intensiv, manchmal auch kontrovers, auseinandergesetzt. Damit kein falscher Eindruck entsteht: Wir reden bei den Haushaltsberatungen über die Zukunft! Deswegen, und auch das wurde in den Beratungen des Haushalts- und Finanzausschusses deutlich, enthält dieser Haushaltsentwurf auch Risiken. Risiken enthält er schon allein deswegen, weil er Annahmen enthält, Annahmen über Entwicklungen der steuerbedingten Einnahmen, Annahmen über die Entwicklung von Fallzahlen – beispielsweise von sozialen Transferleistungen – und Annahmen, die die Zinsentwicklung betreffen. Insofern kann man nicht von einem risikolosen Haushalt sprechen. Nach den Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss steht aber fest, alle Fraktionen haben sich darum bemüht, diese Risiken auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

Als Berichterstatter aus dem Ausschuss kann ich nicht einmal sagen, dass der Ausschuss die Einhaltung der Gesamtvolumina des Entwurfs uneingeschränkt positiv sieht. Eine Fraktion im Ausschuss sieht dies anders und möchte die Kreditaufnahme auf Grundlage einer Vielzahl von ihr eingebrachter Änderungsanträge – wir werden sie nachher abstimmen – im Rahmen von Steuermehreinnahmen erhöhen, auch wenn sie sich im Ausschuss nicht durchsetzen konnte.

Mehrheitlich unterstützt der Ausschuss den Senat und die Koalition auf dem eingeschlagenen Weg und

(C)

(D)

(A) teilt seine Ansicht zu den Voraussetzungen, die Bremen einhalten muss, um in Karlsruhe und in den für Bremen wichtigen Verhandlungen der Föderalismusreformkommission überhaupt nur erfolgreich zu sein, auch nicht, wie weit ein Teilerfolg, sollte er kommen, uns bringen wird. Scheitert beides, treffen wir uns hier in den nächsten Haushaltsberatungen wieder und überlegen, welche weitere und dann erneut tiefere Untergrenze der Finanzierung einzelner Aufgaben sich die Fraktionen vorstellen müssen und können.

Ich hoffe aber, dass wir in dem Zeitraum, für den wir heute einen Haushalt beschließen, über diese Fragen eine endgültige Klärung erhalten und uns in den nächsten Haushaltsberatungen der Frage stellen können, wie ein Haushalt nach den Ergebnissen der Föderalismusreformkommission und vielleicht nach einem Urteil aus Karlsruhe mit einem positiven Ergebnis für Bremen fortgesetzt werden kann. Aber auch da, machen wir uns nichts vor, werden weder die Ergebnisse der Föderalismusreformkommission noch ein mögliches Urteil aus Karlsruhe uns in die Lage versetzen, wieder alles das zu beschließen, was wir gern beschließen würden.

Nun zum Gang der Beratungen im Einzelnen! Der Senat hat der Bürgerschaft mit Mitteilung vom 15. Januar seine Haushaltsentwürfe für die Haushaltsjahre 2008 und 2009, bestehend aus den Haushaltsgesetzen, dem Produktgruppenplan, den weiteren Haushaltsplänen, den Stellenplänen und der schon erwähnten Darlegung der Erschöpfung von Einnahmequellen und Erforderlichkeit von Ausgaben nach Artikel 131 a Landesverfassung zugeleitet.

(B) Der Landtag hat diese am 24. Januar in erster Lesung beschlossen und zur Beratung und Berichterstattung an den Haushalts- und Finanzausschuss federführend überwiesen. Die Stadtbürgerschaft ist am 22. Januar entsprechend verfahren. Die Haushalts- und Finanzausschüsse haben ihre Beratungen nach insgesamt fünf Sitzungen am 4. April 2008 mit den Ihnen vorliegenden Berichten abgeschlossen.

Zur Vorbereitung der Beratungen der einzelnen Haushalte beauftragten die Ausschüsse die für die jeweiligen Produktpläne benannten Berichterstatterinnen und Berichterstatter – ich habe das eingangs bereits geschildert – mit der Berichterstattung. Sie führten Gespräche mit den Vorsitzenden der anderen Parlamentsausschüsse, mit den Sprecherinnen und Sprechern der Deputationen, mit allen Fachressorts sowie mit der Senatorin für Finanzen.

Die Berichte der Berichterstatterinnen und Berichterstatter wurden in den Beratungen im Einzelnen erläutert und zur Beratungsgrundlage gemacht. Die Ressorts und Bereiche sowie die Senatorin für Finanzen, die Vorsitzenden der Parlamentsausschüsse und die Sprecherinnen und Sprecher der Deputationen wurden zu den jeweiligen Beratungen eingeladen und hatten Gelegenheit, in der Ausschussberatung selbst Stellung zu beziehen.

(C) Der Ausschuss hat sich auch mit den von den Koalitionsfraktionen sowie der Fraktion Die Linke eingebrachten Änderungsanträgen befasst. Die Bürgerschaft hatte hierzu ihr Einverständnis erteilt, dass die Änderungsanträge unmittelbar an den Ausschuss zur Beratung und Berichterstattung weitergeleitet werden. Wie ich schon erwähnte, waren es über 100 Änderungsanträge, die nahezu alle Produktpläne betrafen. Sie können dies ebenfalls den Anlagen zu den Berichten entnehmen, in denen die Änderungsanträge in der Reihenfolge der Produktpläne aufgelistet sind. Ich glaube, der Haushalt des Staatsgerichtshofs war nicht betroffen, der des Rechnungshofs auch nicht. Diese beiden lassen einfach nichts zu wünschen übrig, aber auch zum Haushalt Häfen gab es keine Änderungsanträge.

Den Änderungsanträgen der Koalitionsfraktionen wurde – wie man früher in diesem Parlament sagte – naturgemäß zugestimmt, die der Fraktion Die Linke wurden naturgemäß abgelehnt. Wie bei fünf Fraktionen nicht anders zu erwarten, gab es dieses Mal ein sehr unterschiedliches und buntes Abstimmungsbild zu den einzelnen Anträgen. Ich hoffe, Sie erlauben mir, auf die einzelnen Abstimmungsergebnisse hier an dieser Stelle im Bericht zu verzichten. Es ergibt sich im Übrigen im Einzelnen aus den Anlagen zu den Berichten. Ebenfalls können Sie den Berichten entnehmen, wie sich die Fraktionen im Ausschuss zu den einzelnen Produktplänen verhalten haben und voraussichtlich heute auch verhalten werden. Es ist also auch eine Abstimmungshilfe. Auch hier war das Abstimmungsbild von fast einstimmig bei Enthaltung nur einer Fraktion – wiederum Staatsgerichtshof und Rechnungshof – bis hin zur Koalitionsmehrheit gegen alle Oppositionsfraktionen sehr unterschiedlich. Letzteres bei zwölf, also etwa der Hälfte der Produktpläne!

(D) Die Haushaltsentwürfe des Senats wurden wie üblich auch an die anderen parlamentarischen Ausschüsse überwiesen, die dem Haus aber nicht direkt, sondern über den Haushalts- und Finanzausschuss berichten. Dies sind der Rechtsausschuss, der Ausschuss für Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen, der Ausschuss für die Gleichstellung der Frau, der Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, internationale Kontakte und Entwicklungszusammenarbeit, der Ausschuss für Informations- und Kommunikationstechnologie und Medienangelegenheiten, der Ausschuss für Wissenschaft und Forschung sowie der Ausschuss Krankenhäuser im Lande Bremen. Für den Haushalt der Stadt betraf dies nur den Ausschuss für Bürgerbeteiligung und Beiratsangelegenheiten.

Diese Ausschüsse haben zum Haushaltsentwurf Stellung genommen, soweit ihr jeweiliges Aufgabengebiet betroffen ist. Die Haushalts- und Finanzausschüsse haben die Stellungnahmen zur Kenntnis genommen und in die Beratungen einbezogen. Die Stellungnahmen sind in die Berichte aufgenommen wor-

(A) den. Ich darf insoweit auf die Ihnen vorliegenden Berichte verweisen.

Abschließend zum Thema Haushalt möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Einhaltung des Finanzrahmens und der Anschläge des Haushaltsentwurfs nicht nur die Haushaltsberatungen betrifft, sondern eben auch den Haushaltsvollzug. Dort müssen sich die Haushalte der beiden Jahre trotz aller Risiken beweisen. Es kann und wird nie so eintreten wie veranschlagt, doch können die Ziele, denen sich eine große Mehrheit des Ausschusses verpflichtet fühlt, nur verwirklicht werden, wenn die Anschläge in den Gesamtvolumina auch im Haushaltsvollzug tatsächlich eingehalten werden. Der Haushalts- und Finanzausschuss, und das sage ich hier zu, wird dazu erheblich beitragen.

Dem schließt sich das nächste und letzte Thema meines Berichts für den Haushalts- und Finanzausschuss – diesmal ist allerdings nur der staatliche Ausschuss betroffen – an. Wie ich schon eingangs sagte, hat die Bürgerschaft dem Ausschuss nicht nur die Haushaltsentwürfe, sondern auch die Gesetzesvorschläge zur Beamtenbesoldung und -versorgung des Senats und der CDU-Fraktion überwiesen. Die Änderungsanträge der Koalitionsfraktionen sowie der Linken hat der Ausschuss darüber hinaus beraten.

(B) Der Ausschuss empfiehlt Ihnen mit der Mehrheit der Koalitionsfraktionen, dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung besoldungs- und beamtenrechtlicher Vorschriften gemäß der Mitteilung des Senats vom 15. Januar 2008, jedoch unter Berücksichtigung der Änderungen aus dem Antrag der Koalitionsfraktionen vom 4. März 2008, zuzustimmen. Zu dem Antrag der CDU-Fraktion für ein Gesetz zur Anpassung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge im Land Bremen vom 9. November 2007 empfiehlt der Ausschuss mit der Koalitionsmehrheit die Ablehnung. Die Oppositionsfraktionen hatten dem Entwurf im Ausschuss zugestimmt, auch die Fraktion Die Linke hat einen Änderungsantrag mit Datum vom 29. Februar 2008 eingebracht, den der Ausschuss beraten hat. Die Linke hat sich dann jedoch im Ausschuss dem CDU-Antrag angeschlossen und den eigenen nicht mehr zur Abstimmung gestellt.

Kurz möchte ich noch auf den Inhalt und den eigentlichen Kern dieser Vorschläge und Anträge eingehen. Wesentlicher Gegenstand der Beratung im Ausschuss war der Zeitpunkt, zu dem die Besoldung für die Beamtinnen und Beamten in Bremen angehoben werden soll, sowie die Frage der dadurch verursachten Belastungen für die Haushalte 2008 und 2009.

Nach dem Gesetzentwurf des Senats soll die Anhebung um 2,9 Prozent schrittweise zum 1. Oktober 2008 und 1. Oktober 2009 erfolgen. Der Antrag der Fraktion der CDU sowie der Änderungsantrag der Fraktion Die Linke sehen eine vollständige Anhebung bereits zum 1. Januar 2008 vor. Der Änderungsan-

trag der Koalitionsfraktionen schließlich enthält die vollständige Anhebung zum 1. November 2008. Letzteres empfiehlt der Ausschuss – ich sagte es bereits – mit der Koalitionsmehrheit der Bürgerschaft zur Zustimmung.

Diese Erhöhung der Beamtenbesoldung zum 1. November 2008 ist in den Änderungsanträgen der Koalitionen zum Haushalt bereits berücksichtigt. Auch durch sie erhöhen sich die Haushaltsvolumina gegenüber dem Entwurf des Senats nicht.

Abschließend lassen Sie mich sagen, dass der vorliegende Haushalt und sein Vollzug sicherlich in eine Phase fallen, in der für Bremen wichtige finanzpolitische Weichenstellungen vorgenommen werden. Die Zukunft der Finanzierbarkeit unserer Aufgaben wird sich in diesen beiden Jahren bewähren und, wie wir alle hoffen, zu einem Ergebnis führen lassen. Die Existenz unseres Bundeslandes ist von diesen Beratungen nicht gefährdet. Gleichwohl ist es der Wunsch aller im Haushalts- und Finanzausschuss vertretenen Fraktionen, dass der Bund und die anderen Länder davon überzeugt werden können, dass Bremen ein wichtiger Bestandteil unserer föderalen Ordnung ist und dass wir ohne Schuld in diese desolante Haushaltslage gekommen sind und der Solidarität der anderen Länder bedürfen, um aus dieser Haushaltsnotlage wieder herauszukommen.

Die bisherige Haushaltspolitik des Senats und der vorliegende Haushaltsentwurf des Senats machen deutlich, dass Bremen bereit ist, bis an die Schmerzgrenze seinen Beitrag zu einer finanziellen Konsolidierung zu leisten. – Vielen Dank!

(Beifall)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, wir oben im Präsidium haben bei dem Berichterstatter jetzt nicht so sehr auf die Uhr geschaut. Lieber Herr Kollege, Sie haben zwölf Minuten Ihre Redezeit überzogen. Vereinbart waren zwanzig Minuten, Sie haben fast 33 Minuten gesprochen. Das soll jetzt nicht beispielgebend für die folgenden Rednerinnen und Redner sein. Sie bitte ich doch herzlich, die vereinbarten Redezeiten einzuhalten. Wir dachten aber, dass der Berichterstatter doch eine besondere Rolle einnimmt.

Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Kummer.

Abg. Frau **Kummer** (SPD)*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich möchte meine Rede mit einem Dank an alle Beteiligten beginnen, die dazu beigetragen haben, dass wir heute abschließend über die Haushalte beraten können. Normalerweise dauert es ein paar Monate länger, wir haben es dieses Mal, wenn es heute Abend in den

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(C)

(D)

- (A) Abstimmungen alles klappt, in drei Monaten geschafft. Das ist eine kurze Zeit. Die Regierung wird dann ab morgen handlungsfähig sein, das ist schon einmal eine gute Nachricht für Bremen und Bremerhaven.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei der Linken – Abg.
G ü n t h n e r [SPD]: Eine gute Regierung
eben!)

Mein Dank gilt an dieser Stelle aber auch dem Ausschussvorsitzenden Herrn Röwekamp, der auch dazu beigetragen hat, dass das in dieser Schnelligkeit vonstatten ging. Wir haben in der Tat die Zeit, die dem Haushaltsausschuss für Beratungen obliegt, nicht überzogen. Mein Dank gilt auch der Ausschussassistentin Dr. Mackeben, aber auch besonders Herrn Block und Herrn Meyer vom Finanzressort. Für meine Fraktion möchte ich Herrn Thomas Rutkis-Fischer danken, der mich auch durch diese ganzen schwierigen Beratungen begleitet hat.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei der Linken)

Danken sollten wir aber auch den vielen guten Geistern, die wir hier nicht namentlich nennen können, der Druckerei, den Protokollanten, den Menschen, die Kaffee kochen und uns die Räume besorgen. Das ist auch etwas, das dazu beiträgt, dass alles schön schnell und stringent geht. Ohne diese vielen Menschen geht es einfach nicht!

(B)

(Beifall)

Mit der Vorlage dieses Haushaltsentwurfs 2008/2009 steht die neue rot-grüne Regierung vor ihrer ersten großen Bewährungsprobe, und, meine Damen und Herren, ich denke, mit den vorgelegten Entwürfen wird sie diese auch bestehen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir tragen einerseits den engen finanziellen Rahmenbedingungen Rechnung, wir halten Sanierungsziele ein, wir verstärken unsere Eigenanstrengungen hin zu einem ausgeglichenen Primärhaushalt 2009. Der Berichterstatter hat dies vorhin dargestellt.

Die rot-grüne Regierung gibt erstmalig weniger Geld aus als ihre Vorgängerregierungen. Prognostizierte Steuermehreinnahmen werden nicht für neue Ausgaben verwendet, sondern wir setzen sie zur Senkung der Nettokreditaufnahme ein. Dass das nicht selbstverständlich ist, können Sie anhand der Diskussionen um den Bundeshaushalt im Moment sehen.

Andererseits gelingt es uns aber trotz dieser Sparanstrengungen, mit 70 Millionen Euro Schwerpunkte in den nächsten beiden Jahren zu setzen, Schwer-

punkte, die dem sozialen Zusammenhalt des Landes und beider Städte dienen, aber auch die wirtschaftliche Entwicklung Bremens fördern, weil wir in die Menschen dieser Stadt investieren. Ich nenne nur solche Bereiche wie Kindeswohlsicherung, KTH-Ausbau, Ganztagschulen, aber auch Hochschulen, Deichsicherheit und Kunsthallenbau.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

In den Einzelanträgen der Koalitionsfraktionen, die wir hier auch noch vorlegen, verstärken und unterstützen wir diese Schwerpunktsetzungen. Ich nenne hier beispielsweise warmes Mittagessen für Schulkinder, diverse Frauenprojekte, Wohnen in Nachbarschaften oder auch Soziale Stadt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Die folgenden Rednerinnen und Redner werden darauf noch eingehen, ebenso wie auf den größten Umschichtungsblock in der Beamtenbesoldung, auf den meine Kollegin Birgit Busch noch verweisen wird. Wir tun das auch, ohne den Haushalt auszuweiten, der Berichterstatter hat darauf eben auch hingewiesen.

Ja, meine Damen und Herren von der CDU, wir investieren weiter in Infrastruktur und Arbeitsplätze! In Ihrem Antrag werfen Sie uns vor, wir täten das nicht mehr. Das ist so nicht wahr. Wir investieren weiter in die von uns in der Großen Koalition beschlossenen Projekte wie beispielsweise CT IV, Kaiserschleuse, Autobahnbau oder auch die ÖPNV-Ausbauprogramme.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Unsere Meldung nach Karlsruhe und die hohen Vorverpflichtungen aus den Vorjahren setzen aber dem Investieren in neue Projekte nun einmal enge Grenzen. Sie können das in dem eben verteilten Umdruck des Finanzsenators gerade auf der letzten Seite sehen. Wir haben ganz wenige Spielräume für neue Projekte. Sicher, wir haben in den letzten zwölf Jahren einen Investitionsstau mit dem Investitionssonderprogramm abbauen müssen. Ich will das, was in den letzten drei Legislaturperioden passiert ist, nicht kleinreden, aber ein so hohes Investitionsniveau können wir uns nun einmal auf Dauer nicht leisten. Nicht umsonst war das damalige Programm ein Sonderprogramm, das wird immer gern vergessen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Abg. D r . G ü l d n e r
[Bündnis 90/Die Grünen]: Es hieß sogar so!)

(A) Wir hatten uns im Übrigen gemeinsam verständigt, in den Investitionsausgaben auf das Niveau von Hamburg – die Zahlen hat Herr Röwekamp genannt –, einer an Investitionsvorhaben wahrlich nicht armen Stadt, herunterzugehen. Die Meldung dieses der Klage zugrunde liegenden Finanzrahmens hatten wir mit allen drei damaligen Fraktionen, den damaligen rot-schwarzen Regierungsfractionen und der damaligen grünen Opposition, beschlossen. Die damalige Opposition hatte noch die Größe, diesem schwierigen Weg der Eigenanstrengungen zuzustimmen, wohl wissend, was wir den Menschen in Bremen und Bremerhaven damit zumuten müssen, aber auch wohl wissend, dass so eine schwere Aufgabe nur mit einer gemeinsamen Anstrengung aller gesellschaftlichen Kräfte gelingen kann.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Bei Ihnen, Herr Röwekamp, vermisste ich diese Größe! Sie setzen ausweislich Ihres Antrags, ich zitiere, „auf kreditär finanzierte Investitionen“. Weiter fordern Sie in Ihrem Antrag: „Dieser Kurs muss weiter beschritten werden.“

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Hat die Weserbank in Bremerhaven auch gemacht!)

(B) Nein, dieser Kurs kann nicht weiter beschritten werden! Die Zinsen, die Folgekosten dieser Investitionen fressen uns auf.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Sie verabschieden sich damit von dem gemeinsam getragenen Konsens, den wir miteinander mit den gesellschaftlichen Kräften dieses Landes vor gut zwei Jahren mit der Bremer Erklärung eingegangen waren. Ich kann Ihnen gern noch einmal die Zahlen des damaligen Finanzplans vorrechnen, aber davon wollen Sie ja jetzt nichts mehr wissen. Das ist so ähnlich wie mit der Umweltzone, über die wir am Dienstag diskutiert haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Meine Damen und Herren, die rot-grüne Regierungskoalition setzt auf Schwerpunkte in Bildungs- und Sozialpolitik. Das ist für uns keine Ideologie, wie die CDU uns in ihrem Antrag vorwirft, sondern bittere Notwendigkeit und Realität in unseren beiden Städten und deren Stadtteilen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(C) Die engen Rahmenbedingungen zwingen uns in der Tat, auch hier erst einmal zu kürzen. Wir meinen, das aber einerseits mit der Risikovorsorge und andererseits mit den Schwerpunktsetzungen an den Stellen, an denen es am nötigsten ist, auffangen zu können.

Jetzt zur Steinbruchmentalität im konsumtiven Haushalt auf der rechten Seite dieses Haushalts, meine Damen und Herren von der CDU! Die Diskussion darum, wie viel man denn nun im Sozialhaushalt sparen könne, ist leider nicht neu. Waren es 93 oder lieber 40 oder 20 oder doch nur 10 Millionen Euro? Es ist nicht einmal ein Jahr her, da habe ich mit Herrn Möhle von den Grünen und Herrn Pflugradt von der CDU im Untersuchungsausschuss „Kindeswohl“ anlässlich des Todes des kleinen Kevin gesessen, und wir sind gemeinsam unter Ihrer Leitung, Herr Pflugradt, zu der Erkenntnis gelangt, dass gerade dieser enorme Kostendruck, der auf den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Sozialressort und den Ämtern lastete, zu der damals viel zitierten Schere im Kopf geführt hat, die die fachlichen Entscheidungen beeinträchtigt hat.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(D) Ich zitiere aus dem Untersuchungsausschussbericht, einem gemeinsam beschlossenen Bericht: „Der Ausschuss kommt darüber hinaus zu dem Ergebnis, dass politischer und verwaltungsinterner Spardruck stark auf den Bereich der Jugendhilfe gewirkt hat und dass es unzureichende Haushaltsansätze gab. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Ermessensentscheidungen über Hilfen zugunsten hilfsbedürftiger Kinder und Jugendlicher negativ beeinflusst wurden. Das Klima im Amt für Soziale Dienste war stark durch die unzureichenden Haushaltsansätze und erhebliche Sparerwartungen geprägt.“

Dahin wollen Sie zurück! Wir waren uns hier mit der damaligen Opposition einig gewesen, dass so etwas nicht wieder passieren darf. Auch von diesem gemeinsam getragenen Konsens wollen Sie sich offensichtlich verabschieden. Als wenn es diesen Untersuchungsausschuss nie gegeben hätte, wird jetzt wieder die Brechstange an die Sozialleistungen angesetzt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Sozialleistungen sind nicht nur Transferleistungen zur Existenzsicherung und für die Kosten der Unterkunft, nein, das ist viel mehr, Herr Röwekamp! Sie haben im Haushaltsausschuss dicke Vorlagen angefordert und auch bekommen, in denen genau aufgeschrieben wird, wo und wofür welches Geld ausgegeben werden muss. Lesen Sie sie doch erst einmal,

- (A) und produzieren Sie nicht nur Arbeit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ressort!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ein großer Brocken im Sozialhaushalt sind die Erziehungshilfen. Ich habe eben anhand des Zitates aus dem Untersuchungsausschussbericht darauf hingewiesen. Diese Erziehungshilfen stehen armen wie reichen Kindern gleichermaßen zu. Da gibt es einen individuellen Rechtsanspruch, ebenso übrigens wie bei den Behinderten – ich erinnere an die Diskussion um das Landesblindengeld –, bei den Alten oder bei den Flüchtlingen. Wenn Sie sich die Zahlen im Sozialhaushalt genau anschauen, werden Sie im Übrigen feststellen, dass in diesem Bereich die Zahlen sinken. Die Kosten der Unterkunft und die Leistungen zur Existenzsicherung sinken. Das ist der Sozial- und der Arbeitsdeputation Anfang Februar so vorgestellt worden, uns im Haushaltsausschuss wird das Ende April vorgestellt werden. Sehen Sie sich die Zahlen an! Gegenüber den Ist-Ausgaben 2006 geben wir dort 2007 weniger Geld aus.

Mehr Geld geben wir im Bereich der Erziehungshilfe, im Bereich der Forensik oder der Krankenhilfe aus. Ich sagte Ihnen bereits, das sind gesetzlich festgelegte Leistungen, die man nicht einmal eben so einfach verkürzen kann.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Dass die Hilfen zur Existenzsicherung nicht weiter sinken, wie es die sinkenden Arbeitslosenzahlen unterstellen würden, liegt aber auch daran, dass ganz viele Menschen von dem Lohn, den sie bekommen, nicht mehr vernünftig leben können. Wir diskutieren nicht umsonst über Mindestlöhne und Tarifverträge.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei der Linken)

Trotz steigender Arbeitsplatzzahlen, meine Damen und Herren, gibt es leider einen zu großen Teil an Menschen, den wir kaum noch erreichen, bei denen Generation um Generation von Transferleistungen leben müssen. Das ist nicht gut, ich glaube, da sind wir uns alle einig. Ich finde aber, jeder Euro, den wir hier ausgeben, damit die Kinder und Jugendlichen dieser Familien aus diesem Teufelskreis herauskommen, ist ein gut angelegter Euro. Deswegen setzen wir hier auch diese rot-grünen Schwerpunkte.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Sozialpolitik ist allerdings auch kein Wunschzettel, meine Damen und Herren von den Linken! Ich nehme zur Kenntnis, der Berichterstatter hat das eben auch gesagt, dass Sie sich sehr intensiv in die parlamentarischen Haushaltsberatungen eingebracht haben, Herr Rupp – 42 Änderungsanträge von den Linken liegen vor –, und nicht den einfacheren Weg des Globalantrags, wie es die CDU und die FDP hier tun, wählen, sondern sich in die Tiefen der Haushaltsstellen begeben haben.

(C)

Ihre 225-Millionen-Euro-Wünsche gehen aber an der finanziellen Realität Bremens, aber auch an der föderalen Realität der Bundesrepublik, vorbei. Sie wollen sich von der Debatte um eine aufgabenadäquate Finanzausstattung hier in Deutschland verabschieden, indem Sie die Bremer Klagestrategie infrage stellen und auf erwartete und noch nicht eingegangene Steuermehreinnahmen zugreifen und damit Bremen weiter in die Schuldenfalle reißen. So eine Politik ist verantwortungslos und mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Noch kurz zur FDP! Hier habe ich versucht, in den Haushaltsberatungen zu verstehen, wo genau Ihre finanzpolitische Linie ist.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die
Grünen]; Das ist tapfer! Das ist eine Herausforderung!)

(D)

Das ist mir leider nicht völlig gelungen, auch nicht anhand des Abstimmungsverhaltens, das geht ziemlich kreuz und quer. Meine Damen und Herren, Sie können das anhand der anliegenden Tabelle im Bericht des Berichterstatters sehen. Leider haben Sie sich auch zu keiner inhaltlichen Frage geäußert, so dass ich jetzt lediglich auf Ihren ABS, Arbeit-Bildung-Sicherheitsantrag, angewiesen bin. Sie wollen, kurz gesagt, ganz viel Wettbewerb, wenn ich es richtig verstanden habe, und ganz wenig Bürokratie; der Staat möge sich auf seine Kernaufgaben zurückziehen, also so eine Art liberaler Nachtwächterstaat, garniert mit einem wirkungsvollen Verschuldungsverbot. Da können wir ebenso wenig zustimmen! Die Freude, Herr Dr. Möllenstädt, dass wir nicht miteinander koalieren müssen, ist da ganz auf meiner Seite!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und
beim Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die rot-grüne Regierung legt hier einen Haushalt vor, der die Selbstständigkeit Bremens sichert und den sozialen Zusammenhalt stärkt. Insofern werden wir den Antrag der FDP ablehnen, aber auch die An-

(A) träge der Linken ebenso wie den Generalantrag der CDU. Beide laufen am Ende auf vermehrte Schuldenaufnahme und Überschreitung der Finanzziele hinaus, bei der CDU im investiven Bereich, bei den Linken im konsumtiven Bereich. Beides ist für uns nicht zu machen. Das lehnen wir ab. Die rot-grünen Bürgerschaftsfraktionen stehen nicht für weitere Schulden, sondern zur Selbstständigkeit Bremens. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Röwekamp.

Abg. **Röwekamp** (CDU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Rede des Berichterstatters war von einer Menge Zahlen die Rede. Ich bitte insoweit noch einmal um Nachsicht, dass die verabredete Redezeit überschritten worden ist. Es war ein kollusives Zusammenwirken zwischen der Ausschussassistentin und dem Vorsitzenden. Ich habe alles vorgelesen, das mir aufgeschrieben worden ist, und das war offensichtlich ein bisschen länger als das miteinander verabredet war.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Sie haben zu
langsam gelesen!)

(B)

Gleichwohl sind in dieser Debatte aus meiner Sicht zwei ganz wesentliche Zahlen bisher nicht genannt worden. Aus der Statistik der Bundesanstalt für Arbeit geht hervor, dass im Monat März dieses Jahres 38 823 Menschen in Bremen und Bremerhaven ohne Arbeit waren. Von den 38 823 Menschen sind 3846 unter 25 Jahren alt. Ich finde – und das ist die Auffassung der CDU-Fraktion, die sich auch wie ein roter Faden durch unseren Generalantrag zieht –, dass es die wichtigste Aufgabe für Politik in Bremen und Bremerhaven ist, diesen Menschen wieder die Möglichkeit zu geben, von ihrem eigenen Einkommen ohne staatliche Hilfe und ohne staatliche Subventionen zu leben.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen haben wir mit unseren Einlassungen zum Haushalt schon in der ersten Lesung, aber auch heute, sehr viel Wert darauf gelegt, dass Bremen nicht nachlassen darf, den Strukturwandel, den wir mühsam und kostspielig, auch mit Fehlern, aber im Wesentlichen erfolgreich, für Bremen und Bremerhaven begonnen haben, eben nicht abzubrechen, sondern fortzusetzen. Das ist die Hauptkritik der CDU-Fraktion am vorliegenden Entwurf des Haushalts.

(Beifall bei der CDU)

Es gibt in dieser Zahl 38 823 Licht und Schatten. Der Schatten ist, dass 38 823 Menschen in Bremen und Bremerhaven und ihre Familien und Angehörigen keinen Arbeitsplatz haben und nicht von ihrem eigenen Einkommen leben können. Es gibt aber auch gute Nachrichten, die diese Zahl beinhaltet. Vor einem Jahr beispielsweise waren es noch rund 10 Prozent mehr, sowohl bei der Gesamtzahl der Arbeitslosen als auch bei der Zahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren. Dies zeigt doch, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass die großen sozialen Unwuchten in unserem Land nur dadurch beseitigt werden können, dass die Regierung alles daran setzt, Arbeitsplätze zu schaffen und Menschen in die Lage zu versetzen, von ihrem eigenen Einkommen zu leben. Das ist und bleibt die wichtigste Aufgabe Bremer Politik!

(C)

(Beifall bei der CDU)

Dort sind in den letzten Jahren zahlreiche Anstrengungen unternommen worden, mit viel Geld, das gebe ich an dieser Stelle zu, aber auch nur deswegen mit viel Geld, weil über viele Jahre vorher der dringend notwendige Strukturwandel in Bremen und Bremerhaven verschlafen worden ist.

Bremen und Bremerhaven hatten einen Nachholbedarf an Investitionen,

(Beifall bei der CDU)

(D)

um in die Lage versetzt zu werden, Schritt zu halten mit der Entwicklung im Bund und in anderen Ländern. Meine große Sorge und die große Sorge der CDU-Fraktion ist, dass durch den Stillstand dieser Regierung in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik eben genau ein solcher Rückschritt wieder erreicht wird, den wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten teuer bezahlen müssen, wenn wir den Strukturwandel nicht weiter aktiv in die Hand nehmen in den beiden Städten unseres Landes.

(Beifall bei der CDU)

Deshalb und nur deshalb halten wir es für unverzichtbar, dass auch weiter in die wirtschaftliche Prosperität unserer Häfen, unserer Raumfahrtindustrie, unserer Automobilindustrie, in die lebhafteste Entwicklung, in den Mittelstand in Bremen und Bremerhaven investiert wird. Dort entstehen die Arbeitsplätze, dort wird das Einkommen der Menschen generiert und nicht im Staatshaushalt! Das ist die Auffassung der CDU-Bürgerschaftsfraktion, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU – Abg. D r . G ü l d -
n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Genauso
ist es!)

(A) Deswegen müssen Investitionen angeregt werden! Wir halten es für völlig unververtretbar, dass in den nächsten beiden Jahren, nach den großen Expansionsschritten, die wir in der Entwicklung insbesondere des stadtbremischen Überseehafengebietes in Bremerhaven unternommen haben, jeweils null Euro investiert werden soll in die Leistungsfähigkeit unserer Häfen. Sie gefährden mit diesen beiden Nullrunden zahlreiche Arbeitsplätze in Bremen und Bremerhaven, meine Damen und Herren, und das finde ich fahrlässig!

(Beifall bei der CDU – Widerspruch beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Falsche Zahl! Die Nullrunde ist eine Lüge!)

Diese Zahl von 38 823 arbeitslosen Menschen macht aber weiteren Handlungsbedarf in unserem Haushalt erforderlich – 38 823 ist eine richtige Zahl, Herr Dr. Güldner! –, macht weitere Handlungserfordernisse in unserem Haushalt sichtbar. Erstens müsste sich, wenn sich die Arbeitslosigkeit verringert, natürlich auch die Anzahl derjenigen, die auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind, reduzieren. Gleichwohl schreibt diese Regierung kritiklos die Fallzahlen und die Höhe der Sozialausgaben der vergangenen Jahre fort. Sozial scheint für diese Regierung zu sein, möglichst viel Geld zu verteilen.

(B) Meine sehr verehrten Damen und Herren von der SPD-Fraktion und vom Bündnis 90/Die Grünen, es ist nicht sozial, möglichst viel Geld zu verteilen, es ist sozial, dafür zu sorgen, dass die Menschen mit möglichst wenig staatlichem Geld auskommen und ihr Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich führen können!

(Beifall bei der CDU)

Das ist die große Aufgabe von Politik. Deswegen sage ich, die Schwerpunktsetzung in die Alimentation sozialer Armut in Bremen und Bremerhaven ist eine falsche Schwerpunktsetzung! Wir wollen den Menschen Arbeit geben.

(Beifall bei der CDU)

Das ist die Aufgabe, die die Politik in den nächsten Jahren beschreibt.

Was genauso wichtig ist, ist, dass wir den Menschen, die in Bremen und Bremerhaven wohnen, Arbeit verschaffen. Sie kürzen bei den Qualifizierungsmaßnahmen für Arbeitslose. Das führt dazu, dass, wenn der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland weitergeht, was wir alle hoffen, und dass, wenn Bremen und Bremerhaven teilhaben können an diesem konjunkturellen Aufschwung, die Arbeitsplätze, die in Bremen und Bremerhaven neu entstehen, eben nicht von unseren Landeskindern in Anspruch genommen

werden können, sondern, wie es sich in den letzten Monaten schon gezeigt hat, zunehmend von Menschen, die von außerhalb Bremens kommen, eingenommen werden. Wir wollen, dass Bremer und Bremerhavener in ihren eigenen beiden Städten wieder Arbeit finden, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Das beseitigt die sozialen Unwuchten in unseren beiden Städten. Deswegen kann man über die Verstärkungsmittel, die Sie einsetzen im Sozialbereich, viel miteinander reden. Wir werden das nachher ja in den einzelnen Runden auch noch im Einzelnen erörtern und debattieren. Ich will es nur an einem kleinen Beispiel deutlich machen, weil Sie ja immer wieder versuchen, den Eindruck zu erwecken, die CDU-Fraktion würde die Sozialausgaben als Steinbruch sozusagen von Haushaltskonsolidierung begreifen.

Ich will in dem Zusammenhang nur darauf hinweisen, dass Herr Staatsrat a. D. Dr. Knigge, der viele Jahre die Sozialpolitik in Bremen und Bremerhaven begleitet hat, übrigens für die SPD-Fraktion, auch viele gute Debattenvorbereitungen getroffen hat, zu dem Ergebnis kommt, dass eben gerade nicht die Große Koalition eine soziale Kälte ausgebreitet hat, sondern die Große Koalition eine Neubestimmung vorgenommen hat in der Sozialpolitik, die wieder zu mehr Eigenverantwortung und Stärkung von Eigeninitiative und zu weniger staatlicher Alimentation geführt hat, meine Damen und Herren. Das war der Weg der Großen Koalition, und der war richtig! Unsere große Sorge ist, dass Sie diesen Weg jetzt wieder verlassen werden.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. Dr. Sieling [SPD])

Ich will Ihnen dazu ein Beispiel nennen, Herr Dr. Sieling! Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal beim Verein „Rückenwind“ in Bremerhaven gewesen sind. Das ist ein gemeinnütziger Verein, der Kindern, die zu Hause nicht ordnungsgemäß mit Essen versorgt werden, ein kostenloses Mittagessen zur Verfügung stellt. Das ist ein Problem, das Sie aufgreifen wollen als Koalition, aber aus unserer Sicht ordnungspolitisch völlig falsch aufgreifen. Ich will das einmal sagen: Die Einrichtung wird besucht von 15 bis 40 Kindern. Im Land Bremen, sage ich einmal, sind es vielleicht 200 oder 250 Kinder, deren Eltern nicht dafür sorgen, dass die Kinder jeden Tag ein warmes Mittagessen bekommen, meine Damen und Herren!

(Abg. Dr. Sieling [SPD]: Die Möglichkeit geben!)

Sie wollen jetzt allen 2000 Kindern, die zurzeit nicht an einem staatlichen Mittagessen teilnehmen und so-

(C)

(D)

(A) ziale Transferleistungen bekommen, ein kostenloses Mittagessen geben, und das, obwohl die überwältigend große Mehrheit der Eltern dieser Kinder für ihre Kinder und das Wohlergehen ihrer Kinder und das Essen der Kinder selbst sorgt. Das ist der falsche Ansatz. Allen etwas zu geben, weil es einigen fehlt, ist keine Sozialpolitik!

(Beifall bei der CDU)

Denen zu helfen, denen etwas fehlt, das ist wirklich begriffene und verstandene Sozialpolitik, und das ist die Politik der Union. Wir wollen, dass Kinder keinen Hunger leiden müssen, wir wollen denen helfen, die von ihren Eltern nicht richtig versorgt sind, aber wir wollen kein flächendeckendes kostenloses Mittagessen. Das ist Aufgabe der Eltern, und viele Eltern nehmen diese Aufgabe sehr ernst und sehr gewissenhaft wahr, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg.
D r . S i e l i n g [SPD])

Das ist die Wahrheit unserer unterschiedlichen Politikansätze! Sie wollen verteilen, und wir wollen helfen. Das ist der unterschiedliche Ansatz in der Sozialpolitik. Das hat mit sozialer Kälte nichts zu tun, Herr Dr. Sieling!

(B) (Beifall bei der CDU)

Ich bin der festen Überzeugung, dass das Geld, dass Sie für das kostenlose Mittagessen auch der von ihren Eltern nicht vernachlässigten Kinder ausgeben, dass dieses Geld zusätzlich in der Bildung investiert wesentlich besser angelegt wäre. Eine Ganztagschule mehr, meine Damen und Herren, in einem sozial benachteiligten Stadtteil würde den Kindern eine größere Zukunftschance eröffnen als ein kostenloses Mittagessen in einer staatlichen Betreuungseinrichtung. Das sind unsere Aufgabe und unsere Auffassung in der CDU-Fraktion.

(Beifall bei der CDU – Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Nicht Aufgabe, das ist Zynismus!)

Womit wir bei einem weiteren Thema sind, an dem wir glauben, dass die rot-grüne Regierung einen völlig fehlgeleiteten Weg in der künftigen Regierungspolitik geht, die Bildungspolitik! Sie haben sich in der Koalition darauf verständigt, und den Haushaltsplänen ist es auch zu entnehmen, dass Sie die Kinder immer länger verpflichtend gemeinsam unterrichten wollen. Ich halte das für den falschen Weg! Wir werden in dem Unterausschuss der Bildungsdeputation noch sehr lebhaft darüber zu streiten haben.

Ich sage Ihnen ganz deutlich heute: Die Kinder, insbesondere aus sozial benachteiligten Familien, ha-

ben nur dann eine Chance auf einen ihren Begabungen und Leistungen entsprechenden Bildungsabschluss, wenn sie nicht gleichgesetzt werden mit allen anderen Kindern, sondern wenn ihre individuellen Begabungen und Neigungen erkannt und auch gefördert werden. Das geht eben nur in einem gegliederten Schulsystem

(Beifall bei der CDU)

und nicht in einer einheitlichen Gesamtschule, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Deswegen wird die CDU-Fraktion diese Rückkehr in die Bildungspolitik der siebziger Jahre, die zu dem schlechten Abschneiden unserer Schülerinnen und Schüler in Vergleichsuntersuchungen, aber eben auch dazu geführt hat, dass es Bremer Kindern aus sozial benachteiligten Familien wesentlich schlechter geht als den Kindern in den Ländern, in denen es noch gegliederte Schulsysteme gibt, nicht unterstützen. Die gleichmacherische Gesamtschule ist keine Antwort auf die sozialen Probleme von Kindern in unserem Land!

(Beifall bei der CDU)

Ein gegliedertes Schulsystem ist die richtige Antwort! Deswegen sagen wir: Wir werden in den nächsten Wochen und Monaten sehr intensiv auch öffentlich darauf hinweisen, dass die CDU-Fraktion die Partei, die parlamentarische Kraft ist, die weiterhin auf eine begabungsgerechte, nicht gleichmacherische, den einzelnen Fähigkeiten entsprechende Bildungspolitik Wert legt. Weil Kinder unterschiedlich sind, muss Schule eben auch unterschiedlich sein, man kann sie nicht alle in einen Klassenraum einsperren und gemeinsam unterrichten. Das führt nicht zu gerechten Bildungschancen.

(Beifall bei der CDU)

Insoweit will ich an dieser Stelle allerdings auch sagen, dass wir den Kurs der rot-grünen Regierung, einen Schwerpunkt in der Bildungspolitik zu setzen, nachhaltig unterstützen. Wir haben bereits auch in unserer Regierungszeit gemeinsam mit den Sozialdemokraten festgelegt, dass jede frei werdende Lehrerstelle wiederbesetzt werden muss. Wir sind der festen Auffassung, dass der demografische Wandel, die zurückgehenden Schülerzahlen die Chance dafür bieten, bei kontinuierlichen Bildungsausgaben in die Zukunft der Kinder durch kleinere Klassen, individuellere Förderung, zusätzliche Bildungsangebote, mehr Unterricht zu schaffen. Das ist der richtige Weg! Den gestalten wir konstruktiv mit, meine Damen und Herren, aber nicht den Weg in die gleichmacherische Gesamtschule.

Ich will abschließend in dieser ersten Runde sagen, dass unsere Kernkritik darauf zielt, dass diese Koa-

(C)

(D)

(A) lition von Rot-Grün den Weg für Wirtschaftsstabilität und Wachstum und damit für die Schaffung von Arbeitsplätzen in unserem Bundesland verlässt. Sie vergibt damit die einmalige Chance, dass wir endlich die Rendite auf das bekommen, was wir in den letzten zwölf Jahren investiert haben. Die sprudelnden Steuernehmeinnahmen sind doch noch nicht das Ergebnis von Resignation, sondern sie sind das Ergebnis von Prosperität und einer erfolgreichen Sanierungsstrategie der Großen Koalition in den letzten zwölf Jahren, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Hätten wir die Investitionen in die Häfen, in die wirtschaftliche Infrastruktur, in die wissenschaftliche Infrastruktur nicht gemeinsam mit den Sozialdemokraten getätigt, würden wir heute überhaupt nicht darüber reden, dass wir steuerbedingte Mehreinnahmen haben. Sie sind das Ergebnis einer erfolgreichen Strukturpolitik! Wir als CDU-Fraktion erwarten, dass diese erfolgreiche Strukturpolitik in den nächsten Jahren fortgeschrieben und nicht abgeschnitten wird, damit unser Bundesland in die Lage versetzt wird, wieder aus eigenen Kräften leben zu können. Das ist unsere Auffassung, und deswegen haben wir den Antrag eingereicht.

(B) Ich will am Schluss dieser Debatte noch sagen, dass entgegen den zahlreichen Transparenzversprechen der rot-grünen Regierung dieser Haushalt nicht alle Risiken, die uns im Haushalt begegnen werden, offenlegen wird. Ich will ausdrücklich hinweisen auf Debatten, die teilweise gestern stattgefunden haben, zum Beispiel zu der Frage: Wo sind eigentlich die zweimal fünf Millionen Euro für die Jacobs University? Ich habe sie im Haushalt nicht gefunden. Herr Staatsrat Heseler hat angekündigt, man werde in den nächsten zwei, drei Wochen ein Konzept einer Lösung entwickeln. Die Wahrheit ist doch: Sie sollen aus Wirtschaftsförderungsmitteln gezahlt werden. Deswegen hat auch Herr Staatsrat Heseler hier gesprochen und nicht die Wissenschaftssenatorin zur Zukunft der Jacobs University, was ich schon bemerkenswert finde, denn wir betrachten die Jacobs University als einen Solitär in unserer Wissenschaftslandschaft im Lande Bremen

(Beifall bei der CDU)

und nicht so sehr als wirtschaftspolitisches Projekt! Diese zweimal fünf Millionen Euro sind im Haushalt nicht enthalten, obwohl der Bürgermeister sie persönlich zugesagt hat.

Am Ende wird es so sein wie beim Freibad Blumenthal auch, der Bürgermeister macht eine Zusage, und die Finanzsenatorin muss sie einlösen. Das scheint die Rollenverteilung in dieser Koalition zu sein. Irigendwo wird man das Geld schon auftreiben können, aber das wird man nicht beliebig häufig machen

(C) können! Wir haben erhebliche Risiken durch die Tarifabschlüsse, die den Kernhaushalt betreffen. Darüber haben wir einen ersten Bericht bekommen, der Millionenbeträge ausmacht. Wie die finanziert und dargestellt werden sollen, ist noch nicht ersichtlich.

Wir haben gerade heute gehört, dass die zusätzlichen Tarifabschlüsse insbesondere für die Kliniken zu erheblichen Mehraufwendungen führen werden. Wenn man jetzt schon weiß, dass der Überziehungskredit der Kliniken mit mehr als 69 Millionen Euro für die Defizite der Kliniken teilweise genutzt worden ist, dann sieht man, dass man für dieses Problem der dauerhaften Unterfinanzierung der Kliniken eine Lösung braucht.

Die Tarifierhöhungen werden nicht aufgefangen werden können durch Optimierung in den Häusern und Personalabbau, deswegen wäre es richtig gewesen, in die Haushaltsberatungen auch an dieser Stelle Ehrlichkeit und Transparenz einführen zu lassen. Das will ich an dieser Stelle sagen. Diese Risiken sind im Haushalt nicht abgebildet, sie bestehen, und sie müssen gelöst werden. Die Koalition geht dazu keinen einzigen Schritt!

(Abg. Dr. Sieling [SPD]: Was schlägt die CDU vor? Was ist ihr Vorschlag?)

(D) Der Masterplan, das Klinikum Bremen-Mitte zum Beispiel, taucht in den Haushaltsberatungen an keiner Stelle auf. Sie sehen nirgendwo auch nur Planungskosten geschweige denn Abwicklungskosten für das vom Senat abgebrochene Ausschreibungsverfahren. Auch dort drohen offensichtlich noch Beträge mindestens in sechsstelliger Höhe, die im Haushalt nicht abgebildet worden sind. Also, Sie sehen, an vielen Stellen herrscht keine Transparenz. Der Haushalt bildet nicht alle Risiken ab, die zwischenzeitlich entstanden sein können. Ich will nur ein letztes Beispiel nennen: Einkünfte aus Beteiligungen.

(Abg. Dr. Sieling [SPD]: So einen Haushalt hat es noch nie gegeben! So einen guten!)

So einen Haushalt hat es in der Tat noch nie gegeben, Herr Dr. Sieling, einen solchen Haushalt, der so wenig auf die Zukunft unseres Landes setzt, hat es in Bremen schon viele Jahre nicht gegeben, Herr Dr. Sieling!

(Beifall bei der CDU)

Einkünfte aus Vermögensbeteiligungen zum Beispiel, hat der zuständige Staatsrat angekündigt, sollten bis zur Beratung heute im Plenum vorgelegt und aufgeschlüsselt werden. Ich habe den Bericht bis heute nicht bekommen! Woher sollen eigentlich diese Millionenbeträge im Einzelnen kommen, aus der Rücklage der BIG? Wie sollen sie aufgeschlüsselt werden?

(A) In welcher Weise ist das überhaupt realistisch, was da kommt?

Dieser Haushalt ist kein Beispiel für eine neue politische Transparenz von Haushaltsberatungen in Bremen und Bremerhaven, meine Damen und Herren! Deswegen ist er ja auch nicht so etwas wie ein Reformhaushalt. Viele haben sich vom Regierungswechsel in Bremen eine Menge versprochen, viele Journalisten haben darauf gelungert und gewartet, dass es endlich eine neue Regierung gibt.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Eigentlich geht es um die Menschen, nicht um Journalisten!)

Nach fast einem Jahr sind alle diese Erwartungen enttäuscht worden. Die großen rot-grünen Reformprojekte des Landes Bremen wie die Tütensteuer gestern beispielsweise sind von der Koalition längst wieder eingesammelt. Wofür steht diese Regierung, wofür steht dieser Präsident des Senats eigentlich nach einem Jahr Regierungsverantwortung? Was hat sich in Bremen und Bremerhaven eigentlich für die Menschen verbessert?

Ich sage, es hat sich nichts verbessert. Mit dem vorliegenden Haushaltsentwurf droht die große Gefahr, dass sich die Zukunftschancen unserer Einwohnerinnen und Einwohner in den beiden Städten unseres Landes erheblich verschlechtern werden, weil dieser Haushalt nur darauf gerichtet ist, die Gegenwart zu verwalten und nicht die Zukunft zu gestalten. Deswegen lehnen wir den Haushalt ab!

(B)

(Beifall bei der CDU – Abg. G ü n t h - n e r [SPD]: Das hat sich sogar gereimt!)

Präsident Weber: Bevor ich dem nächsten Redner das Wort gebe, begrüße ich auf der Besuchertribüne recht herzlich eine Frauengruppe aus Schwanewede in Begleitung der neuen Frauenbeauftragten Dörte Klippe. – Herzlich willkommen!

(Beifall)

Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Kuhn.

Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich schließe mich zunächst mit Vergnügen dem Dank an, der von der Vorrednerin und dem Vorredner gegenüber dem Senat und den Verwaltungen zum Ausdruck gebracht wurde, in erster Linie natürlich der Finanzbehörde, gegenüber der Ausschussassistentin und dem Protokolldienst der Bürgerschaft, natürlich gegenüber den Kolleginnen und Kollegen im Haushalts- und Finanzausschuss und gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, die sich vor allem mit kritischen Diskussionsbeiträgen an uns gewandt haben. Ich verbinde die

sen Dank mit der Feststellung, dass die heutige Debatte Schlusspunkt einer sehr konzentrierten und zügigen Haushaltsaufstellung unter schwierigen Bedingungen ist. Wir machen heute eine Punktlandung in der Sache und auch in der Zeit.

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir Grüne sind nach zwölf Jahren Großer Koalition nicht für die Haushaltsituation verantwortlich, die wir im vergangenen Sommer vorgefunden haben. Aber wir sind mitverantwortlich dafür, wie wir mit dieser Situation umgehen. Der Haushalt, den wir heute gemeinsam mit der SPD in zweiter Lesung mit Änderungen vorlegen, ist sicher nicht der Haushalt, den wir uns für das Land und die Bürger Bremerhavens und Bremens vorstellen und wünschen würden, wenn wir ihn denn allein am grünen Tisch entwickeln könnten. Aber es ist der Haushalt, der den Realitäten und den politischen Aufgaben unseres Landes gerecht wird.

Der Haushaltsentwurf des Senats bewegt sich im Rahmen der Selbstbindung, die das Land Bremen mit seinem Schriftsatz an das Bundesverfassungsgericht 2007 eingegangen war. Diesen Rahmen haben wir als Grüne schon in der Opposition akzeptiert, seine Einhaltung ist für dieses Koalitionsbündnis grundlegend. Mit den Änderungsanträgen der Regierungsfaktionen wird heute dieser Haushalt um keinen Euro ausgeweitet. Was wir an einer Stelle mehr ausgeben, sparen wir im gleichen Politikkreis wieder ein, und so muss es auch sein!

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Der Berichterstatter hat darauf hingewiesen, dass auch dieser Haushalt wie schon in den vielen Jahren zuvor nicht mit den Vorschriften unserer Landesverfassung übereinstimmt, was daran liegt, dass die Kreditaufnahme die Investitionssumme übersteigt. Ohne die Zinslast wäre das ja anders. Wir werden 2009 einen ausgeglichenen Primärhaushalt haben, wie das Zauberwort neuerdings heißt, also ohne Zinsausgaben wären Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Das ist ausgezeichnet, dass wir dahin kommen, aber leider ändert das noch nichts grundlegend, denn wir müssen die Zinsen ja bezahlen. Wir können sie nur durch die Aufnahme neuer Schulden bezahlen, die im nächsten Jahr wiederum die Zinslast vergrößern. Diese Schuldenfalle ist es, aus der wir uns aus eigener Kraft nicht befreien können. Deswegen streiten wir für unser Recht und die Unterstützung anderer, aber wir werden, das kann man nicht oft genug sagen, Hilfe nur bekommen, wenn wir den zugesagten starken Eigenbeitrag leisten. Dieser Eigenbeitrag ist dieser Haushalt.

(A) Die Linke, habe ich gelesen, kritisierte ihn als Kniefall, als Kotau vor Karlsruhe. Für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die das immer noch nicht begriffen haben, sage ich es gern noch einmal: Nicht das Bundesverfassungsgericht, nicht die anderen Länder und der Bund wollen etwas von uns, sondern wir klagen unser Recht dort ein und machen unseren Anspruch auf solidarische Hilfe geltend. Ohne Nachweis von erheblichen Eigenanstrengungen haben wir dabei keine Chance!

Die Haushalte 2008 und 2009, die wir heute verabschieden werden, sind Ausweis dieser Anstrengungen. Deswegen konnte der Senat, wie wir heute auch nachlesen konnten, überzeugend in die durchaus misstrauische Durchleuchtung dieser Haushalte im Rahmen der Föderalismusreformkommission gehen. Das ist außerordentlich wichtig für uns, denn diese Monate und die Diskussionen werden für die Existenz des Landes Bremens mit entscheidend sein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) Meine Damen und Herren, ich möchte zunächst kurz darüber sprechen, was wir Mitte des vergangenen Jahres vorgefunden haben und welche Probleme parallel zur Haushaltsaufstellung gelöst werden mussten. Im Juli 2007 stellte der neue rot-grüne Senat ein Budgetrisiko in Höhe von rund 61 Millionen Euro für das Jahr 2007 fest. Es kam aus altbekannten Strukturmängeln: aus unrealistischen Anschlägen in den Ressorts Soziales, Justiz und Inneres. Sichtbar wurde dabei aber auch, dass zum Beispiel im CDU-Innenressort bis zum Wahltag ziemlich unbekümmert gewirtschaftet worden war.

(Abg. F o c k e [CDU]: Danach auch!)

Dieses Budgetrisiko hat der Senat durch ein striktes Ausgleichskonzept bis Ende des Jahres auflösen können. Im Ergebnis können wir auch im Jahre 2007 den Ausgabenpfad einhalten. Die steuerlichen Mehreinnahmen des vergangenen Jahres konnten voll zur Senkung der Kreditaufnahme verwendet werden, genau so, wie wir es auch in den Jahren 2008 und 2009 tun werden.

Parallel zur Haushaltsaufstellung konnten wir eine Reihe von Eigenbetrieben und Gesellschaften auf gesunde Grundlagen stellen. Ich nenne Performa Nord, GeoInformation, zuletzt Stadtgrün, die Bädergesellschaft hat jetzt sicheren Boden unter den Füßen,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

ebenso wie der Rhododendronpark durch die von uns unterstützte Stiftungsgründung. Wir wissen ganz gut, dass damit die Probleme nicht gelöst sind, das wäre

ja auch verwunderlich. Aber diese Eigenbetriebe und Gesellschaften haben jetzt eine solide Basis und eine faire Chance, ihre Arbeit so zu machen, wie wir es von Ihnen erwarten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Anderes bereinigen wir mit den vorliegenden Haushalten. Wir führen die Investitionen in den zuständigen Ressorts dort zusammen, wohin sie gehören. Wir machen Schluss mit der Unübersichtlichkeit von Sonderprogrammen. Wir reduzieren die Finanzierung außerhalb der regulären Haushalte über Sondervermögen und Kapitaldienste. Natürlich – das gebe ich gern zu – schaffen wir das nicht vollständig und mit einem Schlag, aber wie sollten wir das auch bei dem Umfang, den es angenommen hatte? Wir behandeln die Sondervermögen so, wie sie sind, nämlich als staatliches Geld, und haben sie in die Haushalte mit einbezogen, gerade im Bereich von Häfen und Wirtschaft mit Erfolg.

Wir setzen konsequent den Kurs fort, und das möchte ich betonen: Das ist ja eine Fortsetzung, die übersteigerte Investitionsquote der letzten Jahre auf ein normales Niveau zurückzuführen. Natürlich kann man sagen: Leider! Aber die Große Koalition hatte sich – wenn ich es richtig verstanden habe – doch im Grundsatz darauf schon verständigt und sich auch dazu verpflichtet, und zwar mit guten Gründen.

(Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Politische Amnesie von Thomas Röwekamp!)

Es ist nicht mehr einfach mit weiter so! Ich weiß nicht, warum das jetzt plötzlich bei der CDU nicht mehr angekommen ist. Sie tut so, als wäre sie damals nicht dagebewesen. Insoweit ist Schluss mit der Party, das Geld, das man in diesem Ausmaß hätte ausgeben können, ist einfach nicht mehr da!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die 440 Millionen Euro Investitionsmittel pro Jahr, die weiß Gott auch kein Pappenstiel sind, das ist ja keine kleine Summe, sind in sehr hohem Umfang vorverpflichtet und festgelegt. Wie kommen Sie darauf, wir würden sie im Bereich Häfen und Wirtschaft auf null stellen! Haben wir etwa die Arbeiten an der Kaiserschleuse eingestellt? Ist da irgendetwas an mir vorbeigegangen? Es wird doch weiter gemacht! Allerdings muss man auch dazusagen, dass nicht alle diese Vorverpflichtungen und Festlegungen für einen richtig guten Zweck gewesen sind. Auch Fehler der vergangenen Jahre werden wir noch ziemlich lange abzahlen müssen.

(C)

(D)

(A) Wir sichern die Investitionen ab, bei denen Verpflichtungen eingegangen worden sind und die unabweislich sind. Dazu gehören der Digitalfunk, der Küstenschutz für die kommenden zwei Jahre, die Förderung der energetischen Sanierung, der Ausbau des ÖPNV. Einiges müssen wir strecken, das ist wohl richtig. Wir beginnen in der Wirtschaftsförderung mit dem längst fälligen Umstieg von Zuschuss- auf Darlehensgewährung. Es ist doch völliger Unsinn, wir würden den Kurs des Strukturwandels abbrechen! Wir sind gezwungen, ihn anders und vielleicht etwas intelligenter zu steuern, aber den Kurs der Förderung von Innovationen, der Wissenschaft und der Bildung setzen wir doch gerade fort. Einiges können wir nicht mehr in diesem Ausmaß fortführen, vielleicht muss man es auch nicht. Aber dass da irgendetwas abgebrochen würde, ist vollkommener Nonsens!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die Diskussionen über das, was ab 2010 vielleicht gemacht werden kann, wenn etwas mehr Spielraum da ist, hat ja schon begonnen. Mit dem Finanzplan und der Liste der Investitionsvorhaben gibt es dafür erstmals eine transparente Datengrundlage.

(B) Außerdem, meine Damen und Herren, macht dieser Haushalt mit der schlechten Tradition unrealistischer Haushaltsansätze Schluss. Das gilt für den Justizhaushalt und den Haushalt des Innenressorts, da waren ja immer unrealistische Einnahmeansätze, das gilt vor allem für den Sozialhaushalt. Wir stellen jetzt endlich einmal die Ausgaben ein, die zu erwarten sind. Bremen befindet sich da übrigens durchaus im Mittel anderer Großstädte. Wir stellen sie aber zum Teil in eine Risikovorsorge ein, deren Mittel nur nach besonderer Prüfung freigegeben werden, denn wir wollen alles daransetzen, das ist unser Ziel, dieses Geld nicht auszugeben. In diesem Umfang und mit diesen Einschränkungen gehen wir mit einem Risikobetrag von gut 30 Millionen Euro über die ursprünglichen Meldungen nach Karlsruhe auch hinaus.

An dieser Stelle möchte ich doch eine Anmerkung zu dem CDU-Antrag machen, der ja den Sozialhaushalt zum Ergebnis purer Ideologie erklärt und meint, mit einem Wortspiel „Sozialhaushalt“ und „sozialer Haushalt“ könne irgendwie viel Geld gespart werden. Das ist noch nie gut gegangen. Herr Röwekamp, ich beteilige mich gern an jeder Diskussion mit dem Ziel, dass Sozialleistungen wirklich bei denen ankommen, die sie brauchen. Das ist auch ganz genau meine Auffassung. Aber Ihre Ignoranz gegenüber den Spielregeln, den Grundregeln der Sozialpolitik ist doch erstaunlich, denn die Sozialgesetze werden doch in Berlin gemacht und in allen Ländern eingehalten. Oder etwa nicht? Das verstehe ich auch gar nicht. Frau Kollegin Kummer hat darauf hingewiesen, Sie haben einen Bericht über die gesetzlichen Maßnahmen bei den Sozialausgaben eingefordert. Sie haben im Haus-

halts- und Finanzausschuss kein Wort darüber verloren, keine Nachfrage, keine Kritik, gar nichts. Sie wollen hier nur Stimmung machen, mehr nicht!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Natürlich hoffen wir, dass die Arbeitslosigkeit weiter sinkt und damit auch die Kosten der Unterkunft, die der Staat trägt. Das ist auch gegenwärtig der Fall. Die Ersparnisse, die wir da haben, werden uns aber zu einem Teil durch den Bund weggenommen, der seinen Anteil gerade abgesehenkt und unseren erhöht hat. Die Besserungen werden von der Steigerungszahl der Aufstocker aufgefressen: Menschen, die arbeiten und doch von ihrem Lohn allein nicht leben können und deshalb Leistungen beziehen. Dagegen hilft ein allgemeiner Mindestlohn, den aber will die CDU nicht. Wer macht da ideologische Sozialpolitik, frage ich mich!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der Linken)

Meine Damen und Herren, die 50 und 20 Millionen Euro, die wir für unsere politischen Schwerpunkte ausgeben werden, mussten wir vorher durch eine allgemeine Absenkung der Ressortdeckwerte erst einsammeln. Einige kritisieren das als Mogelpackung. Das ist überhaupt nicht der Fall. Es zeigt nur, welche große Anstrengung es in der gegenwärtigen Lage Bremens bedeutet, in den Bereichen der Kindergartenerbetreuung, Kindeswohl, Ganztagschulen, Hochschulen – ja gerade auch Hochschulen –, Küstenschutz und Kunstförderung mit zusätzlichen Mitteln neue Schwerpunkte setzen zu können. Wir empfinden doch alle sehr schmerzhaft, dass wir dort viel mehr machen müssten, aber wenigstens liegen hier genau die Punkte, an denen man etwas tun muss, wenn man für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes etwas machen will, und wir tun das genau dort.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir werden die Änderungsanträge der Koalitionen im Einzelnen ja noch in den Runden beraten. Angesichts der guten Vorlage des Senats konzentrieren sie sich auf wenige Punkte, an denen die Gewichte neu justiert werden. Wir haben einige fachliche Hinweise aufgenommen, zum Beispiel die Verstärkung der Strafjustiz. Wir haben eine Reihe von sozialen und Frauenprojekten abgesichert, Frau Kummer hat darauf hingewiesen. Wir finanzieren auch zusätzliche Schritte wie das kostenlose Mittagessen im Sinne unserer Bildungspolitik, die alle mitnehmen und jedem eine Chance geben will.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(C)

(D)

(A) Ich möchte einmal wissen, Herr Röwekamp, wie Sie auf die Idee kommen, dass die Kinder, die tatsächlich in Bremerhaven in diese Einrichtung kommen und davon profitieren, was ja schön ist, wirklich alle sind, die mit knurrendem Magen in die Schule gehen?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir wollen jedem eine Chance geben, und wer nicht oder schlecht genährt, ohne Frühstück und ohne Mittagessen in die Schule kommen muss, kann nur sehr schwer seine Chance wahrnehmen. Ich glaube, dass es auch gerade, wenn man die Bildung stärken will, ein richtiger Schritt ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Unsere Anträge für Mehrausgaben sind alle durch Minderausgaben gedeckt, das habe ich schon gesagt. Das gilt auch für die umstrittene Anhebung der Beamtenbesoldung. Sie kennen die Ausgangslage, Sie kennen die millionenschweren ungedeckten Forderungen der vereinten Opposition.

(Abg. Dr. Buhler [FDP]: Wir sind nicht vereint! Aber das macht nichts!)

(B) In diesem Fall waren Sie sich ganz einig, Sie haben da komplett ohne Wenn und Aber zugestimmt, was mich gerade bei Ihnen ein bisschen gewundert hat. Aber Ihr Verhalten in dem Haushaltsausschuss war sowieso nicht erklärbar.

(Zuruf: Ist das mies!)

Wir tun das, was wir versprochen haben. Wir haben den Beamtinnen und Beamten zugehört. Wir haben intensive Diskussionen mit den Gewerkschaften geführt, und wir haben die Entwicklung des Haushalts studiert und nach Deckungsmöglichkeiten im Volumen von insgesamt 6,5 Millionen Euro gesucht.

Das Ergebnis der Koalition liegt Ihnen vor: 2,9 Prozent mehr vom 1. November 2008 an, und zwar für alle, für Aktive wie Versorgungsempfänger, für untere wie obere Gehaltsgruppen. Gerade diese Gleichbehandlung war den Gewerkschaften wichtig. Natürlich sind sie im Übrigen nicht hellauf begeistert von dem Ergebnis, vermutlich auch viele Beamtinnen und Beamte nicht. Das ist auch verständlich. Wir haben aber von sehr vielen die Rückmeldung bekommen, dass wir uns fair um Verbesserungen bemüht haben, und, wie ich finde, auch mit Erfolg.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(C) Die Besoldung der Bremer wird nicht, wie uns das viele in den anderen Bundesländern empfehlen, von der bundesweiten Entwicklung abgekoppelt.

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie es auch Herr Koch in Hessen gemacht hat!)

Zum Beispiel! Auch Berlin, das muss man dazu sagen, der rot-rote Senat in Berlin!

Das ist auch der Grund dafür, dass Bremen dem Tarifabschluss vor 14 Tagen zugestimmt hat. Für den Kernhaushalt sind die damit verbundenen Mehrausgaben abgesichert. Für die Sonderhaushalte und Gesellschaften wird die Situation wie in allen anderen Kommunen schwierig werden, das ist doch völlig klar. Da hat jetzt niemand einfach eine Lösung in der Tasche. Das geht uns aber genauso wie allen anderen! Klar ist, in der Besoldung des öffentlichen Dienstes darf und wird es keinen Bremer Sonderweg nach unten geben!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(D) Auch beim Personal bleiben wir im vorgegebenen Rahmen. Der Senat hat in der Finanzplanung die Steigerung der Personalausgaben auf 1 bis 1,5 Prozent begrenzt. Dieses ehrgeizige Ziel kann man überhaupt nur anstreben, wenn wir mit Personaleinsparungen im Kernbereich der Verwaltung weitermachen. Ausgenommen sind Polizei und Schulen. Wir halten die Ausbildung im öffentlichen Dienst auf der hohen Bremer Quote. Die berühmte „Röwekamp-Delle“ bei der Ausbildung von Polizisten bügeln wir dadurch wieder aus.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, einige Worte noch zu den Anträgen der Opposition! Zur CDU nur so viel: Ein großer Teil Ihres Antrags ist die Aufforderung an die rot-grüne Koalition, doch gefälligst, und zwar subito, sofort die Dinge zu tun, die Sie als CDU in Ihrer Regierungszeit nicht gemacht haben. Ich nehme einmal als Beispiel das Stadttamt. Da kann man aber noch vieles anderes nennen.

Zur Gegenfinanzierung hat Herr Röwekamp in dem Haushaltsausschuss schlicht und einfach gesagt, „wenn man nur will, findet sich auch das Geld dazu“. Ja, so haben Sie in der Tat Politik gemacht! Nur, dass Sie das Geld dann lediglich bei den Banken gefunden haben, allerdings gegen Schuldschein, der uns jetzt präsentiert wird.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(A) Das Geld ist schon ausgegeben, Herr Röwekamp! Als Berichterstatter sagen Sie, Sie fühlen sich an den Rahmen nach Karlsruhe gebunden, und wenn ich Ihren Antrag so lese, dann finde ich nichts davon! Sie verabschieden sich vollkommen davon.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Weil Sie nicht rechnen können!)

Was haben Sie gesagt? Weil ich nicht rechnen kann? Zahlen habe ich darin nicht gelesen, das tut mir leid! Selbst meine bescheidenen Rechenkünste haben dort nicht ausgereicht!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Zuruf von der CDU)

Die Linke hat eine Reihe von Änderungsanträgen gestellt, Deckungsvorschlag mehr als 200 Millionen Euro zusätzliche Schulden. Das, meine Damen und Herren nähme uns nicht nur jede Chance in Karlsruhe und Berlin, es wäre auch unsozial. Die Linke will mit ihrer Verschuldungspolitik zurück in die siebziger Jahre. Damals hatte eine solche Politik, die fast alle irgendwie mitgemacht haben, das kann man ja so offen sagen, es ging gar nicht um Bremen allein, sondern das war ein bundesweites Phänomen, das hatte damals vielleicht noch eine gewisse Unschuld, heute aber schon längst nicht mehr!

(B) (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Diese Politik hat uns doch gerade in die jetzige Lage gebracht. Schöne, wichtige Dinge, alles sinnvolle Sachen, auf Pump zu finanzieren, und weil es so gut ankommt, noch einmal im nächsten und übernächsten Jahr und immer so weiter! Dann kommt man dahin, wo wir jetzt sind. Das Geld, was wir heute für Bildung, für Wissenschaft, Innovation mehr ausgeben müssten, auch nach unserer Überzeugung, müssen wir in Wahrheit für die Zinsen ausgeben, denn es wurde in früheren Verschuldungsrunden bereits verfrühstückt. Die Folgen treffen aber gerade diejenigen am härtesten, die am meisten auf Unterstützung des Staates angewiesen sind.

Weitere Verschuldung mindert nicht, sondern verschärft auf Dauer die Spaltung der Gesellschaft. Das ist die Wahrheit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Sie heute wieder vorzuschlagen, ist verantwortungslos. Ich sage, gut dass die Linke in diesem Land keine politische Verantwortung trägt, meine Damen und Herren!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Für die FDP hatte ich notiert: eine Leerstelle. Leider muss ich das nicht ändern, nachdem ich Ihren Antrag gelesen habe, verehrte Kollegen der FDP. Es ist wirklich nur ein schlechtes Wahlpamphlet, aber kein Haushaltsantrag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich höre manchmal eine gewisse Enttäuschung, dass sich im rot-grünen Haushalt zu wenig Grundsätzliches geändert habe. Ich kann dieses Gefühl ein bisschen verstehen. Das hat nämlich auch eine Grundlage, denn eine unausweichliche Kontinuität und notwendige Verlässlichkeit machen es einfach unmöglich, große, freie Sprünge zu machen. Ich finde es umso erstaunlicher, wie schnell und wie weit der Tanker seinen Kurs schon in die richtige Richtung geändert hat.

Wesentlich ist, meine Damen und Herren, diesen Haushalt können wir drinnen, in unseren beiden Städten, und gegenüber unseren Verhandlungspartnern draußen begründen. Die Menschen draußen erwarten von uns, dass wir als arme Verwandte möglichst überall weit weniger ausgeben. Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes sehen es in der Regel und mit Berechtigung ganz anders. Sie erwarten aber gleichzeitig, dass wir uns nicht in das Wolkenkuckucksheim verabschieden, sondern hier und heute die Situation bewältigen. Das, meine Damen und Herren, tun wir mit den vorgelegten Haushalten. – Ich bedanke mich!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (Die Linke)*): Herr Präsident, verehrte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal vielen Dank für die freundlichen Worte aus der Haushaltsberichterstattung. Ich muss als Erstes diese freundlichen Worte unbedingt weitergeben an meine Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Fraktion, die unabhängig von allem anderen viel Arbeit hatten und die diese Arbeit ausgesprochen gut gemacht haben.

(Beifall bei der Linken)

Zweitens muss ich mich bedanken bei den Kolleginnen und Kollegen der senatorischen Behörden und anderen, die uns im Rahmen meiner Berichterstattung unterstützt haben. Als es los ging, wusste ich nicht, was damit gemeint war. Dass es trotzdem ge-

*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) lungen ist, verdanke ich, wie gesagt, im Wesentlichen auch der wirklich offenen Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen, die dort in den Behörden arbeiten und auch der anderen Parteien.

Dass das so möglich ist, dass sich neue Parteien so schnell in einen solchen Haushalt einbringen können, dass sie sich streitbar und offensiv einmischen können und möglicherweise auch an den Punkten, bei denen man nicht einer Meinung ist, dass allerdings muss ich auch als Kompliment weitergeben an die Finanzsenatorin, der es in meinen Augen durchaus gelungen ist, diesen Haushalt transparenter und nachvollziehbar zu machen, eben so, wie es in zehn Monaten möglich ist. Ich finde, das ist ein richtiger Schritt für die Demokratie in Bremen, und ich kann einfach nichts anderes sagen, als dass es ein Weg ist, den wir weiter gehen müssen.

(Beifall bei der Linken, bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

(B) Was mich auch richtig gewundert hat, und da muss ich mich anschließen – wir hatten uns in gewisser Weise vorbereitet auf diese Haushaltsdebatten, auch auf harte Auseinandersetzungen und alles Mögliche –, was mir bisher unklar war, ist, dass wir mit unseren Anträgen wirklich die Einzigen sind, die im Detail wirklich etwas anderes wollen. Auch wenn es die Regierung nicht haben will, aber ich hatte schon gehofft, dass wir uns mit der CDU und auch der FDP inhaltlich streiten, was jetzt die richtige Form von Änderung ist. Diese Auseinandersetzung ist unglücklicherweise ausgeblieben. Vielleicht bekommen wir das noch hin!

(Beifall bei der Linken – Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Die wissen das im Detail auch nicht!)

Kommen wir vielleicht zurück zu weniger freundlichen Worten! Wir akzeptieren, dass es in diesem Haushalt Akzentverschiebungen gibt, und diese Akzentverschiebungen gehen in die richtige Richtung. Wir haben es aber vorher schon kritisiert, und es hat sich in der Realität nicht geändert: Dieser Haushalt ist ein Haushalt, der wesentliche gesellschaftliche Prozesse ignoriert. In unseren Augen ist es ein Haushalt der Kapitulation und der Ängstlichkeit, und es ist ein Haushalt der unterlassenen Hilfeleistung. Das werde ich im Folgenden begründen!

(Beifall bei der Linken)

Hier wird heute viel über nüchterne Zahlen geredet, viel über scheinbar eher buchhalterische Verteilung von Geld. Als Linke reden wir in erster Linie und zunächst über die Perspektive dieses Landes und seiner beiden Städte und die Perspektiven der Men-

(C) schen, die sie bewohnen. Hier wird auch viel über Karlsruhe, Berlin und Föderalismusreform gesprochen. Ich glaube, als Linke machen wir es, und wir müssten eigentlich alle in erster Linie über die Menschen, ihre Kinder, ihre Arbeit, ihre Wohnungen, über Armutsprozesse und ihre Bekämpfung reden.

(Beifall bei der Linken)

Das ist das Wichtigste, was ich dort entgegenhalten muss. Wer ignoriert, dass neben den fiskalischen Schulden, für die wir übrigens nicht verantwortlich sind und die wir auch nicht deutlich durch die Änderungsanträge, die wir gestellt haben, erhöhen, der ignoriert, dass man unter Vermeidung von fiskalischen Schulden soziale und ökologische Schulden aufbaut, der spielt mit der Zukunft, denn diese Schulden kann in der Zukunft niemand bezahlen.

(D) Niemand hier weiß, wie die politischen Rahmenbedingungen in zehn Jahren aussehen werden, wie das Steueraufkommen sein wird und was bis dahin im Bund passiert sein wird. Was wir aber heute wissen, ist doch, wenn ein Kind erst einmal eine Bildungskarriere ruiniert hat, ist es nicht reparabel, wenn eine Frau alleinerziehend ist und die soziale Unterstützung und Kinderbetreuung unzureichend sind, wenn die Netze reißen, lässt es sich nicht wieder herstellen. Wenn wir heute Daseinsvorsorge privatisieren, bekommen wir sie nur mit großen Anstrengungen zurück. Das regelt sich nicht über eine kulturelle Wende.

(Beifall bei der Linken)

Wir sagen ganz deutlich, dieser Haushalt verteidigt das Potenzial unserer beiden Städte, die wichtigste Ressource, nämlich die Menschen, ihre Perspektiven, ihr soziales Kapital, ihre kulturellen und demokratischen Errungenschaften nicht gegenüber Karlsruhe und der Föderalismusreform, und was wichtiger ist, nicht gegen reale Armutsprozesse. Dieser Haushalt sagt, die Zeiten sind schwierig, wir können aber nicht viel für euch machen. Das ist vollständig inakzeptabel!

(Beifall bei der Linken)

Es ist auch an vielen Stellen über eine soziale Spaltung der Stadt geredet worden, und zwar so, als gäbe es eine statische Situation, die man jetzt langsam nach und nach angehen und ändern kann. Ich sage, das erkennt die Realität deutlich, und es ist einfach auch wahr, wir haben es mit sich selbst verstärkenden Armutsprozessen zu tun, mit Armut, die wiederum Armut erzeugt, festschreibt, verfestigt.

(Zuruf des Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen])

- (A) Natürlich kann man das mit Geld ändern, wenn man das Geld an der richtigen Stelle ausgibt, sonst würden Sie Ihre eigenen Konzepte doch kritisieren.

(Beifall bei der Linken)

Sie sagen doch auch, Sie geben das Geld an der richtigen Stelle aus. Mit Geld allein kann man nicht alles machen, aber an der richtigen Stelle eingesetzt, kann man solche Armutsprozesse verhindern.

(Beifall bei der Linken)

Diese Prozesse haben eine Geschwindigkeit angenommen, bei der man einfach nicht mehr abwarten kann, wie sie sich entwickeln oder wo man langsam anfangen kann, sie zu ändern. Diese Prozesse haben eine Geschwindigkeit angenommen, bei denen man sich mit der Bekämpfung an die Geschwindigkeit anpassen muss. Es ist eben nicht nur Armut durch Geldmangel, es ist nämlich nicht nur Mangel an Einkommen, es ist die zunehmende Armut an Chancen, an Perspektiven, an Bildung, an Zugang. Es ist eine zunehmende kulturelle und soziale Verarmung. Es ist eine Armut an Gleichstellung der Geschlechter, Armut an Demokratie und Teilhabe und letztendlich auch eine Armut an Ideen und Kreativität. Sie wird durch die Armut an Bereitschaft erzeugt, die Probleme nicht nur zu beschreiben und einzukreisen, sondern wirklich lösen zu wollen.

(B)

Der jetzige Haushalt und die Vertreter der rot-grünen Koalition stellen sich hin wie Menschen, die zu einen Unfall kommen und sagen, vielleicht kommt ein Rettungswagen, vielleicht kommt Karlsruhe, vielleicht kommt die Föderalismusreform, ansonsten können wir nichts tun. Ich sage, deshalb ist dieser Haushalt ein Haushalt der unterlassenen Hilfeleistung.

(Beifall bei der Linken)

Wir haben als Linksfraktion die Haushaltsdebatte in Anhörungen transparent gemacht. Das war für uns sehr wichtig, dass wir mit vielen Bürgerinnen und Bürgern auch öffentlich über diesen Haushalt geredet haben. Wir haben 42 Änderungsanträge eingebracht. Das Kostenvolumen beläuft sich auf 85 Millionen Euro für dieses Jahr und 137 Millionen Euro 2009, wobei wir in einem Punkt sogar möglicherweise mit der CDU übereinstimmen. Für 2009 haben wir gesagt, wir brauchen 30 Millionen Euro, um transparent zu machen, dass das Krankenhaus Mitte möglicherweise an einen Punkt kommt, an dem es insolvent wird. Wir sagen, das ist das Mindeste, was man tun muss, und das ist im Detail in den einzelnen Anträgen immer wieder begründet, das ist das Mindeste, was man tun muss, vielleicht reicht es, um diese soziale Abwärtsspirale aufzuhalten.

Was mich furchtbar enttäuscht hat, im Haushalts- und Finanzausschuss haben wir an einigen Stellen ausgesprochen begründet um minimale Beträge gerungen, teilweise 5000, teilweise 10 000 Euro. Das traf alles auf Beton. Es gibt keine zusätzliche Familienhebamme, es gibt keinen zusätzlichen Fallmanager. Ich will auf die Details nicht eingehen, das machen meine Kollegen nach mir. Es war aber einfach nichts zu machen. Es gab kein Einsehen. Herr Sparkommissar Kuhn, ich muss Ihnen konstatieren, Sie haben Ihren Job hervorragend gemacht.

(C)

(Beifall bei der Linken – Abg. D r . K u h n
[Bündnis 90/Die Grünen]: Danke!)

Dabei geht es insbesondere um die Menschen in diesem Bundesland, nämlich um diejenigen, die sich noch aktiv mit ihrer Situation in Initiativen, in Schulen, in Betrieben, in Stadtteilen befassen, dort, wo sie versuchen, ihre eigene Lebenslage noch irgendwie stabil zu halten und sich und ihren Kindern die Türen offen zu halten. Vielen dieser Menschen verweigert eben dieser Haushalt die notwendige Unterstützung.

Wir bleiben dabei: Dieser Haushalt ist in der Bilanz ein Haushalt der Kürzungen. Die Akzentverschiebungen werden finanziert durch Besoldungsverschiebungen bei Beamtinnen und Beamten, Stellenstreichungen, durch die Hoffnung auf Tarifabschlüsse im öffentlichen Dienst, die weitere Reallohnkürzungen bedeuten werden. Damit ist aber unglücklicherweise noch nicht Schluss. Sie haben ein Finanzmodell nach Karlsruhe geschickt, in dem Sie versprechen, die Primärausgaben bis 2019 um 460 Millionen Euro zu senken.

(D)

Das ist, gemessen am Stand von heute, eine Senkung um 14 Prozent. Ich frage mich, wie wollen Sie das hinbekommen? Wer soll denn diese Senkung bezahlen? Was macht eigentlich diese Landesregierung, wenn Karlsruhe sagt, okay, kein Problem, ihr bekommt ein bisschen Geld, aber das ist euer Plan, ihr müsst jetzt diesen Plan weiter verfolgen. Ich habe es nachgerechnet. Das würde unter anderem bedeuten, wenn es wirklich nur über Stellenreduzierung laufen würde, dann haben wir ungefähr 9000 bis 10 000 Beschäftigte im öffentlichen Dienst weniger. Es gibt möglicherweise andere Formen der Kürzung.

460 Millionen Euro kann man in diesem Haushalt nicht abbilden. Wer eine solche Sparsamkeit gelobt, eine vermeintliche Sparsamkeit, die diese Stadt zerstört, anstatt zu sagen, dass derartige Kürzungen an die Substanz unserer beiden Städte gehen und diese Gesellschaft gerade verfassungswidrig wird, wenn man sie mit der Verfassung vergleicht, in der es nicht um fiskalische Verfassungsgrundsätze geht, wer einen solchen Sparkurs fährt, der kapituliert vor den Verhältnissen.

Die Menschen in dem Bundesland verlangen wahrscheinlich mit Recht, eigentlich muss man stattdes-

(A) sen sagen: Einen solchen Sparkurs können wir nicht eingehen! Wir können deutlich machen, wir brauchen eine Gesellschaft, in der Städte und Kommunen finanziert werden: Die Stadt braucht Geld! Diesen Mut hatte diese Landesregierung auch gegenüber Karlsruhe und gegenüber der Föderalismusreform nicht. Es geht an einigen Stellen auch anders.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: So haben Sie es gemacht!)

Wir haben festgestellt 2006, 2007 waren unter dem Titel „Gewinn aus Hafenebetrieben“ insgesamt 67 Millionen Euro eingestellt. Da haben wir gesagt: Wunderbar, das hört sich schon einmal gut an, dann ist die Bilanz der Häfen besser. Allerdings mussten wir feststellen, Gewinne in dieser Höhe gab es 2006 und 2007 überhaupt nicht. Diese Summen waren im Wesentlichen Vorgriffe auf zukünftige Gewinne. Ich finde, man muss es in vielen Fragen kritisieren. Eines aber stimmt: Es gibt offensichtlich Situationen, in denen man sich für eine solche Form von Vorgriffen auf Gewinne oder auf Kreditaufnahme entscheidet. Es gibt offensichtlich Kriterien, in denen es möglich und sinnvoll ist. Was offensichtlich nicht möglich und sinnvoll ist, dass man solche Kriterien auch dann entwickelt, solche Vorgriffe und möglicherweise Kreditfinanzierung, wenn es um Armut in dieser Stadt geht. Das ist zynisch!

(B) (Beifall bei der Linken)

Wir haben als Linksfraktion verzichtet, eigene Vorschläge zur Kürzung zu machen, weil es die falsche Logik ist. Wir wollen nicht auf der einen Seite Kürzungen bei „WiN“ und „Soziale Stadt“ zurücknehmen

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Was macht ihr denn bei eurem Fraktionshaushalt?)

und Impulsmittel reduzieren. Wir wollen nicht auf der einen Seite in Not befindlichen, vergewaltigten Frauen weniger kürzen, dafür aber die Gruppenfahrten von Behinderten. Das macht keinen Sinn.

Wir sagen zumindest, das, was an Steuern vorhanden ist, darf nicht ausschließlich in die Verringerung von Neuverschuldung fließen. Wir brauchen das Geld, um ein Auseinanderdriften des Gemeinwesens zu verhindern, im Übrigen auch, um Zeit zu gewinnen, um auf Bundesebene Länder und Kommunen wieder handlungsfähig zu machen.

Wir haben über Verantwortung gesprochen. Die Ignoranz gegenüber ökologischen und sozialen Schulden halte ich für hochgradig verantwortungsloser, als die Möglichkeit zu erwägen, Schulden in fiskalischer Höhe aufzunehmen. Bis dahin bleibt dieser Haushalt nun, ich wiederhole es gern, ein Haushalt der Igno-

(C) ranz gegenüber gesellschaftlich realen Prozessen, nämlich Armut, ein Haushalt der Kapitulation und unterlassenen Hilfeleistung.

Ich sage Ihnen erneut, wer ausschließlich fiskalische Schulden im Blick hat und soziale und ökologische Schulden negiert, der handelt verantwortungslos gegenüber den Menschen heute und gegenüber zukünftigen Generationen. Die rot-grüne Landesregierung stellt fiskalische Sanierungen des Haushalts über die Armutsbekämpfung und die Verbesserung der sozialen Lage in der Stadt. Das ist unserer Meinung nach zynisch. Ist die rot-grüne Landesregierung als sozialer und ökologischer Tiger gestartet, so ist sie als zahloser, buchhalterischer Bettvorleger gelandet. Wir werden diesem Haushaltsentwurf nicht zustimmen. – Danke!

(Beifall bei der Linken – Zuruf des Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen])

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Ella.

Abg. **Ella** (FDP): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die vorgelegten Haushalte 2008 und 2009 sind eine weitere Bankrotterklärung der rot-grünen Koalition.

(Unruhe beim Bündnis 90/Die Grünen) (D)

Die FDP-Fraktion lehnt daher die vorgelegten Haushaltsgesetze ab und hat dazu einen Antrag eingebracht – die Schwerpunkte Arbeit, Bildung, Sicherheit hat Frau Kummer dankenswerterweise schon erwähnt –, mit dem der Senat aufgefordert wird, neue Haushaltsgesetze und neue Haushaltspläne vorzulegen.

(Beifall bei der FDP)

Wir haben es heute schon mehrfach gehört: Das Land Bremen kann die finanzielle Handlungsfähigkeit durch Sparen und Veräußern von Vermögen allein nicht wieder erlangen. Deshalb ist es auf die Kooperation des Bundes und der anderen Länder angewiesen. Dieser Zustand ist aber trotz hoher Sonderlasten durch Häfen, Hochschulen, Küstenschutz und oberzentrale Funktion nicht vollkommen unverschuldet eingetreten, denn in der Vergangenheit wurde zu sorglos mit den Steuergeldern der Menschen in Bremen und Bremerhaven umgegangen.

(Beifall bei der FDP)

Die Chancen einer Sanierung wurden vertan, als es Milliardenzahlungen gab. Deshalb verdient der sogenannte Sanierungszeitraum diesen Namen nicht, weil eine falsche Subventions-, Ausgaben- und Struk-

(A) turpolitik zu einer Verschuldung immensen Ausmaßes geführt hat!

(Beifall bei der FDP)

Bürgschaften, Pensionsverpflichtungen und langfristige Vertragsbindungen sind ebenfalls ungeheure Lasten. Diese Lasten werden unsere Kinder und Kindeskinde tragen müssen. Das ist ungerecht den nachfolgenden Generationen gegenüber.

(Beifall bei der FDP)

Rot-Grün, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ist nicht bereit, endlich umzusteuern und die falsche Politik der vergangenen Jahre zu beenden. Ja, nicht nur Rot-Grün macht Fehler, sondern auch die Politik der Großen Koalition war falsch.

(Beifall bei der FDP – Zuruf des Abg.
G ü n t h e r [SPD])

Diese Wahrheit kann ich den geschätzten Kollegen der Union leider nicht ersparen, auch wenn sie natürlich nur bedingt für den heute zu debattierenden Haushalt verantwortlich sind.

(B) Die vorgelegten Haushalte und die mittelfristige Finanzplanung lassen nicht erkennen, dass Rot-Grün bereit ist umzusteuern. Es werden nicht alle Eigenanstrengungen, die möglich sind, unternommen. Ich will Ihnen das erläutern: Sie sind nicht bereit, die falsche Politik der ziellosen Subventionen zu beenden, Sie sind nicht bereit, Vermögen zu veräußern, Sie sind nicht bereit, kostensenkende Verwaltungsreformen einzuleiten, Sie sind nicht bereit, eine konsequente Aufgabenkritik durchzuführen, und Sie sind nicht bereit, im Zusammenhang mit Entschuldung oder Teilentschuldung der Länder und einer neuen Steuerpolitik für ein wirkungsvolles Verschuldungsverbot einzutreten. Sie beharren auf Ihrer verantwortungslosen Ausgabenpolitik.

(Beifall bei der FDP – Abg. Frau S t a h -
m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Reden
Sie einmal langsamer!)

All das sind falsche Signale an die Geberländer und das Bundesverfassungsgericht und belegen Ihr fahrlässiges Handeln auf Kosten kommender Generationen.

(Beifall bei der FDP)

Es fehlen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Gesamtkonzept und eine inhaltliche Schwerpunktsetzung. Die staatlichen Aufgaben müssen in einem leistungsfähigen System zwischen Bund und Ländern verteilt werden. Das heißt, eine klare Zuordnung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten muss erfolgen.

(C) Wir fordern deshalb Gestaltungsspielräume des Bundes und der Länder bei den Steuern und Ausgaben. Wir fordern einen stärkeren Einfluss der Länder auf die ausgabenwirksamen Standards. Wir fordern eine Kultur des Wettbewerbsföderalismus in Deutschland.

(Beifall bei der FDP)

Die Freie Hansestadt Bremen muss endlich einen ernsthaften Eigenbeitrag zur Sanierung leisten. Nur so kann es seine Position wirksam im Rahmen der Föderalismuskommission II vertreten.

(Beifall bei der FDP)

Doch was passiert? Die Senatoren bekommen bald mehr Geld, ja, und was sonst noch? Statt ihren Läden auf Vordermann zu bringen und eine vernünftige und sachgerechte Reform des öffentlichen Dienstes einzuleiten, wurschteln die einzelnen Ressorts munter vor sich hin und nebeneinander her. Von schlanken Strukturen keine Spur! Da weiß die eine öffentliche Hand nicht, was die andere tut. Das ist grausam! Beispiele Umweltzone, Nagel gegen Loske, Sonntagseinkauf, Böhrnsen gegen Nagel und die Grünen, S-Bahn-Ausschreibungsverfahren, wir haben es gestern wieder gehört, SPD-Chef Beckmeyer gegen die Grünen.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]): Reden wir jetzt auch noch einmal über den Haushalt?)

(D) Letztendlich sei auch noch das Leichtathletikstadion genannt, zu dem es in der Koalition noch Diskussionsbedarf gibt.

Die Lage von Rot-Grün ist ernst!

(Unruhe bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Erst kürzlich erschien im „Weser-Kurier“ ein Interview, in dem der Fraktionsvorsitzende der Grünen zugeben musste, dass es in der Koalition auch Problemzonen gibt. Doch statt sich ordentlich aufzustellen, verliert sich der Senat in symbolischen Akten.

(Beifall bei der FDP – Abg. D r . S i e l i n g
[SPD]: Die FDP ist die einzige Problemzone!)

Ich möchte, liebe Kolleginnen und Kollegen, an dieser Stelle das Thema Ökostrom nennen. Das ist eine tolle Sache, es hört sich so sauber an. Da wird dann von der Seite der Grünen einfach einmal behauptet, der Ökostrom sei nicht teuer, man müsse einfach irgendwelche anderen Dinge mit einrechnen, dann komme man schon auf mehr Arbeitsplätze durch Ökostrom und weniger Kosten, weil die Deiche dann nicht so hoch gebaut werden müssten. Als wenn das klei-

(A) ne Land Bremen das Weltklima im Alleingang verändern könnte! Jetzt einmal ehrlich: Das glauben Sie doch selbst nicht, liebe Kollegen vom Bündnis 90/Die Grünen!

(Beifall bei der FDP – Abg. D r . K u h n
[Bündnis 90/Die Grünen]: Wer denn sonst?)

Sie sollten es auch einmal den Mitarbeitern der swb erklären, auf deren Rücken Sie die Welt retten wollen!

Beim Bürokratieabbau kann und muss Bremen eine Vorreiterrolle für Deutschland übernehmen. Wenn Sie mit dem Bürokratieabbau ernst machen, kommen auch mehr Wirtschaftsunternehmen in das Land. Dies ist für alle gut, für die Steuereinnahmen, für die Unternehmen, für unsere Volkswirtschaft und vor allem für die Menschen hier.

(Beifall bei der FDP)

Eines ist sicher: Unsere Menschen in Bremen und Bremerhaven sind bereit, gute Arbeit zu leisten. Sie sind in der Pflicht, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass Arbeitsplätze hier im Land entstehen und nicht anderswo. Nur mit einer funktionierenden und mittelstandsorientierten Wirtschaftspolitik können dauerhaft Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt geschaffen werden!

(B)

(Beifall bei der FDP)

Der von Rot-Grün vorgelegte Haushalt beinhaltet nach Ansicht der FDP eine Fülle von Risiken. Nicht nur die drohende Insolvenz des Klinikums Bremen-Mitte, sondern auch die von der rot-grünen Koalition vorgenommene Neubewertung des Haushalts und die fehlende Risikovorsorge bei den bevorstehenden Tarifierhöhungen und bei der Altersteilzeit bereiten uns Kopfzerbrechen. 743 Millionen Euro Neuverschuldung können wir nicht gutheißen, auch 436 Millionen Euro für neue Investitionsmaßnahmen halten wir so nicht für gerechtfertigt, ebenso wenig wie die Erhöhung der konsumtiven Bremer Ausgaben.

Eines ist klar, aus eigenem Antrieb kommen wir nicht aus der festgefahrenen Situation der Schuldenmisere in das Fahrwasser zurück. Deshalb ist es erforderlich, dass unser Land alle, aber auch wirklich alle Anstrengungen unternimmt, um nach außen zu signalisieren, wir meinen es ernst, auch was die Erbringung von Eigenleistungen im Land angeht. Dazu sind Sie, liebe Koalitionäre, leider nicht bereit.

(Beifall bei der FDP)

Hilflos erscheint mir hier auch die öffentliche Äußerung der Finanzsenatorin, dass uns der Süden aus-

hungern möchte, bei einer Veranstaltung am 8. Januar 2008 im Kito. Liebe Frau Bürgermeisterin Linert, persönlich mag ich Sie ja,

(C)

(Zurufe)

aber was Sie dort gesagt haben, mit Verlaub gesagt, war Stuss!

(Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Das ist die Bürde des Amtes!)

Man könnte auch von grobem Undank gegenüber Geberländern sprechen. Auf jeden Fall war es wenig hilfreich.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, es wäre sehr wichtig gewesen, wenn Sie sich, wie wir, für ein striktes Verschuldungsverbot ausgesprochen hätten. Rot-Grün hat es hingegen abgelehnt, das von uns beantragte Verschuldungsverbot festzuschreiben. Das wäre ein starkes Signal an die Geberländer gewesen, dass das Land Bremen ernsthaft bereit ist, sich seiner Verantwortung zu stellen.

(Beifall bei der FDP)

Mit dieser Forderung, Sie wissen es, stehen wir nicht allein da. So hat Oswald Metzger, früher bei den Grünen, jetzt CDU, kürzlich in einem Interview gefordert, ich zitiere mit Erlaubnis des Präsidenten, auch wenn ich ihn nicht so mag:

(D)

(Heiterkeit)

„Wir brauchen ein Verschuldungsverbot in der Verfassung. Staatsschulden von mehr als 1500 Milliarden Euro, versteckte Erblast von 5000 Milliarden Euro in den Sozialversicherungen drohen unsere Kinder zu erdrosseln.“ Ich muss sagen, Oswald Metzger hat recht.

(Beifall bei der FDP)

Es ist und bleibt unsozial, ungerecht und nicht nachhaltig, den nachfolgenden Generationen Schuldenberge zu hinterlassen. Niemand würde so mit seiner Familie vorgehen.

(Beifall bei der FDP)

Es gehört zur Verantwortung, ein bestelltes Feld zu hinterlassen und kein Schlachtfeld. Mit dem vorgelegten Haushaltsentwurf werden Sie dieser Verantwortung nicht im Mindesten gerecht.

(Beifall bei der FDP)

(A) Doch nun ein Wort zu den über 40 Änderungsanträgen der Linken: Auch wenn Sie sich sicher einige Arbeit mit der Formulierung haushalterischer Anträge gemacht haben, es ist schlechterdings unmöglich, ein so komplexes Gebilde wie den Haushalt mit seinen 1000 Haushaltsstellen durch rund 40 Anträge verbessern zu wollen. Das wäre so, liebe Kolleginnen und Kollegen, als würden Sie einen Sack Sand in die Sahara schütten.

(Beifall bei der FDP – Zurufe)

Zur Gegenfinanzierung aus Ihren Anträgen, liebe Fraktion der Linken, ist hier schon viel Richtiges gesagt worden. Kurzum: Geld ausgeben, das man nicht hat, das nennt man Sozialismus.

(Beifall bei der FDP – Zuruf der Abg. Frau
T r o e d e l [Die Linke])

Deshalb werde ich auf die meisten Anträge der Linken nicht weiter eingehen. Ich habe lediglich eine Anmerkung zu der von der Linken beantragten Stellenkürzung beim Verfassungsschutz.

(Abg. G ü n t h e r [SPD]: Schon
wieder Karneval!)

(B) Haben Sie vielleicht ein schlechtes Gewissen, dass etwas bei Ihnen herauskommt? Wie dem auch sei, es sieht mir ein wenig so aus, als wollten die Hasen die Füchse abschaffen. Ein durchsichtiges Manöver, das vor dem Hintergrund der aktuellen Bedrohungslage auch noch völlig unverantwortlich ist!

(Beifall bei der FDP – Zuruf)

Abschließend möchte ich für die FDP-Fraktion anmerken, dass Koalition und Senat an ihrem eigenen Anspruch gescheitert sind. Ihre Sparvorschläge sind alles, nur keine Sparanstrengungen, denn eines ist sicher: Unsere Menschen in Bremen und Bremerhaven sind bereit, gute Arbeit zu leisten. Sie sind in der Pflicht, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass Arbeitsplätze hier im Land entstehen und nicht anderswo! Diesem Anspruch werden Sie mit dem Haushaltsentwurf wieder nicht gerecht. Die FDP-Fraktion wird dem Haushalt nicht zustimmen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Präsident Weber: Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Tittmann.

Abg. **Tittmann** (parteilos): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nach dieser bewegenden Rede der FDP eben frage ich mich, wozu die FDP überhaupt bereit ist, wozu sie überhaupt fähig ist!

(C) Meine Damen und Herren, bei meiner sehr begrenzten Redezeit kann ich mich leider nur auf die Generaldebatte beschränken. Seit genau neun Jahren habe ich nun das schrecklich nette Vergnügen, hier mit Ihnen über den Haushalt beraten und abstimmen zu dürfen, und genau seit neun Jahren höre ich von Ihnen immer und immer wieder die gleichen beschönigenden inhaltlich leeren Sonntagsreden.

Seit genau neun Jahren höre ich immer solche Sprüche, zum Beispiel wie schön und zukunftsorientiert doch der Bremer Haushalt ist, wie seriös und wie solide doch der zu beschließende Doppelhaushalt ist und so weiter und so fort. Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Sie reden nur, dieses Jahr ist es Rot-Grün, in der Vergangenheit war es Rot-Schwarz, die sich gegenseitig mit tränenden Augen beweihräucherten und sich selbstherrlich Mut zugesprochen haben, um uns den schönen Haushalt schönzureden!

Dabei haben Sie in einer Art politischer Märchenstunde immer deutlich erwähnt: Wir haben zwar kein Geld, wir sind in einem Haushaltsnotlageland, aber irgendwie, irgendwann wird alles wieder gut, denn der Zug nimmt ja schon deutlich Fahrt auf, wir sind auf dem richtigen Weg. Ich aber sage Ihnen: Nichts ist gut, nichts wird gut! Wenn ein Zug deutlich Fahrt aufnimmt, dann bedeutet es meistens, dass es rasant und steil bergab geht und Ihr politischer Zug unweigerlich in den Abgrund rast.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die
Grünen]: Was reden Sie da eigentlich?)

(D) Meine Damen und Herren, seit neun Jahren höre ich immer die gleichen Sprüche und die leeren Versprechungen, aber seit genau neun Jahren hat sich Ihr Haushalt konstant verschlimmbessert. Jahr für Jahr erhöht sich unkontrollierbar der Schuldenstand, Ihr Schuldenstand, der beiden Städte Bremen und Bremerhaven! Das kleine Bundesland hat sage und schreibe 15 Milliarden Euro Schulden, bald werden es 16 Milliarden Euro Schulden sein. Das sind 32 Milliarden Deutsche Mark.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die
Grünen]: Und in Lire? – Vizepräsidentin D r .
M a t h e s übernimmt den Vorsitz)

Ein Ende Ihrer unsäglichen Verschuldung ist noch lange nicht in Sicht, ganz im Gegenteil, allein die Zinsen für Ihre Schulden sind kaum mehr finanzierbar, Tendenz natürlich steigend. Im Bereich der inneren Sicherheit haben Sie auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger total versagt. Unterbezahlte, demotivierte und schlecht ausgerüstete Polizeibeamte bei ansteigenden brutalen Gewalttaten, sogar gegen Polizeibeamtinnen und -beamte, das sind die erschreckenden Folgen Ihrer gescheiterten Politik der inneren Sicherheit. Unsere Bürgerinnen und Bürger

(A) trauen sich nicht einmal mehr tagsüber ohne Angst vor brutalen Überfällen auf die Straße.

Darüber hinaus erinnere ich Sie nur einmal noch an die skandalöse Debatte über die schon längst überfällige Beamtenbesoldung. Damals haben Sie lapidar gesagt: Wir haben kein Geld! Nun wollen Sie urplötzlich sogar das Gehalt von sehr gut verdienenden Senatoren gleich um 300 Euro monatlich mit erhöhen, unter dem Strich würde dann ein Senator oder eine Senatorin 10 550 Euro monatlich erhalten. Das ist schamlos, das ist unverschämt und ungerecht! Hier sage ich klar und deutlich: Die ohnehin schon sehr gut verdienenden Senatoren müssen von dieser Gehaltserhöhung ausgenommen werden, diese circa 25 000 Euro von zusätzlich eingesparten Senatorengehältern sollten Sie lieber den niedrigen Lohngruppen zugute kommen lassen, die es wirklich dringend gebrauchen können. Untere Besoldungsgruppen, wie zum Beispiel Krankenschwestern, Polizeibeamtinnen und -beamte, Feuerwehrleute und so weiter leisten nämlich unter Lebensgefahr täglich weitaus mehr als einige jetzt schon überbezahlte Senatoren.

(B) Ich habe mich nachweislich schon immer konsequent für eine sofortige zweiprozentige Besoldungserhöhung eingesetzt, aber für diejenigen, die darauf angewiesen sind, die unteren Lohngruppen, nicht aber für gut verdienende Senatorinnen und Senatoren, die nicht darauf angewiesen sind! Ein solches Ansinnen von Rot-Grün lehne ich selbstverständlich vehement ab. Das ist unsozial, das ist ungerecht. Auf der einen Seite wollen Sie auch die Senatorengehälter gleich mit erhöhen, und auf der anderen Seite streichen Sie unverantwortlich in dem sehr wichtigen Sozialbereich bei kleinen sozialen und kulturellen Einrichtungen und so weiter. Im Sportbereich fehlen Ihnen meines Wissens circa 800 000 Euro in den geplanten Eckwerten. Damit treiben Sie unweigerlich einige Sportvereine in Bremen und Bremerhaven in den Ruin.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:
Das ist Schwachsinn!)

Fazit: Bei der inneren Sicherheit versagt! Im Bereich Sport, Bildung, Schule, Kultur: unverantwortliche und unsoziale Kürzungen vorgenommen, total versagt! Ihre Sozialausgaben steigen ins Unermessliche, erbärmlich versagt! Finanzpolitik: Ihr Schuldenberg ist ein Fiasko sondergleichen, gescheitert! Ihre Wirtschafts- und Investitionspolitik: ein völliges Desaster!

Meine Damen und Herren, obwohl die Jahre 2008/2009 sehr große Einschnitte für die Zukunft des Landes Bremen bringen, haben Sie Millionen und Abermillionen durch Fehlkalkulation und andere Verschwendungen sinnlos verpulvert. Sie könnten allein 13 Millionen Euro jährlich durch die wenig effektiven Maßnahmen in den Berufsschulen einsparen und dabei noch sogar die Qualität steigern. Bei mehreren Bau-

projekten wurde unnötig Geld verschwendet. Das Gästehaus der Bremer Landesvertretung in Berlin ist meines Wissens kaum ausgelastet. Klinikverbund Gesundheit Nord hat meines Wissens sogar eben einmal sage und schreibe 137 000 Euro für sinnlose Imagekampagnen herausgeschmissen und so weiter und so fort, ich könnte bis morgen früh noch hier diese verfehlte Finanzpolitik aufzählen.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber ohne uns! Aber ohne uns!)

Das kommt noch hinzu, Bremerhaven wollen Sie mit einer finanzpolitischen Zahlentrickserei so eben einmal um 13 Millionen Euro bringen und so weiter. Sagen Sie bloß nicht, ich hätte hier keine Einsparungsmöglichkeiten genannt! Meine Damen und Herren, die Schulden wachsen Ihnen ungebremst über den Kopf.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie wissen doch gar nicht, was das ist!)

Bei den Schulden haben Sie nicht einmal ansatzweise einen Spielraum für weitere wichtige Investitionen für Wirtschaftsförderung und so weiter. Sie werden die ansteigenden Zinslasten nie, aber auch nie in den Griff bekommen. Allein um die jährlichen Zinsen von circa 800 Millionen Euro bezahlen zu können, müssen weitere Kredite aufgenommen werden. Dabei erhöht sich natürlich unweigerlich die jährliche Zinslast.

Frau Senatorin Linnert, Sie schwimmen nicht im Geld, sondern in Schulden, Ihnen steht das Wasser bis zum Hals! Ausbaden müssen das selbstverständlich unsere Bürgerinnen und Bürger. Sie kürzen im Sozialbereich, Kinder-, Jugend- und Familienerholung sollen meines Wissens nicht mehr finanziert werden. Zuschüsse für die freien Träger in der Jugendarbeit sollen sinken, Einrichtungen müssen schließen, Angebote werden reduziert, Personal abgebaut, bei anderen wichtigen Beratungsstellen wird finanziell gekürzt, oder es werden Mittel sogar ganz eingestellt. Meine Damen und Herren, so sieht rot-grüne Sozialpolitik aus. Die Reichen werden immer reicher, und die Armen werden immer ärmer!

Sie betreiben eine unsoziale, ungerechte Rotstiftpolitik auf dem Rücken von Familien und Kindern, und dabei, nur einmal zu Ihrer Erinnerung, haben Sie doch versprochen, SPD, Rot-Grün, wir wollen mehr für die Armen tun. Klasse! Lüge! Nichts ist passiert, ganz im Gegenteil, die Zahl der Hartz-IV-Empfänger, Sozialhilfeempfänger hat im Land Bremen den Höchststand erreicht. Sie haben immer weniger Einnahmen, aber mehr Ausgaben, Sie müssen die Steuereinnahmen dringend erhöhen, aber durch Ihre geplante wirtschaftsfeindliche Umweltzone sorgen Sie auch noch dafür, dass die letzten alten traditionsrei-

(C)

(D)

(A) chen Bremer Wirtschaftsunternehmen ins Umland abwandern wollen oder sogar müssen.

Durch Ein-Euro-Jobs und andere Billiglohnarbeiter werden schon seit Jahren die wirklichen Arbeitslosenzahlen gefälscht und verfälscht. Sie liegen bei den Sozialausgaben mit 580 Millionen Euro mit circa 80 Millionen Euro über Ihrem ersten Planungsstand. Sie kürzen im wichtigen Sozialbereich, gerechte Sozialpolitik findet praktisch überhaupt nicht mehr statt. Sie verspielen wichtige Arbeitsplätze und hoffen nun auf einen Rettungsring aus Karlsruhe, der Sie auch nicht mehr retten kann. Die Ausgaben für anfallende Kosten liegen meines Wissens sogar über Ihren Planungen. Kurzum: Sie sind restlos pleite, Sie sind gescheitert!

Nach Ihren Reden geht es Ihnen ja noch besonders gut. Ich aber sage Ihnen: Wie kann es Ihnen gut gehen, wenn es unzähligen Menschen in Bremerhaven und Bremen so schlecht geht,

(Zuruf des Abg. F e c k e r [Bündnis 90/
Die Grünen])

wenn unzählige Menschen wegen Ihrer Politik zwangsweise und unweigerlich in großer Armut leben müssen? Und es werden täglich immer mehr Menschen! Sie betreiben schon seit Jahren eine grausame Politik nach dem Motto: Wenn du Geld brauchst, gehe zu den Armen, die haben zwar nicht viel, aber es gibt viele von ihnen, und sie geben dir auch noch meistens gern etwas ab. Ich kann mich noch sehr genau daran erinnern, meine Damen und Herren, dass der SPD-Chef Beck in Bremerhaven vor der Wahl sehr medienwirksam natürlich genüsslich einen Matjes verspeist hat.

(B)

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Rollmops! –
Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Beides He-
ring!)

Matjes oder Rollmops, ist egal. Herr Günthner, ich aber sage Ihnen, der SPD-Chef oder andere verantwortliche Politiker sollten uns Bremerhavener nicht den letzten Rollmops oder Matjes wegbeißen und wegessen, sie sollten lieber dafür sorgen, dass diejenigen, die die Matjes oder Rollmöpse herstellen und verarbeiten, ihre Arbeitsplätze auch in Bremerhaven behalten. Das wäre sinnvoller und zweckmäßiger, als uns die letzten Rollmöpse wegzubeißen.

Meine Damen und Herren, Frau Linnert, Ihr Haushalt trieft vor Irrungen und Wirrungen, sozialer Kälte und Ungerechtigkeit.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die
Grünen]: Sie haben doch gar nicht hinein-
gesehen!)

Das hat mit Wahrheit, mit Klarheit und Transparenz und sozialer Gerechtigkeit nicht einmal ansatz-

weise etwas zu tun. Dieser Haushalt ist eine Katastrophe und eine große Gefahr für die Zukunft unseres Bundeslandes. Ich lehne den Haushalt aus meiner politischen Verantwortung und großer Sorge gegenüber unseren Bürgerinnen und Bürger in Bremen und Bremerhaven selbstverständlich ab.

(C)

Nach den vollmundig gehaltenen Reden könne man direkt meinen, Die Linke würde hier eine sozial gerechte Politik für sozial schwache Menschen betreiben und vertreten, machen sie aber nicht, ganz im Gegenteil. Überall, wo Die Linke oder Rot – blutrot – verantwortlich mitregiert, wird eine widersprüchliche, eine gegensätzliche, unsoziale Politik auf Kosten sozial schwacher Menschen betrieben, weil Die Linke meines Erachtens bundesweit mit DKP-, KPD- und SED-Mitgliedern mehr Leute in verantwortlichen Reihen hat, als Ihr hier Möchtegern-Marx Haare auf dem Kopf hat. Ihre Finanzierungsvorschläge und -anträge erinnern mich an die schrecklichen, schlimmen Folgen wirtschaftlichen, finanziellen Untergangs und den Ruin.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die
Grünen]: Brechen Sie doch einfach die Rede
ab! Sie sind doch gar nicht in der Lage, hier
in dem Haus würdevoll zu reden! Hören Sie
doch einfach auf! – Beifall)

Sie waren ja nicht einmal in der Lage, hier eine finanzpolitische Rede halten zu können. Das musste Herr Dr. Kuhn machen, Sie nicht!

(D)

(Zuruf des Abg. D r . G ü l d n e r
[Bündnis 90/Die Grünen])

Wissen Sie was? Sie erinnern mich an einen grünen Breitmaulfrosch, viel Blabla und nichts dahinter!

(Glocke)

Meine Damen und Herren, ich möchte hier keine finanziell ruinierte DDR haben, ich möchte ein gesundes, verantwortungsvolles Bundesland Bremen haben.

Vizepräsidentin Frau Dr. Mathes: Herr Abgeordneter, ich möchte Sie darauf hinweisen, dass persönliche Beleidigungen hier nicht zum Stil des Hauses gehören!

(Beifall)

Abg. **Tittmann** (parteilos): Das nehme ich gern in Kauf! – Schönen Dank! Bei denen ist das keine Beleidigung, sondern eine Tatsache.

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Busch.

(A) Abg. Frau **Busch** (SPD)*): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie in dieser Runde angekündigt behandeln wir auch das Beamtengesetz, wozu ich natürlich gern ein paar Worte sage. Auch wir als SPD-Fraktion haben Wort gehalten, wir haben genau das gemacht, was wir versprochen haben.

(Zwischenrufe)

Wir haben die Absicht des Senats verändert. Wir haben zumindest das Ziel erreichen wollen, welches im Koalitionsvertrag vereinbart war, und auch das haben wir noch überschritten, indem wir insgesamt 26,3 Millionen Euro für die Erhöhung zur Verfügung stellen. Wir haben 2,9 Prozent ohne Stufen für alle Laufbahngruppen und für Versorgungsempfänger, und ich finde, das kann sich sehen lassen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Herr Röwekamp hat einmal in einer Rede hier gesagt: Senator in Bremen zu sein, ist eine Ehre. Nun hat er Änderungsanträge gestellt und einfach das Senatorenamt zum Ehrenamt gemacht. In seinem ersten Änderungsantrag war der Fehler dergestalt, dass Senatoren überhaupt kein Geld mehr bekommen hätten. Ich weiß nicht, ob er das gewollt hat, das wäre, glaube ich, ein Schritt zu weit. Der zweite Antrag enthält dann auch Fehler. In der Tabelle fehlen Angaben, sodass auch wieder kein Geld für Senatoren zur Verfügung stehen würde. Also, erst einmal ordentlich die Hausarbeiten machen, und Populismus hilft uns hier nicht weiter. Wertschätzung kann man nicht teilen.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir haben uns auch nicht irritieren lassen von den Argumenten Einzelner, die, glaube ich, mehr die Betriebsratswahlen im Kopf hatten als die Beamtenbezahlung.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das hat dann dazu geführt, dass wir sehr gute Gespräche mit den Gewerkschaftsvertretern geführt haben. Ich kann Ihnen sagen, diese Gespräche waren nicht nur gut, sie waren laut, sie waren hart. Die Gewerkschaftsvertreter haben gekämpft, und ich habe mich so gefreut, dass nichts darüber in der Presse gestanden hat. Das macht Mut für künftige Gespräche, denn es ist richtig, wie Dr. Hermann Kuhn es

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

bereits angesprochen hat, die Gewerkschaften haben ja nicht gejubelt.

(C)

(Zuruf des Abg. F o c k e [CDU])

Herr Focke, das wissen Sie auch! Ihr Vorschlag bringt gar nichts, Sie können ihn schlichtweg nicht finanzieren. Die Gewerkschaften haben nicht gejubelt, das verstehe ich, aber wir haben im Sinne der Wertschätzung das erreicht, was wir erreichen wollten. Das Wichtige ist, wir haben so vertrauensvoll zusammengearbeitet, dass ich für die Zukunft Hoffnung habe, dass wir solche Demonstrationen, wie wir sie hatten, künftig nicht mehr erleben werden, indem wir sagen: Beamte müssen künftig nach der Föderalismusreform bei der Gestaltung der Tarifabschlüsse oder der Besoldungsabschlüsse mitwirken können. Daran wird gearbeitet, Herr Staatsrat Lühr hat das schon einmal gestern in seiner Rede angesprochen, dass künftig Verhandlungen nicht ohne Beamte stattfinden dürfen. Das macht Hoffnung, ich finde, das ist ein sehr gutes Ergebnis. Das war der schwerste und dickste Brocken der Haushaltsverhandlungen, und nicht nur finanziell. – Schönen Dank an alle!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Bürgermeisterin Linnert.

(D)

Bürgermeisterin Linnert: Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren! Auch ich möchte mich zunächst bei all denen bedanken, die an diesem Haushalt mitgewirkt und sich beteiligt haben, zuletzt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in meinem Ressort, die Haushaltsabteilung hatte ein ziemlich turbulentes Dreivierteljahr, und ich weiß, dass dort mit ganz großem Einsatz und großem Engagement, großer Sachkunde und Erfahrung gearbeitet wurde. Ihnen allen noch einmal ganz herzlichen Dank!

(Beifall)

Vielen Dank auch an den Haushalts- und Finanzausschuss und vor allen Dingen natürlich an seinen Vorsitzenden, Herrn Röwekamp, der kundig, erfahren durch die Beratungen geführt hat und sich bei all dem, was ich weiß, fair und korrekt dem Sachverhalt gewidmet hat. Last, not least vielen Dank der Bürgerschaftsverwaltung, die dies alles unterstützt und sichergestellt hat, dass wir hier heute einen beratungsfähigen Haushalt vorfinden mit Protokoll und allem, was dazugehört, und den vielen Bürgerinnen und Bürgern, die sich letztendlich mit Anregungen, Kritik, manchmal auch Beschimpfungen und Protest, aber immer sehr lebendig mit Änderungswünschen an uns gewandt haben.

(A) Das zeigt, dass die Kritik aus der Vergangenheit, nämlich mit Haushaltspolitik kann man sowieso keinen Blumentopf gewinnen, und es interessiert auch niemanden, nicht zutrifft. Meine Erfahrungen sind völlig anders! Wir haben ganz viele Menschen getroffen, die sich dafür interessieren, was die fiskalischen Grundlagen unseres Gemeinwesens sind.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Hier ist heute die Stunde des Parlaments. Sie beschließen ein Gesetz, das die Grundlage der Politik für die Jahre 2008 und 2009 sein wird, und wir bestimmen das Handeln der Exekutive. Die Exekutive muss und wird sich darum bemühen, das hinzubekommen, den Haushalt einzuhalten, und sie wird sparsam und sorgfältig mit dem Geld umgehen. Wir werden uns bemühen, einen Nachtragshaushalt zu vermeiden, trotz der Probleme, die wir noch lösen müssen, auch im Haushaltsvollzug.

Ich bin froh, dass es gemeinsam gelungen ist, dass es nur eine sehr kurze haushaltslose Zeit gibt. Haushaltslose Zeit verunsichert, hat einen hohen Verwaltungsaufwand zur Folge, und uns war es ganz wichtig, dass jetzt nicht das halbe Jahr verstreicht, und es gibt keine gesetzliche Grundlage für das Handeln der Exekutive. Das gilt auch für unsere eigenen Betriebe, die sehr davon profitieren, wenn der Haushalt schon frühzeitig im Jahr beschlossen wird, und natürlich auch für die Zuwendungsempfänger, die sich darauf verlassen können und müssen, dass sie wissen, wie viel Geld sie zur Verfügung haben, und auch Planungssicherheit gewinnen.

(B)

Wir wissen, dass wir mit diesem Haushalt den Bürgerinnen und Bürgern und vielen Menschen in Bremen einiges abverlangen. Es ist richtig, wie hier angesprochen wurde, die Personaleinsparungen bringen Härten mit sich. Es ist auch so, dass Bremen seit den neunziger Jahren im Kernbereich der Verwaltung schon 24 Prozent Personal eingespart hat, und jede weitere Sparrunde stellt alle Beteiligten vor hohe Herausforderungen. Aber wir haben es hinbekommen, Lehrerinnen und Lehrer und Polizistinnen und Polizisten von den Einsparungen auszunehmen, und das zeigt, wie wir dort verantwortlich versuchen, mit den Personaleinsparquoten, die wir nach Karlsruhe gemeldet haben, umzugehen, um das hier hinzubekommen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Zu dem Sparproblem gehört auch, dass es nicht gelungen ist, die Beamtenbesoldung, wie wir es uns gewünscht hätten, bereits ab dem 1. Januar 2008 zu finanzieren. Es gibt auch hohe Einsparquoten in anderen Bereichen, und wir wissen, dass viele Zuwendungsempfänger, die von uns regelmäßig Geld aus

dem Haushalt für Kultur, Sport, Sozialleistungen bekommen, seit vielen Jahren damit zurechtkommen müssen, dass wir keinen Tarifausgleich gewähren, jedenfalls nicht in voller Höhe, und sich auch die hohen Energiekostensteigerungen in aller Regel in den Zuweisungen für die Zuwendungsempfänger nicht niederschlagen. Also, der Staat spart nicht nur direkt bei sich, sondern auch bei all denen, die von uns Transferleistungen erhalten, bei denen müssen wir es auch tun.

(C)

Es ist auch richtig, dass es wünschenswert wäre, wenn wir höhere Investitionen tätigen könnten, das gilt insbesondere für den Bereich der Instandhaltung. Aber das Investitionstableau ist Karlsruhe so gemeldet worden, es ist immer noch eine hohe Summe von über 400 Millionen Euro, und wir werden uns erst in den nächsten Jahren durch die hohe Vorbelastungsquote soweit hinausarbeiten, dass wir dann selbst wieder mehr freie Mittel im Haushalt für Investitionen zur Verfügung haben.

Der Haushalt ist aus Sicht des Senats von Parteilichkeit für Schwache, Gerechtigkeit zwischen Bremen und Bremerhaven geprägt. Wir wollen Bremens Entwicklung als Wirtschafts- und Wissensstandort mit einem breiten Standortverständnis weiterentwickeln. Arbeitsplätze entstehen nicht nur dadurch, dass man Wirtschaftsförderung mit der Gießkanne oder Gewerbeflächen über Bedarf ausweist, sondern das Standortverständnis dieser Regierung bezieht sich darauf, dass wir sehen, dass Firmen sich ansiedeln, Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, wenn ein interessantes und lebendiges Gemeinwesen vorhanden ist, wenn das Bildungswesen stimmt, wenn wir eine interessante Stadtentwicklung und Kulturförderung haben, wenn der ÖPNV funktioniert und wir eine nachhaltige Energiewirtschaft betreiben. Dieses Standortverständnis finden Sie in dem Haushalt wieder, und das ist etwas ganz anderes, als simpel in Häfen und Wirtschaft zu investieren, und egal wie, Hauptsache, die Menge macht es.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Der Haushalt ist geprägt von Transparenz und Seriosität, insbesondere bei dem Bereich Investitionen haben wir es hinbekommen, detailliert auszuweisen, was der Staat in den beiden Haushaltsjahren macht. Dieser Haushalt stellt sich den gesetzlichen Vorgaben, die Sozialhilfe wird auf dem Stand von 2007 eingestellt, das ist immer noch ehrgeizig, weil weiterhin überall in allen anderen größeren Kommunen Steigerungsraten in dem Bereich zu verzeichnen sind. Was Herr Röwekamp hier vorgeschlagen hat, dass wir die Risikovorsorge nicht für die Sozialhilfe verwenden sollen, ist schlicht und einfach rechtswidrig. Wir sind gezwungen, das sind die gesetzlichen Vorgaben für die Erstellung eines Haushaltes, das einzustellen, was wir mutmaßlich an Ausgaben

(A) in den nächsten Jahren haben werden. Keine Gewalt der Welt wird es hinbekommen, dass dort der Wunsch der Vater des Gedankens wird und wir dort weniger Ausgaben haben werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir legen auch einen Haushalt vor, wobei wir uns bewusst sind, dass sich dieser Haushalt anstrengt, dass er mit der Lupe der anderen Bundesländer im Rahmen der Föderalismusreform und auch von Karlsruhe betrachtet wird und sich gefallen lassen muss, dort untersucht zu werden. Das wissen wir, und wir achten sehr genau darauf, dass dieser Haushalt allen gesetzlichen Vorgaben entspricht.

Es ist nicht richtig, wie vielleicht einige durch die Berichterstattung insbesondere von heute glauben könnten, dass die Wünsche Bremens, im Rahmen der Föderalismusreform II Schuldenhilfen zu bekommen, dass das alles „in trockenen Tüchern“ ist. Jeder, der sich auf Bundesebene bewegt, weiß, wie schwierig der Verhandlungsprozess ist, was man sich dort alles anhören muss, und im Moment ist es so, dass Bremen einen hoffentlich guten Bericht gegeben hat, den wir dem Haushalts- und Finanzausschuss selbstverständlich auch vorstellen werden. Aber nach wie vor bläst uns der Wind der anderen Bundesländer und des Bundes massiv entgegen, und ich warne jeden zu glauben, dass alles schon in Ordnung ist.

(B)

Nach der Rede von Herrn Röwekamp habe ich die Systematik verstanden, gut, die Systematik Ihrer Sozialpolitik sind Almosen, Almosen für Bedürftige in Kleiderkammern und Suppenküchen.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die
Grünen und bei der Linken – Zurufe)

Doch! Diese Regierung setzt darauf, Menschen Mut zu machen, auch in der Situation, in der sie es nicht geschafft haben, einen Arbeitsplatz zu finden, Mut zu machen, sie stark zu machen und ihnen einen Rechtsanspruch auf Hilfen in einem durch die Verfassung abgesicherten Sozialstaat zu verschaffen, und das ist etwas ganz anderes!

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei der Linken)

Es geht um Selbstbestimmung, stark machen und Rechtsansprüche, so ist der Umgang dieses Senats mit den Menschen, die nicht „auf Rosen gebettet“ sind.

Herr Röwekamp, wie kommen Sie eigentlich auf die Idee, hier zu behaupten, dass es keine Investitionsausgaben in die Häfen in Bremen gibt? Soll ich es Ihnen vorlesen? Sie wissen es doch auch! 6,8 Millionen Euro für den CT III, 1,9 Millionen Euro für den

CT III a, 2,3 Millionen Euro für die Hafenzuwässerung, 8 Millionen Euro für den CT IV und zusätzlich die Umgestaltung des Osthafens. Das sind allein die Investitionen in die stadtbremischen Hafengebiete, plus weitere Maßnahmen für – –.

(C)

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Das sind alles
Maßnahmen, die schon laufen, nichts
Neues!)

Nichts Neues? Sie werfen uns vor, dass wir nichts Neues machen, nachdem Sie vor allen Dingen die Investitionshaushalte bis weit hinein ins nächste Jahrzehnt „verfrühstückt“ haben und gleichzeitig Zahlen nach Karlsruhe melden, die diese Spielräume überhaupt nicht mehr zulassen.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Aber über
die Steuermehreinnahmen freuen Sie sich,
oder?)

Wie wollen Sie das denn machen? Das geht doch nur, indem Sie die alten Verfahren, über Schattenhaushalte das Geld aufzutreiben, fortsetzen wollen! Das machen wir nicht, und das dürfen wir auch nicht!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(D)

Zu Herrn Rupp möchte ich gern auf den Vorwurf eingehen, dass dieser Senat es vollständig ignoriert, dass es soziale Schulden gibt. Auch das verstehe ich nicht. Wie kommen Sie darauf? 670 Millionen Euro dieses Haushaltes fließen in den Haushalt „Jugend und Soziales“. Weitere Haushalte: der Sport-, der Bildungs-, der Kulturhaushalt, der Stadtentwicklungshaushalt, überall gibt es soziale Bestandteile, bei denen wir uns bemühen, dass die Menschen, denen es nicht so gut geht, besonders stark daran partizipieren.

Es ist auch nicht richtig, wie Sie behaupten, dass wir uns entschlossen hätten, nichts davon über Kredite zu finanzieren. Sonst wäre der Haushalt ja verfassungskonform, wenn wir das gemacht hätten, dann würden wir nur die Investitionen über Kredite finanzieren. In Wirklichkeit finanzieren wir massiv konsumtiv, finanzieren auch diese Dinge durch Kredite.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das wird uns von anderen vorgeworfen. Dieser Senat steht dazu, dass wir hier einen Standort haben, der sich vergleichbar mit anderen Standorten entwickeln können muss, und gerade deshalb machen wir keine reine Haushaltswirtschaft, wo ein Zahlengefüge über die Menschen hinweg bürstet und es uns

(A) egal ist, wie Sie es uns unterstellen, was mit ihnen letztendlich dann passiert.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich denke, dass Ihre Kritik maßlos war. Es gibt viele Bereiche, das können Sie mir glauben, in denen ich finde, dass wir vieles besser machen können und Deutschland sein Gesicht sozialer machen sollte. Aber indem Sie hier alles herunterreden mit dieser Art von Maßlosigkeit, erreichen Sie gesellschaftlich das Gegenteil von dem, was Sie erreichen wollen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Diejenigen, die die Sozialhilfe als eines der besten sozialen Sicherungssysteme schlechtgeredet haben, das System, um das uns die Welt beneidet hat, haben Hartz IV vorbereitet und geerntet, und meinen Widerstand und den Widerstand des Senats werden Sie dort finden. Wir geben für arme Menschen viel Geld aus, und das ist richtig, soweit sie es benötigen. Aber es ist nicht in Ordnung, wenn Sie sich einmal die Mühe machen, über den Tellerrand zu sehen. In anderen Kommunen, in anderen europäischen Ländern oder vielleicht auch noch einmal über unseren Kontinent hinaus können Sie sich dann eine Meinung darüber bilden, wie das Niveau der sozialen Sicherung in Deutschland ist, und das ist immer noch etwas, worauf man stolz sein sollte!

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Zuruf des Abg. R ö w e -
k a m p [CDU])

Ich glaube, die CDU hat Hartz IV mitbeschlossen im Bundesrat!

Zur FDP möchte ich Folgendes sagen: Herr Ella, das waren hier wirklich die ganz großen Leidenschaften! Aber ehrlich gesagt, was ich über Ihr Verhalten im Haushalts- und Finanzausschuss weiß, das war dort ganz anders. In dem Ausschuss haben Sie ziemlich „kleine Brötchen gebacken“. Hier sagen Sie nichts Konkretes und halten wilde Reden, das kann man vielleicht das eine Mal bei seiner ersten Haushaltsrede machen, aber letztendlich werden Sie auch irgendwann gezwungen sein, konkret zu sagen, was wo mit welchen Mitteln wie finanziert werden soll, wo geht es hin, und wo geht es weg.

(Zurufe)

Ja, einen Haushaltsantrag haben Sie nicht gestellt!

Nach dem Haushalt ist vor dem Haushalt! Wenn Sie ihn hier heute beschlossen haben, dann beginnt eine neue Phase von Arbeit, nämlich das Controlling.

Wir werden Ihnen berichten, ob alles klappt, wo es Probleme gibt und wie es weitergeht. Wir im Finanzressort bereiten für Sie den Haushalt 2010 und 2011 vor, recht bald geht es los mit Überlegungen, welche wichtigen Dinge wir in den Haushalt einstellen wollen. Wir arbeiten auf der Basis der Finanzplanung, die Sie hier auch zur Kenntnis nehmen.

(C)

Ich will noch vier Punkte nennen, die uns bei der Vorbereitung besonders wichtig sind: Das ist die Frage, wie wir noch besser eine Kontrolle über die Sondervermögen und über die Gesellschaften bekommen. Es gibt die Senatskommission, die dort große Fortschritte erzielt. Wir werden Vorschläge zur erweiterten Kameralistik vorbereiten, damit wir uns in Zukunft besser darüber Rechenschaft abgeben können, welche Folgen politische Entscheidungen für die Kosten in der Zukunft haben.

Wir werden uns hoffentlich mit Ihnen gemeinsam vornehmen, dass wir in Zukunft mehr über die Produktgruppenhaushalte steuern und aus diesem Denken herauskommen, dass in der Hauptsache die Menge an Geld bestimmend für die Qualität ist, sondern wir wollen über die Produktgruppenhaushalte mit Ihnen gemeinsam weiter mehr Transparenz in den Haushalt bringen. Wir bekommen heraus, wie viel ein Kindergarten, eine Schule oder die Steuerverwaltung kostet, um dann mehr Steuerungsmöglichkeiten für den Haushalt zu gewinnen. Das sind die Perspektiven für die Zukunft.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Meine Damen und Herren, zur Generaldebatte Finanzen liegen mir jetzt keine Wortmeldungen mehr vor, sodass wir zur zweiten Runde mit dem Schwerpunkt Bremerhaven und Häfen kommen.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Günthner.

Abg. **Günthner (SPD)*:** Verehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Mir ist gestern in den Vorbereitungen auf meine Rede ein kleines Büchlein aus dem Jahr 1987 aus Bremerhaven mit dem Titel „Fishtown ist irgendwie dunkel“ in die Hände gefallen. Ich glaube, dass die Autoren sich zu dem Zeitpunkt noch keine Gedanken darüber gemacht haben, was nach 1987 noch kommt: nämlich Anfang der neunziger Jahre der Weggang der Amerikaner und der Wegfall der damit verbundenen Arbeitsplätze, Mitte der neunziger Jahre die riesige Werftenkrise in Bremerhaven mit dem Wegfall vieler Arbeitsplätze.

Wenn wir auf die heutige Situation schauen, können wir feststellen, dass es deutlich heller geworden

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) ist. Das hat mit den Investitionen in den Containerterminal und in die Kaiserschleuse, mit Offshore-Windenergie, Tourismus, Auswandererhaus, Klimahaus – das Sail City hat sich die SPD-Fraktion gerade am letzten Montag als Tagungsort ausgesucht, um sich eben diese eindrucksvolle Entwicklung in Bremerhaven anschauen zu können –, AWI-Hochschule, der Forschungslandschaft in Bremerhaven, aber eben auch mit den schon von mir erwähnten Werften zu tun. Wenn wir uns Mitte der neunziger Jahre angeschaut haben, wie auch von vielen hier im Lande Bremen über die Werftindustrie diskutiert worden ist, dann sind wir inzwischen wieder in der hervorragenden Situation, dass auf den Werften Beschäftigung herrscht. Das ist auch ein Stück weit Erfolg der Politik dieses Senats und der vorangegangenen Senate.

(Beifall bei der SPD)

Es ist uns gelungen, in den letzten Jahren jedes Jahr 1000 neue Arbeitsplätze in Bremerhaven zu schaffen. Das sind auch die Zahlen für die Zukunft, das ist die Prognose für dieses und für nächstes Jahr, dabei handelt es sich um sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. So zu tun, als wäre das, was bisher geleistet worden ist, und das, was in der Zukunft kommen wird, nicht mit Arbeitsplätzen verbunden, wie es hier teilweise versucht wird, ist aus meiner Sicht falsch.

(B) Ich finde aber, man muss auch darüber sprechen, dass wir trotz der positiven Entwicklung, die Bremerhaven in den letzten Jahren genommen hat, noch große Probleme haben. Ich beschreibe das gern als Kluft, die in der Stadt aufgeht, zum einen zwischen dem Teil an der Wasserseite, der sehr stark von der wirtschaftlichen Entwicklung und den Investitionen in den vergangenen Jahren profitiert hat, und zum anderen in den Stadtteilen, wo wir es mit Armut und Bildungsferne zu tun haben, wo eben die Kinder, Herr Kollege Röwekamp, sind, die ohne Mittagessen und ohne Frühstück in die Schule kommen, die ein Stück weit abgekoppelt sind. Insofern plaudere ich ja nicht aus dem Nähkästchen. Wir haben das gleiche, das die rot-grüne Koalition in Bremen in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart hat, als Große Koalition in Bremerhaven vereinbart, dass wir nämlich mehr für unter Dreijährige und für Mittagsversorgung tun wollen, dass wir es organisieren wollen, dass wir möglichst eine Schule für alle bekommen. Sie stellen sich hier heute hin und tun so, als wäre das Sozialismus und Gleichmacherei, das haben Herr Bödeker und Herr Röwekamp in Bremerhaven mit unterschrieben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich will den Hinweis von Frau Linnert zu den Hafeninvestitionen gern noch einmal aufnehmen. Hier so zu tun, als gäben wir kein Geld in die Häfen, ist

schlichter Unfug! Wir investieren jedes Jahr, jedes Jahr müssen 100 Millionen Euro im Land Bremen für die Häfen aufgewendet werden. Insofern haben wir eine gute Basis gelegt. Das jetzt alles zu zerreden, weil Sie jetzt auf einmal in der Opposition sitzen, finde ich, ist fadenscheinig. Das sollten Sie nicht machen, sondern Sie sollten mit uns gemeinsam auch in die Zukunft schauen, aber sich dabei auch darüber bewusst werden, dass sich die Rahmenbedingungen verändert haben.

Ich bin 1999 in die Bürgerschaft gekommen. Herr Kollege Werner Heuer, der davor schon den Wirtschaftsförderungsausschüssen angehört hat, hat gesagt, in der letzten Sitzung der Wirtschaftsförderungsausschüsse vor der Bürgerschaftswahl 1999 hätte er gar nicht so schnell den Arm heben können, wie dort die Millionenpakete für Investitionen über den Tisch gewandert sind. Diese Rahmenbedingungen haben wir nicht mehr. Wir können nicht mehr Geld aus dem Fenster werfen, wir können nicht mehr die große Investitionsschlacht der vergangenen Jahre schlagen. Insofern kommt es nach unserer Auffassung als SPD-Fraktion darauf an, dass wir auch in Bremerhaven solide und kleinteilig investieren.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir haben uns darauf geeinigt, dass in Bremerhaven auch in den nächsten Jahren weiterhin überproportional investiert wird, und der Senat hat den entsprechenden Investitionsbericht dazu vorgelegt. Wir sind damit auf einem richtigen Weg. Aber auch darüber muss sich natürlich die Große Koalition, in der ja Herr Röwekamp und in Bremerhaven Herr Bödeker an maßgeblicher Stelle sitzen, noch verständigen, welche politischen Schwerpunktprojekte wir aus Bremerhaven auch nach Bremen melden. Natürlich trifft das zu, was Ralf Nagel als Wirtschaftssenator gesagt hat, dass nämlich gute Projekte ihr Geld finden werden.

Ich will dazu einige kurze Stichworte nennen. Nach meiner Auffassung ist der Ansatz der CDU zu sagen, es muss etwas im Bereich der südlichen Innenstadt gemacht werden, richtig. Es ist richtig, aber dazu gehört natürlich auch, dass man sich dann Gedanken darüber macht, wie man den Abschluss dort mit dem sogenannten Wencke-Lange-Dock findet, und damit auch endlich die Werftengeschichte in Bremerhaven positiv aufnimmt. Ich glaube, dass wir auf dem Kistner-Gelände in Bremerhaven etwas machen müssen, das städteplanerisch auch dort hineinpasst und das auch dazu führt, dass wir diesen sozial instabilen Stadtteil Lehe weiter stärken können. Ich glaube, und das würde ich auch immer als einen unserer Schwerpunkte benennen, dass wir uns die Forschungs- und Entwicklungszone an der Fischereihafendoppelschleuse vornehmen müssen.

(Beifall bei der SPD)

(C)

(D)

(A) Ich glaube nur, dass wir uns darauf erst einmal als Große Koalition einigen müssen und dann diese Projekte nach Bremen auch entsprechend melden können. Ich glaube, dass wir dann auch in diesem Haus breite Unterstützung dafür bekommen werden.

Ich habe eingangs gesagt: „Fishtown ist irgendwie dunkel“. Ich glaube, dass Fishtown Bremerhaven am Ende des Tages heute nicht mehr so dunkel ist, noch nicht ganz so strahlend, wie es aussehen könnte. Die Basis, die wir geschaffen haben, ist gut. Ich glaube, dass wir auch mit diesem Haushalt eine gute Basis für Bremerhaven gelegt haben. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Bödeker.

Abg. **Bödeker** (CDU): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst einmal, lieber Martin Günthner, bin ich ja froh, dass die Große Koalition, die in Bremerhaven hervorragende Arbeit leistet, nicht vergessen worden ist.

(Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Oh ja, das
sehen wir jeden Tag!)

(B)

Ich denke, das, was wir als Strukturwandel in Bremerhaven mit Beschlüssen der letzten Landesregierung und mit der Arbeit der Großen Koalition in Bremerhaven geschafft haben, ist der richtige Weg gewesen. Wir haben den Weg der Sanierung vorangetrieben, wir haben im Bereich des Strukturwandels zum Tourismus hin große Erfolge. Wir sind dabei, diese Erfolge umzusetzen.

Wenn das so ist, könnte man ja als Bremerhavener sagen: Man kann zufrieden sein. Aber mit diesem Haushalt dieser Landesregierung kann man natürlich in Bremerhaven eben nicht zufrieden sein! Wir gehen von einer Ausgangssituation aus: im März 10,8 Prozent Arbeitslosigkeit in Bremen Stadt, 17,8 Prozent Arbeitslosigkeit in Bremerhaven Stadt, im Umland Landkreis Cuxhaven 6,9 Prozent. Wenn wir über Finanzausweisungen und über die Ausstattung der Städte reden, müssen wir auch über die Gleichstellung der Bürgerinnen und Bürger in Bremerhaven und in Bremen reden. Da ist natürlich gerade die Quote der Arbeitslosigkeit ein außerordentlich wichtiger Punkt.

Ich denke, wenn wir unsere Entscheidung, die wir getroffen haben, weiter vorantreiben – das Stichwort südliche Innenstadt ist gefallen –, nämlich zum Bereich von Forschung und Entwicklung, dann brauchen wir in dem Bereich auch Hilfe. Wenn man jetzt

überlegt, dass es ein Investitionsprogramm für Bremerhaven gibt, Bericht zur Lage Bremerhavens, ist man hier mit Senator Nagel auf die glorreiche Idee gekommen, was richtig ist und was wir immer gefordert haben, die Häfen herauszurechnen.

(C)

Das heißt CT IV wird herausgerechnet, die Doppelschleuse wird herausgerechnet, aber eingerechnet sind Investitionen für die Polizei Bremerhaven – da gibt es eine Bürgermeisterversammlung –, für das Gebäude des Amtsgerichts, für die Neugestaltung des Schifffahrtsmuseums, für das Alfred-Wegener-Institut,

(Abg. **D r . G ü l d n e r** [Bündnis 90/Die
Grünen]: Wird ja nicht alles herausgerechnet!)

für den Ausbau der Hochschule Bremerhaven, Zuschüsse für Investitionen, Finanzhilfen, Erschließung der südlichen Fischereihäfen.

(Zuruf des Abg. **D r . K u h n** [Bündnis 90/
Die Grünen])

Meine Damen und Herren, das sind Landesaufgaben! Natürlich, wenn Sie alles hineinrechnen, haben Sie eine hohe Investitionsquote, die Sie aber auch in Bremen haben, weil Sie in Bremen auch Landesaufgaben erfüllen. Das ist ja genau der Trick, den Sie hier verwenden!

(D)

(Beifall bei der CDU)

Insofern ist es eben nicht richtig. Wir brauchen besondere Hilfen. Wir müssen im Bereich des Strukturwandels weiter voranschreiten. Genau das ist Tuschenspielererei, die Sie hier betreiben, indem Sie Investitionsquoten hochrechnen, die vom Land sowieso getätigt werden. Oder will mir hier jemand erklären, dass Sie als Land die Hochschule nicht mehr unterstützen wollen?

(Abg. **D r . G ü l d n e r** [Bündnis 90/Die
Grünen]: Sie können der Landespolizei jederzeit beitreten!)

Ich glaube, dass das auch unsere Freunde in der Großen Koalition in Bremerhaven nicht unbedingt wollen. Der Diskussion würde ich ja gespannt folgen.

Die Neuausrichtung der Investitionspolitik und der Wirtschaftspolitik ist ja ein Riesenproblem. Wir stehen doch gerade in Bremerhaven mit engen Landesgrenzen im Wettbewerb mit dem Landkreis Cuxhaven. Es ist falsch, wenn wir in diesem Bereich von einer Zuschussfinanzierung zur Darlehensfinanzierung

(A) rung bei der Wirtschaftsförderung ausgehen. Wenn im Landkreis Zukunftsförderung gewährt wird, sind wir in einem Wettbewerbsnachteil. Das heißt, wir werden in den nächsten Monaten und im nächsten Jahr mit Sicherheit erkennen müssen, dass Wirtschaftsansiedlungen nicht mehr in dem Umfang vorstattengehen wie vorher, weil man natürlich in den Landkreis abwandern wird. Man hat das ja bei einer großen Wirtschaftsansiedlung gesehen, die nach Cuxhaven gegangen ist. Da war das nicht nur das Grundstück, es war auch die Frage von Wirtschaftsförderung.

Meine Damen und Herren, ganz wichtig ist, und bei der Diskussion, lieber Martin Günthner, werden wir Seite an Seite gegen Bremen stehen,

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Das ist nachweislich falsch!)

darauf weise ich jetzt schon hin, die Frage von Haushaltsgenehmigung in Bremerhaven.

(Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Klug ist das nicht, Herr Bödeker! Klug ist das nicht!)

(B) Liebe Frau Linnert, wir können nicht auf die Instrumente zurückgreifen, auf die Sie zurückgegriffen haben, Kürzung der Sondervermögen, Beleihung der Gesellschaften BLG, BIG und Gewoba. Das können wir als Bremerhavener nicht machen. Wir haben keine Sondervermögen, bei denen wir Zuweisungen kürzen können. Wir müssen andere Wege gehen, um unseren Haushalt aufzustellen. Gerade da ist es eben außerordentlich wichtig, dass wir von Bremen Unterstützung bekommen, insbesondere im Genehmigungsverfahren der Haushalte.

Meine Damen und Herren, wenn Dr. Kuhn hier sagt, man hat mit dem Haushalt eine Punktlandung gemacht, dann kann ich Ihnen aber nur sagen, Sie hätten vorher das Fahrgestell ausfahren sollen, das wäre hilfreicher gewesen.

(Beifall bei der CDU)

Im Bereich der Häfen kürzen Sie die Sondervermögen. Sie haben Hafengebühren erhöht. Es gibt ja die Kleine Anfrage, in der gefragt wurde, wie sich Hafengebührenerhöhungen auswirken. Man hat immer im Hinblick auf Hamburg geantwortet. Man hat nicht auf die West-Range-Häfen geantwortet, was ja wesentlich ist, weil wir genau da in einen Nachteil kommen. Deswegen haben wir auch vor der Hafengebührenerhöhung gewarnt. Frau Linnert hat hier erklärt, dass sie CT III, CT IV und die Osthafenerweiterung abfinanzieren will. Dafür sind wir dankbar, denn die Aufträge sind erfüllt, die Arbeiten sind zu

Teilen ausgeführt. Das müssen Sie abfinanzieren. Oder wollen Sie plötzlich Ihre Rechnung nicht mehr bezahlen?

(C)

Auch die Frage der Schleuse ist natürlich eine Frage, die in der letzten Legislaturperiode entschieden worden ist. Insofern war es genau richtig. Was Sie aber nicht machen ist die Unterhaltung. Ich erwähne als Beispiel die Wassertiefe in den Häfen und – weil es wichtig ist, auch wenn nicht jeder die Meinung teilt – die Frage der Drehbrücke im Hafen. Das heißt, für Unterhaltung und Sanierung haben Sie im Haushalt nichts zur Verfügung gestellt.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, weil man jeden Euro nur einmal ausgeben kann!)

Sie finanzieren die alten Sachen ab, aber Sie erhalten nichts im Hafen!

(Beifall bei der CDU)

Die Frage von guten Strukturen ist ja eine ganz wesentliche und wichtige, gerade im Hafenbereich. Wenn ich an die Hafenbehörde denke, in der 24 Stellen abgebaut werden sollen, bei einer Behörde, die hervorragend funktioniert, dann sage ich Ihnen, das ist ein absoluter Fehler, das können Sie so nicht machen. Lassen Sie Strukturen, die funktionieren, so wie sie sind. Es kann nicht angehen, dass die Aufgaben von bremenports erledigt werden, die müssen wir bei der Hafenbehörde lassen!

(D)

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Da sind wir uns einig!)

Auch da sind wir uns einig. Sie sehen also, wir haben in Bremerhaven große Probleme. Wir brauchen die Hilfe des Landes. Wir haben die Hilfe des Landes auch in der Vergangenheit bekommen. Aber gerade was die Genehmigung der Haushalte angeht, sind wir allein nicht handlungsfähig, da brauchen wir die Hilfe. Ich appelliere hier in diesem Hause auch an das Finanzressort, dass wir dort zusammen einen genehmigungsfähigen Haushalt erarbeiten, ohne dass, was die Grünen immer gesagt haben, wir uns in Bremerhaven kaputtsparen, weil das die falsche Politik ist.

Wir sind in Bremerhaven auf einem guten Weg. Der Haushalt, wie er jetzt hier vorgelegt wird, ändert den Kurs. Und wenn der Kurs geändert wird, sind wir eben nicht mehr auf einem guten Weg. Das heißt, die Selbständigkeit Bremens und Bremerhavens wird dann gefährdet, wenn es uns nicht gelingt, Bremerhaven mit zu sanieren. Insofern müssen wir eigentlich zusammen – wir haben im Mai Haushaltsberatungen in Bremerhaven – dort einen vernünftigen Haushalt vorstellen, um die Zukunft des Landes abzusichern.

(A) Das ist mit dieser Landesregierung so nicht abzusehen. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat die Abgeordnete Frau Hoch.

Abg. Frau **Hoch** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wie sich die Ausgangssituation gestaltet, hat mein Kollege Herr Dr. Kuhn ja schon deutlich herausgearbeitet. Es ist allen hier im Hause klar, dass die Sanierung des Landes Bremen nur mit Hilfe von Bremerhaven gelingt. Wir wissen auch, dass sich Bremerhaven mitten im Strukturwandel befindet, und deshalb ist es auch richtig, dass wir in der Koalitionsvereinbarung festgeschrieben haben, dass es eine überproportionale Berücksichtigung Bremerhavens bei den Landesinvestitionen gibt. Das steht so auch im Haushalt. Das sind für 2008 75 Millionen Euro, das sind 25,3 Prozent, und 2009 80 Millionen Euro, das sind 27,3 Prozent. Da kann ich nur sagen: Es ist gut, dass wir die Quote von 25 Prozent nicht festgelegt haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) Ich denke, das macht deutlich, dass der begonnene Strukturwandel weiter unterstützt und vorangetrieben wird. Das werden wir ja auch in Zukunft jährlich in dem Bericht zur Lage in Bremerhaven lesen können, der uns jetzt erstmals vorgelegt wird, in dem genau aufgeschlüsselt ist, wie sich der Anteil der Seestadt an den Gesamtinvestitionen des Landes entwickelt hat. Das ist eine neue Transparenz, die ich als Bremerhavenerin nur begrüßen kann.

Auch der kommunale Finanzausgleich hat endlich geregelt, dass die Personalausgaben für die Polizei und Lehrer künftig nicht mehr zu 95 Prozent, sondern zu 100 Prozent erstattet werden. Auch die prozentuale Einwohnergewichtung, die deutlich über der von Bremen liegt, trägt dem Sonderbedarf Bremerhavens Rechnung. Bremerhaven hat tolle Potenziale, die wir auch weiter entwickeln wollen. Aber dabei blenden wir auch die hohe Langzeitarbeitslosigkeit und die Probleme in den Stadtteilen nicht aus. Aufgrund der kurzen Zeit werde ich nur einen Teil ansprechen.

Ich nenne hier zuerst den Fischereihafen. Dieses Gewerbegebiet hat sich nicht nur im Bereich der Lebensmittelindustrie enorm entwickelt, sondern auch viele kleinere Unternehmen haben hier weiter expandiert und neue Arbeitsplätze geschaffen. Das werden wir auch weiter finanziell unterstützen. Gerade an dem Beispiel Fischereihafen wird deutlich, dass

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

die finanzielle Unterstützung die eine Seite ist, dass aber eine Unterstützung der Firmen bei der Ansiedlung und der Expansion und anderen Problemen genauso wichtig ist. Das wird dort durch die Fischereibetriebsgesellschaft hervorragend gelebt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Auch die Windkraftbranche hat sich an diesem Standort hervorragend entwickelt. Zuletzt hat sich die WeserWind gGmbH für diesen Standort entschieden. Ausschlaggebend für die Standortentscheidung waren die hervorragenden Bedingungen Bremerhavens und die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten dort vor Ort. Da ging es eben nicht um die Höhe der Subvention.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist ein deutliches Beispiel dafür, dass wir auch mit der Umstellung der Wirtschaftsförderung Gewinne erzielen können, nämlich indem wir Firmen langfristig an den Standort binden, Firmen, die diesen Standort schätzen und nicht, wenn die Subventionen aufgebraucht sind, den Standort wieder verlassen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Auch die Hochschule Bremerhaven gehört, wie man heute so schön sagt, zu diesem Kompetenzcluster Windenergie. Die enge Kooperation mit der Wirtschaft hat die Hochschule Bremerhaven inzwischen zu einem Standortfaktor werden lassen. So konnten wir neulich hören, dass inzwischen die Anwahl der Studenten eben wegen des guten Rufs geschehen ist, das freut mich besonders sehr. Wir werden auch in den Ausbau der Hochschule weiter Geld investieren, und das steht auch im Haushalt. Das finde ich auch richtig.

(Abg. Frau **D r . S p i e ß** [CDU]: Wo steht das?)

Das können Ihnen die Haushälter zeigen! Das finde ich als Bremerhavenerin nicht nur aus den eben genannten Gründen wichtig, sondern es bringt auch junge Menschen in die Stadt, und die brauchen wir in Bremerhaven besonders nötig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das ist auch ein guter Übergang, um das Mutter-Kind-Zentrum anzusprechen. Auch dafür werden 17 Millionen Euro in den Haushalt investiert. Das, denke ich, ist wichtig, um endlich die oberzentrale Bedeutung Bremerhavens in der Gesundheitsversorgung zu stützen.

(C)

(D)

(A) Bremerhaven ist ohne Häfen nicht denkbar. Über diese Häfen werde ich jetzt hier aber nicht viel sagen, da wurde genug zu den Investitionen gesagt, und das haben wir in den letzten Monaten hier auch ausführlich debattiert. Aber der Punkt, dass da nicht investiert wird, hat mich schon etwas geärgert. Demnächst gehen Sie herum und sagen, wir lassen da das Wasser ab.

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Abg. B ö d e - k e r [CDU]: Das ist Ihnen zuzutrauen! – Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Die Menschen würden das glauben!)

Das ist schön, dass Sie denken, ich könnte so etwas möglich machen, Herr Bödeker!

Ich habe am Anfang gesagt, dass wir die Problem-bereiche auch nicht ausgeblendet haben. Einer davon ist die hohe Langzeitarbeitslosigkeit, die wir immer noch in Bremerhaven haben. Zukünftig soll Bremerhaven bei der Verteilung der EU-Mittel in den Arbeitsmarktprogrammen entsprechend dem Anteil an den Arbeitslosen berücksichtigt werden. Das zu Ihnen, Herr Bödeker, weil Sie das ja gerade angesprochen haben! Das haben wir in der letzten Deputations-sitzung beschlossen, dass es an der Quote festgemacht wird. Davon wird Bremerhaven profitieren, denn ich denke, dass es wichtig ist, Menschen wieder eine Perspektive zu geben. Ich denke, ich habe deutlich gemacht, wo die Schwerpunkte liegen. Diese Regierung unterstützt Bremerhaven. Das können Sie dem Haushalt entnehmen.

(B) Aber zum Schluss muss ich noch eine Bemerkung zur Klage in Karlsruhe machen. Bremerhaven hat sich mit Vertretern Bremens auf den Kurs geeinigt, wie das Land die Klage vorbereitet. Das ist für beide Kommunen nicht einfach, aber das ist notwendig. Deshalb sollten die nötigen Abstimmungen zwischen Bremerhaven und dem Finanzressort – Sie haben das gerade erwähnt – nicht über die Presse und politische Begleitmusik stattfinden. Probleme in einen Koffer zu packen, wie es gerade der Stadtkämmerer Herr Teiser macht, und nach Bremen zu schicken, denke ich, ist nicht lösungsorientiert. Ich erwarte für Bremerhaven, dass es zu Gesprächen kommt und nicht zu einem regen Briefverkehr. – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Müller.

Abg. **Müller** (Die Linke): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Mein Kollege Klaus-Rainer Rupp hat bereits davon gesprochen, dass der vorliegende Haushalt vor der

Realität des Landes Bremen die Augen schließt. Das gilt noch weit mehr für die Stadt Bremerhaven. (C)

Im Oktober letzten Jahres haben wir eine Anfrage zum Umzug von bremenports gestellt. Bremenports ist eine hundertprozentige Tochter der Stadt-gemeinde Bremen und hat sich als Ankermieter im Hotel Sail City Bremerhaven eingemietet. Zuvor hat sie alle selbstgenutzten Liegenschaften für über zwölf Millionen Euro an Bremerhaven verkauft, um Realitäten zu schaffen. Nun residiert bremenports nicht mehr vom Boden aus, sondern in den sieben obersten Etagen des Hotels. Ein Mietpreis der Residenz ist aus dem Haushalt und auch aus anderen Quellen nicht herauszufinden. Über 20 Jahre werden wir jetzt diese ungeklärte Summe aus Landesmitteln zahlen müssen.

(Abg. B ö d e k e r [CDU]: Da müssen Sie den Wirtschaftsplan lesen! – Abg. G ü n t h - n e r [SPD]: Das ist doch Bullshit, was Sie dort erzählen!)

Zeigen Sie mir andere Zahlen! Bereits gestern haben wir versucht, bestimmte Zahlen herauszufinden, und trotz Hin und Her war nichts zu bekommen. Das wird die Realität klären.

Ich habe mich schon damals gefragt, wie man sich den Realitäten Bremerhavens verschließen kann. Ich will kurz erwähnen, was die Realitäten Bremerhavens sind: In Bremerhaven leben über 40 Prozent der Kinder in Armut, im letzten Monat lag die Arbeitslosigkeit bei 17,8 Prozent. Damit hat die Arbeitslosigkeit in Bremerhaven eine Höhe erreicht, die in keinem anderen Land Deutschlands erreicht wurde. Das sind traurige Fakten, meine Damen und Herren! (D)

(Beifall bei der Linken)

Was macht nun aber der Landeshaushalt in Bezug auf Bremerhaven? Er kürzt die Mittel für die Beschäftigungspolitik! In der neuen Förderperiode 2007 bis 2013 werden die Mittel zur Beschäftigungspolitik um 36 Prozent niedriger liegen als in der letzten Förderperiode. Die Mittel sinken dann von 216,9 Millionen Euro auf 138,6 Millionen Euro. Das, meine Damen und Herren, ist ein Minus von 78,3 Millionen Euro.

Von den Kürzungen wird die Bremerhavener Bevölkerung sehr hart getroffen werden. Der Evaluationsbericht des BAP, also des Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramms, erklärte zu dieser Tatsache: Da hier praktisch nur noch EU-Mittel umgesetzt werden, ist ein landespolitisches Zielsystem nicht vorhanden. Bremen selbst hat seine eigenständigen Aktivitäten hier praktisch eingestellt. Für Bremerhaven ist das eine Katastrophe! Die Arbeitslosigkeit ist das zentrale Problem in Bremerhaven, und der Landeshaushalt sagt: „Wir reduzieren unsere Aktivitä-

(A) ten um ein Drittel.“ Das, meine Damen und Herren, ist einfach nicht nachvollziehbar.

(Beifall bei der Linken)

Ich will hier einmal auf die Größenverhältnisse hinweisen, und zwar habe ich eben noch erklärt, dass bremenports umgezogen ist. Die Kosten für den vorgesehenen Umzug wurden vom Senat mit 40 000 Euro beziffert. Diese werden bei Weitem höher liegen. Allein für diese 40 000 Euro hätte man vier LOS-Projekte erhalten können. Diese Projekte würden dann Arbeitsplätze schaffen. Der Umzug kostet aber Beschäftigung. Denn, was hat bremenports noch mitgeteilt? „Durch die Optimierung der Organisations- und Arbeitsplatzstruktur werden Arbeitsplätze abgebaut.“ Einfach unfassbar!

(Beifall bei der Linken)

Aber auch andere wichtige Mittel werden reduziert. Beispiel, die Kürzungen „Soziale Stadt“. Die Mittel, die auch für Bremerhaven wichtig wären, sind wieder zurückgenommen worden. Hier bräuchten wir statt weniger Mittel mehr Mittel. Bis 2006 konnte Bremerhaven noch von der Gemeinschaftsaufgabe Urban II profitieren. Sie konnte mit den in sechs Jahren geflossenen 20 Millionen Euro wirklich sehr interessante und wichtige Projekte für Bremerhaven umsetzen. Ein Anschlussprogramm gibt es hierfür nicht. Mir ist bisher nicht bekannt geworden, dass die zugrundeliegende Problemlage, nämlich der wirtschaftliche Strukturwandel mit all seinen Belastungen über Nacht verschwunden ist. Dazu sage ich jetzt nichts, außer: Das ist skandalös!

(B)

(Beifall bei der Linken)

Auch die Umsetzung des Hochschulentwicklungsprogramms, kurz HEP V, kostet die Hochschule Bremerhaven 2,6 Millionen Euro. Die benötigten Mittel der Hochschule werden somit von 12,6 auf 10 Millionen Euro gekürzt. Eine Ausgabensteigerung, die durch den Tarifabschluss des öffentlichen Dienstes verursacht wird, soll aus den Mitteln der Hochschule ausgeglichen werden. Wie soll das gehen? Haben wir uns das unter Vernetzung von Wissenschafts- und Standortentwicklung vorgestellt? Das kann es wohl nicht sein!

(Beifall bei der Linken)

Stichwort Kulturpolitik: Die Stiftung Wohnliche Stadt wird künftig pro Jahr 2,5 Millionen Euro weniger zur Verfügung haben, was einer Halbierung der Mittel gleichkommt. In unseren Städten wurden bisher von diesen Mitteln Kulturförderung, Kunst im öffentlichen Raum, Stadtentwicklung, Spielplätze und vieles andere mehr finanziert. Diese Mittel fehlen nun. Gibt

es dafür eine Kompensation im Haushalt? Nicht im Mindesten!

(C)

Stichwort Investitionsquote Bremerhaven: In der Mitteilung des Senats zur Lage Bremerhavens hieß es noch, eine zielorientierte Investitionsplanung für Bremerhaven sei besser als eine starre Anteilsquote.

Uns wurde mitgeteilt, dass diese Quote sogar höher ausfallen könne. Ich für meine Person halte es für gut und für einen richtigen Weg. Gutes Geld für gute Projekte! Wir werden uns dafür einsetzen, diese guten Projekte aufzuzeigen.

(Beifall bei der Linken)

Aber die darin ausgedrückte Idee, die Hafeninvestitionen würden sich quasi automatisch in die Strukturentwicklung von Bremerhaven umsetzen, ist eine gefährliche Illusion, denn das tun sie nämlich nicht! Hierfür benötigt man eher eine aktive Landesstrukturpolitik. Dafür braucht man Investition in Beschäftigung, Qualifikation, Bildung und Kultur.

Laut einer Untersuchung der Arbeitnehmerkammer hat der Anteil hochqualifizierter Beschäftigung in Bremerhaven in den Jahren 1999 bis 2004 genau durch solche Mittel doppelt so stark zugenommen wie in Bremen. Eine gute Entwicklung! Meine Damen und Herren, wenn nun aber die Maßnahmen für betriebliche Qualifikation und die Hochschulmittel so zurückgefahren werden, wie es hier vorgesehen ist, dann kommen die qualifizierten Beschäftigten in Zukunft nicht mehr aus Bremerhaven, sondern von außen.

(D)

Für Bremerhaven gab es einmal ein böses Stichwort von der „passiven Sanierung“. Das bedeutet: Die Lebensverhältnisse werden immer schlechter, es gibt immer weniger Arbeitsplätze, und die Menschen ziehen weg, sodass sich alles auf möglichst niedrigem Niveau ausgleicht. Meine Damen und Herren, das, was dieser Haushalt macht, kommt dem ziemlich nahe.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/
Die Grünen]: Was für ein Blödsinn!)

Weniger Beschäftigungspolitik, weniger Kulturpolitik, weniger Wissenschaftspolitik! Eines muss ich in aller Deutlichkeit sagen: Wenn Bremerhaven wirklich von der Hafenentwicklung profitieren soll, muss es daran anschließen können. Dann muss es eine steigende Investition in Beschäftigung, Qualifikation, Bildung und Stadtentwicklung geben. Ansonsten werden die Häfen zu einer Enklave. Bremerhaven wird so zu einem Ort, durch den nur noch die Container durchfahren, und bremenports, hoch sitzend in den sieben oberen Etagen, wird dabei zusehen und weiter die Steuergelder, die wir für unsere Politik benötigen, ausgeben.

(Beifall bei der Linken)

- (A) Das kann nicht die Perspektive unseres Landes sein. Deshalb kann man als Bremerhavener Bürger und Bürger dieses Landes den Haushaltsentwurf von SPD und Bündnis 90/Die Grünen nur ablehnen. – Vielen Dank!
- (Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Da fällt mir nicht einmal ein Zwischenruf ein! – Beifall bei der Linken)
- Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Abgeordnete Ella.
- (Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Ein bisschen langsamer, damit wir auch Zwischenrufe machen können!)
- Abg. **Ella** (FDP)*): Herr Präsident! Frau Präsidentin, ich entschuldige mich vielmals!
- (Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Das war der erste Fehler!)
- Meine Damen und Herren, liebe Koalitionäre! Trotz Ihrer engagierten Beiträge bleibt es dabei: Dieser Haushalt ist nicht zustimmungsfähig!
- (B) (Beifall bei der FDP)
- Die Bremerhaven-Runde in der Haushaltsdebatte betont die besondere Bedeutung unseres Landes als Zweistädtestaat. Deshalb möchte ich es noch einmal hervorheben, Frau Hoch sprach das richtigerweise auch schon an: Eine Schwächung Bremerhavens bedeutet eine Schwächung des ganzen Landes.
- (Beifall bei der FDP)
- Die besondere Situation mit den zwei ungleichen Kommunen wird gerade in der Haushaltspolitik deutlich. Deswegen möchte ich einleitend an dieser Stelle vielleicht erst einmal Herrn Teiser,
- (Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)
- unseren Bremerhavener Bürgermeister und Kämmerer, zitieren, der im Bremerhavener Finanzausschuss in der vergangenen Woche sagte, er glaube nicht daran, dass die Klage Bremens vor dem Bundesverfassungsgericht etwas bringen würde. Auch glaube er nicht, dass die Bemühungen Bremens in der Föderalismuskommission II überzeugend seien.
- Es kommt nicht gerade häufig vor, und die, die unsere innige Beziehung kennen, wissen, was ich
- *) Vom Redner nicht überprüft.
- meine, aber hier stimme ich Bürgermeister Teiser ausnahmsweise einmal zu, meine Damen und Herren.
- (Zurufe von der SPD und vom Bündnis 90/Die Grünen)
- Da sowohl die Klage in Karlsruhe als auch die Verhandlungen der Föderalismuskommission für Bremerhaven existenziell sind, fasse ich noch einmal zusammen: Wer sich so bedeutenden Fragen wie einem Neuverschuldungsverbot, natürlich in Zusammenhang mit Entschuldung, und einer Steuerreform kompromisslos verweigert, muss sich nicht wundern, wenn ihm an anderer Stelle kaum Zugeständnisse gemacht werden. Wer nicht bereit ist, das Tafelsilber zu verkaufen, kann nicht auf Hilfe von anderen hoffen.
- (Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Für die FDP würden wir nichts bekommen!)
- Wer sich einem Wettbewerb mit anderen Bundesländern verweigert, kann nicht auf Unterstützung anderer hoffen,
- (Zuruf der Abg. Frau B u s c h [SPD])
- die für diesen Wettbewerb bereit sind, meine Damen und Herren!
- (Beifall bei der FDP)
- Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind zentrale Aspekte für das Land, für Bremerhaven und für Bremen. Bremen muss sich für ein leistungsfähiges System der Ausgaben- und Einnahmeverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen einsetzen. Machen Sie Ihre Hausaufgaben, Herr Böhrnsen!
- (Beifall bei der FDP)
- Das Thema der Finanzbeziehungen zwischen Bremen und Bremerhaven ist schon das eine oder andere Mal in der Bürgerschaft diskutiert worden, doch bei manchen Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen aus Bremerhaven kann man manchmal das Gefühl haben, Sie betrachten Bremerhaven nur noch als Kolonie. Da wird dann großzügig in dem vor einem Jahr beschlossenen Gesetz zur Veränderung der Finanzbeziehung eine jährliche Pauschale von fünf Millionen Euro aus den Gewerbesteuererträgen vereinbart, die Bremen für die stadtbremischen Überseehafengebiete überweist. Offenbar ist man hier nicht in der Lage, Eifersüchteleien zu überwinden und die geografisch sinnvolle Zuordnung dieser Gebiete zu Bremerhaven endlich durchzusetzen, eine kleinteilige Sichtweise, die seit der sozialdemokratischen
- (C)
- (D)

- (A) Alleinregierung durch alle politischen Strukturen dieses Landes hindurchwuchert.

(Beifall bei der FDP)

Bei den Überlegungen über die Finanzausstattung Bremerhavens müssen wir auch berücksichtigen, dass die Stadt Bremen im Gegensatz zur Stadt Bremerhaven über bedeutende Einnahmen durch Unternehmensbeteiligung verfügt, zuvorderst muss hier natürlich die BLG genannt werden, die zumindest in der derzeitigen Boomphase hohe Einnahmen garantiert.

Wir beschäftigen uns heute auch mit der Mitteilung des Senats über die Investitionsanstrengungen für Bremerhaven. Schöne Zahlen werden uns dort präsentiert. Sie wirken auf den ersten Blick wirklich so, also ob Bremerhaven gut wegkommen würde. Doch wo sind denn in der Mitteilung die überproportionalen Streichungen in den Sondervermögen Häfen und Fischereihafen auch zulasten neuer Investitionen in die Hafeninfrastuktur? Das ist ein ziemlich schwacher Versuch, die Anteile Bremerhavens schönzurechnen.

(Beifall bei der FDP)

Denken Sie auch bitte an die unverhältnismäßigen Kürzungen im Hochschulbereich, Frau Hoch!

- (B) Doch auch abseits der Fragen um die innerbremische Finanzverteilung gibt es reichlich Kritikpotenzial. Beispielhaft für unnötige Ausgaben wiederhole ich nur noch einmal das Beispiel Cherbourger Straße. Wie sollen wir eigentlich vor dem Bund und den anderen Ländern argumentieren, dass wir uns eine sündhaft teure Tunnellösung leisten, während es wesentlich günstigere Alternativen gibt? Es ist haushaltspolitischer Irrsinn, 260 Millionen Euro Steuergelder in der Erde zu versenken!

(Beifall bei der FDP – Abg. Frau B u s c h
[SPD]: Stehen die im Haushalt?)

Der FDP-Vorschlag, den ja auch der niedersächsische Wirtschaftsminister und die niedersächsische CDU mit großem Wohlwollen aufgenommen haben, berücksichtigt nicht nur die finanziellen Schwierigkeiten, er berücksichtigt vor allem auch die Interessen der Anwohner. Dann haben Sie auch noch Angst, dass eventuell hinter der Landesgrenze Gewerbegebiete entstehen können. Diese stärken aber die gesamte Region als Wirtschaftsstandort, also auch das Land Bremen.

(Beifall bei der FDP)

Eine Hafenanbindung, die zudem attraktive Gewerbegebiete in der Region ermöglicht, wäre im Übrigen auch für die Erhöhung der Lokoquote sehr wichtig. Wieso wird im Rahmen der Zusammenarbeit mit

der Region nicht versucht, sich Kosten aber auch Nutzen solcher Standortverbesserungen zu teilen? Neue Arbeitsplätze in der Region sind auch neue Arbeitsplätze für Bremerhavener Arbeitslose.

(C)

(Beifall bei der FDP – Abg. B ö d e k e r
[CDU]: Vielleicht geht es ja umgekehrt!)

Bei den Häfen spiegeln sich ja auch ein paar der wenigen guten Zahlen des Haushalts wider. Das rasante Wachstum der Häfen ist in diesem Hause schon mehrfach beschrieben worden, die niedriger als veranschlagt liegenden Kosten für das CT IV sind ebenfalls sehr erfreulich. Damit bin ich aber trotz längerer Suche schon wieder durch mit den positiven Aspekten.

Das CT IV mit der hier beauftragten Baufirma knüpft leider auch die Verbindung zu einem wesentlich unrühmlicheren Aspekt des Haushalts, die Beteiligung am Tiefwasserhafen in Wilhelmshaven. Wo sind denn die mittlerweile deutlich sichtbaren hohen Kostensteigerungen im Haushalt abgebildet? Ist man wirklich so naiv zu glauben, dass Bremen sich daran nicht beteiligen muss? Warum verweigert man sich hier privatwirtschaftlichem Engagement und setzt weiter auf Staatswirtschaft zulasten des Steuerzahlers?

(Beifall bei der FDP)

Wer hier nicht ehrlich ist und dann in einem halben oder dreiviertel Jahr jede Menge zusätzliche Ausgaben eingestehen muss, handelt nicht nur haushalterisch unseriös, er riskiert auch den nächsten Anstieg der Politikverdrossenheit.

(D)

(Beifall bei der FDP – Abg. D r . G ü l d -
n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Davon sind
Sie eine Verkörperung!)

Auch ansonsten gibt es im Hafenhaushalt eine Menge Kritikpunkte. Dass sich unter den Ausgaben für Häfen auch solche für die Sanierung des Oslebshauser Bahnhofvorplatzes finden, ist schon eine Realsatire. Da heißt es dann, man hätte das damals beschlossen, weil hier noch Mittel frei wären. Aber was ist das denn für eine Haushaltsführung? Wo ist denn da die so oft angekündigte Transparenz? Nur weil man vor ein paar Jahren einmal beschlossen hat, Mittel in einer Produktgruppe anders zu verwenden, ist es nicht möglich, diese jetzt klar zu deklarieren? Wer kann denn dann glauben, dass unter den vielen Tausend Haushaltsposten wirklich alle richtig zugeordnet sind? Transparenz und Klarheit sehen anders aus!

(Beifall bei der FDP – Abg. G ü n t h n e r
[SPD]: Haben Sie eigentlich Eis für die
Hände Ihrer Kollegen, die so viel klatschen
müssen?)

(A) Abschließend noch eine Mahnung, insbesondere an die Kolleginnen und Kollegen aus der CDU, denen sind die Hafengebühren immer zu hoch! Ungeachtet dessen, dass wir mit unseren Häfen real immer noch Verlust machen, leisten wir uns einen ruinösen Preiswettbewerb. Wir subventionieren hier nicht nur massiv einen boomenden Gewerbezweig, wir tun dies auch noch für die anderen Bundesländer. Wieso versuchen wir hier nicht, mit den Nachbarländern zu kooperieren? Ein gemeinsames Marketingkonzept ist hier gefragt. Genug Nachfrage ist vorhanden, es können auch reelle Preise gezahlt werden. Ich habe es nicht vergessen, dafür müsste man einmal über den eigenen Tellerrand hinausschauen. Das wiederum ist hier vielen von Ihnen zu kompliziert. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Günthner.

Abg. **Günthner (SPD)***: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ein CDU-Stadtverordneter in Bremerhaven hat dieses Phänomen in einem anderen Zusammenhang einmal als Worthülseterrorismus bezeichnet. Ich finde, dem ist wenig hinzuzufügen.

(Beifall bei der SPD)

(B) Lassen Sie mich zum Kollegen Müller sagen, die Stiftung Wohnliche Stadt hat mit dem Haushalt herzlich wenig zu tun, sie finanziert sich aus der Spielbankabgabe, und da erfreulicherweise nicht mehr so viele Menschen ihr Geld in den Spielbanken im Lande Bremen verzocken, ist der Anteil zurückgegangen. Insofern, Herr Müller, haben wir dort insgesamt weniger Geld zur Verfügung. Ihre Polemik zu bremenports und Sail City ist so abwegig, das versuchen Sie jedes Mal. Durch die Zusammenlegung verschiedener Betriebsstätten spart bremenports am Ende natürlich Geld, und bremenports war ein wichtiger Ankermieter für dieses für Bremerhaven sehr wichtige Objekt Sail City.

(Abg. Müller [Die Linke]: Arbeitsplätze!)

Zum Kollegen Bödeker zwei Anmerkungen: Ich finde, da hat Herr Ella ausnahmsweise einmal recht, Sie regen sich immer über die Erhöhung der Hafengebühren auf, und dann suggerieren Sie dem Hause, dass, wenn wir die Hafengebühren weiter erhöhen würden, dies dazu führen würde, dass die Reeder unter Umständen aus Bremerhaven weggehen. Ich zitiere einen Lotsen aus Bremerhaven, der zu diesem Stichwort immer sagt: „Ja, wohin sollen sie denn

*) Vom Redner nicht überprüft.

gehen?“ Das Phänomen, das wir in Bremerhaven beobachten können, dass die Häfen nämlich überlaufen, weil wir im Umschlag von Rekord zu Rekord eilen, beobachten wir in allen anderen Häfen in der Region und in Europa ebenso. Insofern können die Reedereien gar nicht aus Bremerhaven weg, und ich finde es sinnvoll, dass sie einen höheren Beitrag leisten, als es in der Vergangenheit der Fall war.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben das Stichwort Genehmigungsverfahren für den Haushalt Bremerhaven angesprochen. Ich finde, das ist zuerst einmal eine Aufgabe der Verwaltung, in Bremerhaven des Bürgermeisters Michael Teiser und in Bremen der Bürgermeisterin. Da sage ich nur eines: Meine Couch ist auch nicht groß genug, um die Probleme, die es da unter Umständen zwischen der Bürgermeisterin und dem Bremerhavener Bürgermeister gibt, zu lösen. Insofern werde ich mich auch nicht aufmachen, diese Probleme zu lösen. Wenn sie zu einem Ergebnis gekommen sind, müssen wir es bewerten, und dann schauen, wie wir damit umgehen können. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bödeker.

Abg. **Bödeker (CDU)**: Frau Präsidentin! Ich hätte beinahe gesagt, Herr Stadtverordnetenvorsteher! Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen, meine sehr geehrten Herren! Zunächst einmal: Das, was Herr Ella hier von sich gegeben hat mit der Diskussion der Hafenanbindung, weil ihm, was Haushaltstechnik angeht, wohl nichts eingefallen ist, ist hier vollkommen fehl am Platz.

(Abg. E l l a [FDP]: Woher kommt das Geld denn?)

Ich denke einmal, dass wir einen Auftrag über die Finanzierung gegeben haben, und ich denke auch einmal, dass man sich als Bremerhavener auch zurücklehnen und sagen könnte, das ist eine Stadt, die den stadtbremischen Überseehafen mit dem Autobahnnetz verbindet, und der Bereich der kommunalen Straße funktioniert für uns hervorragend. Aber so einfach machen wir es uns nicht. Wir arbeiten daran! Warten Sie einmal die Ergebnisse ab, denn in einem Verhandlungsverfahren schon Kritik zu äußern und schon alles zu wissen, denke ich, ist zu kurz gesprungen.

Lieber Kollege Martin Günthner, was die Haushaltsaufstellung angeht – da du selbst mit in der Koalitionsrunde bist, was man nicht verschweigen kann –, werden wir mit Sicherheit noch heftige Gespräche

(C)

(D)

(A) führen. Wir können da gern auch auf deiner Couch Platz nehmen.

(Zuruf des Abg. G ü n t h n e r [SPD])

Ärgerlich ist das, was Herr Müller hier gesagt hat, aus zweierlei Gründen. Ich habe gerade, als Sie hier geredet haben, Herr Müller, gedacht, ich habe Verständnis dafür, dass Stadtverordnete bei Ihnen weglaufen. Dafür habe ich großes Verständnis.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Zuruf des Abg. M ü l l e r [Die Linke])

Ich zitiere hier nicht aus vertraulichen Sitzungen, denn bei uns ist die Finanz- und Wirtschaftsausschusssitzung eine öffentliche, sonst bekommen wir einen anderen Streit, lieber Herr Ella, den wollen wir hier nicht. Aber während der Haushaltsberatungen in Bremerhaven haben Sie in der vorbereitenden Sitzung des Finanz- und Wirtschaftsausschusses nicht ein Wort gesagt. Ich weiß nicht, wer Ihnen das hier aufgeschrieben hat, aber den sollten Sie noch einmal in einen Nachhilfekurs schicken. Das wäre wohl angebracht.

(B) Es geht mir langsam auf die Nerven, dass bei jemandem, der privates Geld in die Hand genommen und in ein Hotel investiert hat, immer der Eindruck erweckt wird, es sei öffentliches Geld! Wie soll denn in Bremerhaven noch jemand Lust und Mut zum Investieren haben, wenn er dafür, dass er den Mut hat, auch noch hier im Parlament mit falschen Äußerungen beschimpft wird? Das weise ich strikt von uns!

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Übrigens können Sie Mietzahlungen natürlich im Wirtschaftsbericht sehen und nicht im Haushalt, weil es eine Gesellschaft ist, das ist nun einmal so! Das Ziel, bremenports an einem Standort zusammenzulegen, hat verschiedene Vorteile gehabt: auf der einen Seite die Arbeitsabläufe von bremenports und auf der anderen Seite auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Bremerhaven zu ziehen. Insofern war es eine vernünftige Entscheidung, und es ist für uns die Chance, die südliche Innenstadt – wir haben vorhin schon einmal darüber gesprochen – als Forschungs- und Entwicklungsbereich von der Innenstadt bis zum AWI auszubauen. Das wollen wir machen, und da habe ich auch um Bremer Hilfe gebeten, denn das kann natürlich nicht allein – –.

Ich denke einmal, wenn man sich ein Modell überlegt, wie wir es auch bei der Innenstadt gehabt haben – 70 Prozent der Umgestaltung der Innenstadt hat Bremen bezahlt, 30 Prozent haben wir bezahlt –, war es eine vernünftige Absprache, um die oberzentrale Funktion in Bremerhaven wieder herbeizuführen. Ordnungspolitisch könnte man sagen, dass das gar

nicht unsere Aufgabe als Land und als Kommune ist, Innenstädte in dem Bereich umzustrukturieren, da könnte man auch die Frage an die Einzelhändler stellen, aber wir haben gewusst: Die Lage in Bremerhaven, was das Oberzentrum angeht, war verheerend, da bestand dringender Handlungsbedarf. Deswegen haben wir das Heft des Handelns in die Hand genommen, und die Zahlen zeigen ja auch deutlich, dass wir auf einem richtigen Weg sind. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat Herr Senator Nagel.

Senator Nagel: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Parlaments- oder Haushaltsdebatten sind Stunde des Parlaments, insbesondere der Opposition. Wir haben das heute Vormittag verschiedentlich erleben können. Ich habe mich im Wesentlichen mit dem Dringlichkeitsantrag der CDU-Fraktion beschäftigt. Darin stehen durchaus sinnvolle Dinge.

(Zuruf beim Bündnis 90/Die Grünen: In der Theorie ja!)

(D) Sie fordern unten auf Seite zwei die Ausarbeitung eines Konzepts für eine kohärente, zielgerichtete, nachhaltige Wirtschaftsstrukturpolitik mit oberster Priorität, das machen wir! Sie fordern die Einbeziehung der Regelungen der Förderpraxis des Umlands, also Niedersachsen, das haben wir gemacht. Weil es berücksichtigt ist, müssen wir die Neuausrichtung auch nicht noch einmal neu einrichten und ausrichten. Klare Prioritätensetzung zugunsten von Technologie- und Innovationsförderung sowie Wissenstransfer, das machen wir! Stärkung der bestehenden Kompetenzzentren in den Bereichen Logistik, Luftfahrt, Raumfahrt und Windenergie, das machen wir, und sogar noch ein Stückchen mehr, zum Beispiel im Bereich Robotik und Materialforschung.

Sicherstellung der notwendigen Infrastrukturerhaltungsinvestition, das machen wir, würden wir gern mehr machen, aber wir machen es ausreichend. Weiterentwicklung des Hafensterukturkonzepts und hinreichende finanzielle Absicherung werden wir machen. Bedarfsgerechte Weiterentwicklung vorhandener und Ausweisung neuer Gewerbegebiete, das machen wir! Insofern, meine Damen und Herren, durchaus sinnvolle Dinge, die wir deshalb unter anderem auch machen.

Zu Beginn Ihres Antrags wird aber deutlich, dass Sie entweder hilflos oder sich Ihrer Verantwortung auch als Opposition für das Land Bremen nicht wirklich bewusst sind. Ich zitiere aus Ihrem Antrag im ersten Absatz. Dort steht, „dass das Land Bremen auch und gerade durch kreditär finanzierte zukunftsgerich-

(A) tete Investitionen an Wirtschafts- und Steuerkraft hinzugewonnen hat“. Sie schreiben dann weiter: „Dieser Kurs“ – kreditär finanzierter Maßnahmen – „muss im Interesse der Zukunftsfähigkeit des Landes weiter beschränkt und in den Haushalten abgesichert werden.“

Meine Damen und Herren, Sie verschweigen dabei eines: dass wir schon so viel neue Schulden pro Jahr aufnehmen, wie wir Zinsen bezahlen. Ihre Devise ist: so weiter machen, weiter Verschuldungen anhäufen, die Zinslast weiter erhöhen und damit letztlich die Handlungsfähigkeit des Landes gegen Null fahren. Sie argumentieren, dass es richtig ist, dies so zu tun, weil wir dann ja die Wirtschaft stärken und mehr Steuerkraft in den Haushalt kommt. Ja, auch richtig! Sie verschweigen aber, dass aus dieser Wirtschaftskraft und diesem Steueraufkommen im Land Bremen nicht genug dableibt, um die Refinanzierung dieser Verschuldungspolitik auch dauerhaft seriös sicherzustellen,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

denn Bremen ist im Finanzausgleich eine ganz komplizierte Veranstaltung. Wir können wirtschaftlich noch so stark werden, wenn wir dieses Problem nicht geändert bekommen, dann nutzt uns das letztlich alles nichts. Deshalb setzt der Senat seine ganze Kraft auch in Berlin und insgesamt in den anderen Bundesländern darauf, dies geändert zu bekommen.

(B)

Das bekommen wir aber nur geändert, wenn wir den Nachweis führen, dass wir hier ganz real die finanzielle Situation des Landes sehen und auch entsprechend handeln, denn das Motto, das offensichtlich dahinter steht, ist: Ist der Ruf erst ruiniert, opponiert es sich gänzlich ungeniert.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Abg. F o c k e [CDU]: Das
sind doch Plattitüden!)

Der Ruf hilft uns überhaupt nicht in dieser Diskussion, meine Damen und Herren, nein, er schadet uns!

Ich möchte noch einen anderen Unterschied deutlich machen!

(Zuruf der Abg. Frau W i n t h e r [CDU])

Das ist für Bremerhaven, liebe Frau Winther, sehr relevant, ganz relevant, weil die Handlungsfähigkeit des Landes Bremen auch ganz entscheidend für die Frage ist, was wir zukünftig in Bremerhaven machen können.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das ist der Kern der Diskussion. Ich spieße das auf, meine Damen und Herren, weil Sie sich genau um diesen Punkt herumdrücken.

(C)

Es gibt noch etwas anderes. Sie haben ein offensichtlich anderes Verständnis von der Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft, nämlich ein sehr staatswirtschaftlich geprägtes Verständnis, nach der Devise: viel Staatsgeld, viel Gut! Selbst wenn es so wäre, meine Damen und Herren: Das geht nicht mehr!

Wir als Senat und als Koalitionsfraktionen setzen auf die Leistungskraft der Menschen, die Leistungsfähigkeit der Unternehmen, vor allem auch auf die in den letzten Jahren neu entstandenen Kräfte in beiden Städten.

(Abg. B ö d e k e r [CDU]: Die, die jetzt
nicht kommen?)

WeserWind ist nicht da? Wo sind sie?

(Abg. B ö d e k e r [CDU]: Sie sind nach
Cuxhaven gegangen!)

Sie behaupten wahrheitswidrig, es läge an der Förderung! Insofern ist auch das ein zutiefst staatswirtschaftliches Verständnis: Legt noch einmal eine Million Euro darauf, dann kommen sie, und dann gehen sie irgendwann einmal wieder.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Zuruf des Abg. B ö d e k e r
[CDU])

Nein, Herr Bödeker, Sie springen zu kurz! Wir beschränken uns schon deshalb, weil die Haushaltslage es nicht zulässt, aber auch weil es klug ist, nicht allein zu finanzieren, sondern wir wollen ermöglichen, wir wollen Rahmenbedingungen schaffen. Für die Wirtschaftspolitik – und Sie reden ja auch viel mit Unternehmen – ist die Frage von Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Frage von Bildung und Ausbildung, Hochschulen, Forschungsinstituten, Lebensqualität in beiden Städten ein ganz entscheidender Punkt, warum sich Unternehmen in einem Land und einer Stadt ansiedeln,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

natürlich auch die Infrastruktur, neu bauen, ausbauen. Dazu brauchen wir unter anderem auch Unterstützung vom Bund. Wer hat es denn hinbekommen, dass die A 281 jetzt sogar eine gute Chance hatte, insgesamt schneller realisiert zu werden, als es vorher geplant war? Wer war das denn? Das waren wir! Das waren nicht Sie, sondern das sind wir! In Bremen und besonders in Bremerhaven werden wir diese Punk-

(A) te, die ich hier beispielhaft genannt habe, weiter mit Kraft umsetzen.

(Unruhe bei der CDU)

Bremerhaven vor allem ist gut und wird immer besser. Ich bin stolz darauf, in der Stadt Bremerhaven nicht nur zu wohnen, sondern mitarbeiten zu können, dass diese Stadt weiter vorankommt, denn da ist schon eine ganze Menge Licht, Herr Günthner, wie Sie richtig gesagt haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das, lieber Herr Ella, sollte, das darf ich sagen, bei uns Bremerhavenern – ich bin noch ein relativ neuer –

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Viel länger ist er auch noch nicht da!)

dazu führen, mit etwas mehr Selbstbewusstsein auch in die Diskussion um die Frage zu gehen, wie das Land Bremen uns unterstützen kann. Einige zelebrieren doch dieses koloniale Verständnis permanent selbst. Das hilft uns überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(B)

Meine Damen und Herren, der entscheidende Kern ist: Wir wollen unter schwierigen Rahmenbedingungen die Zukunft gestalten und tun es auch, das ist hart, aber wir tun es. Wir wollen nicht in den Schuldenabgrund, in den Sie uns führen wollen. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Meine Damen und Herren, Ihr Einverständnis vorausgesetzt rufe ich jetzt die dritte Runde auf: Haushaltsdebatte zu dem Ressort, Arbeit, Frauen, Gesundheit Jugend und Soziales.

Ich erteile der ersten Rednerin das Wort, das ist die Abgeordnete Frau Ziegert.

Abg. Frau **Ziegert** (SPD): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Arbeit ist ein wichtiges Thema, ich denke, das wichtigste Thema für unser Bundesland. Zunächst einmal: Wir haben die niedrigste Arbeitslosigkeit im Land Bremen seit 15 Jahren, und wir haben auch im letzten Jahr ein Wachstum an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen erzielt, das über dem Bundesdurchschnitt liegt. Nichtsdestoweniger ist natürlich die hohe Arbeitslosigkeit nach wie vor ein wichtiges Problem für uns, das wichtigste Problem für die Bremer Politik.

Ich möchte aber deutlich sagen: Arbeitsplätze zu schaffen, zu erhalten, ist für uns ein vordringliches Ziel, aber es müssen auch existenzsichernde Arbeitsplätze sein, die diejenigen, die in solche Arbeitsplätze kommen, auch wirklich aus der Sozialhilfeabhängigkeit herausführen. Wenn wir keine existenzsichernden Arbeitsplätze haben, werden wir auch weiterhin die hohen Sozialbelastungen tragen. Deswegen ist es auch im eigenen Interesse unseres Haushalts, dass wir Mindesteinkommen haben und dass Arbeitsplätze, die qualifiziert sind, auch existenzsichernd finanziert und von der Industrie und den Unternehmen auch bezahlt werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir legen in diesem Bewusstsein und in dieser Absicht das Schwergewicht unseres beschäftigungspolitischen Aktionsprogramms auf den ersten Arbeitsmarkt, auf die Qualifizierung von Arbeitslosen und auch von Beschäftigten im ersten Arbeitsmarkt. Wir wollen in enger Abstimmung mit unserer Wirtschaftspolitik und der Wirtschaftsförderung im ersten Arbeitsmarkt in den Zukunftsfeldern Windenergie, Gesundheitswirtschaft, Logistik, Häfen, Luft- und Raumfahrttechnik, aber auch in den strukturprägenden Industrien Arbeitsplätze sichern und schaffen. Dabei setzen wir auch auf lebenslanges Lernen, auf berufs begleitende Qualifizierungen.

Wir sind allerdings auch der Meinung, dass wir angesichts der guten Konjunktur, der Gewinne der Unternehmen und des hohen Interesses der Unternehmen an qualifizierten Arbeitskräften den Arbeitgebern zumuten können und müssen, einen größeren Anteil an den Qualifizierungskosten für ihre Beschäftigten selbst zu tragen und dies nicht alles auf den Staat abzuwälzen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ein weiterer Schwerpunkt für uns in der Arbeitsmarktpolitik ist die Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen für den ersten Arbeitsmarkt. Wann, wenn nicht jetzt, in einer Zeit wirtschaftlichen Wachstums und eines wachsenden Arbeitsmarkts, können wir die Gelegenheit nutzen, Langzeitarbeitslose richtig in Arbeit zu bringen, sie nicht in Maßnahmen zu behalten, sondern ihnen die Chance zu bieten, auf dem Arbeitsplatz ihre eigene Existenz zu sichern? Wir tun dies auch, weil wir damit verhindern, dass wir möglicherweise in fünf Jahren einen Fachkräftemangel in der Wirtschaft und weiterhin einen hohen Sockel an Langzeitarbeitslosen haben. Dies wollen wir nicht, werden es nicht haben, sondern werden es auch energisch angehen.

Da ist aber auch vor allen Dingen natürlich die Frage der Ausbildung angesprochen. Ich sage ganz deutlich: In der Frage der Ausbildung ist in erster Linie

(C)

(D)

(A) die Wirtschaft gefordert. Nun ist es so, dass die Unternehmen im Augenblick auch aus dem eigenen Interesse an Fachkräften in stärkerem Maße wieder Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Das ist positiv! Wir werden jetzt vor allen Dingen unsere Aufmerksamkeit darauf richten, mehr Jugendliche direkt von der Schule in die Ausbildung zu bringen. Wir werden berufsbegleitende oder berufsvorbereitende Maßnahmen nach Möglichkeit abbauen. Wir werden durch eine bessere Verbindung von Schule und Beruf fördern, dass mehr Jugendliche direkt von der Schule in die Ausbildung gehen können, weil eine betriebliche Berufsausbildung die beste Chance und Voraussetzung für eine gute Situation am Arbeitsmarkt in der Zukunft ist.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden außerdem ein besonderes Augenmerk auf die demografische Entwicklung richten. Wir haben Programme aufgelegt, um Ältere länger im Arbeitsmarkt halten zu können. Wir werden Programme auflegen, dass Ältere größere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, aber auch Programme zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie gehören dazu. Vor allen Dingen wollen wir auch Programme vorhalten, die die Fähigkeiten und Fertigkeiten von hier zugewanderten Menschen, von Migrantinnen und Migranten, besser nutzen, die einen immer größeren Anteil an den Schulabgängern ausmachen werden und deren Fähigkeiten und Fertigkeiten wir in Zukunft stärker als bisher nutzen müssen, damit wir in Zukunft bestehen können.

(B)

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei der Linken)

Wir tun dies in erster Linie für die Menschen hier, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir tun dies aber auch als einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung, denn gut qualifizierte Arbeitskräfte sind immer noch das größte Kapital und der wichtigste Standortfaktor für die Unternehmen und für die Region überhaupt. Ich denke, das sollten wir uns immer wieder vor Augen führen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Gleichwohl vergessen wir nicht, dass es in der gegenwärtigen Situation auch weiterhin Menschen gibt, die trotz aller Anstrengungen keinen Platz auf dem ersten Arbeitsmarkt finden werden. Für die werden wir weiterhin Programme zur öffentlich geförderten Beschäftigung vorhalten müssen und vorhalten. Dieses Vorhaben wollen wir, wenn es möglich ist, mehr als bisher in sozialversicherungspflichtiger Form umsetzen. Wir wollen zusätzlich vor allen Dingen in dem Programm „Bremen produktiv und integrativ“

in Verbindung mit anderen Programmen der sozialen Stadtentwicklung dafür sorgen, dass diese Programme den Stadtteilen zugute kommen, dass wir in diesen Stadtteilen den sozialen Zusammenhang fördern, dass wir Stadtteilprojekte fördern können mit Hilfe dieser Arbeitsmarktpolitik und dass wir auf diese Art und Weise soziale Gegensätze in dieser Stadt mindern können.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich will jetzt den Aspekt Arbeitsmarktpolitik verlassen und noch einmal ein Wort sagen zur Gesundheitspolitik und auch zum Bereich Arbeit und Gesundheit. Wir werden natürlich den erreichten hohen Standard und das hohe Niveau der Gesundheitsversorgung im Land Bremen stärken. Dies gilt ganz besonders im Hinblick auf die hohe Leistungsfähigkeit der Krankenhäuser in Bremen und Bremerhaven. Wir werden weiter dafür sorgen, dass Bremen ein guter Gesundheitsstandort bleibt, seinen zentralen Stellenwert für die Gesundheitsversorgung in der Region behält und vor allen Dingen der Bevölkerung in Bremen eine gute, qualitativ hochwertige, wohnortnahe Gesundheitsversorgung bietet.

Ich will in dem Zusammenhang auch noch einmal sehr deutlich sagen, wir werden den Masterplan für das Klinikum Bremen-Mitte mit aller Intensität vorantreiben, wir werden den Neubau in Bremen-Mitte und den Ausbau vom Klinikum Bremen-Mitte zu einem neuen Krankenhaus der Maximalversorgung sicherstellen und so schnell wie möglich voranbringen. Dies zu Arbeitsmarkt- und Gesundheitspolitik; ich werde dann Karin Garling überlassen, zur Sozialpolitik zu sprechen. – Vielen Dank!

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat die Abgeordnete Frau Ahrens.

Abg. Frau **Ahrens** (CDU*): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Ziegert hat eben zum Thema Arbeit Stellung genommen, ich werde zu den Themen Soziales, Frauen und Jugend sprechen und mein Kollege Harry Nestler nachher noch zum Thema Arbeit. Das Thema Gesundheit haben wir schon bei der Generaldebatte angesprochen.

Sie beschränken sich in Ihrem Haushaltsvoranschlag darauf, was man hier so hören konnte, die sozial Benachteiligten in unseren beiden Städten mit Transferleistungen zu versorgen, anstelle den Ansatz des Förderns und Forderns konsequent weiterhin durchzusetzen.

(Beifall bei der CDU)

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) Gerade diese Stärkung der Eigenverantwortung haben wir damals als Große Koalition neu mit hervor gehoben und hineingebracht in die Sozialpolitik. Es ist schon angesprochen worden. Herr Dr. Knigge hat das auf 104 Seiten, die ich Ihnen sehr empfehle, Herr Dr. Kuhn, deutlich gemacht.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/
Die Grünen]: Ja!)

Nicht nur Dr. Arnold Knigge hat es geschrieben, es waren auch Führungskräfte wie Frau Dr. Rose und Herr Dr. Bronke, die bei Frau Rosenkötter mitgewirkt haben und dort nach wie vor mitwirken. Die sollten eigentlich wissen, was gewesen ist.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/
Die Grünen]: Selbstevaluation!)

Genau, Selbstevaluation!

In Ihrem Haushaltsentwurf, wie ich eben schon sagte, ist das Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe nicht mehr das Leitbild Ihres Handelns. So setzen Sie zum Beispiel nicht die Empfehlung des Gewos-Gutachtens um, welches Sie selbst in Auftrag gegeben haben, sondern leisten sich mit der Anhebung der Mietobergrenzen und der damit höheren Erstattung der Kosten der Unterkunft Mehrausgaben in Höhe von mindestens 5,6 Millionen Euro. Genaue Zahlen konnten uns diesbezüglich nicht vorgelegt werden. Wer von Ihnen glaubt eigentlich, dass dies bei den Menschen ankommt und nicht bei den Wohnungsvermietern und Wohnungsbaugesellschaften, die die Mietanhebung sehr kurzfristig nachvollziehen werden?

(B)

(Beifall bei der CDU)

Sie streichen bei Frauenberatungsstellen, wie zum Beispiel dem Frauennotruf, dem Verein Nitribit, der Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau, dem Krebsregister oder der LAG Selbsthilfe. Beträge in Höhe von insgesamt knapp 200 000 Euro, die im Vergleich zum Etat des Gesamtressorts von rund 580 Millionen Euro wirklich ein Witz sind! Diese 200 000 Euro entscheiden teilweise auch über den tatsächlichen Fortbestand der Einrichtung.

Die Kürzungen haben Sie den betroffenen Menschen in den Institutionen teilweise ohne Vorwarnung kurz vor Weihnachten zugestellt. Das nenne ich doch einmal ein richtig nettes Weihnachtsgeschenk!

(Zuruf des Abg. F r e h e [Bündnis 90/
Die Grünen])

Ab Januar bist du abgeschafft, der „Weser-Kurier“ hat dich ja im November darüber informiert. Wo ist die bislang geübte Praxis, Herr Dr. Kuhn, der Planungssicherheit für die Einrichtungen in unserem

Land? Und was erreichen Sie eigentlich mit diesen Kürzungen?

(C)

Ein Beispiel stellvertretend für die vielen möchte ich an dieser Stelle nennen. Bei der Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe, die als Dachverband Menschen mit Behinderungen vertritt, sorgt die immer noch verbliebene Kürzung, die Sie durchführen, dafür, dass der hauptamtliche Geschäftsführer nicht weiter beschäftigt werden kann. Damit wird auch ehrenamtliches Engagement eingeschränkt.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die
Grünen]: Sie wollten doch immer 80 Millionen Euro einsparen bei Soziales, super!)

Die zu erwartende Haushaltssperre für das Ressort in direkter Nachfolge zu der jetzt noch geltenden haushaltslosen Zeit beweist, dass der Haushalt auf Sand gebaut ist und keine belastbare Grundlage darstellt.

Wir fragen uns, wo sind die von uns unzählige Male angemahnten Überprüfungen der Zuwendungen an Einrichtungen? Auch hier ist im Haushalt keine Änderung ersichtlich. Steuerung der Ausgaben, Selbstaktivierung der Eigenkräfte der Betroffenen, auch wenn Sie es hier immer so vollmündig verkünden, Fehlanzeige!

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Genau das
Gegenteil!)

(D)

Wer so wenig versucht, die Ausgaben und Einnahmen in diesem Ressort zu überprüfen, der kann nur willkürlich, auch in den Folgejahren, kürzen.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Ohne Zu-
wendungsprüfung?)

Mit den mehreren 100 000 Euro jährlich, die sich das Ressort im Bereich der Unterhaltsvorschüsse, der aktuelle Rechnungshofbericht hat das deutlich gemacht, nicht von den säumigen Vätern holt, wären zum Beispiel alle Frauenprojekte dauerhaft ohne Probleme finanziell abgesichert gewesen.

(Beifall bei der CDU)

Wir sind, liebe Frau Dr. Busch – –.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Oh, danke
schön!)

Wir sind, liebe Frau Busch, ein Eldorado für säumige Väter, und nirgendwo in der Republik geht es ihnen besser als hier. Und wir finden, das kann es nicht sein!

(Beifall bei der CDU)

(A) Im Jugendbereich sieht es ebenfalls nicht viel besser aus. Es beginnt mit dem Anpassungskonzept mit der von Ihnen zunächst versuchten Kürzung von 400 000 Euro, die dann zurückgenommen wurde, und endet bei der Kinderbetreuung. Einen Punkt muss man gleichwohl als ein Lichtblick betrachten. Sie haben zusätzliche Mittel zur Absicherung des Kindeswohls in den Haushalt eingestellt, etwas, das dringend notwendig war, wie der Untersuchungsausschussbericht festgestellt hat. Aber auch hier wieder halbherziges Verhalten, denn was haben Sie getan? Sie haben ein Kinderschutztelefon eingerichtet, wir haben es gestern gehört. Die öffentliche Bewerbung kommt jetzt, 16 Monate verspätet!

(Beifall bei der CDU)

Und ich wette mit Ihnen, liebe Frau Busch, hätten Sie die Nummer nicht abgelesen, Sie würden sie jetzt auch nicht wieder rezitieren können.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: 6 99 11 33!)

Die rot-grüne Regierung hat sich den weiteren Ausbau der Kinderbetreuung auf die Fahnen geschrieben. Und wie durfte ich der Zeitung entnehmen, Herr Dr. Sieling, Sie geben 27,7 Millionen Euro mehr aus? Dass Sozialdemokraten nicht unbedingt mit Geld und Zahlen umgehen können, das wussten wir ja schon immer!

(B)

(Zurufe von der SPD)

Aber dass Sie nicht einmal mehr die eigenen Senatsvorlagen lesen können, das empfinde ich als eine neue Dimension.

(Beifall bei der CDU)

Erst wurden die Haushaltsvoranschläge um insgesamt 7,3 Prozent gekürzt und dann werbewirksam wieder erhöht, nur dass Sie es Schwerpunktmittel genannt haben. Von den 27,7 Millionen Euro werden also 11,3 Millionen Euro, das haben Sie selbst in Ihre Senatsvorlage hineingeschrieben, nur für die Beibehaltung des Status quo ausgegeben.

(Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Genau! Mit Ihnen hätten wir 90 Millionen Euro gestrichen!)

Keine einzige Stunde mehr, kein kostenloses Mittagessen mehr, keine andere Sache mehr als das, was bisher da war!

Dann verbleiben noch 16,4 Millionen Euro. Diese 16,4 Millionen Euro werden zum einen an die Elternvereine gezahlt mit 1,32 Millionen Euro, weil Sie in dem Bereich versuchen, dass die fortentwickelten Lohn- und Energiekosten nicht völlig weglaufen und die drohende Insolvenz abgewehrt wird. Aber auch

das ist keine inhaltliche Verbesserung. Der gesetzliche Ausbau, der vorgeschrieben ist für die unter Dreijährigen, hat bei der Großen Koalition 244 Plätze und dann 126 neue Plätze geschaffen. Sie wollen 110 schaffen, haben aber nur Geld für 78 Plätze, der Rest ist auch wieder ein Haushaltsrisiko. Selbst wenn Sie die 110 Plätze umsetzen sollten, wo ist denn da der rot-grüne Turbo? Sie machen weniger, als die Große Koalition es bisher gemacht hat.

(C)

(Beifall bei der CDU)

Ich komme zum Schluss.

(Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Gott sei Dank!)

Sie haben im Bereich der Kinderbetreuung nicht wirklich mehr Geld in das System gesteckt, das kann deswegen auch keine wirklichen Verbesserungen herbeiführen. Sie nehmen zu einem Großteil in der Wirklichkeit eine Umverteilung in den Kindergärten vor. Die Regelkitas bluten für die Privilegierung anderer Kindergärten. Das finde ich schade, denn die Umsetzung des Rahmenplans frühkindliche Bildung und auch die Umsetzung der Lern- und Entwicklungsdokumentation ist damit für die Hälfte der Kitas nicht einföhrbar.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Unglaublich, was Sie da erzählen!)

(D)

Wenn Sie sich das Ganze anschauen, das Konzept wird in jeder Sitzung anders erklärt von den Sozialdemokraten und den Grünen, die sich da auch immer wieder mit unterschiedlichen Positionen gemeldet haben. Richtig erklärt hat es bisher noch keiner. Sie wissen noch gar nicht, wie Sie es komplett umsetzen, aber zum 1.8. soll es kommen, dies ist das Einzige, das feststeht.

(Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Sie haben es nicht verstanden!)

Danke schön!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Frehe.

Abg. **Frehe** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Ahrens, Sie werden sehen, wie wir hier als Koalition mit einer Stimme sprechen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) Sie werden sich wundern, wie gut wir gemeinsam die Fortentwicklung gerade in dem Kindergartenbereich umsetzen werden. Die rot-grüne Koalition hat sich zum Ziel gesetzt, der tiefer werdenden Spaltung der Gesellschaft bei Arm und Reich entgegenzuwirken. Eine Sozialpolitik, die ihren Namen verdient, muss in erster Linie verhindern, dass kein Teil der Gesellschaft abgespalten wird, Chancen nicht ungleich verteilt werden und jeder Mensch sein Recht auf Teilhabe realisieren kann.

Wenn Sie, Herr Röwekamp, uns unterstellen, dass wir nur Geld verteilen wollen, und wenn Sie von der Linken dieses Geld einfach nur schöpfen und dann nur verteilen wollen, dann kann ich Ihnen entgegensetzen, unsere Sozialpolitik setzt auf Teilhabe der Bürgerinnen und Bürgern und darauf, das auch durch entsprechende Maßnahmen sicherzustellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Daher ist ein besonderer Schwerpunkt dieses Haushalts mit 10 Millionen Euro 2008 und 18 Millionen Euro 2009, die wir vorher natürlich einsammeln mussten, um die Förderung von Jugendlichen und Kindern voranzutreiben. Ihre Entwicklungschancen bestimmen die Entwicklungen der gesamten Gesellschaft. Wir können es uns nicht leisten, bestimmte Kinder einfach abzuschreiben. Egal, aus welchen Gründen sie benachteiligt sind, ob aus sozialen, gesundheitlichen, Umfeld- oder herkunftsbedingten Gründen! Migration, soziale Unterschicht, fehlende Erziehungskompetenz der Eltern, Behinderung oder Einkommensarmut dürfen nicht den Lebensweg der Kinder programmieren. Wir entwickeln mit diesem Haushalt eine Kinder- und Jugendpolitik, mit der wir den vielfältigen Problemlagen und Förderungsnotwendigkeiten von Kindern und Jugendlichen gerecht werden und damit niemanden zurücklassen.

(B) Meine Kollegin Frau Garling wird hier noch zu dem Kindergartenbereich Näheres ausführen. Ich möchte es dabei belassen, einfach nur einmal aufzuzählen, was wir in dem Bereich machen: kostenloses und gemeinsames Mittagessen und nicht Armenküchen wie Sie, Herr Röwekamp, es hier vorschlagen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und bei der Linken)

Verlängerung der Betreuungszeiten von vier auf fünf Stunden, auch in den allgemeinen KTH und nicht einfach auf Kosten der allgemeinen KTH.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Insbesondere aber auch die Förderung von KTH in benachteiligten Stadtteilen, um niemanden zurück-

zulassen! Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder werden in Schwerpunktkindergärten von einer qualifizierten Zweitkraft besonders gefördert. Das Wahlrecht der Eltern gibt ihnen die Möglichkeiten, den Kindergarten auszuwählen, in dem ihr Kind optimal gefördert werden kann.

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Interdisziplinäre Frühförderung für behinderte und entwicklungsverzögerte Kinder wird ausgebaut, die Zahl der Plätze für Krabbelgruppen erhöht, die Finanzierung der Elternvereine von selbstorganisierten Tageseinrichtungen deutlich verbessert, die Ferienbetreuung erweitert. Das sind die Punkte, mit denen wir die Kinderbetreuung hier qualifizieren und verbessern werden.

Mit einer Neuausrichtung der Jugendhilfe verhindern wir, dass vernachlässigte Kinder unentdeckt bleiben. Da geht es eben nicht nur um diese eine Telefonnummer, sondern es geht vor allem darum, dass die Familienhilfen und Unterstützungsmöglichkeiten für die Eltern und die Kinder ausgebaut werden und dass die Zusammenarbeit mit den frühen Hilfen, den Kinderärzten und Familienhebammen verbessert wird. Das erreichen wir mit dieser Investition.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(D)

Die von der Sozialsenatorin vorgeschlagene Kürzung der Mittel für die Jugendarbeit in den Stadtteilen um 400 000 Euro jährlich haben wir nicht akzeptiert. Hier hat es also keine Kürzung gegeben, da waren wir in der Deputation ja auch alle einer Meinung. Gelder aus den verschiedenen Töpfen für die Stadtentwicklung, für das WiN-Programm, also Wohnen in Nachbarschaft, den sogenannten LOS-Topf, lokales Kapital für soziale Zwecke, das Programm Soziale Stadt und Stadtumbau West, diese Mittel bringen wir zu einem Topf von zwölf Millionen Euro zusammen, die dann mit einem differenzierten Stadtteilmonitoring auf benachteiligte Ortsteile und Quartiere verteilt werden, um eine soziale Stadtentwicklung zu erreichen. Die rot-grüne Koalition verhindert so ein Auseinanderdriften in den Städten Bremen und Bremerhaven, und das muss eines unserer Ziele sein.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir tun aber auch etwas für weitere Gruppen, alte Menschen. Hier wird ein Modellprojekt initiiert, mit dem alten und vereinsamten Menschen angeboten wird, sie zu Hause zu besuchen und sie dabei zu unterstützen, in dieser Wohnung zu verbleiben. Für behinderte Menschen gibt es ein Projekt, um das persönliche Budget auszuweiten, um ihnen eine selbst-

(A) bestimmte Inanspruchnahme dieser Hilfen zu ermöglichen. Bei den ALG-II-Empfängern haben wir in der Tat erreicht, dass die Umzüge, die 10 000 in der rot-schwarzen Koalition sein sollten, auf ein Minimum reduziert werden. Wir haben in der Tat dazu beigetragen, was Sie von der CDU kritisieren, dass wir dieses Wohnungskarussell beenden und dass die Leute tatsächlich in einer angemessenen Wohnung verbleiben können. Frau Ahrens, über dieses Gewost-Gutachten hinauszugehen war notwendig, aber es war auch nicht so möglich, wie es Die Linke beantragt hat, nämlich dass wir dort schrankenlos die Wohnungen fördern.

Nun noch ein Letztes zum Sozialticket, dann bin ich am Ende! Wir werden auch hier dafür sorgen, dass arme Menschen in Bremen freie Mobilität haben, wenn sie Sozialleistungen beziehen, aber wir werden nicht mit zwei Millionen Euro im Haushalt dafür sorgen, dass hier die BSAG zusätzlich finanziert wird.

Mit diesem Haushalt hat die rot-grüne Koalition ein Zeichen für mehr Bürgersinn und sozialen Ausgleich gesetzt. Sie setzt sich damit sichtbar von dem teils kleingehässigen Kürzungsritual ihrer Vorgängerregierungen ab. Daher bitte ich Sie auch, diesem Sozialhaushalt zuzustimmen. – Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) **Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat die Abgeordnete Frau Cakici.

Abg. Frau **Cakici** (Die Linke)*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bremen befindet sich in einem Zustand zunehmender sozialer Spaltung. Ein Drittel aller Kinder in Bremen und über zwei Fünftel aller Kinder in Bremerhaven leben von der Sozialhilfe.

In den ärmsten Stadtteilen Bremens betrifft das sogar die Mehrheit, nämlich bis zu 60 Prozent aller Kinder. Häufig sind es die Kinder alleinerziehender Mütter, die von Armut besonders getroffen sind. Der durchschnittliche Jahresverdienst beträgt pro Haushalt 20 000 Euro, und nicht einmal jedes fünfte Kind besucht die Oberstufe. In den reichsten Stadtvierteln ist dagegen nur eines von 50 Kindern von der Sozialhilfe abhängig. Der Jahresverdienst beträgt über 100 000 Euro, und zwei Drittel aller Kinder gehen auf die Oberstufe. Diese Aufspaltung der Bürgerinnen und Bürger in Arm und Reich verstärkt sich zunehmend.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der rot-grünen Koalition, laut Ihrer Koalitionsvereinbarung sehen Sie einen Schwerpunkt Ihres zukünftigen Regierungshandelns darin, die soziale Spaltung Bremens

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

zu bekämpfen. Das finden wir besonders gut. Die von Ihnen bereitgestellten Schwerpunktmittel sind jedoch unzureichend, um die zunehmende Spaltung auch nur merklich abzubremesen.

Zwei Dinge möchten wir anerkennen: 30 000 Kinder in Bremen müssen sich von 2,86 Euro pro Tag ernähren. Das geplante freie Mittagessen in Kindergarten und Schule ist für diese Kinder eine wertvolle Unterstützung. Zweitens finden wir es gut, dass die rot-grüne Koalition einen größeren Teil der geplanten Kürzungen im Bereich Jugend und soziale Initiativen zurückgenommen hat. Immerhin erlaubte diese Rücknahme es Ihnen, Herr Dr. Sieling, sich im „Bremer Anzeiger“ damit zu brüsten, dass Bremen uns Linke gar nicht braucht,

(Beifall bei der SPD)

weil nämlich die rot-grüne Koalition ihre eigenen sozialen Kürzungen schon selbst zurücknimmt, und das ist doch schon einmal ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Da sind wir ganz besonders stolz auf Sie.

(Beifall bei der Linken)

Trotzdem wird noch viel zu viel an Mitteln für soziale Initiativen, für Frauenprojekte, Behinderte und alte Menschen gekürzt. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der rot-grünen Koalition, in Ihren Koalitionsvereinbarungen bezeichnen Sie die Gleichstellungspolitik als Querschnittsaufgabe. Auch die Förderung von Migrantinnen und Migranten definieren Sie immer wieder als Ziel. Wir fragen uns, wenn diese Aufgaben Ihnen wirklich so wichtig sind, wo sind dann die finanziellen Mittel, um ihre Umsetzung zu sichern?

(Beifall bei der Linken – Abg. Dr. G ü l d - n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Die stehen im Haushalt!)

Die Kürzungen für Migrationsprojekte sind in keiner Weise zurückgenommen worden. Der Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen wird sein Beratungsangebot verringern, das Gleiche gilt für die Landesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe behinderter Menschen. Bei Hilfen und Leistungen für ältere Menschen werden sieben Millionen Euro gespart, und nachdem bei Frauenprojekten finanziell nachgebessert wurde, wird der Verein Nitribitt seine Beratungstätigkeit einstellen. Zudem haben Sie teilweise Rücknahmen bei Ihren Kürzungen mit anderen Kürzungen gegenfinanziert: mit Mittelkürzung bei mehrfach psychisch Behinderten und mit der Halbierung der Mittel für Frauengleichstellungsbeauftragte.

(Abg. Dr. K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Was?)

(C)

(D)

- (A) Wir lehnen diese Kürzungen ab. Im Bereich dieser sozialen Initiativen kann man mit verhältnismäßig wenig Geld auch große Wirkungen erzielen.

(Beifall bei der Linken)

Dort zu sparen, nur weil auch der Sozialhaushalt seine vorgeschriebenen Kürzungen erbringen muss, ist einfach nur bürokratisch und lebensfern. Wir haben dementsprechend eine Reihe von Anträgen gestellt, die all diese Kürzung im Bereich sozialer Initiativen rückgängig machen. Für diese bitten wir Sie nachher auch um Ihre Zustimmung.

Zum Thema Kindergärten möchte ich auch noch einmal etwas sagen. Das ist der einzige Schwerpunktbereich der Koalition, in dem die eingesetzten Schwerpunktmittel größer sind als zuvor, das muss man hier an dieser Stelle auch noch einmal anerkennen. Von dem eingesparten Betrag von 27 Millionen Euro bleiben nach den Kürzungen immerhin noch 16 Millionen Euro übrig. Wir erkennen an, dass durch diese zusätzlichen Mittel die Kinderbetreuung in Bremen etwas besser werden wird, insbesondere für Kinder aus armen Familien und Familien mit Migrationshintergrund. Trotzdem sind die eingesetzten Mittel zur Erhöhung der Betreuungsquote in keiner Weise ausreichend.

- (B) Das EU-Netzwerk Kinderbetreuung und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft empfehlen, dass für acht Kinder je eine pädagogische Fachkraft zur Verfügung stehen soll. Dies ist in vielen europäischen Ländern Standard. In den normalen Kitas in Bremen ist dagegen nach wie vor eine Fachkraft für 17 Kinder zuständig. Das ist entschieden zu wenig. Wir finden den Ansatz Ihres neuen Konzepts zur Kindertagesbetreuung richtig; zusätzliche Fachkräfte sollten für die Betreuung von Kindern aus sozial schwierigen Verhältnissen und für Kinder mit Migrationshintergrund eingesetzt werden. Dasselbe gilt für die Integration von Kindern mit Behinderungen. Doch auch hier ist der Betreuungsschlüssel nicht ausreichend.

(Beifall bei der Linken)

In den Schwerpunkteinrichtungen zur Integration von Kindern mit Behinderungen wird die Anzahl von zwei Fachkräften pro Gruppe gerade erreicht. Dafür sollte die zweite Fachkraft aber auch spezielle heilpädagogische Förderungen erteilen, und die halbe zusätzliche Fachkraft in den Indexkindergärten soll gezielte kompensatorische und präventive Arbeit mit den betroffenen Kindern leisten. Diese leichten Erhöhungen der Betreuungszeiten sind doch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

(Beifall bei der Linken)

Nach wie vor ist die Personaldecke in Bremer Kindergärten viel zu dünn, als dass wir unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag verantwortungsvoll erfüllen können.

(C)

Nun kommen wir einmal zu den zusätzlichen Leistungen! Um die zunehmende Spaltung der Stadt zumindest etwas zu bremsen, sind aber weitere zusätzliche Bemühungen Bremens notwendig. Auf der Basis unserer Anhörungen sowie unserer Gespräche mit Betroffenen und Fachleuten haben wir ein Maßnahmenbündel geschnürt. Dieses würde die soziale Not in Bremen für viele Betroffene merklich lindern. Dazu gehören fünf zusätzliche Familienhebammen, die sich nach der Geburt um junge Familien in sozial schwierigen Situationen kümmern. Dazu gehören auch neue Case-Managerinnen im völlig überlasteten Jugendamt. Wir haben Mittel zur Übernahme der tatsächlichen Heizkosten beantragt, denn Kündigungen, die daraus resultieren, dass Menschen durch die Heizkostenabrechnung, die sie nicht zahlen können, den Verlust der Wohnung in Kauf nehmen müssen, sind wirklich soziale Ungerechtigkeit.

(Beifall bei der Linken)

Inbegriffen sind außerdem Mittel für ein Sozialticket, auf das wir an dieser Stelle immer noch warten, sowie erhöhte Mittel für Jugendarbeit und Prävention im Jugendbereich. Schließlich beantragen wir jährliche Einmalzahlungen an bedürftige Hartz-IV-Empfänger für Schulausstattung und für Weihnachtsgeld. Wir finden es bedrückend, dass in den Kindergärten und Schulen der armen Stadtviertel Bremens und Bremerhavens nicht mehr nach Weihnachtsgeschenken gefragt werden darf, weil ein Großteil der Kinder keine mehr bekommt. Auch für dieses Paket von Anträgen bitten wir Sie nachher um Ihre Zustimmung. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(D)

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Meine Damen und Herren, wir haben noch eine Reihe von Wortmeldungen. Deswegen wäre jetzt mein Vorschlag, dass wir an dieser Stelle die Debatte unterbrechen, sodass wir pünktlich die Anschlussstermine um 13 Uhr wahrnehmen können, und dann nach Unterbrechung die Landtagssitzung um 14.30 Uhr fortsetzen. Ich hoffe auf Ihr Einverständnis.

Ich unterbreche die Sitzung bis 14.30 Uhr.

(Unterbrechung der Sitzung 12.56 Uhr)



Vizepräsident Ravens eröffnet die Sitzung wieder um 14.31 Uhr.

(A) **Vizepräsident Ravens:** Meine Damen und Herren, die unterbrochene Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) ist wieder eröffnet.

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich auf der Besuchertribüne recht herzlich eine Gruppe Soldaten des Landeskommandos Bremen sowie eine Seniorengruppe der Bäckerinnung Bremerhaven-Wesermünde begrüßen. Herzlich willkommen in unserem Hause!

(Beifall)

Als Nächster hat das Wort der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wird Sie nicht verwundern, dass auch die FDP-Fraktion den geplanten Haushaltsansatz „Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales“ in weiten Teilen ablehnt und auch dieser Ansatz nicht unsere Zustimmung erfahren wird. Erlauben Sie mir an dieser Stelle, mich schwerpunktmäßig mit dem Bereich Gesundheit zu beschäftigen! Den Bereich Kinder/Jugend wird mein Kollege Dr. Buhlert in seiner Rede zum Thema Bildungspolitik abdecken, da es ein Ansatz der FDP ist, gerade Kindergärten auch als Bildungseinrichtungen zu begreifen.

(B)

(Beifall bei der FDP)

Zu dem Thema Arbeitsmarkt werde ich mich hier zu einem späteren Zeitpunkt in der Debatte zur Wirtschaftspolitik äußern.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die Situation gerade der Bremer kommunalen Kliniken gibt uns in diesem Jahr besonders und erneut Anlass zur Sorge. Steigende Tariflöhne, höhere Sachkosten für Lebensmittel und Energie sowie größerer Personal- und Sachmittelbedarf aufgrund steigender Behandlungsfälle werden in diesem und im nächsten Jahr zu einer weiteren Verschlechterung der Erlössituationen der Kliniken in Bremen beitragen. Sie alle haben die Medienberichte wahrgenommen. Allein der Tarifabschluss der Ärzte wird bis 2009 Mehrkosten von 24 Millionen Euro produzieren. Da der Senat in den vergangenen Jahren unfähig war, notwendige Zukunftsentscheidungen in den Kliniken einzuleiten, trägt Bremen jetzt zusätzlich auch noch die Pensionslasten in Millionenhöhe für die früheren Klinikbeschäftigten. Es gelingt dem vorgelegten Haushaltsansatz aus unserer Sicht nicht, die über Jahre hinweg fahrlässige Wahrnehmung von Gesellschafteraufgaben der Freien Hansestadt Bremen bei der Klinikholding aufzufangen.

(Beifall bei der FDP)

Viele Teile des Haushaltsansatzes erscheinen uns überdies ins Blaue hinein geplant und mit unververtretbaren Risiken behaftet zu sein. Wie sollen die Kliniken jemals aus den horrenden Verlusten herauskommen? Wie sollen sie die über Kassenkredite aufgefangenen bisherigen Verluste zurückzahlen? Seitens des Ressorts wurde zudem eine Aufstockung des Eigenkapitals zur Vermeidung einer Insolvenz des Klinikums Bremen-Mitte ins Gespräch gebracht. Wir fragen uns, woher sie das Geld nehmen wollen. Im Haushalt ist nichts davon zu finden.

(C)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen von der Koalition, Rot-Grün vollstreckt mit diesem Haushalt in ganz vielen Bereichen den von der Bundesgesundheitsministerin gewollten und beschrittenen Weg der Rationalisierung auf Kosten der Beschäftigten und der medizinischen Versorgung im Krankenhausesektor.

(Beifall bei der FDP)

Statt endlich einem fairen Wettbewerb im Krankenhausesektor den Weg zu ebnen, tragen Sie diesen Kurs der Bundesregierung auf Kosten der Patientinnen und Patienten politisch mit und manifestieren ihn mit diesem Haushalt, und damit manifestieren Sie auch den Weg in die Staatsmedizin.

(Beifall bei der FDP)

(D)

Der jüngst vorgestellte Krankenhaus Rating Report des RWI belegt überdies, dass zwischen Unwirtschaftlichkeit des Krankenhausbetriebs und Qualitätsmängeln ein enger Zusammenhang besteht. Meine Damen und Herren, diese Studie belegt für uns in Bremen, was wir schon länger wussten: Die Politik von Rot-Grün macht krank!

(Beifall bei der FDP)

Der Senat tut nichts, um die Einnahmeseite des Sozialhaushalts zu konsolidieren. Der Bereich Kosten der Unterkunft und Heizung weist nach wie vor hohe Fehlerquoten und oft überhöhte Auszahlungen zu Lasten Bremens aus. Eine konsequente Verfolgung der Ansprüche erfolgt hier nach unserem Eindruck immer noch nicht. Es ist vollkommen unzureichend, wie Sie das handhaben, und wir hoffen, dass da in Zukunft genauer hingeschaut wird.

Weil Bremen bei der Umsetzung der Frühförderungsverordnung nicht vorankommt, können Mittel der Kassen nicht in Anspruch genommen werden. Weiter beklagt der Senat die ungünstige Einnahmesituation, die ungünstigen politischen Rahmenbedingungen für die kommunalen Kliniken, die dann auch wieder Mehrbelastungen für den Haushalt hier in Bremen zur Folge haben. Auf Bundesebene haben Sie allerdings sämtliche Entscheidungen der Bundesre-

- (A) gierung mitgetragen und nichts unternommen, um dieser prekären Situation der Krankenhäuser im Lande Bremen abzuhelpfen.

(Beifall bei der FDP)

Stattdessen werden kostentreibende Initiativen wie die Forderung nach einem gesetzlichen Mindestlohn auf die Ebene des Bundesrats gehoben. Würden die Vorstellungen des Senats vollständig umgesetzt, würde dies auch in Bremen zu mehr Arbeitslosigkeit und damit auch zu mehr Ausgaben für unser Land führen.

Einiges wäre an dieser Stelle noch zur Förderung von Projekten für Frauen zu sagen! Die Koalition hat einen Haushalt vorgelegt, in dem insbesondere bei solchen Projekten gespart wird, die nach meiner Einschätzung am dringendsten gebraucht werden.

(Beifall bei der FDP)

Kürzungen für den Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen und die Beratung für Prostituierte sind hier angesprochen worden. Da nützt all das Wortgeklingel vom Gender-Budgeting überhaupt nichts.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist doch sichergestellt! Ist doch Unsinn!)

- (B) Rot-Grün legt die Axt gerade an die Förderung der Einrichtungen, deren Arbeit ausschließlich Frauen zugute kommt.

(Beifall bei der FDP)

Es hilft auch nichts, wenn Sie ständig behaupten, Sie hätten die Kürzungen zurückgenommen. Das stimmt nachweislich nicht! Diese Einrichtungen werden in ihrer Förderung gekürzt, und sie werden auch einen Teil ihrer Arbeit einstellen müssen. Das sind die bittere Wahrheit und die Konsequenzen dessen, was Sie hier nicht vermocht haben in den letzten Wochen. Wir haben uns redlich bemüht, übrigens geschlossen als Opposition, diesem hier abzuhelpfen. Sie haben sich dem verweigert. Ich denke, die Konsequenzen werden eben die sein, dass gerade solche Einrichtungen im Frauenbereich schlechter arbeiten können, nicht mehr die Voraussetzungen haben, die sie eigentlich brauchen. Das ist die Konsequenz Ihrer Politik. Ich finde das an dieser Stelle wirklich sehr beklagenswert, dass Sie sich hier im gleichen Atemzug für Frauenprojekte und Frauenpolitik rühmen. Das lassen wir Ihnen an dieser Stelle nicht durchgehen! – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Ravens: Das Wort hat der Abgeordnete Nestler.

Abg. **Nestler** (CDU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der fortgeschrittene Ablauf der Redezeit lässt leider nur noch eine kurze Stellungnahme in dem gerade so wichtigen Bereich „Arbeit“ zu, aber ich werde versuchen, dies ganz kurz gefasst doch etwas herüberzubringen. Am Arbeitsmarkt, das ist allen bekannt, geht es bergauf, die Große Koalition in Berlin ist da auf dem richtigen Weg. Auch das Land Bremen profitiert davon, Bremen und Bremerhaven gehen im Arbeitsmarkt bergauf. Wenn es allein nach den Personalbedarfen geht, dann stehen wir sogar, Frau Ziegert hat es schon gesagt, bundesweit an erster Stelle. Leider trifft das nicht auf die beiden Städte zu, sondern da spielen andere Dinge mit hinein. Da spielt das Umland mit hinein, sodass wir davon nicht allein profitieren können.

Schaut man sich zum Beispiel etwas genauer an, was in Bremen zurzeit auf die Langzeitarbeitslosen zukommt, sieht man sich einmal die Haushaltszahlen an, kann man vermuten, dass bei den gravierenden Kürzungen, die in diesem Bereich durchgeführt werden – von 38 Millionen Euro 2007, über 32 Millionen Euro 2008, auf 24 Millionen Euro 2009 – schwere See, besser gesagt, ein heftiger Sturm auf viele Träger, und nicht nur auf die Träger, sondern auch auf die dort Beschäftigten zukommt.

Auch wir wissen, dass man künftig mit weniger Haushaltsmitteln auskommen muss. Daran wird wohl keiner vorbeikommen. Für die CDU sind jedoch gerade diese Haushaltsmittel, zumindest zu einem großen Teil, falsch eingesetzt. Die Zukunft spielt sich ausschließlich und allein auf dem ersten Arbeitsmarkt ab. Nur sozialversicherungspflichtige Arbeit führt aus dem Dilemma der Langzeitarbeitslosigkeit und des Arbeitslosengeld II heraus.

Sie, meine Damen und Herren von der SPD und von den Grünen, verstehen jedoch unter sozialversicherungspflichtiger Arbeit die zusätzliche Beschäftigung in kommunalen Bereichen mit zusätzlichen Zuschüssen, die, wenn überhaupt, dazu dienen, vorübergehend Beschäftigung zu schaffen.

Wir wollen einen anderen Weg. Wir wollen in erster Linie verstärkte Qualifizierung. Selbst eine Arbeitskraft im Hafen oder auf dem Bau benötigt diese, wenn sie dort eine Chance haben will. Wenn wir diese Kräfte nicht anbieten können, dann holen sich die Firmen diese Kräfte woanders. In Bremerhaven beträgt hier der Anteil bei sehr großen Firmen in sehr großen Bereichen bereits über 50 Prozent an Beschäftigten, die nicht aus der Stadt Bremerhaven oder aus der Stadt Bremen kommen.

Die Große Koalition hat auch in Bremen in den vergangenen Jahren mit Sicherheit eine gute Arbeitsmarktpolitik gemacht, die für die Langzeitarbeitslosen sehr dienlich war. Die Anforderungen verändern sich jedoch täglich. Wir möchten mehr gezielte Qualifikation. Wir möchten, dass die Wirtschaft nicht nur stärker eingebunden wird, sondern federführend die

(C)

(D)

(A) Richtung angibt. Wir wollen, dass Langzeitarbeitslose wieder verstärkt am normalen Arbeitsleben teilnehmen können. Wir wollen, dass man aus den knapper werdenden Mitteln etwas für die Zukunft der Betroffenen tut.

(Beifall bei der CDU)

Wir werden dabei natürlich auch nicht diejenigen vergessen, denen man leider nur mit Beschäftigung helfen kann. Diese Klientel ist da, und wir sind, glaube ich, alle verpflichtet, auch hier etwas zu tun.

(Beifall bei der CDU)

Eine vernünftige Arbeitsmarktpolitik hilft auch dem Haushalt. Rot-Grün wird dies mit dem jetzt eingeschlagenen Weg aus unserer Sicht nicht schaffen. Aber warten wir es ab! Ich prophezeie Ihnen: Das dicke, nein, eher das rot-grüne Ende der jetzigen Arbeitsmarktpolitik ist schon in Sicht! – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Das Wort hat die Abgeordnete Frau Garling.

(B) Abg. Frau **Garling** (SPD)*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In haushaltspolitisch schwierigen Zeiten und vor dem Hintergrund unserer Klage in Karlsruhe ist es der Regierungskoalition gelungen, für den Bereich der Sozialpolitik einen Haushalt vorzulegen, der Antworten auf die zentralen Herausforderungen gibt.

(Beifall bei der SPD)

Es liegt wirklich harte Arbeit hinter uns, aber es ist uns gelungen, die richtigen Schwerpunkte zu setzen. Da die Anzahl der Kinder in Bremen abnimmt, jedoch die Anzahl der armen Kinder zunimmt, spielen für uns der Ausbau in der Kindertagesbetreuung und die Sicherung des Kindeswohls schwerpunktmäßig die zentrale Rolle.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Die Regierungskoalition hat Verantwortung mit dem Ziel übernommen, dass niemand in Bremen und Bremerhaven zurückgelassen werden darf.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir haben unsere Augen nicht vor einer langjährigen Entwicklung im Bundesgebiet und damit auch

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

in Bremen verschlossen. Die Polarisierung zwischen Arm und Reich nimmt weiter zu, nur die CDU bekommt es offensichtlich nicht mit. 3 von 10 Kindern unter 15 Jahren in Bremen sind arm und auf Transferleistungen angewiesen. In Bremerhaven sind es 4 von 10. Dies schlägt sich in den Stadtteilen und in den sozialen Chancen nieder. Arme Kinder leben sozusagen als Anhängsel ihrer armen Eltern im Milieu der Armut. Während beispielsweise in Tenever knapp 70 Prozent der unter Dreijährigen vom Sozialgeld leben, sind es in Borgfeld nur 1,9 Prozent. Wir sehen uns in der sozialen Verantwortung, im Lande Bremen die soziale Klammer zwischen den ärmeren und benachteiligten Menschen und den Wohlhabenden wieder zu verstärken.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Was bedeutet dies nun genau? Für den Ausbau der Kindertagesbetreuung werden zusätzlich Schwerpunktmittel für 2008 in Höhe von 9,9 Millionen Euro und für 2009 in Höhe von 17,8 Millionen Euro bereitgestellt. Dies konnte nur sichergestellt werden, weil sich alle Ressorts an diesem Kraftakt beteiligt haben. Dazu bedarf es einer hohen inhaltlichen Überzeugung und Solidarität, und dafür bedanke ich mich bei allen herzlich!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Was machen wir mit diesem zusätzlichen Geld? Wir sorgen für eine Ferienbetreuung für alle Kinder, dadurch ist die Urlaubsplanung auch für Eltern viel einfacher, denn wer hat schon 12 Wochen Urlaub im Jahr?

(Beifall bei der SPD)

Wir weiten die Betreuungszeit für alle Kinder auf 5 Stunden aus, damit können auch alle Kinder am Mittagessen teilnehmen.

(Beifall bei der SPD – Abg. Frau A h r e n s
[CDU]: Das stimmt nicht!)

Die Kinder von Eltern mit niedrigem Einkommen bekommen ein kostenloses Mittagessen. Das ist ein ganz wichtiger Schritt, damit es allen Kindern gut geht.

(Beifall bei der SPD)

Wir verbessern die Personalausstattung in allen Kitas, Elternvereine bekommen mehr Geld, und wir schaffen pro Jahr bis zu 110 Plätze für Kinder unter drei Jahren. Dies tun wir zunächst in sozial benachteiligten Stadtteilen, denn bis auf geringe Ausnahmen gibt es dort die wenigsten Krippenplätze, wo die

(C)

(D)

(A) soziale Not am größten ist und dort die meisten Krippenplätze, wo der soziale Wohlstand am größten ist. Hier ist eine Entkoppelung im Sinne gesamtstädtischer Fairness und Solidarität dringend geboten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Im Jahr 2009 werden wir die Plätze für unter Dreijährige breiter auf das Stadtgebiet verteilen, um auch allen gerecht zu werden. Mit der Einführung des Ausbauprogramms sind hohe Anforderungen an die Träger gestellt, deren Aufgabe es sein wird, dieses umzusetzen. Wir haben uns vorgenommen, diesen Prozess eng zu begleiten und dort, wo es Probleme gibt, Unterstützung zu bieten. Es gibt auch Kritik an dem Ausbauprogramm. Aber dort, wo Kritik konstruktiv ist, ist sie auch immer hilfreich. Wir werden gemeinsam mit allen Akteuren dafür sorgen, dass dieses Programm für alle Kinder ein Fortschritt wird, und damit ist Bremen auf dem richtigen Weg!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Zuruf der Abg. Frau A h -
r e n s [CDU])

(B) Für die Verbesserung der Kindeswohlsicherung wurden zusätzlich rund 3,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, für 2008 über 1,57 Millionen Euro und für 2009 mehr als 1,83 Millionen Euro. Dieses Geld geht in die Optimierung der Kindeswohlsicherung, der Aufrechterhaltung und Verstärkung des Kinder- und Jugendnotdienstes, in das Notruftelefon für Kinder, in eine Verstärkung im ambulanten Sozialdienst für junge Menschen, um unter anderem die Erreichbarkeit des Jugendamtes zu verbessern und verlässliche Fachstandards zu sichern. Das Geld fließt in die Einrichtung einer gesamtstädtischen Koordinierungsstelle in der Fachabteilung „Junge Menschen“, in die Qualitätsentwicklung Kindeswohl, so zum Beispiel in Fortbildung, Supervision, Prozess begleitende Qualitätsentwicklung und in die Früherkennung und Prävention, damit sind die verbindlichen Vorsorgeuntersuchungen und der Ausbau des Familien-Hebammen-Programms gemeint.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Zum Schluss möchte ich noch auf den Antrag der CDU eingehen. Sie schreiben in ihrem Antrag, wir würden einer Ideologie folgen, welche Sozialhilfempfänger nicht unterstütze, sondern ihre Abhängigkeit von Sozialleistungen verstärke. Da wird schnell deutlich, wer hier wirklich der eigentliche Ideologe ist. Wir sind es jedenfalls nicht!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ideologie hat auch immer etwas mit Realitätsver-
kennung zu tun. Angesichts der sozialen Wirklich-
keit fragt man sich, in welchen Parallelwelten Teile
der Opposition sich eigentlich eingerichtet haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Abg. D r . G ü l d n e r
[Bündnis 90/Die Grünen]: Parallelgesell-
schaft!)

Hatte die CDU im Wahlkampf gern noch in die
Trickkiste der Sozialrhetorik gegriffen, so muss jetzt
doch deutlich an der sozialen Kompetenz der CDU
gezweifelt werden. Sie fordern eine Absenkung der
Mietobergrenzen für Menschen im Leistungsbezug.
Man muss hier auch einmal erklären, was das bedeu-
tet: Unsere CDU-Opposition will wieder Tausende
Menschen in Bremen zum Verlassen ihrer Wohnun-
gen und ihres sozialen Umfeldes zwingen.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Unter
Brücken sollen sie schlafen!)

Dies, obwohl sie genau wissen, dass es nicht genü-
gend freien Ersatzwohnraum gibt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Abg. Frau A h r e n s [CDU]:
Das stellen Sie doch bewusst falsch dar!)

(D) Ich bin sehr froh darüber, dass wir mit Rot-Grün
die richtigen Akzente in der Sozialpolitik für die Men-
schen setzen konnten, denn das wäre ganz offenbar
nicht Ihr Anliegen gewesen. Wenn Herr Röwekamp
so wie heute Morgen sagt, sozial scheint für die Re-
gierungskoalition zu sein, möglichst viel Geld zu ver-
teilen, Herr Röwekamp, das ist einfach nur zynisch!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Abg. R ö w e k a m p [CDU]:
Nein, es ist die Wahrheit!)

Frau Ahrens, gerade Hilfe zur Selbsthilfe ist un-
sere Leitlinie, das haben Sie offenbar nicht verstan-
den. Wir entlasten Menschen mit geringem Einkom-
men und geben ihnen eine Perspektive. Sie wollen
die Menschen belasten. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Als nächste Rednerin erhält
das Wort die Abgeordnete Frau Nitz.

Abg. Frau **Nitz** (Die Linke)*): Sehr geehrter Herr
Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr ge-

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) ehrte Damen und Herren in den Besucherrängen! Grundsätzlich gehört die Integration von Arbeit suchenden Personen in den Arbeitsmarkt zu den wichtigsten Aufgaben der aktiven Arbeitsmarktpolitik, auch und gerade in Zeiten einer extremen Haushaltsnotlage, wie sie für Bremen immer wieder attestiert wird.

Welches Ziel hat Rot-Grün in der Koalitionsvereinbarung zur Arbeitsmarktpolitik festgeschrieben? Da hieß es, bei der Arbeitsmarktpolitik werden so viele Integrationsjobs wie möglich durch befristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse ersetzt. Wir alle wissen, wie es zu dieser Aussage in der vorliegenden Koalitionsvereinbarung gekommen ist. Die Hintergründe von Ein-Euro-Jobs und die Probleme damit sind hinlänglich bekannt. Mit der Agenda 2010 und den Hartz-Gesetzen wurde Arbeit in jeder Hinsicht unsicher gemacht, unbefristete Beschäftigung mit anständiger Entlohnung droht zum Auslaufmodell zu werden.

(Beifall bei der Linken)

(B) Die als positiv beschworene Entwicklung am Arbeitsmarkt im Jahr 2007 bringt wenig Verbesserung. Wie bereits in den vergangenen Jahren, sind die Bruttoeinkommen preisbereinigt gesunken und die Anzahl prekärer und schlecht bezahlter Arbeitsverhältnisse kontinuierlich gewachsen. Parallel dazu ist es zu einer starken Reduzierung öffentlich geförderter Beschäftigung gekommen. Falls öffentlich geförderte Beschäftigung stattfindet, wurde und wird sie hier in Bremen zu einem übergroßen Teil in den Arbeitsgelegenheiten mit mehr Aufwandsentschädigung, den sogenannten Ein-Euro-Jobs, organisiert, die sowohl inhuman als auch beschäftigungspolitisch weitgehend wirkungslos sind.

(Beifall bei der Linken)

Was hat Rot-Grün bislang geleistet? Erste Schritte wurden mit dem Landesprogramm „Bremen produktiv und integrativ“ gemacht, mit dem nicht nur niedrigschwellige Tätigkeiten, sondern auch längerfristig angelegte, insbesondere sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsangebote gefördert werden. Aber auf halber Strecke, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist die Koalition hier stehengeblieben, denn tatsächlich gibt es bei gutwilliger Betrachtung in Bremen nur 700 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte mehr. Was ist nicht passiert? Die Abschaffung oder auch überhaupt nur ein Ansatz einer Planung zur Abschaffung sämtlicher Ein-Euro-Jobs. Ganz im Gegenteil wird mit entsprechenden Jobs munter weiter geplant, und zwar nicht nur in „Bremen produktiv und integrativ“.

(Beifall bei der Linken)

(C) Die Fraktion Die Linke plädiert nachdrücklich für eine finanzielle Ausweitung und für eine neue Qualität öffentlich geförderter Beschäftigung. Mit ihr sollen wichtige gesellschaftliche Aufgaben erfüllt werden, welche die Privatwirtschaft mangels Gewinnaussichten nicht wahrnimmt. Zugleich kann der Langzeitarbeitslosigkeit entgegengewirkt werden. Die Förderung erhalten vor allem Menschen, für die auf längere Sicht eine öffentlich geförderte Beschäftigung die einzige Chance bedeutet, die Arbeitslosigkeit zu beenden und die Hilfebedürftigkeit zu überwinden. Das betrifft insbesondere ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Menschen mit mehrfachen Vermittlungshemmnissen.

In unserem Konzept beruht die Förderung auf dem Prinzip der Freiwilligkeit, die Entlohnung erfolgt nach Tarif und entspricht mindestens einem gesetzlichen Mindestlohn.

(Beifall bei der Linken)

(D) Die Linke will bis zum Ende der Legislaturperiode 2011 in Bremen mindestens 2500 weitere öffentlich finanzierte Arbeitsplätze in gesellschaftlich notwendigen, nicht privatwirtschaftlich organisierten Bereichen schaffen. Konkret wird in einem ersten Schritt ein Rückgriff auf den sogenannten Paragraphen 16 a SGB II erfolgen, wonach die Agentur für Arbeit einen Arbeitsplatz mit 75 Prozent bis zu einer Höhe von 1050 Euro bezuschusst. Die restlichen 25 Prozent müssen aus Landesmitteln kofinanziert werden, nachdem die ISF-Mittel für Beschäftigung weitgehend im beschäftigungspolitischen Aktionsprogramm gebündelt sind.

Zum Fazit: Durch die effektive und sinnvolle Nutzung, in erster Linie erst einmal durch den Paragraphen 16 a, kann Bremen mit relativ begrenzten Mitteln weitere öffentlich geförderte Arbeit schaffen und damit den Ausstieg aus den Ein-Euro-Jobs forcieren. Die Linke fordert mit ihrem Antrag, dass Bremen den Rückgang der Europäischen Sozialfondsmittel aus eigenen Haushaltsmitteln kompensiert und einen öffentlichen Beschäftigungssektor schafft, der auf Angebote mit langfristiger Perspektive baut.

(Beifall bei der Linken)

Das kostet natürlich erst einmal Geld, das ist richtig. Perspektivisch führt unser Vorschlag aber zu Einsparungen. Sich einem derartigen Konzept zu verschließen, erachten wir für den völlig falschen Weg und für ein falsches Signal an die Bremerinnen und Bremer. Wie gesagt, bei der Arbeitsmarktpolitik werden so viele Integrationsjobs wie möglich durch befristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse ersetzt, so viele wie möglich, dies hört eben nicht bei 700 auf. – Vielen Dank!

(Beifall bei der Linken)

(A) **Vizepräsident Ravens:** Das Wort erhält Frau Senatorin Rosenkötter.

Senatorin Rosenkötter: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ein Teil der Opposition fordert einen sozialen Haushalt anstelle eines Sozialhaushaltes. Wahrscheinlich wissen nur Sie, was mit dieser wortspielerischen Spitzfindigkeit gemeint sein soll. Ich kann Ihnen aber auf jeden Fall sagen, was ich unter einem sozialen Haushalt oder eben einem Sozialhaushalt verstehe.

Darunter verstehe ich, dass wir dafür sorgen, dass alle Kinder in unserer Stadt bessere Startchancen haben, als es in der Vergangenheit der Fall war.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Viele von Ihnen werden sich ganz sicherlich noch an das quälende Verfahren der vergangenen Haushaltsaufstellungen erinnern, weil die CDU den Sozialhaushalt ausschließlich als Sparhaushalt behandelt hat.

(Abg. Frau A h r e n s [CDU]: Das stimmt doch gar nicht!)

(B) Ja, im letzten Wahlkampf hat die CDU kurzfristig die Sozialpolitik entdeckt und heute zeigt sich wieder, dass nicht wirklich etwas dahintersteht.

Wir handeln: Beispiel Kinderbetreuung. Alle Kinder können zukünftig mindestens fünf Stunden, anstatt bisher vier Stunden, betreut werden. Die Kitas sind in den Ferien für alle Kinder offen. Wir stellen mehr Personal ein, um die Qualität der Betreuung weiter zu steigern. Das kommt auch der Bildung zugute, angefangen bei der Sprachförderung bis hin zu naturwissenschaftlichen Experimenten. Wir richten mehr Plätze für die Kleinsten ein, und das Mittagessen ist zukünftig für die Mindestbeitragszahler kostenlos.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Abgeordnete, das nenne ich soziale Schwerpunktsetzung. Eine Schwerpunktsetzung, die wir für den sozialen Zusammenhalt unserer Stadt brauchen. Eine Schwerpunktsetzung, die nicht nur Geld verteilt, sondern die Entwicklungschancen von Kindern, und zwar von allen Kindern in unserer Stadt, verbessert. Wir wollen eine gesunde Entwicklung unserer Kinder!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Die CDU behauptet, dass wir die Einsparpotenziale im Sozialhaushalt nicht nutzen und zu viele Trans-

ferleistungen auszahlen. Nur zur Erinnerung, es geht hier um gesetzlich verpflichtete Leistungen. Es ist gar nicht der Sozialhaushalt insgesamt, der mit steigenden Kosten zu kämpfen hat. Hier sind wir richtigerweise lediglich zur Kostenwahrheit zurückgekehrt. Es sind die Kosten zur Sicherung des Kindeswohls, die weiterhin steigen. Ich glaube, das wissen Sie alle, darüber haben wir hier mehrfach gesprochen. Die Fallzahlen sind größer, und hier wollen und müssen wir reagieren.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Sie wollen doch wohl nicht allen Ernstes verlangen, dass wir hier eine Politik verfolgen, die die Augen vor den dringendsten Problemen von gefährdeten Kindern verschließt?

(Abg. Frau A h r e n s [CDU]: Deswegen fordern wir ja auch das Telefon! – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Schiedsrichter Telefon!)

Wunderbar, das haben wir ausdiskutiert. Lassen Sie mich auf einen ganz wesentlichen Punkt eingehen: Die von Ihnen erwähnten Kosten für die Unterkunft von Menschen, die Hartz IV beziehen, sind im Übrigen im Zeitraum von 2006 auf 2007 gesunken. Wir hoffen, dass sich dieser Trend fortsetzen wird und sehen hier zwei Entwicklungstendenzen. Eine positive Tendenz: Der Aufschwung der Arbeitsmärkte kommt nun endlich auch bei den Langzeitarbeitslosen an. Wir können aber auch durchgängig ein Problem feststellen. Die Löhne, die gezahlt werden, reichen oft nicht aus, um das Leben damit zu bestreiten. Rund 20 Prozent der Empfänger von Arbeitslosengeld II beziehen nämlich diese Leistung, obwohl sie arbeiten. Arm trotz Arbeit! Genau das ist der Grund, warum wir für den Mindestlohn streiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, wenn Sie Kosten im Sozialhaushalt sparen wollen, dann setzen Sie sich doch in Ihrer Partei für den Mindestlohn ein, und zwar für einen ausreichenden!

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei der Linken)

Sehr geehrte Abgeordnete, die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit ist ein weiterer entscheidender Hebel zur Bekämpfung von Armut. Deswegen sind wir hier auch schon ganz besonders aktiv geworden. Vor einigen Wochen haben wir im Rathaus die Vereinbarung für Ausbildung und Arbeit unterzeichnet. Alle Partner sind dabei die Verpflichtung eingegangen, sich für ausreichend viele Ausbildungsplätze einzusetzen. Wir haben eine Fachkräfteinitiative auf den Weg gebracht und flankieren unsere Sozialpolitik mit Arbeitsmarktmitteln, und zwar in der Form, dass wir

(C)

(D)

(A) den Menschen, auch jenen, die schon lange aus dem Erwerbsleben heraus sind, wieder die Möglichkeit geben, einzusteigen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Der vorgelegte Haushalt ist ein Haushalt, der die sozialen Verhältnisse nicht einfach akzeptiert und alimentiert, sondern diese aktiv gestaltet in der Kinderbetreuung, beim Schutz unserer Kinder, bei der Ausbildung von jungen Menschen und bei der Unterstützung der Stadtteile. Wir brauchen diesen sozialen Zusammenhalt in Bremen und für Bremen! – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/
Die Grünen und bei der Linken)

Vizepräsident Ravens: Meine Damen und Herren, für diesen Bereich liegen uns keine weiteren Wortmeldungen vor.

Ich rufe jetzt den Bereich Inneres und Sport, Justiz und Verfassung auf und erteile zuerst unserem Kollegen Herrn Tschöpe das Wort.

(B) Abg. **Tschöpe** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Für die Polizei wurde auf Basis des tatsächlichen Personalbestands und der erkennbaren Ab- und Zugänge eine neue Zielzahl in diesem Haushalt gebildet. Die Beschäftigungszielzahl für den Polizeivollzugsdienst beträgt demnach 2320 Vollzeit-äquivalente ab dem Jahre 2008. Das heißt, die der Polizeireform zugrunde liegende Zahl von 2600 Polizeibediensteten wird dauerhaft abgesichert. Um die durch zu geringe Einstellungen in den vergangenen Jahren verursachte „Röwekamp-Delle“ aufzufangen, werden jährlich 78 Polizeianwärter eingestellt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Unabhängig von dieser Zielzahlbildung haben wir die Möglichkeit geschaffen, dass Polizeibeamte auf freiwilliger Basis auch nach dem sechzigsten Lebensjahr weiterarbeiten können. Hierdurch sichern wir uns zum einen wertvolle Erfahrung und können zum anderen die „Röwekamp-Delle“ noch schneller ausfüllen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Die Koalition hat die für die Einführung des Digitalfunks notwendigen Mittel bereitgestellt. Damit wird sichergestellt, dass wir zeitgleich mit Niedersachsen diese notwendige Verbesserung der Gefahrenabwehrstruktur einführen können.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(C) Eine Angelegenheit, auf die wir besonders stolz sind, ist die Tatsache, dass mit der Leitung der Berufsfeuerwehr und dem dortigen Personalrat der jahrelange Streit über die Umsetzung eines EuGH-Urteils zur Arbeitszeit zur Zufriedenheit aller Beteiligten beigelegt werden konnte.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Offen geblieben, das soll man auch nicht verschweigen, ist die langjährige Baustelle Stadtamt. Hier ist mit allen Fraktionen – wer das gesehen hat, ich bin zwischendurch hier immer noch einmal hin- und hergependelt – in der Innendeputation vereinbart worden, dass wir eine gemeinsame Große Anfrage stellen werden, um die dort bestehenden Probleme aufzuzeigen und transparent darstellen zu lassen. Gegebenenfalls aufzuzeigende Umsteuerungsmaßnahmen müssen dann im Rahmen des Haushaltsvollzugs durchgeführt werden, sofern wir denn bald eine verlässliche Datenlage haben.

Auf der Basis des jetzt zu beschließenden Haushalts ist die seit Jahren überfällige Restrukturierung und Neuausrichtung des Landesamtes für Verfassungsschutz in Angriff genommen worden, sodass das Landesamt wieder eine ernst zu nehmende Rolle in der „Sicherheitsarchitektur“ spielen kann und nicht mehr ein Potemkinsches Dorf darstellen muss.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(D) Abschließend kann ich nur anmerken, dass es – trotz der bedrückend engen Kassenlage – der neuen Koalition gelungen ist, den Bereich Inneres, anders als in den Vorjahren, sachadäquat auszustatten und die Defizite der vergangenen Jahre aufzuarbeiten. – Ich danke für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Nächste Rednerin ist die Kollegin Frau Winther.

Abg. Frau **Winther** (CDU)*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Haushalte der Innen- und Justizressorts sind nicht geeignet, die großen Probleme im Bereich der inneren Sicherheit in Bremen und Bremerhaven zu lösen. Sehr geehrter Herr Tschöpe, Bremen steht an oberster Stelle bei der Kriminalität, und dieser Haushalt tut viel zu wenig, um diesem Zustand entgegenzuwirken.

(Beifall bei der CDU)

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) Ich behandle jetzt übrigens beide Bereiche, Inneres und Justiz. Ich wollte es nicht noch einmal trennen. Sowohl im Innenressort als auch im Justizressort ist die Personalnot inakzeptabel groß und wird weiter zunehmen. Es war auch nicht ganz richtig, was Sie eben dargestellt haben: Statt der 120 Neueinstellungen pro Jahr sehen Sie 78 vor, das ist richtig, damit wird die Zahl der Beamten nicht auf dem heutigen Stand gehalten. Was das bedeutet, muss jedem klar sein! Die Belastung der Polizei wird größer werden, und die Sicherheit der Bürger wird darunter leiden.

(Beifall bei der CDU)

Ein Anwärter kostet circa 1000 Euro im Monat, es geht also nicht um Millionensummen. Das Gleiche gilt für die Verwaltungsangestellten bei der Polizei und im Stadtamt. Dass das Stadtamt kaum noch in der Lage ist, seine ihm zugeordneten Aufgaben wahrzunehmen, ist erst jüngst noch einmal deutlich geworden.

(Abg. T s c h ö p e [SPD]: Das sehen die CDU-Mitglieder der Innendeputation ganz anders!)

(B) Sehr geehrter Herr Tschöpe, wie wollen Sie denn so ambitionierte Projekte wie „Stopp der Jugendgewalt“ schlagkräftig umsetzen, wenn Sie nicht für entsprechende Mitarbeiter sorgen? Das tun Sie nicht, auch wenn Sie wohl jetzt noch einmal 500 000 Euro zur Verfügung stellen! Sie kennen die ganz großen Probleme, die wir mit einer Vielzahl von Clans mit Migrationshintergrund in Bremen haben, und Sie wissen, dass ganze Stadtteile darunter leiden. Das Konzept, das Sie hier vorgelegt haben, kann nur funktionieren mit einem Personalzuwachs, denn es ist eine intensive zusätzliche Arbeit vieler Stellen notwendig, und hier haben Sie nicht ausreichend im Haushalt vorgesorgt.

(Beifall bei der CDU)

Zu diesem Personalzahldilemma kommt noch hinzu, Sie verschieben die Erhöhung der Beamtenbesoldung und erwarten aber gleichzeitig einen übermäßigen Einsatz. Es ist nicht zu verstehen, wieso Sie völlig selbstverständlich die Tariferhöhungen akzeptieren, die Beamten aber bis November warten lassen. Das motiviert nicht, und das ist auch nicht gerecht!

(Beifall bei der CDU)

Äußerst fraglich sind auch Ihre geplanten Erhöhungen der konsumtiven Einnahmen, Ihr Ansatz bedeutet mehr Verwarnungs- und Bußgelder und höhere Gebühren, und ebenso problematisch ist der Rückgang bei den investiven Ausgaben.

(C) Meine Damen und Herren, auch die Justiz ist nicht ausreichend ausgestattet für eine effektive Kriminalitätsbekämpfung. Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Sie wollten die Verfahren zum Beispiel in Jugendstrafsachen beschleunigen, auch dies ist keine seriöse Ankündigung ohne zusätzliche Richter und zusätzliche Staatsanwälte!

(Beifall bei der CDU)

Kürzere Verfahren bedeuten mehr Arbeit und mehr Fälle. Nun hat der Senat zwar für diesen Doppelhaushalt mindestens für ein Jahr Personalverstärkungsmittel für die Staatsanwälte eingesetzt, aber sie reichen nicht aus, das ist Ihnen auch bekannt. Die Personalkosten sind nur langfristig über das Jahr 2009 zum Teil finanziert und in den Folgejahren überhaupt nicht mehr.

Ähnlich schlecht sieht die Situation bei den Landgerichten aus, die Richter sind übermäßig mit Haftsachen beschäftigt, und Wirtschaftsverfahren zum Beispiel drohen wegen Personalmangel zu verjähren. Diese übermäßige Belastung der Richter bleibt auch nicht ohne Pannen und Folgen. Ich erinnere zum Beispiel an den Fall Mohammed N. und an eine ganze Reihe von Untersuchungshaftsaachen, bei denen die Fristen abzulaufen drohten. Ich erinnere auch zum Beispiel an ein Verfahren wie das gegen Herrn Zech, das inakzeptabel lang, jahrelang gedauert hat, und zwar deswegen, weil das Gericht andere Dinge wahrnehmen musste. Hinzu kommt, dass auch das Verwaltungspersonal an der Grenze der Belastbarkeit angekommen ist.

(D) Es ist also festzuhalten: Eine effektive Kriminalitätsbekämpfung ist mit den Personalkostenansätzen im Haushalt nicht zu leisten. Das ist eine Misere, die unserem Standort schadet.

(Beifall bei der CDU)

Auch die Ansätze für eine komplett sanierte beziehungsweise zum Teil neue JVA lassen nicht erkennen, wie diese Investitionen gezahlt werden sollen. Wir debattieren dieses Thema nun schon zehn Jahre lang, aber eine detaillierte Kostenrechnung gibt es bis heute noch nicht. Eine seriöse Finanzierung der JVA ist also nicht zu erkennen.

Es gibt noch einen kleinen Haushaltsbereich, nämlich den des Sports, der ist zwar klein, aber er hat große Probleme. Auch sie sind in diesem Haushalt nicht gelöst. Ich erinnere an die Insolvenzen in den vergangenen Monaten und daran, dass viele Sportstätten saniert werden müssen. Die Situation wird sich auch noch weiter verschlechtern, wenn die Leichtathleten nicht mehr im Weserstadion trainieren können. Der Senat muss daher dringend für Ersatz sorgen, wenn Werder das Weserstadion für sich allein

(A) nutzt. Eine bescheidene Anlage, denke ich, würde hier ausreichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren der Koalition, die Haushalte Inneres, Justiz und Sport lösen die vorhandenen drängenden Probleme nicht, vielmehr wird eine Chance für ein sicheres Bremen vertan. Es ist eine Frage der Prioritätensetzung im Rahmen des Gesamthaushaltes – –.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wer war denn dafür verantwortlich in den letzten vier Jahren?)

Ich wollte noch einmal darauf hinweisen, weil Sie mir sicher sagen werden, das muss auch alles finanziert werden. Es ist eine Frage der Prioritätensetzung im Rahmen des Gesamthaushaltes, ob man die innere Sicherheit stärkt und zu einem Schwerpunkt macht, aber, sehr geehrte Koalitionskollegen, Ihre Schwerpunkte liegen woanders, das wissen wir, und deswegen lehnen wir den Haushalt ab.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Nächster Redner ist der Kollege Fecker.

(B) Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In Kürze, die Einstellungszahlen bei der Polizei: Sie fordern in Ihrem Antrag 120, eingestellt haben Sie 28, insgesamt also ganz knapp an Ihrem Ziel vorbei, als Sie politisch Verantwortung getragen haben!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die rot-grüne Koalition schafft immerhin 78 Einstellungen für Polizeibeamtinnen und -beamte, auch festgeschrieben auf einen längeren Zeitraum.

Punkt zwei, Stadtamt! Ich verweise darauf, wer das Innenressort die letzten 12 Jahre verwaltet hat, das waren weder die Sozialdemokraten noch die Grünen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Im Justizressort haben wir uns der Aufgabe gestellt, Schwerpunktmittel für das Jahr 2008 und 2009 zur Verfügung gestellt zur Verstärkung des Personals bei Richtern und Staatsanwaltschaft. Fazit für den Bereich Inneres und Justiz: Es ist gut für die Bremerinnen und Bremer und gut für die innere Sicherheit, dass Sie in

*) Vom Redner nicht überprüft.

Bremen nicht mehr regieren, meine Damen und Herren! (C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Einen Satz gestatten Sie mir bitte noch zum Thema Sport! Wir haben heute über ein Thema nicht diskutiert, das ist auch Erfolg dieser rot-grünen Regierung, wir haben nämlich nicht über die Übungsleiterpauschale diskutiert, die Sie von der CDU jahrelang genommen haben, um Sportlerinnen und Sportler hier durch die Stadt zu ziehen, um den Sporthaushalt irgendwie noch zu erhöhen. Wir haben gesagt, wir schätzen die Arbeit der ehrenamtlichen Übungsleiterinnen und Übungsleiter so dermaßen, dass wir dieses Spiel nicht mehr auf dem Rücken der Übungsleiter austragen werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ein nächster Punkt: Bäder GmbH! Dazu hätte ich mir auch noch einen Satz gewünscht, vielleicht ein herzliches Dankeschön an die rot-grüne Regierung, an die Finanzsenatorin, dass wir endlich die Mittel, die dem freien Sport zur Verfügung gestanden haben, ihm auch endlich zur Verfügung stellen können, weil wir das Geld eben nicht in die Bäder buttern müssen, weil da das Finanzressort eine tragfähige und vernünftige Lösung gefunden hat, meine Damen und Herren! (D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Frau Winther, ein letzter Satz zur Sanierung der Sportstätten! Die Sportdeputation hat 3 Millionen Euro in ihrer letzten Sitzung an Sanierungsmitteln vergeben, das ist exakt das Doppelte von dem, was Sie in den letzten Jahren zur Verfügung gestellt hatten. Nun frage ich mich: Wer tut mehr für den Sport? – Herzlichen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Vizepräsident Ravens: Nächster Redner ist Herr Kollege Erlanson.

Abg. **Erlanson** (Die Linke)*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte hier in aller Kürze zu fünf Änderungsanträgen von uns aus den Bereichen Inneres, Sport, Justiz und auch ein bisschen aus Gesundheit sprechen. Der erste Änderungsantrag, Drucksache 17/289, bezieht sich auf das Ressort Datenschutz! Wir waren da der Meinung, dass die finanzielle Ausstattung, was das Personal sowie auch die sonstige Ausstattung angeht, zu ge-

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) ring ist. Mittlerweile hat sich die Situation dort aber geändert. Das haben die Kollegen uns mitgeteilt. Von daher werden wir unseren Änderungsantrag, Drucksache 17/289, zurückziehen.

Der nächste Änderungsantrag, den wir gestellt haben, bezieht sich auf die globalen Finanzmittel und auf die Frage der eingestellten Mittel für die Tarifierhöhung der Bremer Angestellten! Ich möchte darauf hinweisen, dass die bisher eingestellten Mittel ja nicht der Höhe des jetzt abgeschlossenen Tarifvertrags entsprechen. Da muss nachgebessert werden, das haben wir in einem Änderungsantrag getan. Wir weisen des Weiteren darauf hin, dass im nächsten Jahr noch die Tarifverträge der Länder zu erwarten sind. Auch dafür haben wir etwas eingestellt. Von daher ist das sozusagen ein kleiner Service für die rot-grüne Koalition. Sie würden sich bei Zustimmung einen Nachtragshaushalt ersparen.

(Beifall bei der Linken)

Der nächste Punkt bezieht sich auf die globale Risikoversorge. Da gibt es auch noch einen Topf. In diesen Topf haben wir 30 Millionen Euro für die mögliche Erhöhung des Stammkapitals für das Klinikum Bremen-Mitte eingestellt. Wir haben diesen Weg so gewählt, dass nur für den Fall, dass diese Mittel tatsächlich notwendig werden, wenn für das Klinikum Mitte tatsächlich ein Insolvenzrisiko besteht, dieses Geld dann nach Beschluss des Haushalts- und Finanzausschusses nachbewilligt werden müsste. Ich denke, auch das ist eine sinnvolle Lösung.

(B)

Der letzte Antrag bezieht sich auch auf den Sport! Wir nehmen es gern zur Kenntnis, dass in dieser letzten Sitzung dann noch mehr Mittel eingestellt wurden. Wir haben die ursprünglichen Mittel, nämlich die 800 000 Euro, welche die Sportverbände bis 2006 bekommen haben, wieder eingestellt, weil die Experten aus diesem Bereich uns dazu gesagt haben, wenn sie diese 800 000 Euro weiter gehabt hätten, dann wären die Insolvenzen, die jetzt möglicherweise für einzelne Sportvereine und Sportanlagen anstehen, nicht aufgetreten. – Ich danke Ihnen!

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsident Ravens: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lieber Herr Tschöpe, lieber Herr Fecker, wenn das alles so eintreten würde, wie sich die Koalition das vorstellt, dann wäre das sicher prima, aber aus unserer Sicht trägt der vorgelegte Haushalt den Erfordernissen der Gewährleistung von Sicherheit und Freiheit in keiner Weise Rechnung!

(Beifall bei der FDP)

Angesichts der weiter dramatisch niedrigen Aufklärungsquote von Straftaten von gerade einmal 45 Prozent in der Stadt Bremen und der im Verhältnis zu anderen Städten geringen Anzahl von Polizistinnen und Polizisten hätten wir eigentlich erwartet, dass der Senat hier noch größere Anstrengungen in dem Bereich unternimmt, um dort substanziell wirklich etwas zu ändern. Dass Sie die Fehler der vergangenen Jahre nicht wiederholen, das ist ja nun wirklich nicht unbedingt der politische Anspruch, den eine neue Regierung haben sollte.

(C)

(Beifall bei der FDP)

Irgendwo muss ja dann auch einmal eine eigene Handschrift erkennbar werden.

Die sogenannte Polizeireform war auch aus unserer Sicht seinerzeit eigentlich nur ein Mittel, um unverantwortliche Sparmaßnahmen mit möglichst wenig öffentlichem Widerstand durchzusetzen. Der Wasserkopf im Polizeiapparat ist aber in den letzten Jahren eben wirklich zulasten der Präsenz der Polizei in den Stadtteilen weiter aufgebläht worden,

(Beifall bei der FDP)

und davon kehrt auch Rot-Grün nicht ab.

Bremen braucht aus unserer Sicht starke und rund um die Uhr besetzte Polizeireviere, insbesondere in problematischen Bereichen mit überdurchschnittlichem Kriminalitätsaufkommen. Die vorwiegend halbtags geöffneten Reviere müssen wieder zu starken, voll funktionsfähigen Revieren gemacht werden und deshalb rund um die Uhr geöffnet sein.

(D)

(Beifall bei der FDP)

Wir fordern Sie auf, endlich von dieser falschen Politik der Zentralisierung abzulassen und auf den Weg der Dezentralisierung umzusteuern, so wie dies andere Bundesländer, zum Beispiel Niedersachsen, sehr erfolgreich tun!

(Beifall bei der FDP)

Wir wollen, dass der Kontaktbereichsdienst und die Verkehrssachbearbeiter künftig wieder in den Revieren Dienst tun! Aus unserer Sicht muss der Weg in Richtung einer Auflösung der Inspektionen und der ihnen zugeordneten Kriminalkommissariate gehen. Ebenso erwarten wir eine Auflösung der Züge der Bereitschaftspolizei und eine Zuordnung zu den Revieren.

(Beifall bei der FDP)

Wir unterstützen im Grundsatz alle Anstrengungen des Senats, die auf eine Stärkung von Prävention und einen Stopp der Jugendgewalt zielen. Aller-

(A) dings dürfen sich diese Bemühungen nicht nur auf Konzeptpapiere, Verwaltungsanweisungen und soziale Netzwerke beschränken. Ein entscheidendes Eintreten gegen Jugendgewalt fordert zusätzliche Mittel für die Polizei, aber eben – Frau Kollegin Winther hat es schon angesprochen – auch für den Bereich der Justiz.

(Beifall bei der FDP)

Damit Urteil und gegebenenfalls auch Strafe der Tat tatsächlich auf dem Fuß folgen kann, reichen die von der Koalition nachträglich in den Haushalt eingestellten Mittel zur Verstärkung der Justiz aus unserer Sicht keinesfalls aus. Dies ist allenfalls ein Tropfen auf den heißen Stein.

(Beifall bei der FDP)

Ob das Landgericht die erheblichen Bearbeitungsrückstände, die zur Folge haben, dass bestimmte Verfahren erst nach etlichen Jahren abschließend verhandelt werden können – wir lesen das alle paar Wochen einmal wieder in der Zeitung –, trotz der vorgesehenen Aufstockung seines Personals wirklich zeitnah abarbeiten können wird, das bleibt aus unserer Sicht höchst fraglich.

(Beifall bei der FDP)

(B) Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, es wird Sie daher nicht verwundern, dass wir auch Ihrem Entwurf für die Haushalte Justiz und Verfassung sowie Inneres und Sport hier nicht zustimmen können! Wir fordern Sie dringend auf, hier im Interesse von Sicherheit und Freiheit nachzuarbeiten! Das, was Sie hier vorgelegt haben, trägt dem in keiner Weise Rechnung. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Ravens: Das Wort hat Herr Staatsrat Dr. Wewer.

Staatsrat Dr. Wewer: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann es relativ kurz machen. Der Abgeordnete Tschöpe hat schon die wichtigsten Punkte im Bereich Inneres hervorgehoben. Herr Fecker hat das kongenial in Richtung Sport ergänzt. Ich muss das nicht alles wiederholen. Ich will mich auf ein paar Bemerkungen beschränken.

Frau Winther, in einem Punkt haben Sie recht, natürlich hat auch das Ressort für Inneres und Sport einen längeren Wunschzettel, als er sich im Haushalt abbildet. Das ist so! Das gilt aber, das muss man auch ehrlicherweise sagen, für alle Ressorts. Haushalte sind ja keine Wunschzettel, sondern Haushalte versuchen, das Wünschenswerte mit dem Machbaren in Einklang zu bringen, und wir sind der Meinung, dass das eini-

germaßen gelungen ist. Natürlich können wir uns, wie gesagt, immer noch mehr wünschen, aber es ist gelungen. Wir haben als Innenressort erstmals seit Jahren einen einigermaßen realistischen Haushalt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Einigermaßen realistisch heißt nicht, dass die Bäume in den Himmel wachsen, sondern das heißt, wenn wir uns alle anstrengen im Geschäftsbereich, können wir mit diesem Haushalt auskommen. Das muss man auch dazu sagen. Wir sind der Finanzsenatorin und den anderen Kolleginnen und Kollegen im Senat sehr dankbar, dass sie die Eckwerte entsprechend verändert haben, dass das strukturelle Defizit, das seit Jahren im Innenhaushalt war, beseitigt ist. Wir sind da auch nicht am Ende des Weges. Wir müssen diesen Weg auch noch weitergehen in den nächsten Haushalten, aber wir sind einen guten Schritt vorangekommen, und dafür sind wir dankbar.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir sind auch dankbar für die klaren Einstellungskontingente bei Polizei und Feuerwehr, denn das sichert eine verbindliche Personalentwicklungsplanung. Wir sind auch dankbar, dass die Finanzsenatorin zugesagt hat, dass sie uns die Kolleginnen und Kollegen, die wir motivieren können, etwas länger im Polizeidienst zu bleiben, Herr Hinners, über das Budget hinaus finanzieren würde, wenn uns das gelingt. Das freut uns, denn das hilft uns auch. Wir sind auch dankbar dafür, dass wir bei PEP den Polizeivollzug und die Feuerwehr ausgenommen haben. Das hilft uns auch, das muss man so klar und deutlich sagen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich habe im Übrigen im Laufe meiner Berufszeit kein Ressort kennengelernt, das nach Haushaltsberatungen erklärt hätte, es sei völlig zufrieden. Das gibt es nicht, und in einem Haushaltsnotlageland erst recht nicht. Das muss man auch so klar und deutlich sagen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas zu Ihnen sagen, Herr Dr. Möllenstädt, und zum Dringlichkeitsantrag der FDP! Herr Dr. Möllenstädt, Sie haben vorhin vom Wasserkopf Polizeiapparat gesprochen. Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, würde ich Sie bitten, da vorsichtiger zu sein,

(Beifall bei der SPD)

(C)

(D)

(A) denn wir haben in der Polizei etwa 2600 Beschäftigte. Wissen Sie, wie viel davon der sogenannte Wasserkopf sind? 220, unter 10 Prozent! Jetzt kann man darüber streiten, ob das viel oder wenig ist. Wenn Sie sich diese knapp 10 Prozent aber noch einmal genauer anschauen, stellen Sie Folgendes fest: Dazu gehören Leute, die DNA-Analysen in Labors machen. Es nützt uns nichts, wenn die Polizei Sachverhalte aufklärt und es im Labor nicht abgearbeitet werden kann. Dazu gehören Leute, die PCs auswerten, die wir beschlagnahmt haben. Dazu gehören Leute, welche die Autos besorgen, mit denen die Kollegen Streife fahren können.

Wir haben uns gemeinsam mit dem Finanzressort diese 220 Positionen noch einmal genauer angeschaut und festgestellt: In den sogenannten unterstützenden Bereichen, die für die Ermittlungsarbeit der Polizei unmittelbar wichtig sind, bleiben am Ende von dem sogenannten, von Ihnen zitierten Wasserkopf 80 übrig. Ich sage Ihnen, lieber Herr Dr. Möllenstädt, Sie können dem Polizeipräsidenten auch noch die Sekretärin wegnehmen, aber die Polizei wird dadurch nicht leistungsfähiger!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Das Wort hat Herr Senator Nagel.

(B) **Senator Nagel:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auf drei Punkte für den Justizbereich will ich kurz eingehen. Wir haben ein strukturelles Problem, das lange Jahre bestand, mit diesem Haushalt lösen können: Das sind die Auslagen in Rechtssachen! Sie erinnern sich, im September war das Geld in der Regel weg, und zwar nicht wegen einer exorbitanten Ausgabenpolitik, sondern weil wir Rechtsverpflichtungen aus Bundesgesetzen zu bedienen hatten. Neben dem, was unter Auslagen in Rechtssachen verstanden wird, Sachverständige, Zeugen, Pflichtverteidiger und Ähnliches, nimmt durch den demografischen Wandel auch das Bestellen gerichtlich bestellter Betreuer zu, und das verursacht Kosten. Wir können das nicht steuern, das sind Rechtsverpflichtungen, und ich bin sehr froh, dass wir dieses Mal in diesem Haushalt das Niveau der Ausgaben realistisch veranschlagt, das heißt, nach oben gehoben und sogar eine Risikovorsorge für unvorhergesehene Steigerungen eingebaut haben.

60 Prozent der Ausgaben im Bereich Justiz sind Personalausgaben, gut angelegtes Geld. Es ist in den letzten 10 Jahren in diesem Bereich auch sehr viel an Effizienzrendite geschöpft worden. In keinem anderen Bundesland erledigen die einzelnen Richterinnen und Richter soviel Verfahren pro Jahr wie in Bremen. Auch im Bereich der Staatsanwaltschaft gibt es im bundesweiten Vergleich kein Land, in dem Staatsanwältinnen und Staatsanwälte diese Zahl von

Verfahren bewältigen. Das heißt, wir nehmen hier Spitzenplätze in der Effizienz im Justizwesen ein, und das hat eine ganze Menge mit Staatsrat Mäurer zu tun, der dafür ganz wesentlich in den letzten Jahren die operative Verantwortung trug.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Schon deshalb ist er nach meiner Einschätzung bestens vorbereitet, um die Effizienzthemen auch im Bereich des Innenressorts kräftig anzugehen.

Zu den Verfahrensdauern in Prozessen, Frau Winther, Sie hatten das angesprochen! Wir haben Personalverstärkungsmittel vorgesehen, und wir haben als Senat und als Koalition in unserem Konzept ganz klar formuliert, was wir wollen. Sie werden in einem Jahr oder Ende des Jahres ja sehen können, ob wir das hinbekommen haben. Ich sage Ihnen, wir werden das mit diesem Haushalt in diesem und im nächsten Jahr hinbekommen können.

Der dritte Punkt ist die Sanierung der Justizvollzugsanstalt! Ich bin sehr froh, dass es uns gemeinsam gelungen ist, diese Frage nun endlich nach vorn zu bringen, nachdem sie ganz lange diskutiert worden ist. Wir werden es zu Kosten tun, die bei der Hälfte eines Haftplatzes für einen Neubau liegen. Das heißt, wir werden auch der Haushaltssituation angemessen eine vernünftige Lösung finden. 3,5 Millionen Euro sind im jetzt vorgelegten Haushalt vorgesehen. Wir gehen jetzt in die Planung, dann gibt es die Kostenrechnungen, und bis Juni werde ich dem Senat ein entsprechendes Konzept vorlegen. In erster Linie die Beschäftigten in den Justizvollzugsanstalten haben es nach den langen Diskussionen verdient, dass hier jetzt Klarheit besteht und dass das konkret in die Umsetzung kommt.

Ich bin insofern meinen Kolleginnen und Kollegen im Senat und auch Ihnen, Frau Linnert, dankbar, dass wir diese drei Probleme mit diesem Haushalt angehen und lösen. Es war hohe Zeit, wir haben das hinbekommen. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsident Ravens: Meine Damen und Herren, für diesen Bereich liegen uns keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass wir gleich in den Bereich Bildung, Wissenschaft und Kultur übergehen können.

Ich darf Ihnen vielleicht noch einmal die Restreizeiten mitteilen, weil wir doch des Öfteren danach gefragt werden! Für die SPD bleiben als Rest 30 Minuten, für die CDU 31 Minuten, für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen 24 Minuten, für die Fraktion Die Linke 7 Minuten, für die FDP 16 Minuten, für den Abgeordneten Tittmann 3 Minuten und für den Senat

(C)

(D)

(A) 40 Minuten. Das sind die Restredezeiten für den Haushalt.

Das Wort hat der Abgeordnete Güngör.

Abg. **Güngör** (SPD)*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die rot-grüne Koalition hat Wort gehalten und auch bei knappen finanziellen Ressourcen Schwerpunkte im Bereich Bildung setzen können.

(Beifall bei der SPD)

Auf vier Schwerpunkte, die im vorliegenden Haushalt besonders berücksichtigt worden sind, möchte ich daher hier noch einmal eingehen.

Meine Damen und Herren, Ganztagschulen sind gerade für uns Sozialdemokraten ein unverzichtbarer Beitrag zur Entkoppelung von sozialer Herkunft und Schulerfolg.

(Beifall bei der SPD)

In Ganztagschulen bleibt mehr Zeit und Raum für eine bessere individuelle Förderung und Herausforderung sowohl weniger Lernstarker als auch besonders begabter Schülerinnen und Schüler. Aus diesem Grund liegt im vorliegenden Haushaltsentwurf auch ein Hauptaugenmerk auf der Errichtung neuer Ganztagschulen.

(B)

(Beifall bei der SPD)

Mit dem Schuljahr 2007/2008 bestehen 14 Ganztagsgrundschulen und 20 Ganztagschulen im Sekundarbereich I. Die Absicherung dieser Ganztagschulen ist auch in den folgenden Jahren zu gewährleisten. Die rot-grüne Koalition wird dafür in den nächsten beiden Jahren gut 4 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das ermöglicht uns, in jedem Jahr drei neue Ganztagschulen in Bremen und jeweils eine neue in Bremerhaven einzurichten. Es werden damit zusätzliche Mittel bereitgestellt, um den Eltern die Vereinbarung von Familie und Beruf zu erleichtern und Förderangebote für Kinder aus sozial benachteiligten Familien weiter auszubauen. Darüber hinaus kann die Beteiligungsquote bei den bestehenden Ganztagschulen im Sekundarbereich auf 40 Prozent in 2008/2009 gesteigert werden, sodass weitere Jahrgänge in die Ganztagsbetreuung mit einbezogen werden.

(Beifall bei der SPD)

*) Vom Redner nicht überprüft.

Zusätzlich können die kooperierenden Förderzentren für Wahrnehmung und Entwicklung hochwachsend in die Ganztagschule einbezogen werden. Das ist uns ein besonders wichtiges Anliegen, meine Damen und Herren.

(C)

(Beifall bei der SPD)

Als einen besonderen Erfolg können wir den zweiten Punkt der rot-grünen Schwerpunktsetzung betrachten. Durch Umschichtungen im Bildungshaushalt konnten wir einen Schwerpunkt für Kinder aus sozial benachteiligten Familien setzen. Ab dem 1. Januar 2009 können Kinder von Empfängern staatlicher Transferleistungen in allen 14 Ganztagsgrundschulen ein kostenloses Mittagessen erhalten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

In Zahlen ausgedrückt: Zurzeit, also im laufenden Schuljahr 2007/2008, würden von 3132 Schülerinnen und Schülern zirka 1320 ein Mittagessen bekommen, das sind insgesamt 42 Prozent. Das ist eine beachtliche Anzahl an Kindern, die auf dieses Angebot angewiesen sind. Mit dem kostenlosen Mittagessen leisten wir einen weiteren Beitrag für den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(D)

Es ist gut, meine Damen und Herren, dass wir das trotz Haushaltsnotlage im Land Bremen hinbekommen haben.

Dritter Punkt unserer gemeinsamen Schwerpunkte im Haushalt für 2008/2009 ist zudem eine konstante Beschäftigungszielzahl bei den Lehrerinnen und Lehrern. Diese soll auf dem Niveau von 2007 gehalten werden, und das trotz des Rückgangs bei den Schülerzahlen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Dies können wir durch die zusätzliche Bereitstellung von Personalverstärkungsmitteln erreichen, und diese insbesondere für schulstrukturelle Bedarfe und Altersteilzeitwiederbesetzungen sowie zur Binnenoptimierung der Klassengrößen und zum Ausbau der Betreuungsintensität einsetzen. Dadurch wird ermöglicht, dass die Verkürzung des gymnasialen Bildungsgangs, die mit einer Ausweitung der Studentafel verbunden ist, umgesetzt werden kann, die sonderpädagogische Förderung bedarfsgerecht ausgebaut werden kann und auch die Unterrichtsversorgung und die Fördermaßnahmen abgesichert werden können.

(A) Damit kann die Qualität von Schule und Unterricht weiter verbessert werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Punkt vier ist das Thema Weiterbildung. In diesem Punkt verwundert mich die Sichtweise der CDU, die nunmehr eine Neustrukturierung der Weiterbildung fordert.

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Da gibt es
eine Arbeitsgruppe!)

Ich möchte Sie daran erinnern, dass Sie in 12 Jahren Großer Koalition mit dazu beigetragen haben, dass eine unüberschaubare Landschaft im Bereich der Weiterbildungsfinanzierung entstanden ist. Schade, dass Sie jetzt erst, wo Sie in der Oppositionsarbeit angekommen sind, Herr Rohmeyer, endlich auch da einen Änderungsbedarf erkannt haben.

(Zuruf des Abg. R o h m e y e r [CDU])

Die rot-grüne Koalition hat sich die Absicherung der Weiterbildungsmaßnahmen zum Ziel gesetzt. Ressortübergreifend und unter Einbeziehung von EU-Mitteln können wir sicherstellen, dass die Weiterbildungsmaßnahmen wie auch im vergangenen Jahr 2008/2009 abgesichert werden können.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Zuruf des Abg. R o h m e y e r
[CDU])

Zum Schluss möchte ich noch kurz auf die Änderungsanträge der Fraktion Die Linke eingehen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihre Anträge beinhalten für das Jahr 2008 zusätzliche Ausgaben von 10,3 Millionen Euro und für das Jahr 2009 zusätzliche Ausgaben in Höhe von 12,7 Millionen Euro. Das ist ja alles schön und gut, aber leider machen Sie wie immer keinen Deckungsvorschlag. Das zeigt, dass Sie nicht in der Lage sind, eine vernünftige Haushaltspolitik für das Land Bremen zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Trotz der Haushaltsnotlage im Land Bremen ist es uns nämlich gelungen, durch die Bereitstellung entsprechender Mittel Schwerpunkte für sozial Benachteiligte und zur Verbesserung der Qualität von Schule und Unterricht zu setzen. Dies soll auch durch die Arbeit des Fachausschusses für Schulentwicklung weiterentwickelt werden, und die Neustrukturierungen im Bereich Weiterbildung werden wir auch weiter

vorantreiben. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Spieß.

Abg. Frau **Dr. Spieß** (CDU)*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte zu dem Bereich Wissenschaft Folgendes sagen: HGP 5 ist auch mit den Stimmen der Grünen verabschiedet und beschlossen worden, und er wird zu beachtlichen Reduzierungen in den professoralen Stellen der Hochschulen führen. Zusätzlich allerdings sollen die Hochschulen noch Tarifsteigerungen selbst erwirtschaften. Auch das führt noch einmal zu beachtlichem Stellenabbau, gerade im Mittelbau. Das werden wir auf keinen Fall mittragen. Die Hochschulen können und werden dies nicht schaffen.

Augenwischerei ist es allerdings zu glauben, dass die 7,5 Millionen Euro, die jetzt also zusätzlich als Mittel dargestellt werden sollen, dafür genutzt werden sollen, diese Tarifsteigerungen dann eben abzusenken und abzupuffern. Das kann nicht der Fall sein, denn diese sollen für die Verbesserung der Qualität der Lehre ausgegeben werden. Also können zum Beispiel im Bereich der Forschung keine zusätzlichen Stellen dadurch kompensiert werden.

(D)

Wenn wir, und machen wir uns nichts vor, überhaupt die Möglichkeit haben wollen, an einer Exzellenzinitiative teilzunehmen und eine Chance zu haben, dann brauchen wir auch den Ausbau der Forschung. Den Ausbau der Forschung können wir nicht nur dadurch darstellen, dass wir sagen, wir sind sehr gut im Bereich der Akquise von Drittmitteln, denn auch Drittmittel müssen kofinanziert werden, und ohne Mittelbau in den Universitäten werde ich gar keine Anträge stellen können. Also werden Sie so oder so mit den 7,5 Millionen Euro dies nicht abschaffen können.

(Beifall bei der CDU)

Von den 7,5 Millionen Euro geht ja auch noch zusätzlich der Hochschulpakt ab, und damit werden wir auch da Erfahrungen machen, dass die zusätzlichen Studenten kaum noch betreut werden können.

Außerdem ist kein Konzept für den Wissenschaftstransfer da. InnoWi ist wieder zu dem Bereich Wissenschaft gekommen, aber man weiß nicht, wie man da weitermachen soll, hier fehlen uns eindeutig die Konzepte. Wenn Sie die Wirtschaft auffordern wollen, hier mit den Hochschulen zu kooperieren, müssen Sie hier doch einmal ganz andere Konzepte zeigen.

(Beifall bei der CDU)

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) Es fehlen eindeutige Aussagen, wie es weitergehen soll, um aufzufangen, dass die Professoren und Mitarbeiterstellen nicht mehr da sind. Man versucht zu sagen, wir wollen jetzt dafür aber andere Möglichkeiten schaffen, nur sind diese in dem Haushalt leider überhaupt nicht aufgeführt. Wir brauchen zusätzliche Sondermittel für die Schwerpunktbildung und für den Erhalt des Wissenschaftsstandortes Bremen.

(Beifall bei der CDU)

Für den Bereich Kultur möchte ich noch sagen: Wir fordern die Staatsrätin für Kultur auf, den Kulturmasterplan in seiner Gesamtheit umzusetzen und nicht nur Teilbereiche zu nehmen!

(Beifall bei der CDU)

Wir fordern die Staatsrätin für Kultur außerdem auf, dass sie ein Gesamtkonzept für die kulturelle Stadtteilarbeit erschafft und dann eben auch Kriterien für die Bürgerhäuser, sodass wir dann auch sehen können, wie da Synergien geschaffen werden können und wie wir auch eine gemeinsame Arbeit dort nutzen können! Wir haben ja das beste Beispiel der Bremen Nord GmbH, denn diese funktioniert als Konzept in Bremen-Nord ja hervorragend.

(B) Wir fordern die Staatsrätin für Kultur ebenfalls auf, die weitere Sanierung des Theaters voranzutreiben, denn mit den neuen Intendanten ist uns da ein sehr gutes Beispiel gelungen! Ich denke, wir werden dann auch noch einmal sehen, wenn wir dann den Bürgermeister Böhrnsen als Kultursenator erleben werden – der ist nämlich in dieser Stadt überhaupt nicht präsent –,

(Beifall bei der CDU)

dann wird es in dem Bereich Kultur vielleicht auch Verbesserungen geben. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Ravens: Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin immer wieder erstaunt, wie die CDU von einer gewissen Form von politischer Amnesie hier im Haus befallen wird,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

besonders wenn es darum geht, eigene Beschlüsse zu leugnen, die sie in der letzten Legislaturperiode gefasst haben.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Nein, da sind die Sozis stärker!)

Den Hochschulgesamtplan 5, Kollege Rohmeyer,

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Ja, klar, wir haben den Wissenschaftssenator gestellt!)

hat die Große Koalition, und damals maßgeblich mit den Stimmen der CDU, auf den Weg gebracht,

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Wir haben nie den Wissenschaftssenator gestellt!)

und Sie wollten sogar noch mehr kürzen. Das müssen Sie hier dann auch einmal ganz deutlich sagen, das war an der Stelle Fakt.

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Eigentlich haben wir 12 Jahre allein regiert!)

Sie haben nicht allein regiert, aber ich finde, man kann hier auch nicht wegtauchen und sagen, hier war nur die SPD und hat allein regiert, sondern Sie haben Verantwortung getragen,

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Wir reden über Ihre Verantwortung!)

dazu müssen Sie heute hier auch stehen, wenn wir über den Haushalt sprechen.

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Ich war nicht in der Wissenschaftsdeputation!)

Wir reden hier über das finanzielle Erbe, das auch Sie uns hinterlassen haben, Kollegen Rohmeyer und Röwekamp!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Warum reden Sie eigentlich über uns? – Abg. R o h m e y e r [CDU]: Wer denn jetzt?)

Beide!

Der Haushalt ist Politik, geronnen in Zahlen, und diese Zahlen zeigen deutlich, dass wir es als rot-grüne Koalition geschafft haben, liebe Kollegen von der CDU, die Weichen neu zu stellen und innerhalb des Haushalts unter großen Anstrengungen 50 Millionen Euro für die wichtigen Bereiche Bildung, Wissenschaft, Kindergärten und auch Kultur umzuschichten, liebe Kollegin Dr. Spieß, weil Sie hier vortäuschen wollen, wir würden nichts für den wichtigen Bereich der Kul-

(C)

(D)

(A) tur machen. Das ist Quatsch! Hier stellen wir den Eckwert auf dem Niveau der Vorjahre sicher, und das sollten Sie hier auch ehrlicherwise sagen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir wollen nicht den in Karlsruhe gemeldeten Haushaltsrahmen sprengen und stärker an der Schuldenspirale drehen. Das nähme uns und den zukünftigen Generationen die Handlungsspielräume weg. Bei Bildung stellen wir die Weichen für eine Schule, die Zeit für mehr bietet. Kollege Güngör hat das ganz deutlich gemacht. Wir werden in den nächsten beiden Jahren sechs neue Ganztagschulen einrichten, und zwar nicht als Benachteiligtenmodell, Herr Rohmeyer, sondern als Schule für alle Kinder.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Das ist nämlich ganz wichtig. Dass Sie das nach all den Jahren noch nicht verstanden haben, ist wirklich ziemlich traurig.

Wir werden die bestehenden Ganztagschulen ausbauen, wir werden die notwendige Schulsanierung fortführen. Wir werden die Qualität des Unterrichts verbessern. Die rot-grüne Koalition sichert mit ihren Beschlüssen die Lehrerversorgung. Es ist ein Erfolg, tausend frei werdende Lehrerstellen wieder zu besetzen, das muss man hier auch noch einmal ganz deutlich sagen.

(B)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Es ist ein Erfolg, dass wir mit dem Instrument der Altersteilzeit den Generationenwechsel an den Schulen aktiv unterstützen und angehen. Damit lösen wir wichtige Vorhaben und Versprechen ein. Klipp und klar, wir werden in den nächsten Jahren die Qualität der Schulen verbessern. Dabei wird der Rechnungshofsbericht auch zu dem Thema berufliche Schulen ein wichtiger Hinweisgeber für das Parlament sein, wie wir hier Mittel nochmals sinnvoller einsetzen können, um den Euro nicht nur einmal, sondern zweimal umzudrehen, um dort auch zu Veränderungen zu kommen.

Ich finde, es ist allerdings starker Tobak, Kollege Rohmeyer, dass Sie hier beim Thema Weiterbildung sagen, Genossenfilzfinanzierung. Das finde ich überhaupt nicht angemessen.

(Zuruf des Abg. R o h m e y e r [CDU])

Das, finde ich, müssen Sie hier auch noch einmal klarstellen, dass das nicht richtig ist. Im Weiterbildungs-

bereich werden viele wichtige Sachen in Bremen gemacht, das wollen wir fortführen, und das sichert auch die rot-grüne Regierung.

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Zuruf des Abg. R o h m e y e r [CDU])

Zum Bereich Kultur! Positiv ist, dass der Kulturhaushalt weitestgehend auf dem Niveau der letzten Jahre bleibt, das habe ich gesagt. Positiv ist auch, dass es trotz des engen Haushaltskorsetts gelungen ist, den Bremer Anteil am Kunsthallenanbau aufzubringen. Das ist aus meiner Sicht ein wichtiges Signal an den Bremer Kunstverein, der sich vorbildlich für ein attraktives Museum Kunsthalle für Jung und Alt engagiert. Ich finde, dafür muss das Haus auch noch einmal danken, dass es hier so eine gute private Initiative in der Stadt gibt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wichtig war uns Grünen, dass die Breminale eine Zukunft hat. Das ist uns mit diesem Haushalt auch gelungen. Planungssicherheit für kleine und große kulturelle Einrichtungen, Projekte und Institutionen waren und sind für uns wichtig. Haushalts- und Planungssicherheit lösen wir auch mit diesem Haushalt ein.

(D)

Es bleibt nicht alles, wie es ist. Das Medienzentrum in Walle wird eine neue Struktur bekommen. Daran arbeiten wir, aber auch hier werden wir dem Medienzentrum eine Zukunft geben, und auch die Filmförderung wird erhalten bleiben. Wir wollen gemeinsam mit der SPD dem wichtigen Bereich der Kreativwirtschaft einen zentralen Platz in der Kulturpolitik geben. Hier entstehen viele Arbeitsplätze, die wir nicht unterschätzen sollten.

Zum Bereich Wissenschaft ein paar Bemerkungen: Bremen und Bremerhaven haben eine echte Erfolgsgeschichte vorzuweisen, da gebe ich Ihnen völlig recht, Kollegin Dr. Spieß. Wir haben fünf öffentliche und zwei private Hochschulen. Hochschulen und wissenschaftliche Institute sind von zentraler Bedeutung für einen hohen Bildungsstandard hier in Bremen und Bremerhaven. Sie sind absolut wichtig für den Strukturwandel und die Standortentwicklung, und aus gutem Grund wurden wir Stadt der Wissenschaft und sind auch Teil der Exzellenzinitiative.

Trotzdem, uns ist klar, der SPD wie den Grünen, dass wir vor dem Hintergrund der Haushaltsnotlage der Hochschule, insbesondere der Universität, auch viel zumuten. Der HEP V ist eine schwere Bürde für die Universität. Im Haushalt stellen wir, das haben Sie gesagt, Frau Dr. Spieß, 7,5 Millionen Euro für gute Lehre zur Verfügung, und das ist wichtig. Ich fin-

(A) de, die Lehre an der Bremer Universität muss besser werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Zuruf der Abg. Frau Dr. Spiess [CDU])

Wir müssen daran arbeiten, dass weniger Menschen und junge Leute ihr Studium abbrechen. Diese Zahlen sind doch noch viel zu hoch, und da muss die Universität auch an ihrer Qualität arbeiten. Die Hochschulen bekommen, und das haben Sie falsch gesagt, bis zu 500 000 Euro, um die Tarifsteigerung abzufedern. Das reicht nicht aus, aber unter großen Kraftanstrengungen stellen wir hier nochmals Haushaltsmittel zur Verfügung. Das ist wichtig und muss hier auch deutlich gesagt werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir verzichten im Land Bremen weiterhin auf Studiengebühren.

(Zuruf des Abg. Röwekamp [CDU])

(B) Auch dies muss man würdigen, das hier investierte Geld in Bremen für Wissenschaft, Bildung und Kultur ist gut investiertes Geld. Es rentiert sich für das Land. Wissenschaft ist für uns Grüne ein zentraler Zukunftsfaktor für Bremen.

Herr Röwekamp, Sie sind kein Zukunftsfaktor! – Danke schön für die Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Vizepräsident Ravens: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Beilken.

Abg. **Beilken** (Die Linke)*: Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich werde eingangs ein Wort zur Finanzierung, auf die ich auch gerade eben noch einmal angesprochen wurde, sagen, und dann zu den konkreten Forderungen im Bereich Bildung und Kultur.

(Vizepräsidentin Dr. Mathes übernimmt den Vorsitz.)

Gestern habe ich bei einer Kundgebung von Betriebs- und Personalräten gegen weitere Kürzungen hier vor der Bürgerschaft durchs Megafon folgenden Satz gehört – ich zitiere mit Genehmigung der Präsidenten-

*) Vom Redner nicht überprüft.

tin: „Bremens Schulden beruhen auf einem Einnahmeproblem.“

(C)

Meine Damen und Herren, Bremen braucht eine Sanierung der Einnahmen, um alte und leider nötige neue Kredite zu tilgen. Machen auch Sie das zu Ihrem Programm, auch bundespolitisch! Manchmal hilft Kultur, um Dinge etwas nachhaltiger zu begreifen. Bert Brecht hat einmal sinngemäß formuliert: Da sagt der Arme zum Reichen bleich, wär' ich nicht arm, wärest du nicht reich. Das betrifft nicht nur viele Bürgerinnen und Bürger leider in diesem Bundesland, das betrifft auch Ihren bettelarmen Haushalt hier. Darüber machen Sie sich einmal Gedanken!

(Beifall bei der Linken)

Es kommt aber noch extremer, gerade bei Bildung und Kultur. Wenn man diensteifrig wie die Lemminge und wie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, hoffentlich nicht mit denselben Folgen, die oberen 5 Prozent so reich gemacht hat, dass diese locker circa ein Viertel des ganzen Vermögens besitzen mit steigender Tendenz, dann fangen einige von denen an, Politik mit ihnen zugeeigneten überzähligen Millionen und Milliarden zu machen. Gerade im Bereich Bildung und Kultur wird Haushaltspolitik dann letztlich zur bloßen Ausführung, zur Ergänzung und teilweise zur Demutsbezeugung.

(Beifall bei der Linken)

(D)

Man gibt den Reichen den mehr oder weniger demokratischen Segen für ihre bildungs- und kulturpolitischen Lieblingsprojekte. Aus Dankbarkeit oder weil man sich erpresst fühlt, gibt man den wenigen verbleibenden eigenen Projekten staatliches Geld und noch einen Haufen dazu, ohne über die Gestaltung des Projekts mitreden zu können.

Beispielhaft ist im Bildungsbereich die immense politische Planungsfabrik des Reinhard Mohn zu nennen mit dem Namen Bertelsmann Stiftung. Die hat das Geld, weltweit und auch für Bremen Bildungsstruktur zu analysieren, fachlich qualifizierte Zielvorgaben et cetera zu machen. So machen sie allerdings ihre Bildungspolitik. Eine solche macht auch Klaus Jacobs, und Bremen gibt noch 5 Millionen Euro pro Jahr dazu, wie wir gestern gehört haben. Diese Finanzierung heißt jetzt Unterstützung zur Konsolidierung. Meine Damen und Herren, diesen Haushaltsposten haben wir bis heute nicht gehört.

Nur den Hinweis auf die Blackbox Wirtschaftsförderung! Damit bin ich wieder bei der Kultur. Warum? Denn rot-grüne Kultur ist ja auch da, wo richtig Geld ausgegeben wird, oftmals Wirtschaftsförderung. Beispiel Kunsthalle, genau dasselbe! 10 Millionen Euro private Mittel werden angeboten, wenn wir von Bremen 10 Millionen Euro dazu geben und der Bund auch. Bei einem Renovierungsbedarf von absehbar

- (A) 7 Millionen Euro konnten selbst wir als Linke das nicht ablehnen, aber eine eigenständige Kulturpolitik ist das eben gerade nicht, eher Wirtschaftsförderung, die sich dann auch wieder rechnet.

Wir Linke wollen Kultur in den benachteiligten Stadtteilen fördern. Wir wollen nicht nur kreative, sondern auch kritische Kultur fördern. Dafür haben wir ein gut besuchtes Hearing gemacht. Wir fordern demgemäß konkret für die Kultur 2,9 Millionen Euro pro Jahr für die Stadtbibliothek, für die freie Kunst, für notleidende ABM-Stellen und Projektmittel.

(Beifall bei der Linken)

In der Bildung fordern wir konkret inklusive Hochschulen, darüber haben wir gestern gesprochen, wie nötig das ist, 24 Millionen Euro. Zwei Beispiele aus dem Schulbereich: Bei den Lehrerinnen und Lehrern brauchen wir 100 Einstellungen, um eben auch in der Realität den Bundesdurchschnitt zu erreichen und damit Sie nicht ausgerechnet bei den Grundschulen 35 Stellen kürzen. Ähnlich absurd ist die vorgesehene Kürzung ausgerechnet bei den schulischen Sozialpädagogen. Hier fordern wir Aufstocken statt Kürzen!

Meine Damen und Herren, wem ich diese unmittelbare Notwendigkeit erklären muss, dem empfehle ich eine Kneifzange, um sich seine Hose anzuziehen, und einen Klammerbeutel, um sich auch weiterhin damit pudern zu lassen! – Vielen Dank!

(B)

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte an dieser Stelle aus gutem Grund auf frühkindliche Bildung zu sprechen kommen. Wir haben uns hierzu bei der Debatte um den Etat von Frau Rosenkötter bewusst zurückgehalten. Es geht bei Krippen, Kindergärten, Tagespflege und Hort nicht um Betreuung, es geht dabei darum, und es sollte uns allen darum gehen, bessere frühkindliche Bildung zu ermöglichen. Dies ist der Koalition unseres Erachtens nicht gelungen.

(Beifall bei der FDP)

Der groß verkündete Schwerpunkt ist ein Leichtgewicht. Es kommt nicht genügend Geld bei den Kindern an. Wir brauchen qualifizierte Zweitkräfte in den Gruppen, eine Konzentration auf wenige Häuser reicht da nicht.

(Beifall bei der FDP)

Auch Eltern, die nicht aus Problemstadtteilen kommen und deren Kinder keinen Förderbedarf haben, haben ein Recht auf bestmögliche Bildung ihrer Kinder, und das schon vor der Schule.

(C)

(Beifall bei der FDP)

Um dies zu ermöglichen, so fordern wir von der FDP-Fraktion, sollte zusätzlich die Zuständigkeit für Krippen, Tagespflege, Kindergärten und Horte dem Bildungsressort zugeordnet werden.

(Beifall bei der FDP)

Entlasten wir doch Frau Rosenkötter von den Aufgaben, die anderswo besser erledigt werden können! So kann sich das Sozialressort um seine Kernaufgaben kümmern.

(Beifall bei der FDP)

Synergieeffekte können genutzt werden, Reibungsverluste werden vermieden. Die Verzahnung zwischen Kindergärten und Grundschulen, die bisher leider nur punktuell gut funktioniert, wird so generell verbessert.

(Beifall bei der FDP)

(D)

Meine Damen und Herren, Ausgaben für Bildung sind Zukunftsinvestitionen. Was dort ausgegeben wird, sparen wir später bei Qualifizierungsmaßnahmen und Sozialausgaben.

(Beifall bei der FDP)

Bessere Bildung schafft bessere Chancen, und dennoch nehmen wir es ernst, wenn der Rechnungshof sagt, dass Mittel effizienter eingesetzt werden können. Frau Stahmann hat darauf hingewiesen. Wir sind hier auf die Konsequenzen gespannt. Bremen hat nicht die beste Schüler-Lehrer-Relation. Gleichzeitig haben Bremen und Bremerhaven nach den Stadtstaaten die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben. Da muss doch Geld im System stecken bleiben. Die FDP fordert und unterstützt Effizienzsteigerungen.

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ziel der Bildungspolitik muss es sein, die Qualität der Bildung und damit die Zukunftschancen der Kinder und Jugendlichen zu erhöhen. Dies ist ehrenwert. Wir hätten uns gewünscht, dass sich etliches, was der Schulentwicklungsausschuss diskutiert, schon im Haushalt wiederfindet. Die FDP fordert einen Erhalt der Grundschu-

- (A) len und jahrgangsübergreifenden, individuellen Unterricht, der das ermöglicht.

(Beifall bei der FDP)

Als wir uns für die Genehmigung von Privatschulen eingesetzt haben, war das Argument der Koalition, Herr G ü n g ö r, Sie erinnern sich: Kurze Beine, kurze Wege! Wenn das so ist, bekennen Sie sich bitte auch zum Erhalt aller Grundschulen!

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen autonome Schulen, individuelles Fordern und Unterstützen der Schülerinnen und Schüler. Wir brauchen den Freiraum für die heute zum Teil schon engagierten Lehrer, damit sie die anderen mitreißen. Wir müssen erreichen, dass Leistung in den Schulen etwas gilt, und das sowohl bei Schülern als auch bei Lehrern.

(Beifall bei der FDP)

Wir von der FDP würden uns wünschen, dass Bremen und Bremerhaven wie Mecklenburg-Vorpommern auf die Verbeamtung von Lehrerinnen und Lehrern verzichtet.

(Beifall bei der FDP)

- (B) Lassen Sie mich zum Schluss noch auf den Wissenschaftssektor eingehen! Das Durchziehen des Hochschulgesamtplans ist unverantwortlich.

(Beifall bei der FDP)

Hochschulen schaffen Arbeitsplätze. Hochschulen sind Teil der Wirtschaftsförderung, sie schaffen Arbeitsplätze und sichern die Standorte Bremen, Bremen-Nord und Bremerhaven.

(Beifall bei der FDP)

Die Kürzungen sind für die Hochschule Bremerhaven existenzgefährdend. Die Universität streicht Stellen entlang dem Ausscheiden von Professoren. Betroffen sind der starke Fachbereich Produktionstechnik, und wie Chemie ohne Thermodynamik funktionieren soll, erschließt sich mir bis heute nicht.

(Beifall bei der FDP)

Wir von der FDP haben den Eindruck, Bremen verabschiedet sich vom Hochschulpakt, zumindest von seinem Geist.

(Beifall bei der FDP)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Bremens und Bremerhavens Zukunft hängt entscheidend von der Bildung unserer Kinder und Jugendlichen ab. Hier

zu investieren ist nachhaltig und zahlt sich langfristig aus. Die unzureichenden Planungen des Senats und der ihn tragenden Koalition lehnen wir ab. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat die Abgeordnete Frau Bösch.

Abg. Frau **Bösch** (SPD): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Bernd Schneider hat vorgestern in seinem Kommentar geschrieben, dass der Bereich Wissenschaft neben der Kinderbetreuung der größte Profiteur bei den Umschichtungen im Doppelhaushalt ist.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Da hat er recht!)

Das ist genau richtig, und darüber freue ich mich besonders.

(Beifall bei der SPD)

Somit können wir das, was wir versprochen haben, absichern, dass nämlich der Senat in den nun vorliegenden Haushalten 2008 und 2009 für den Wissenschaftsbereich einen deutlichen Schwerpunkt setzt.

(Beifall bei der SPD)

Die Umsetzung des neuen Wissenschaftsplans wird abgesichert, somit können die Mittel für Hochschulen und Forschung auf dem Stand von 2007 gehalten werden. Frau Dr. Spieß, entschuldigen Sie, ich finde es schon ziemlich merkwürdig, wie Sie mit dem Beschluss, den Sie damals mit gefasst haben, heute umgehen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Abg. G ü n t h n e r [SPD]:
Amnesie!)

Wir gehen davon aus, dass die Hochschulen somit in der Lage sind, ihr hohes Niveau in der Forschung zu halten und gute, moderne und vielfältige Studienangebote zu gewährleisten.

Wir sichern auch die Kofinanzierung für die Exzellenzbereiche ab. Lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal allen Dank sagen für ihre Beteiligung und Glückwunsch denjenigen, die die Anerkennung dort gefunden haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Auch die Investitionsvorhaben können überwiegend umgesetzt werden. Darüber hinaus wird es im

(C)

(D)

(A) Rahmen der Schwerpunktmittel jedes Jahr 7,5 Millionen Euro zur Verbesserung der Lehre und zur Erfüllung des Hochschulpaktes geben. Damit werden wir die Anzahl der Studienplätze auf der Höhe von 2005 halten und, wie in der Vergangenheit bereits geschehen, über den eigenen Bedarf hinaus Studienplätze für junge Leute aus anderen Bundesländern in Bremen vorhalten. Das tun wir gern, denn die Beliebtheit unserer Wissenschaftsstandorte Bremen und Bremerhaven zahlt sich in vielfältiger Weise aus.

Einziges Wermutstropfen besteht aus meiner Sicht darin, dass die Hochschulen die Tarif- und Besoldungserhöhungen aus ihrem Budget erwirtschaften müssen, wenn auch nicht komplett. Das war aber eine Verabredung, die wir getroffen haben. Sie betrifft alle Bereiche, die nicht unter der PEP-Quote liegen. Dies wird nicht einfach, ist aber aufgrund des Doppelhaushalts beziehungsweise der anhängigen Klage vor dem Bundesverfassungsgericht nicht anders möglich.

Im bremischen Wissenschaftsbereich werden mit relativ geringem Mitteleinsatz im Bundesvergleich beachtliche Erfolge erreicht, für die ich mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten ganz herzlich bedanken möchte.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(B) Ich bin sehr froh, dass auch unter den aktuellen schwierigen Finanzbedingungen der großen Bedeutung des Wissenschaftsbereichs für Einwohner, Arbeitsplätze, Wirtschaftsstruktur und damit für die Wirtschafts- und Finanzkraft Bremens Rechnung getragen werden kann. Das ist genau richtig und muss auch in den nächsten Jahren fortgeführt werden. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Rohmeyer.

Abg. **Rohmeyer** (CDU)*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Günthner, zur sozialdemokratischen Bildungspolitik werden mir nie die Gegenargumente ausgehen, keine Sorge, dazu werde ich Ihnen immer etwas erwidern können.

(Beifall bei der CDU)

Sie sind wieder auf dem Kurs der Siebziger- und frühen Achtzigerjahre, Sie sind auf dem Kurs zur Gleichmacherei. Sie setzen die strategischen Ziele des Haushalts, und allein deshalb werden wir Ihren Haushalt ablehnen, auf die Einführung einer Schu-

*) Vom Redner nicht überprüft.

le für alle. Das bedeutet den Weg in die Einheitsschule, und das ist gegen den Willen der Eltern und der Schülerinnen und Schüler in Bremen.

(C)

(Abg. Frau **Stahmann** [Bündnis 90/Die Grünen]: Auch wenn Sie es wiederholen, ist es Blödsinn!)

Allein aus diesem einen Grund, wegen dieses einen Satzes lehnen wir Ihren Bildungshaushalt grundsätzlich ab.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben, meine Damen und Herren von Rot-Grün, den Weg hin zu mehr Leistung, den die Große Koalition auf maßgeblichen Druck der CDU in den letzten Jahren in Bremen eingeleitet hat, verlassen. Sie haben vergessen, dass Henning Scherf Ihnen 2002 gesagt hat, dass Pisa die Quittung für die Bildungspolitik der SPD in Bremen seit 1947 ist.

(Zuruf des Abg. **Günthner** [SPD] – Abg. **Röwekamp** [CDU]: Du solltest es einmal lesen – Abg. **Günthner** [SPD]: Ja, habe ich! – Zuruf des Abg. **Dr. Sieling** [SPD])

Sie haben vergessen, was Sie im Bremer Schulsystem angerichtet haben! Meine Damen und Herren von der Sozialdemokratie, Sie tun wieder so, als ob Sie die „Weisheit mit Löffeln gefressen“ hätten. Ich kann Ihnen sagen, Ihnen werden die Eltern davonlaufen. Ihnen werden Schuldemonstrationen und Schulkämpfe wieder ins Haus stehen. Erinnern Sie sich, wie es Ihnen gegangen ist, als Ihre Senatoren Franke, von Hassel, Tape in Bremen gegen den Willen der Bevölkerung Schulen schließen wollten!

(D)

(Abg. **Dr. Sieling** [SPD]: Schwarze Revolutionspolitik!)

Sie haben dasselbe wieder vor. Was Sie hier vorhaben, wird auf unseren erbitterten Widerstand stoßen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben vor, Schulschließungen durchzuführen, Herr Dr. Sieling. Das steht in Ihrem Haushaltsentwurf. Sie haben sich geweigert, die Schulstandorte zu benennen. Hier soll heute beschlossen werden, dass zwei Grundschulstandorte geschlossen werden. Nennen Sie endlich die Standorte, die Sie schließen wollen, und streuen Sie den Eltern keinen Sand in die Augen! Das ist unredlich, was Sie hier tun!

(Beifall bei der CDU)

(A) Die Große Koalition hat in den letzten Jahren Bildung zu einem Schwerpunkt ihrer Politik gemacht. Mit Senator Willi Lemke haben wir als CDU hervorragend zusammengearbeitet. Wir haben in der Großen Koalition Erfolge erreichen können, und diese Erfolge werden Sie auch in diesem Herbst sehen können, wenn die Pisa-Länderergebnisse vorgelegt werden.

(Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Das ist aber dann auch rot-grün!)

Ich prognostiziere Ihnen, dass die Bremer Ergebnisse sich im Verhältnis zu Pisa 2000 und Pisa 2003 nachhaltig verändert haben. Ich verspreche Ihnen aber auch, dass der Weg, den Sie jetzt einschlagen werden, wieder in die entgegengesetzte Richtung führen wird. Sie verabschieden sich vom Leistungsgedanken und führen die Gleichmacherei hier wieder ein.

(Beifall bei der CDU)

In diesem ominösen Unterausschuss der Bildungsdeputation, der ich das Vergnügen habe anzugehören, hören wir uns in letzter Zeit viel an. Zurzeit ist ja die Zeit der Anhörung, den Fahrplan kennen wir schon. Frau Senatorin Jürgens-Pieper hat in der Zeit, in der sie kein Regierungsamt bekleidete, für die Friedrich-Ebert-Stiftung ein Papier zur Einführung einer Schule für alle im Land Niedersachsen geschrieben. Das Komische ist, wenn man das, was wir bisher im Unterausschuss aus der Behörde bekommen, mit den Texten der Friedrich-Ebert-Stiftung vergleicht, konstatieren wir, der Fahrplan steht fest. Er wurde für die Friedrich-Ebert-Stiftung geschrieben.

(B) Wir wissen, dass Sie auf dem Weg zur Einheitsschule in Bremen sind. Sie sind nur clever genug, dass jetzt Herr Güngör und andere vom Gymnasium für alle reden. Meine Damen und Herren, wir lassen uns hier keinen Sand in die Augen streuen. Wir werden für das Gymnasium mit einer wissenschaftlich orientierten Ausbildung von Klasse 5 bis 12 und darüber hinaus für eine zweite Schulsäule kämpfen, in der Kinder genauso gefördert und gefordert werden, in der man dann mit allen Schulabschlüssen nach 13 Jahren zum Abitur kommen wird.

(Beifall bei der CDU)

Dieses zweiteilige Modell steht gegen Ihre Gleichmacherei!

(Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Ihre Phantasie möchte ich haben!)

Wir wollen die Schwerpunkte, die wir in der Vergangenheit gesetzt haben, natürlich auch fortführen. Die Große Koalition hat den Einstieg in die Ganztagschulbetreuung gefunden. Wir haben durch qualita-

tive Schwerpunkte, die wir als CDU-Fraktion seinerzeit mit Senator Lemke verabredet haben, dafür gesorgt, dass es nicht nur um Beaufsichtigung und Betreuung geht. Schule ist ein Lernort, und auch außerhalb der Unterrichtszeit ist dort lernen und erziehen angesagt, und nicht nur bloßes betreuen.

(C)

Wir haben diesen Weg eingeschlagen. Ich warne Sie nur davor, aus der Ganztagschule eine Schule zu machen, die nur in sozialen Brennpunkten stattfinden wird. Es hat Überlegungen und Absprachen Ihrer Koalition gegeben. Sorgen Sie dafür, dass die Ganztagschule flächendeckend für alle Eltern in Bremen erreichbar ist, auch in den bürgerlichen Bereichen, auch für die Doppelverdiener. Auch dort gibt es eine Nachfrage zur Ganztagschule. Ich sage Ihnen nur deutlich, diese Ganztagschule muss eine Anwahlschule bleiben, solange wir in Bremen und Deutschland insgesamt noch auf dem Weg hin zu einer flächendeckenden Ganztagschule sind. Man kann das nicht von oben verordnen, meine Damen und Herren. Sorgen Sie dafür, dass es eine Anwahlschule dort gibt, wo die Nachfrage noch nicht 100 Prozent beträgt!

(Beifall bei der CDU)

Wir haben in Bremen in der Vergangenheit schwierige Aufgaben gehabt. Als CDU wollen wir die demografische Dividende oder den Gewinn von Lehrerstunden, den wir durch den Rückgang der Schülerzahlen in den nächsten Jahren bekommen werden, dazu nutzen, dass wir insbesondere im Grundschulbereich durch kleinere Klassenverbände zu einer besseren Förderung kommen. Diesen Antrag haben wir Ihnen hier im Rahmen unseres Gesamtänderungsantrags vorgelegt.

(D)

Wir halten es für richtig und wichtig, dass gerade im Grundschulbereich Kinder gefördert werden, damit sie auch am Ende der vierten Klasse so gut deutsch sprechen, dass sie dann auch – und das ist ja eines der Hauptprobleme – die sprachlichen Qualifikationen besitzen, um das Abitur machen zu können.

Wir haben uns in den letzten Jahren intensiv mit der Integration auseinandergesetzt. Die Sprachbarriere ist immer noch eines der größten Probleme, darum wollen wir mit kleinen Klassenverbänden und gezielter Förderung in deutscher Sprache hier dieses Ziel weiter erreichen.

Ich sage Ihnen noch eines zum Thema Weiterbildung. Was wir dort in den letzten Jahren erlebt haben, und liebe Anja Stahmann, wie Sie hier eben wie ein Rohrspatz geschimpft haben, Ihre Zitate und Sprüche

(Zuruf der Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen])

zur Staatsrätearbeitsgruppe in der letzten Legislaturperiode, in der sozialdemokratische Staatsräte sich

(A) über vier Jahre nicht einigen konnten, wie der Weiterbildungsbereich effizienter gestaltet werden sollte. Wir haben ungefähr im selben Ton über diese Arbeitsgruppe geredet. So, wie Sie das heute verteidigt haben, möchte ich Ihnen schon raten, sich aufgrund Ihrer Amnesie ärztlich untersuchen zu lassen.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Ihnen fehlt auch die sittlich-moralische Reife! Das ist ja eine Unverschämtheit!)

Es war nicht in Ordnung, was Sie hier getan haben, dass Sie jetzt das gutheißen, was dort passiert ist und zurzeit passiert. Dort sind tatsächlich Effizienzgewinne zu erzielen, und in dem Bereich können wir tatsächlich Geld freischaufeln, das dann Kindern und Jugendlichen im Bildungsbereich zugute kommen kann. Wir haben viel Geld im System.

Eines noch zu Herrn Dr. Buhlert! Ich finde es toll, dass Sie eine CDU-Forderung übernehmen. Die CDU hat im Rahmen der Pisa-Folgebeschlüsse dafür gesorgt, dass ein Senat der Freien Hansestadt Bremen in der letzten Legislaturperiode beschlossen hat, dass die Ressorts Bildung und Jugend zu einem Ressort Bildung und Erziehung zusammengelegt werden. Diese Beschlüsse sind aufgrund sozialdemokratischer Seilschaften bis heute nicht umgesetzt. Ich bedaure das. Es geht immer um dasselbe Kind, egal ob am Vormittag oder am Nachmittag, aber die Häuser Bildung und Soziales – ich habe es immer mit Shakespeare gesagt, „zwei Häuser, beide gleich von Rang“ – stehen sich so spinnefeind gegenüber, dass hier eine Zusammenarbeit nur ganz schwer möglich ist.

(B)

(Heiterkeit bei der SPD)

Ich würde mich freuen, wenn Sie sich endlich aufgrund der Tatsache, dass es um dasselbe Kind geht, zusammenraufen. Ihrem Haushalt können wir aus all den genannten Gründen überhaupt nicht zustimmen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

Senatorin Jürgens-Pieper: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich muss als Erstes Herrn Rohmeyer ansprechen. Ich habe den Eindruck, er schnitzt uns eine rot-grüne Bildungspolitik, um ein Kampffeld zu haben, das er sonst nicht hat, weil der Haushalt es offensichtlich nicht hergibt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Aber, Herr Rohmeyer, wir werden Ihnen nicht den Gefallen tun. Die rot-grüne Bildungspolitik werden

wir selbst machen, und zwar auch schön mit Haushalt und allem Drum und Dran, und dafür ist dieser Haushalt eine sehr gute Grundlage.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Dann will ich Ihnen noch einmal etwas zur eigenen Information sagen, falls wir uns jetzt über Pisa unterhalten.

(Glocke)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Frau Senatorin! Erlauben Sie eine Zwischenfrage?

Senatorin Jürgens-Pieper: Nein, ich möchte in eins vortragen!

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Frau Senatorin Jürgens-Pieper erlaubt keine Zwischenfrage. Herr Rohmeyer, Sie können sich wieder setzen!

Senatorin Jürgens-Pieper: Meine Zeit ist begrenzt.

(Zuruf des Abg. R o h m e y e r [CDU])

Ja, das ist nämlich genau der richtige Hinweis! Pisa E wird eine Auswertung bezogen auf die Länder sein. Was glauben Sie, wann die Studie gemacht worden ist? Im Jahr 2006! Was glauben Sie, wer damals verantwortlich war? Sie unter anderem auch!

(D)

(Zuruf des Abg. R o h m e y e r [CDU])

Also, bitte! Wir werden uns das alles in Ruhe ansehen. Ich denke, hier haben wir erst einmal zu zeichnen: Wir werden Ganztagschulen machen. Das, was Sie hier an die Wand schreiben, ist auch völlig falsch. Natürlich ist es richtig, die Ganztagschulentwicklung weiter zu betreiben und auch genügend von der Betreuung hin zu Lehrerstunden am Nachmittag zu kommen. Wir haben das hier im Haushalt abgesichert, ich bin dafür sehr dankbar, dass wir auch die sogenannte Beteiligungsquote bei den bestehenden Ganztagschulen verbessern können, dass wir Förderzentrumsklassen mit in die Ganztagsbetreuung hineinnehmen, und dass wir jährlich drei Ganztagschulen machen können. Das ist erst einmal ein großer Erfolg bei dieser Haushaltslage.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Darüber hinaus ist die Unterrichtsversorgung gesichert, Sie haben selbst davon geredet. Dadurch, dass wir in den nächsten Jahren eben auch ein paar Lehrerstellen durch den demografischen Rückgang freigeworden, werden wir auch qualitativ noch etwas

(A) tun können. Ich hoffe insbesondere, die Ganztagsentwicklung noch weiterbetreiben zu können. Wir werden die Schüler-Lehrer-Relation verbessern, in Bremerhaven noch mehr als in Bremen, aber in beiden Städten, damit wir nicht bundesweit abgehängt sind. Das trägt zur Qualität bei.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich bedanke mich ausdrücklich bei der Fraktion auch für die Einführung, wenn auch erst einmal eine kleine Stufe, des kostenlosen Mittagessens. Was ich hier allerdings von Ihrem Fraktionsvorsitzenden gehört habe, ist wirklich weit weg von der schulischen Realität in Bremen und Bremerhaven.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Mir ist als Erstes vorgetragen worden, dass gerade die Kinder von Transferempfängern häufig danebenstehen und sehen, wie andere essen. Sie bekommen das Geld nicht mit. Das wollen wir uns bitte in diesem Land nicht leisten!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(B) Daher danke ich für diesen Antrag!

Ich denke, wir sind auch gut aufgestellt, was die Weiterbildung angeht. Da müssen wir im Haushaltsvollzug noch einiges tun. Da ist richtigerweise gesagt worden, da ist wirklich ein großes Rad gedreht worden und wenig dabei herausgekommen.

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Nichts!)

Jetzt bekommen wir das, glaube ich, gemeinsam mit den Fraktionen auf die Reihe und werden das in Ordnung bringen, was die letzten Jahre in der Großen Koalition nicht gelungen ist.

Zum Wissenschaftsbereich will ich deutlich sagen: Da war ein schwieriger Balanceakt zwischen dem notwendigen Bedarf und den Haushaltsproblemen, die wir ohne Frage haben, zu leisten. Ich werte es als großen Erfolg, dass wir HGP 5 absichern konnten.

(Beifall bei der SPD)

Ich bedanke mich auch ausdrücklich bei der Universität und ihrem Rektor, dass sie jetzt Handlungsfähigkeit hergestellt hat, und dass er das auch mit durchgehalten hat, angesichts der Haushaltslage zu sagen, das ist erst einmal eine Grundlage, auf der wir arbeiten wollen. Wir ergänzen das Ganze mit den 15 Millionen Euro im Doppelhaushalt, Verbesserung der Lehre. Auch da sind wir genau auf der Höhe des Balls.

Der Wissenschaftsrat wird das Thema aufnehmen. Im Mai wird eine Empfehlung herauskommen. Alles, was die Universitäten uns schon vorgelegt haben und machen, ist genau das, was auch der Wissenschaftsrat empfiehlt: Verbesserungen in vielfältigen Bereichen, damit wir eine bessere Absolventenquote bekommen, damit wir wirklich Qualität auch in den Hochschulbereich hineinbekommen. Ich bedanke mich auch hier bei Universität und Hochschulen, dass sie mitgearbeitet haben, damit wir die Schwerpunktmittel hier auch gut festlegen können.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich bin auch ebenfalls dankbar, dass wir EFRE-Maßnahmen nutzen konnten, um das DLR-Institut abzusichern. Ich denke, das ist eine gute Sache für das Land Bremen. IMARE Bremerhaven abzusichern und die Bionik, das ist eine Leistung, die sich sehen lassen kann. Wir schreiten im Wissenschaftsbereich in diesem Fall fort. Ich hoffe, dass uns das auch noch weiter gelingt – die Zeichen stehen an dieser Stelle gut –, dass wir hoffentlich in der Exzellenzinitiative dann auch ordentlich mitstreiten können.

(Zuruf der Abg. F r a u M o t s c h m a n n
[CDU])

Wir konnten im Hochschulbau wichtige Maßnahmen absichern; das Fotek-Gebäude hier in Bremen und der Neubau in Bremerhaven sind zu nennen. Es gibt auch Probleme im Wissenschaftsbereich, das ist alles schon gesagt worden, das muss ich nicht sagen. Ich bin aber froh, dass wir angesichts dieser Haushaltslage so deutliche Schwerpunkte für Bildung und Hochschule setzen konnten. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Rohmeyer.

Abg. **Rohmeyer** (CDU)*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Senatorin, ich habe mich ja gemeldet, weil Sie meine Zwischenfrage leider nicht annehmen wollten. Hier kann ich sie schlecht fragen, weil Sie sich wahrscheinlich nicht noch einmal melden, darum sage ich es nur: Sie sind verantwortlich für den Produktplan 21, und dort steht: „Der Weg zu einer Schule für alle soll in einem Schulentwicklungsplan erarbeitet werden.“

Wir brauchen uns kein rot-grünes Feindbild zu schnitzen. Sie machen etwas, das schulfreundlich und gegen den Willen der Eltern und Schüler in Bremen

*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) ist. Da werden wir auf der Seite der Eltern und Schüler sein, das sage ich Ihnen ganz deutlich.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:
So viel Bevölkerung vertreten Sie gar nicht
mehr!)

Ich möchte verhindern, dass alle bildungsnahen Eltern ihre Kinder auf Privatschulen schicken müssen, damit sie eine gute Ausbildung bekommen. Wir brauchen genauso gute staatliche Schulen. Darum werden wir gegen Ihren Einheitsbrei vehement ankämpfen.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte mich aber doch auch, meine Damen und Herren, weil Sie sich hier so furchtbar brutal von ihm getrennt haben, bei Senator Willi Lemke an seinem letzten Tag als Senator, auch wenn er ortsabwesend ist, bedanken, mit dem wir acht Jahre hervorragend in Fragen der Bildungspolitik zusammengearbeitet haben. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Staatsrätin Emigholz.

(B) **Staatsrätin Emigholz*):** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist selbstverständlich das gute Recht der Opposition, einige Arbeitsanregungen zu formulieren. Nur, Frau Dr. Spieß, wir haben so einiges vorgefunden. Zum Thema Kulturmaterplan sehen Sie es mir nach, dass ich nicht dem verwaltungsrechtlichen Lyrikwettbewerb beitrete, denn es gibt Dinge zu tun, die stellvertretend für alle erledigt werden müssen und die Beispiel für die Philosophie der neuen Koalition sind.

Wir haben einen jahrelangen Rechtsstreit beim Gerhard-Marcks-Haus, das Verlässlichkeit verlangte, vorgefunden und beendet.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir haben unter schwierigen Rahmenbedingungen einen Weg für die Deutsche Kammerphilharmonie entwickelt, die einem zweiten Orchester, einem Hochleistungsorchester, in dieser Stadt den Verbleib ermöglichte.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das hat etwas damit zu tun, dass wir Private ins Boot geholt haben. Wir bauen das Medienzentrum um,

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

ohne die unintelligenten Fragen zu stellen, schließen, töten, klein machen, zerhacken, sondern mit einem Weg in eine neue Medienpolitik in Kooperation mit der Stadtbibliothek.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wenn man unter einer kulturpolitischen Aufgabe mehr als Verwalten versteht, möchten wir keine trockenen Papiere schreiben und die kompatibel für jede Stadt auf dieser Welt von Castrop-Rauxel bis Bilbao machen, sondern ich möchte lieber konkrete Arbeitsvorhaben in der Stadt vernetzt und verankert wissen und eine gestaltende Kulturpolitik vornehmen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Sie haben ein Gesamtkonzept der Stadtteilarbeit angefordert. Sagen Sie, was Sie meinen, meine Damen und Herren! Sie wollen gern kürzen, wir haben einen gekürzten Anschlag in der Stadtteilarbeit vorgefunden. Die Koalition hat sich entschieden, den zu korrigieren. Wir wollen, dass niedrig schwellige Politik auch weiter in den Stadtteilen stattfindet!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(D) Nun zum Thema Sanierung des Theaters, das Stichwort kommt ja öfter! Die ausgehandelten Rahmenbedingungen haben wir vorgefunden. In diesen Fragen hilft nur ein Alle-Mann-Manöver mit den Kulturakteuren, aber auch, ich will es hier deutlich sagen, ein gutes Klima zwischen den Ressorts, indem man intelligente Lösungen findet. Ich möchte mich ausdrücklich, wie auch bei manch anderem Krisenmanagement, bei den Kolleginnen und Kollegen, namentlich bei Frau Linnert, im Finanzressort, bedanken! Hier haben wir eine ganz neue Arbeitsatmosphäre und eine ganz neue Förderphilosophie.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Nun zum Höhepunkt der Veranstaltung, weil es auch der Höhepunkt Ihrer Rede war, zum Bürgermeister als Kultursenator! Schade, dass der Bürgermeister keine Zeit hat, Controllingberichte der Einrichtungen in der Öffentlichkeit quartalsweise breit zu walzen und zu sagen, wie enttäuscht er vor allem ist, dass sie keine ordentliche Arbeit machen, auch wenn es nur Momentaufnahmen für Vorfinanzierungen sind. Schade, kann ich hier nur sagen!

Schade auch, dass er Einrichtungen, wenn sie Probleme haben, an einen Tisch holt, mit ihnen redet, und nicht von Insolvenzdebatten redet. Schade! Dafür hat der Bürgermeister in der Tat durch seine Vielfach-

(A) belastung keine Zeit. Er hat aber Zeit, als privat zahlender Abonnent ins Theater zu gehen, Konzerte zu besuchen oder Stadtteilarbeit genauer unter die Lupe zu nehmen. Er hat Zeit, der Schutzheilige der Kultur zu sein, denn eines werden Sie merken: Es gibt in der Stadt einen Klimawandel, und an dem arbeiten nicht nur ich

(Abg. P e r s c h a u [CDU]: Kommt bloß keiner! Schade!)

und meine Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung, die übrigens seit zehn Jahren auf einen Reorganisationsprozess warten, den wir jetzt mit Druck forcieren, damit die Stadt eine handlungsfähige Verwaltung hat.

Ich denke, wir sind insgesamt gut aufgestellt mit dem Bürgermeister an der Spitze, mit den Kolleginnen und Kollegen im Haus und mit Kulturakteuren, die dialogbereit sind und die die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kennen. Ich glaube, dass wir uns nicht verstecken müssen. Arbeitsaufträge von der Opposition nehmen wir dann gern an, wenn wir die alten Arbeitsvorhaben, die bisher nicht erledigt worden sind, abgearbeitet haben. Denn die Stadt braucht nichts so sehr wie Verlässlichkeit! – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(B) **Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Für den Bereich Bildung, Wissenschaft und Kultur liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass wir nun in die Haushaltsdebatte zum Wirtschaftsressort einsteigen, und als erster Redner spricht der Abgeordnete Liess.

Abg. **Liess (SPD)*):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Rohmeyer hat eben gesagt, die CDU lasse sich keinen Sand in die Augen streuen. Ich glaube, erstens will das keiner und zweitens ist das auch nicht mehr notwendig, weil für mich der Verlauf der heutigen Debatte gezeigt hat, dass die CDU den Kopf schon in den Sand gesteckt hat!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. F o c k e [CDU]: Sehr witzig!)

Ich will das damit begründen, weil ich zunehmend den Eindruck habe, dass Sie nicht wahrnehmen, wie die Situationen sind. Deshalb möchte ich doch noch einmal, bevor ich auf Einzelthemen des Bereichs Wirtschaft komme, daran erinnern, dass mit der CDU zusammen vereinbart worden ist, wie die Klage in Karlsruhe vorbereitet wird. Dort ist unter anderem aufgeführt, dass die Investitionen in den Folgejahren sin-

*) Vom Redner nicht überprüft.

ken. Das wissen Sie doch genauso gut wie wir! Wir, die sozialdemokratische Seite, sind in den letzten Jahren natürlich Vorverpflichtungen eingegangen, weil wir Investitionen getätigt haben, notwendige Investitionen, die wir damals auch oft als Zuschussbedarf gemacht haben, weil wir einen Nachholbedarf hatten. Deswegen finde ich auch die Kritik, die Herr Ella heute Morgen geübt hat, wir hätten hier eine Staatswirtschaft und so stand es auch in dem Antrag der FDP, geht an der Sache in der Tat vorbei, denn wir hatten eine besondere Situation, aber die Zeiten haben sich geändert. (C)

Da die Zeiten sich geändert haben und wir auch die hohen Vorverpflichtungen haben, wissen Sie doch, meine sehr geehrten Damen und Herren von der CDU: Bei Vorverpflichtungen von 85 bis 90 Prozent in den Jahren 2008 und 2009 und bei gleichzeitigem Rückgang – mit Ihnen auch so vereinbart – der Investitionen insgesamt sind die Mittel, die für Investitionen eingesetzt werden können, natürlich geringer. Darauf kommt es an: dass wir diese Mittel dann sinnvoll einsetzen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich habe leider in der Debatte nicht erfahren können, wie Sie eigentlich im Bereich der Investitionen umsteuern wollen. Auch Ihr Antrag gibt dazu leider nichts her! Sie kritisieren stattdessen hartnäckig die Umstellung von der Zuschussförderung auf die Darlehensförderung. Da kann ich Ihnen aber doch nur sagen, gerade wenn Sie heute Morgen in der Bremerhaven-Debatte auf das niedersächsische Umland verweisen, dass mit der NBank in Niedersachsen genau dieses Instrument hoch erfolgreich angewandt wird. (D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Mit der Bremer Aufbau-Bank werden wir hier stärker Ihren Anteil als Förderbank entwickeln, und wir werden uns genauso aufstellen und befinden uns im Übrigen im Geleitzug, wenn Sie über die Ländergrenzen hinwegschauen in der Bundesrepublik, wie es andere Bundesländer in der Bundesrepublik schon lange machen. Im Übrigen gilt da natürlich der Grundsatz, dass der Staat auch nur helfen kann, aber der Staat hat nicht die Aufgabe, die Investitionen von Unternehmen selbst zu finanzieren.

Meine Damen und Herren, dann ist ausgeführt worden, das Ganze, was die rot-grüne Regierung mache, sei konzeptionslos. Ich weiß nicht, wo FDP und CDU in den letzten Sitzungen der Wirtschaftsdeputation, als wir über die Innovationsförderung gesprochen und dort auch ein Programm besprochen haben, gewesen sind. Wir werden uns die Details in einer Sitzung vor der Sommerpause noch einmal genau anschau-

(A) en, aber natürlich ist klar, dass wir im Feld der Innovationsförderung weitermachen. Wir werden die guten Dinge, die wir begonnen haben, auch weiterfortsetzen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Dazu gehört, dass wir die schon seit ungefähr acht Jahren entwickelten Prioritäten in der Innovation leicht verändert und modifiziert, von Ihnen damals auch immer mitgetragen, fortsetzen werden. Es irritiert mich etwas, dass Sie nun sagen, das sei keine Konzeption, und so etwas könnten Sie nicht mittragen.

Ich will darüber hinaus noch hinzufügen, dass wir selbstverständlich auch bestimmte andere, neue Schwerpunkte setzen wollen. Diese finden Sie hausmässig nicht mit Geld unterlegt, sondern sie finden Sie in dem Koalitionsvertrag und als Zielsetzung, um die Effizienz insgesamt zu steigern, nämlich die Zusammenführung der Arbeitsmarkt- und der Wirtschaftsförderung im Bereich der Qualifizierung. Es macht Sinn, die Bereiche zusammenzufassen, bei denen Unternehmen nachfragen, und es macht Sinn, die Dinge zusammenzuführen, die insgesamt als Paket auch in Unternehmen angeboten werden können. Dies werden wir in den nächsten Monaten auch direkt deutlich angehen.

(B) Dann ist in Ihrem Antrag ausgeführt worden, man brauche die Zusammenfassung der Investitionen unter dem Produktplan 71, Produktplan Wirtschaft. Ich glaube, das ist der Versuch, noch einmal wieder die Wirtschaftsförderungsausschüsse über einen anderen Weg zu installieren. Herr Dr. Schrörs nickt, das ist genau die Absicht.

Meine Damen und Herren, wir haben uns entschieden, die Wirtschaftsförderungsausschüsse abzuschaffen, weil wir der Auffassung waren und sind, dass wir die Einzelbehandlung in den Deputationen wünschen, dass wir möchten, dass sich die Deputationen stärker als es bis dahin gewesen war mit diesen Projekten identifizieren und gemeinsame Projekte, die über die Ressortgrenzen hinaus gehen, auch als solche identifizieren und von daher ein größerer Zusammenhalt, eine größere Gemeinsamkeit, eine breitere Basis geschaffen wird. Insofern ist es richtig, wenn wir die Investitionen nach wie vor auf die Ressorts verteilen. Gleichzeitig – das wissen Sie – haben wir aber ein Strukturkonzept angekündigt, das einen Gesamtüberblick über die Investitionen schaffen, diese zusammenführen und ein Gesamtkonzept vorlegen wird.

Meine Damen und Herren, dann gibt es etwas, das immer wieder als Punkt vorgetragen wird. Das ist die sogenannte bedarfsgerechte Gewerbeflächenentwicklung. Dazu, kann ich nur sagen, finden Sie uns ganz an Ihrer Seite. Bedarfsgerechte Gewerbeflächenentwicklung wollen wir auch. Was wir nicht wollen,

und das kommt irgendwo zum Ausdruck, sind Gewerbeflächenhalden, das können wir nicht gebrauchen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich will Ihnen deutlich sagen: Wir entwickeln doch in der Hansalinie, im GVZ, in der Überseestadt. Sie können sicher sein: Wenn wir erkennen, dass die Flächen nicht dem Bedarf und der Nachfrage entsprechen, werden wir eine entsprechende Umsteuerung vornehmen, um die Flächen dort bereitstellen zu können. Wir sind doch nicht so verrückt, dass wir tatsächlich Cluster schaffen wollen und diese Cluster nicht ausstatten! Selbstverständlich werden wir dies tun.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die wirtschaftspolitischen Vorhaben sind in diesem Haushalt mit den finanziellen Möglichkeiten abgestimmt. Es gibt kein „Weiter so!“, es gibt auch keinen Stillstand, es gibt neue Akzentuierungen und Schwerpunktsetzungen, und ich glaube, die rot-grüne Koalition legt mit diesem Haushalt genau das vor, was uns die Umsetzung dieser Zielsetzung ermöglicht. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Schrörs.

Abg. **Dr. Schrörs** (CDU)*): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Haushalt Wirtschaft und Häfen zeichnet sich durch die vorgesehene weitere deutliche Rücknahme der Investitionsausgaben und ein fehlendes wirtschaftsstrukturpolitisches Konzept aus.

Sie werden, wenn Sie das Jahr 2004 – das war nämlich das Jahr, in dem die Investitionsquote am höchsten war in Bremen – auf das Jahr 2011 beziehen, feststellen, dass innerhalb dieser Jahre insgesamt fast 50 Prozent der Investitionsquote heruntergehen wird. Generell, meine Damen und Herren, ist eine prosperierende Wirtschaftsentwicklung kein Selbstgänger, sondern vielmehr bedarf es kontinuierlicher Anstrengungen. Die Schaffung von Wirtschaftskraft und Arbeitsplätzen muss größere Priorität haben!

(Beifall bei der CDU)

Gerade in den Zeiten knapper Investitionsmittel ist es erforderlich, die noch zur Verfügung stehenden Spielräume auf die wichtigsten Schwerpunktbe-

*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) reiche zukünftiger Wirtschaftsentwicklung zu konzentrieren. Dazu bedarf es eines nachhaltigen, mittelfristig ausgerichteten Konzeptes zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur. Dafür ist es auch unseres Erachtens notwendig, die Wirtschaftsförderungsausschüsse wieder einzuführen. Wir sind weiterhin der Auffassung, dass es ein großer Fehler war, die Wirtschaftsförderungsausschüsse aufzugeben, weil wir in der Vergangenheit aus einer Hand eine Wirtschaftsförderung gehabt haben und nun eine Zersplitterung der investiven Mittel vornehmen. Dadurch ist keine Liquiditätssteuerung mehr möglich durch das Wirtschaftsressort, eine Maßnahme, die für die letzten Jahre sehr gut und wesentlich gewirkt hat. Es gibt keine gezielte gemeinsame Steuerung der Wirtschaftsstruktur, und es gibt keine Konzentrationsentscheidungsprozesse. Das alles war in der Vergangenheit abgesichert und ist heute nicht mehr so. Es ist schon klar: Sowohl für die Grünen als auch für die SPD waren die Wirtschaftsförderungsausschüsse immer ein rotes Tuch.

Was ist dabei herausgekommen? Herausgekommen ist, dass das Wirtschaftsressort zur Bedeutungslosigkeit heruntergekommen ist.

(Beifall bei der CDU)

(B) Das aber, meine Damen und Herren, war auch gewollt! So muss man auch die Rolle von Herrn Senator Nagel zukünftig verstehen. Denn warum kämpft dieser Senator, der Wirtschafts- und Häfensenator ist, nicht für seine beiden Ressorts?

(Beifall bei der CDU)

Warum eigentlich nicht? Es ist aber auch klar: Seine Bedeutung im Verhältnis zu früher ist deutlich abgemildert worden. Die Beispiele sind doch da! Umweltzone!

(Zuruf der Abg. Frau B u s c h [SPD])

Warum setzt sich der Wirtschaftssenator an dieser Stelle nicht ein? Er war noch nicht einmal bereit, dieses Thema zunächst überhaupt in seiner Wirtschaftsdeputation zu behandeln.

Was ist mit dem Thema Sonntagsöffnung? Wo war da der Wirtschaftssenator, der sich im Grunde genommen für die Wirtschaft einsetzt?

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, es besteht kaum noch Raum für neue Schwerpunktsetzungen. Nur 27 Millionen Euro für neue Investitionsmaßnahmen im Jahr 2008 und 43 Millionen Euro im Jahr 2009. Ich bedanke mich sehr für dieses Kurzblatt von der Finanzsenatorin! Dort kann man sehr schön die Entwicklung der Investitionsquote sehen. Dort, auf diesem Schaublatt,

(C) nämlich der Abbildung 8, kann man sehr schön erkennen, wie in den letzten 20 Jahren Bremen im Grunde genommen einen Nachholbedarf an Investitionen in einer gigantischen Form gehabt hat. Wir haben in Teilen nur 50 Prozent der Investitionsquoten anderer Bundesländer gehabt. Dann kam das Investitions-sonderprogramm, dann haben wir noch nicht einmal in Teilen nachgeholt, was notwendig war, sondern wir haben nur versucht, das Abkoppeln von den anderen Bundesländern zu verhindern.

Das ist uns gelungen, aber wenn Sie jetzt die nächsten Jahre sehen, 2008, 2010 und weitere, dann haben Sie wieder genau die Entwicklung. Es ist absehbar, dass in Bremen genau das wieder passiert, was vor 20 Jahren begonnen worden ist, nämlich, dass die Investitionen zwischen den Bundesländern auseinanderfallen. Diese Situation bewirken Sie mit der Maßnahme, die Sie machen, und dies ist ein großer Fehler, den Sie mit diesem Teil machen!

(Beifall bei der CDU)

(D) Auch der Erhalt bestehender Investitionsinfrastrukturen wird vernachlässigt. Für Straßenerhalt werden statt 20 Millionen Euro, die erforderlich sind, nur noch 7 beziehungsweise 6 Millionen Euro im Jahr 2008 oder 2009 genutzt. Die Reduzierung der Ansätze für Förderungen, die Begrenzung für Förderhöchstbeträge und die Umstellung von Zuschüssen auf Darlehen können dort, wo Standortwettbewerb mit Niedersachsen besteht, zu Abwanderungen von Unternehmen führen. Kürzungen in den für den Strukturwandel wichtigen Bereichen Technologie und Innovation sowie Existenzförderung wirken kontraproduktiv.

Wer die Zukunft Bremens und Bremerhavens gestalten will, darf sich nicht auf die Verwaltung der begrenzten finanziellen Handlungsspielräume beschränken, sondern muss gezielte Anreize für Wachstum und Beschäftigung setzen. Eine Prioritätensetzung zugunsten von Technologie- und Innovationsförderung, wie in der Koalitionsvereinbarung angekündigt, ist nicht erkennbar. Ich habe schon einen Teil der Punkte des Antrages noch einmal kommentiert, aber ein Punkt ist mir doch noch einmal wichtig, Herr Senator Nagel. Wir haben gesagt, wir brauchen ein Konzept für eine Wirtschaftspolitik. Sie haben gesagt, Sie hätten ein Konzept. Dann frage ich Sie: Warum fordert zum Beispiel auch die Handelskammer Sie auf, ein solches Konzept abzuliefern? Sie haben kein Konzept!

(Beifall bei der CDU)

Dies müssen Sie zunächst einmal machen, wenn Sie überhaupt eine Chance haben, für Bremen etwas zu tun.

Meine Damen und Herren, erforderlich ist vielmehr eine Fortsetzung des aktiven Strukturwandels und

(A) der Investitionen in Arbeitsplätze sowie eine Politik der wachsenden Stadt- und Einwohnergewinnung, um dadurch zusätzliche Steuereinnahmen zu generieren. Rot-Grün hat nicht die Kraft und den Mut, die Zukunft des Landes zu gestalten.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Möhle.

Abg. **Möhle** (Bündnis 90/Die Grünen)*): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Dr. Schrörs, eigentlich muss ich sagen, bin ich ziemlich enttäuscht von dem, was Sie hier vorgetragen haben.

Wirtschaftspolitik definiert man sozusagen auf Grundlage dessen, was die Wirtschaft tut. Die Wirtschaft in Bremen steht ziemlich gut da. Da können Sie den Logistikbereich nehmen, den Hafbereich, die Automobilbranche. Sie können quer durch alle Branchen in Bremen gehen; der Bremer Wirtschaft geht es zunächst einmal ziemlich gut!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) Die Frage, was Politik in diesem Zusammenhang tun kann, ist relativ einfach gefasst, nämlich den Strukturwandel zu befördern. Da sind wir auf einem guten Weg, das tun wir auch weiterhin. Aber was Sie, glaube ich, auch in den nächsten Jahren nicht begreifen werden, ist, dass Bildungspolitik zum Beispiel, Wissenschaftspolitik auch, einen großen Beitrag dazu leistet, den Strukturwandel in dieser Stadt hinzubekommen. Das negieren Sie permanent! In Ihrer wirtschaftspolitischen Rede haben Sie das auch eben wieder versucht! Das halte ich für groben Unfug.

Die Parameter, die wir dafür brauchen, um Wirtschaft zu unterstützen und voranzubringen, definieren Sie überhaupt nicht, sondern Sie behaupten, man brauche ein Strukturkonzept. Ein Strukturkonzept bringt doch erst einmal noch nicht weiter! Was wir brauchen, ist eine klare politische Vorstellung, wohin wir mit Bremen wollen! Da kann ich Ihnen nur sagen, dass hier in diesem Haus im Laufe der letzten Monate, übrigens auch von Herrn Senator Nagel, sehr viele konzeptionelle Ideen vorgetragen wurden und auch schon sehr viel umgesetzt worden ist. Ich habe leider ganz wenig Redezeit hier, aber die Diskussion führen wir gern noch einmal weiter!

(Abg. F o c k e [CDU]: Was denn? Sagen Sie einmal ein, zwei Sachen!)

Ich sage Ihnen hier an dieser Stelle gar nicht ein, zwei Sachen, sondern ich sage: Schauen Sie sich ein-

*) Vom Redner nicht überprüft.

(C) fach an: Warum geht es der Wirtschaft in Bremen eigentlich so gut, Herr Focke? Warum geht es der Wirtschaft denn nicht schlecht? Sie tun so, als seien wir hier sozusagen in einem ganz tiefen wirtschaftspolitischen Loch! Das ist doch grober Unfug! Die Konjunktur in Bremen sieht zurzeit sehr gut aus, und das müssen wir nutzen.

Lassen Sie mich noch einen letzten Satz sagen! Ich bin heilfroh, das meine ich gar nicht zynisch, dass wir an manchen Stellen tatsächlich auch weniger Geld haben, denn ich glaube ganz deutlich, dass die Große Koalition mit zu viel Steuergeldern zu viel verkehrte Politik gemacht hat! Wir sind jetzt alle aufgefordert, Sie auch, mit weniger Geld intelligente Wirtschaftspolitik zu machen. Da erwarte ich auch von der CDU einen deutlich besseren Beitrag als das, was Sie bisher hier vorgetragen haben. – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (Die Linke)*): Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren! Ich bitte einfach nur kurz um Verständnis in Anbetracht der uns verbleibenden Redezeit, dass wir diese Debatte über Wirtschaft und nachher auch über Stadtentwicklung und Umwelt zu einem späteren Zeitpunkt führen, aber wir werden mit Sicherheit, wenn wir sie dann führen, ähnlich intensiv und lebhaft diskutieren, wie Sie es kennen. – Danke!

(Beifall bei der Linken)

Vizepräsidentin Dr. Mathes: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP): Danke, Frau Präsidentin! Das mit dem Schulden machen ist zumindest bei der Redezeit nicht erlaubt, Herr Rupp!

(Beifall bei der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auf der Grundlage des vorgelegten Haushalts für den Bereich Wirtschaft kann nach unserer Überzeugung als FDP-Fraktion eine nachhaltige Entwicklung Bremens mit Blick auf ausreichendes Wachstum und Beschäftigung in den kommenden Jahren nicht erreicht werden. Herr Kollege Möhle, es geht doch nicht darum, jetzt den Ist-Zustand zu bewerten – es ist sehr erfreulich, dass es der Wirtschaft gut geht –, sondern es geht darum, ob Bremen alles tut, damit das auch so bleibt, und da sind wir eben eher skeptisch.

*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) Im Ansatz des Senats erkennen wir nicht mehr als die Überreste der bereits zuzeiten der Großen Koalition gescheiterten Subventionspolitik. Eine Mitte März bekannt gewordene Zwischenbilanz der Arbeitsagentur zeigt, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs zwischen März 2003 und März 2007 bundesweit gestiegen ist. In Bremen allerdings war die Zahl in diesem Zeitraum rückläufig. Das sind die Ergebnisse der verfehlten Wirtschaftspolitik der vergangenen Jahre.

(Beifall bei der FDP)

Diese Politik bestand im Wesentlichen darin, durch die öffentliche Hand ausreichend Geld zu verteilen und zu hoffen, dass genügend Unternehmen und Arbeitsplätze im Land Bremen hängen bleiben und nicht alles ins Umland verdunstet.

Herr Senator Nagel, man hat den Eindruck gehabt, bei Ihrer Einlassung in der Bremerhaven-Runde, diese Politik würden Sie am liebsten fortführen, wenn dafür nur ausreichend Haushaltsmittel zur Verfügung stünden. Wir sagen Ihnen, dies ist die falsche Politik, sie ist gescheitert! Das kann man an dieser Entwicklung, die ich eben benannt habe, sehen, und deshalb wollen wir sie nicht fortführen.

(Beifall bei der FDP)

(B) Weil sich der Senat aber selbst nicht zutraut, eine signifikante Steigerung der Zahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsverhältnisse im Land durch geeignete Maßnahmen zu flankieren, sollen es nun teure staatlich geförderte Beschäftigungsprogramme auch auf Kosten der Steuerzahler und der Bundesagentur für Arbeit richten.

Meine Damen und Herren, so können Sie zwar die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Jobs kurzfristig nach oben manipulieren. Wirklich zukunftssichere Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt entstehen dadurch aber noch lange nicht.

(Beifall bei der FDP – Präsident Weber übernimmt wieder den Vorsitz.)

In der Wirtschaftspolitik wird, wie in kaum einem zweiten Politikfeld, deutlich, dass sich der rot-grüne Senat schon zu Beginn seiner Amtszeit mit einer Fülle von Belanglosigkeiten und Nebensächlichkeiten verzettelt hat und dabei die maßgeblichen und wesentlichen Rahmenbedingungen für die Wirtschaft im Land Bremen völlig außer Acht lässt.

(Beifall bei der FDP)

Bremen nutzt gerade diejenigen Chancen, die sich aus der besonderen Situation unseres Bundeslandes ergeben könnten, nicht hinreichend, um gute Rah-

menbedingungen für kleine und mittelständische Existenzen zu schaffen. Von wirklich mit den Umlandgemeinden auch nur ansatzweise vergleichbaren Standortkosten und -bedingungen ist Bremen weit entfernt. Kein Problem, sagt der Senat, im Vergleich zu anderen Großstädten ginge das schon. Wir sagen Ihnen, meine Damen und Herren, so wird Bremen den Standortwettbewerb nicht für sich entscheiden können!

(Beifall bei der FDP)

Auch Ihr Regierungshandeln – –! Sie müssen sich einmal anschauen, was die Bilanz der Beschlüsse, die Sie hier laufend im Arbeitsmarkt herbeiführen, nachher wirklich bewirkt; Nichtraucherschutz, Mindestlohn, Umweltzone sind nur einige Stichworte. Das Vergabegesetz, das Sie auf den Weg bringen wollten, ist zum Rohrkrepierer geworden, noch bevor Sie die Anhörung dazu durchführen konnten. Zum Glück, kann ich dazu nur sagen! Das wäre Bremen sehr teuer zu stehen gekommen und auch schädlich für die Wirtschaft hier im Lande an vielen Stellen gewesen.

(Beifall bei der FDP)

Unser Bundesland wird sich nur dann erfolgreich, so unsere Überzeugung, im Wettbewerb mit den anderen Bundesländern positionieren, wenn es uns gelingt, Probleme schneller und intelligenter zu lösen, sich noch stärker dem Bürokratieabbau zuzuwenden und zu einer leistungsfähigen, schlanken Verwaltung mit klarem Fokus auf die Kernaufgaben zu kommen. Meine Damen und Herren, das, was als Konzern Bremen bezeichnet wird, ist ein Gemischtwarenladen, und das Problem hoch diversifizierter Unternehmen besteht bekanntlich darin, dass sie alles irgendwie machen, aber nichts richtig gut.

(Beifall bei der FDP)

Wir fordern den Senat auf: Machen Sie endlich ernst auch mit einer materiellen Privatisierung öffentlicher Unternehmen! Es ist nicht notwendig, dass der Staat Parkhäuser betreibt, Wohnungen baut und vermietet, Krankenhäuser betreibt oder sich an Schifffahrtslinien beteiligt. Wir sind der Überzeugung, wenn Bremen sich von all diesen Bereichen trennt, die sehr weit entfernt von den Kernaufgaben des Staates sind, dann wird der Senat hoffentlich auch wieder die Hände frei haben und auch die wirklich richtigen Aufgaben dann konsequent anpacken.

Das politische Programm, das hinter dem vorgelegten Doppelhaushalt steht, heißt: Weiter so, aber bitte mit weniger Geld! So werden Sie es nicht richten, meine Damen und Herren! Auch diesem Etatansatz werden wir nicht zustimmen. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

(C)

(D)

(A) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Nagel.

Senator Nagel: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich will nur noch auf wenige Punkte eingehen. Herr Liess und Herr Möhle haben wesentliche Dinge schon gesagt; Umstellung, Förderung von überwiegend Zuschüssen auf überwiegend Darlehen, wir sind das letzte Bundesland, das das macht. Das muss auch einmal festgestellt werden, das wird von anderen im Übrigen auch festgestellt, zum Beispiel vom Vizepräsidenten der Europäischen Investitionsbank, mit dem wir neulich ein Gespräch hatten. Wir machen das aber auch, weil wir Vorsorge treffen, denn wer Darlehen ausreicht, hat Rückflüsse.

Uns ist wichtig, dass wir auch in vier, acht oder zwölf Jahren in der Lage sind, das zu tun, was für die Unterstützung der Wirtschaftsentwicklung Bremens notwendig ist. Wir wollen auch die EU-Mittel, wo es begrenzte Möglichkeiten gibt, revolvierend einsetzen und auch versuchen, das zu nutzen. Wir schaffen Vorsorge, damit auch Sie, meine Damen und Herren von der CDU, in 12 oder 16 Jahren dann möglicherweise wieder verantwortlich Wirtschaftspolitik machen können.

(B) Dann ein weiterer Hinweis: Deutschland hat ein hohes Ansehen in der Welt. Da sagen Sie: Was hat das hier mit uns zu tun? Das hat für einen Standort, der so international mit seiner Wirtschaft verflochten ist, eine große Bedeutung. Deutschland ist mit Singapur und den Niederlanden unter den Top 3 der Logistikstandorte weltweit. Was hat das mit uns zu tun? Das hat viel mit uns zu tun, weil wir ein ganz wichtiger und erfolgreicher Logistikstandort sind. Das Güterverkehrszentrum hat den ersten Platz im deutschlandweiten Ranking von Güterverkehrszentren bekommen. Da sind wir vorn. Wir haben Exzellenz im Forschungsbereich, das ist vorhin in der Bildungs- und Wissenschaftsdebatte deutlich geworden, und im Tourismus auch.

Das heißt nicht, dass alle Aufgaben erledigt sind, das heißt aber, wir haben eine enorme Dynamik. Auch diese muss uns doch im Sinne von effizientem Einsatz ins Überlegen bringen, wie wir mit möglichst wenig viel für die weitere Entwicklung dieser Dynamik tun. Ein ganz wesentliches Feld ist – Sie haben gesagt, wir kümmern uns nicht darum, in den Deputationen haben wir die Vorlagen alle auch besprochen – aus dem produzierten Wissen, das hier in den Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen entwickelt wird, noch stärker Wertschöpfung, gerade in kleinen und mittelständischen Unternehmen, zu machen. Das ist einer der ganz zentralen Schwerpunkte der Wirtschaftspolitik dieses Senats.

Dynamik muss sich weiterentwickeln können! Das ist aus meiner Sicht eine wichtige Leitlinie der Wirtschaftspolitik für das Land Bremen. Dazu gehören Verlässlichkeit und Berechenbarkeit. Nun sagen Sie,

genau die fehlt doch bei Ihnen im Senat. Was ist das denn, ich erwähne es noch einmal, mit der A 281?

(C)

(Zuruf des Abg. F o c k e [CDU])

Moment, das ist nicht Fortsetzen! Wir bekommen sie schneller, lieber Herr Focke! Das haben nicht Sie hinbekommen, sondern wir haben das hinbekommen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen – Abg. F o c k e [CDU]: Nicht durch Sie! Das ist Ihnen angeboten worden. Sie wollten das ja gar nicht haben! Erzählen Sie keine Märchen!)

Wieso? Lesen Sie doch den Beschluss des Senats zu dem Thema, und darin steht es, Herr Focke! Diese rot-grüne Koalition bringt das Gesamtkunstwerk A 281 schneller als Sie es hinbekommen hätten, das ist der Fakt!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen – Zuruf von der SPD: Und besser!)

Uneingeschränkte Zustimmung vom Senator, Herr Abgeordneter!

Zweites Thema Windenergie! Da ist eine Menge angeschoben worden, auch unter der früheren Regierung, auch mit der CDU. Wir ergänzen das jetzt um die Forschungskomponente. In Bremerhaven sind Verlässlichkeit und Berechenbarkeit bei der Entwicklung dieser wichtigen Branche ein ganz wichtiges Beispiel. Forschungsinstitute habe ich erwähnt.

(D)

Dass es eine Diskussion über eine Umweltzone auch in Bremen gibt, kann ja niemanden überraschen, schon wegen des EU-rechtlichen Rahmens und vieler anderer Dinge. Natürlich, Herr Dr. Schrörs, Sie wissen das, habe ich mich in der Wirtschaftsdeputation auf Ihre Frage sehr klar geäußert, dass diese Umweltzone so, wie sie zum damaligen Zeitpunkt beschlossen war, nicht kommen wird.

(Zuruf des Abg. D r . S c h r ö r s [CDU])

Lieber Herr Dr. Schrörs, die politische Aussage war von mir, dass sie wirtschaftsverträglich gestaltet werden muss, und sie wird wirtschaftsverträglich gestaltet werden.

(Beifall bei der SPD)

Sonntagsöffnung! Ja, ich gebe zu, das war mit Verlässlichkeit und Berechenbarkeit nicht optimal, das sei gern zugestanden!

Und nun, Herr Dr. Schrörs, sagen Sie oder stellen fest, ich kämpfe nicht. Das heißt, für Sie kämpfe ich nicht wahrnehmbar. Ich weiß schon, Sie möchten gern,

(A) dass ich mit einer Trompete auf dem Rathausmarkt stehe und da ganz laut hineinpuste und immer wieder Forderungen der Wirtschaft rufe und dann noch eine Trommel dazu schlage. Trommeln kann mein Sohn, Trompete spielen habe ich gelernt. Ich will mich aber als Wirtschaftssenator nicht an der Lautstärke meiner Trompetenstöße messen lassen,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

sondern an den Ergebnissen. Ich habe Ihnen, lieber Herr Dr. Schrörs, ja einige genannt. Oder glauben Sie, dass ich bei der A 281 untätig gewesen bin? Natürlich nicht! Ich habe Gespräche geführt, nicht nur in Bremen, sondern auch in Berlin. Verlangen Sie also doch nicht immer, dass ich Trompetenstöße und Lärm mache! Ich kämpfe, ich tue das, aber mit dem Blick auf die Ergebnisse! Und bisher bin ich halbwegs zufrieden mit dem, was wir gemeinsam im Senat und in der Koalition erreicht haben. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, es war der Wunsch, dass wir, bevor die nächste Runde aufgerufen wird, Ihnen noch einmal die restlichen Redezeiten zur Kenntnis geben.

(B) Der Senat hat noch 10 Minuten Redezeit, die sozialdemokratische Fraktion 15 Minuten, die Kollegen der CDU 11 Minuten, die Fraktion der Grünen 14 Minuten, Die Linke 3 Minuten, die FDP 6 Minuten und Abgeordneter Tittmann 3 Minuten.

Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zur nächsten Runde, das ist Umwelt, Bau, Verkehr und Europa.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Haushalt Umwelt, Bau, Verkehr und Europa spiegelt auch die strategische Grundlinie dieser Koalition wider. Es geht uns darum, den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadtgesellschaft zu erhalten. Das ist ein wichtiger Anspruch, und hier finden wir in diesen Politikfeldern auch die Ansätze zusammengefasst als eine Querschnittsaufgabe mit Wirtschaftspolitik, mit Fragen der Sozial- und Bildungspolitik, um dieses umzusetzen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das ist ein ganz wichtiger Ansatz. Gestatten Sie mir als Erstes einmal auf den Kollegen Dr. Möllenstädt von der FDP einzugehen, der zum wiederholten Male hier die Forderung gestellt hat und damit auch ein

Allheilmittel proklamiert, dass wir die Gewoba oder die Stäwog in Bremerhaven verkaufen, als wenn das hier etwas bringen würde. Nein, sagen wir! Wir sagen nein, das wird es mit uns nicht geben!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Die gesellschaftliche Realität zeigt uns doch, dass wir, was das soziale Kapital betrifft, gerade Wohnungsgesellschaften haben, die wirklich gestalterisch sind, die sich auch im Sinne einer Stadtentwicklungspolitik für die Menschen einsetzen, wo wir vonseiten der Politik einen Ansprechpartner haben, um diese Bereiche zu gestalten. Das ist unverzichtbar, und ich behaupte einmal, dass Sie das in dieser Frage ganz einfach zur Kenntnis nehmen müssen und uns nicht zum wiederholten Male mit so einer, wie ich finde, richtig falschen Position hier beglücken.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Gestatten Sie mir, noch einmal auf etwas einzugehen, das der Abgeordnete Röwekamp, der jetzt hier nicht anwesend ist, in seiner ersten Rede dargelegt hat: Das ist die Frage Nahverkehr. Er hat gesagt, er ist im Haushalt nicht eingestellt. Man muss feststellen: Der Nahverkehrsplan für den Verkehrsverbund Bremen/Niedersachsen für die Jahre 2008 bis 2012 ist beschlossen. Es ist sichergestellt, dass die Ausbau- und Weiterentwicklungsbereiche für die Straßenbahnlinien 1, 2, 4 und 8 umgesetzt werden, und man muss dann auch bitte einmal nachschauen und den Haushalt richtig durchlesen, denn in dem Sondervermögen sind all diese Punkte mit eingestellt. Das heißt also, hier werden wir einen weiteren, zukunftsorientierten Schwerpunkt vonseiten der Koalition festlegen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich teile das!

Herr Senator Nagel hat gesagt, auch diese Koalition hat in einem schwierigen Prozess bewiesen – wir haben das gestern im Zusammenhang mit der A 281 diskutiert –, dass wir Wirtschaftspolitik, anwohnerverträgliche Lösungen, das Ringen um eine Akzeptanz in dieser Gesellschaft ernst nehmen. Ich glaube, da haben wir ein ganzes Stück realer, zukunftsorientierter Politik bewiesen. Das ist gut, und auf diesem Weg werden wir weitergehen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Es ist aber auch für uns als Koalition ein Anspruch, dass wir auch in den Haushaltsberatungen noch ein-

(C)

(D)

(A) mal deutlich machen, dass wir alles daransetzen, Finanzmittel auch effektiv einzusetzen. Deshalb ist für uns die Umsetzung des Bürgerschaftsbeschlusses aus dem Jahre 2005, Einsparungen durch Ausbaustandards im Hoch- und Tiefbau, eine wichtige Aufgabe, sodass wir diese so realisieren, dass sie auch wirklich auf ein Kostenniveau gebracht wird, das realistisch ist. Das ist ein wichtiger Ansatz für uns. Ich glaube, hier müssen wir, und ich hoffe es, auch Verständnis und Unterstützung bei allen Fraktionen finden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen – Zuruf des Abg. D r . G ü l d -
n e r [Bündnis 90/Die Grünen])

Ja, das wird immer weniger, aber wir nehmen diese Debatten ernst. Ich glaube, weil das auch zukunftsorientierte, wichtige Politikfelder sind, die für unsere beiden Städte und für dieses Bundesland existenziell wichtig sind.

Ein Beispiel aus dem Umweltbereich! Noch einmal einen Dank an das Ressort! Herr Staatsrat, ich glaube, dass Sie, was die Grünflächen und auch das Kleingartenwesen betrifft, einen wichtigen Bereich gelöst haben, das sind Fragen von Leerständen auf den Parzellen, dass Sie die klare Aussage getroffen haben, dass die Vereine damit nicht mehr belastet werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

(B)

Das ist für das Kleingartenwesen eine existenzielle Frage gewesen, Danke schön! Das zeigt auch, dass von der Koalition einen richtigen Weg gehen.

Ich komme zum Schluss meiner Rede, meine Damen und Herren! Wohnen in Nachbarschaft, Soziale Stadt, wir haben oft in diesem Hause darüber diskutiert, und für uns, für die SPD und für Bündnis 90/Die Grünen, ist dies nicht nur ein Bereich, den wir einmal so nebenbei mit absichern, nein, er ist ein Eckpfeiler. Sie sind Kernstücke auch unserer politischen Strategie. Es geht darum, diesen Anspruch, wie ich einleitend gesagt habe, das Auseinanderklaffen dieser Gesellschaft, wirklich auch mit relativ geringen Mitteln, mit einem hohen Eigenpotenzial von Menschen vor Ort zu fördern. Das ist ein Riesenerfolg. Wir haben erstmals sichergestellt, dass die WiN-Mittel auf 1,5 Millionen Euro wieder erhöht werden. Es ist sichergestellt, dass die bremischen Mittel so eingesetzt werden, dass wir den vollen Bereich auch von Bundesmitteln abfordern können. Ich glaube, das ist ein großer Erfolg. Wir haben lange darum gerungen, wir haben uns da wirklich viel Mühe gegeben, und ich glaube, das ist eine riesengroße Sache, eine Botschaft und eine materielle Grundlage, auch, um diese Politik fortzusetzen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Zum Schluss: All das macht deutlich, dass Verkehrspolitik, wichtige Investitionsbereiche und Fragen der sozialen Stadtentwicklung zusammengehören. Dieser Haushalt macht deutlich, Rot-Grün hat die Zeichen der Zeit erkannt. Wir sind auf einem richtigen und guten Weg. – Danke schön!

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Focke.

Abg. **Focke** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass Sie nun die Zeichen der Zeit erkannt haben, das kann ich nun wirklich nicht bestätigen. Gerade in dem Haushalt Umwelt und Bau kann man nicht davon sprechen, dass neue Zeichen gesetzt worden sind, auch nicht in dem Umwelthaushalt. Wenn man einmal davon ausgeht, dass nun mit einem renommierten neuen Senator, der auch schon in Berlin hohe Positionen innegehabt hat, dann hätten ja alle denken müssen, dass gerade umwelttechnisch da eine enorme Flut jetzt auf uns zukommt –. Das ist aber überhaupt nicht der Fall. Da werden kleine Dinge wie Plastiktütensteuer oder Tempolimit mit großem Brimborium verkauft, obwohl Sie ganz genau wissen, dass das Tempolimit überhaupt nichts bringt auf diesen 6 Kilometern. Das ist also absolut dummes Zeug.

(D)

(Beifall bei der CDU – Abg. P o h l m a n n
[SPD]: Das ist doch dummes Zeug!)

Auf der A 1, wo wir auch schon eine Verkehrslenkungsanlage haben, die Millionen gekostet hat, bringt dieses Schild sowieso nichts mehr. Das ist doch nur Schaumschlägerei!

(Beifall bei der CDU)

Dann die Umweltzone, die wir vorgestern ja auch sehr ausführlich besprochen haben, die auch noch einmal zur Sprache gekommen ist, die erweist sich ja jetzt schon im Vorfeld als ein Flop, man muss es wirklich sagen! In den Diskussionen, die in den letzten Tagen geführt worden sind, jeden Tag, an dem der Senator an einer solchen Veranstaltung teilnimmt, und ich war auch bei ganz vielen dabei, höre ich immer wieder, dass es eine neue Ausnahmeregelung für irgendetwas geben soll. Ich möchte einmal sehen, wenn Sie nachher unter dem Strich einmal berechnen, wie viele Ausnahmegenehmigungen es gibt, für wen Sie das alles machen. Da werden Sie unter dem Strich wahrscheinlich noch mehr Belastung haben, als Sie Entlastung bekommen. Deswegen sagen wir auch, Umweltzone, völliger Unsinn, muss weg, Reißleine muss gezogen werden!

(Beifall bei der CDU)

(A) Dann gibt es ein großes Thema im Bereich Umwelt, das ist der Küstenschutz. Da muss natürlich wirklich etwas gemacht werden. Wir haben festgestellt, dass es ja nicht nur 100 Millionen Euro sind für unseren Bereich in Bremen, sondern über 130 Millionen Euro, die dort erforderlich sind. Ja, bei den Haushalten 2008 und 2009 ist gar nicht so viel eingestellt, wie andere Bundesländer für unsere Nachbargemeinden schon vorhalten. Man muss sich dann auch einmal darüber im Klaren sein, und das sind wir uns insgesamt, Küstenschutz ist nationale Aufgabe, aber dann muss man das national auch so vorbringen, dass das auch ernst genommen wird. Also müssen auch wesentlich mehr Gespräche mit den zuständigen wichtigen Leuten in Berlin geführt werden. Das sind ja zum großen Teil Ihre Parteigenossen, insbesondere da von der SPD, da kann man Herrn Gabriel vielleicht auch schon einmal in Verbindung mit dem Land Niedersachsen ansprechen, das wäre sowieso ganz gut, wenn die Länder hier zusammenarbeiten würden, würden wir mehr erreichen.

(Beifall bei der CDU)

(B) Jetzt wollen wir doch noch einmal auf den Haushalt Bau und Verkehr kommen, bei dem Herr Pohlmann gesagt hat, das alles ist so toll. Verkehr, kann ich nur sagen, wir sind nicht davon überzeugt, dass alles getan worden ist, um den öffentlichen Nahverkehr so auszustatten, wie wir es in der großen Koalition beschlossen hatten, und wie es auch dringend notwendig ist, um die umweltpolitischen Ziele einzuhalten. Wir sind der Meinung, dass im Jahre 2008 und 2009 mehr Mittel hätten eingestellt werden müssen, und hoffen, dass sich dadurch das ganze Programm, was hier mit großer Mehrheit verabschiedet worden ist, nicht weiter verzögert.

Mein Kollege Dr. Schrörs hat angesprochen, wie wenig Geld für die Straßenerhaltung und Straßensanierung zur Verfügung steht. Das ist Vermögensverfall, der hier jährlich in zigmillionenfacher Höhe eintritt. Insofern kann man nur sagen, dass das eigentlich ein großes Versäumnis ist. Statt 7 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, müssten wir 20 Millionen Euro jedes Jahr haben. Wir hätten also mindestens unser Ziel verdoppeln müssen, damit wir einigermaßen den Vermögensverfall aufhalten können. Bei den Brücken sieht es ähnlich aus. Ich möchte nicht wissen, was passiert, wenn irgendeine große Brücke plötzlich geschlossen werden muss, weil sie nicht saniert worden ist. Das ist ein großes Problem, und das ist sehr zu bemängeln.

Der dritte Punkt ist der Wohnungsbau und damit ein ganz wichtiger Punkt für unser Bundesland, weil wir nämlich davon abhängig sind, viele Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Bundesland zu behalten, damit sie hier ihre Steuern zahlen, und wir von ihnen auch profitieren. Ich will gar nicht viel sagen, ich möchte nur mit Erlaubnis des Präsidenten aus der gestrigen Pressekonferenz der LBS zitieren.

Es ist deutlich geworden, dass hier die LBS sagt: „Es wird überhaupt nichts für den Wohnungsbau getan.“

(C)

(Abg. Dr. Sieling [SPD]: Stand aber nicht in der Zeitung!)

Bremen hat sich sozusagen verabschiedet. Da sagt der Vorstandsvorsitzende: Bremen hat einen Umwelt-senator, der sich auch für Bau interessiert. Es fehlt die Zuverlässigkeit in der Wohnungsbaupolitik. Nach Gesprächen hat man den Eindruck, jeder sitzt da in seiner Ecke und macht nichts. Dann wird das aufgelistet, fehlendes Wohnungsbauprogramm, andere Länder wie Niedersachsen fördern das Eigenheim wohnsinnig, es ist hier aufgegeben worden, junge Familien werden nicht mehr gefördert. Das ist ein erhebliches Versäumnis. Baugenehmigungen gehen zurück. Wenn Sie so weitermachen, dann sind Sie ganz schnell da, wo wir 1995 angefangen haben, den Schrott wegzuräumen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Präsident Weber: Als Nächste erhält das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst muss ich voranstellen, weil das offensichtlich alle Oppositionsfraktionen in diesem Hause ausblenden und vergessen haben, Tatsache ist doch, dass die rot-grüne Koalition jetzt die Kosten der Party tragen muss, die die Große Koalition gefeiert hat, und das ärgert mich besonders bei dem Beitrag der CDU, Herr Focke.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dennoch, trotz dieser ausgesprochen engen Spielräume, ist es uns auch in dem Ressort Umwelt, Bau, Verkehr und Entwicklungszusammenarbeit gelungen, sozial-ökologisch umzusteuern für mehr Klima- und Küstenschutz, Konsolidierung des Eigenbetriebs Stadtgrün und Stärkung von Stadtteilen mit sozialen Benachteiligungen.

Im Einzelnen möchte ich auf vier Maßnahmenpakete, die mit dem Haushalt und durch den Haushalt unterlegt sind, eingehen. Herr Focke, es wäre vielleicht ganz gut, wenn Sie einmal zuhören, dann würden Sie nämlich auch erkennen, dass wir in der Tat auch im Bereich Umwelt und Klimaschutz deutlich umsteuern.

Zunächst zum Klimawandel! Der Klimawandel erfordert bekanntlich die Reduzierung von Treibhausgasen wie Kohlendioxid. Um diese Verantwortung wahrzunehmen, werden die Mittel im Kohlendioxid-Reduktionsprogramm aufgestockt, und zwar in 2008 auf 1,6 Millionen Euro, und 2009 stehen hierfür 1,2 Millionen Euro im Haushalt bereit. Dieses Programm

- (A) für die energetische Altbausanierung ist nicht nur ein Beitrag zum Klimaschutz, sondern gleichzeitig intelligente Wirtschaftsförderung.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Zweitens: Auch für die Förderung des Fahrradverkehrs haben wir zusätzliche Mittel eingestellt. Hier wird die Zielplanung „Fahrrad“ ermöglicht. Drittens: Der für die Grünpflege zuständige, städtische Eigenbetrieb Stadtgrün wird endlich auf eine solide Basis gestellt. In den vergangenen Jahren musste Stadtgrün mit immer weniger Personal immer mehr Grünflächen pflegen. Das hat zu einer enormen Arbeitsverdichtung geführt. Doch anstatt in den letzten Jahren dieses strukturelle Defizit zu lösen, was unter anderem durch Budgetkürzungen zustande gekommen ist, aber auch durch die Tatsache, dass der Eigenbetrieb das Bauamt Bremen-Nord übernehmen musste, wurden die Beschäftigten ungerechtfertigterweise an den Pranger gestellt. Hiermit haben wir endlich Schluss gemacht. Für 2008 und 2009 werden jeweils 1,7 Millionen Euro bereitgestellt, denn, und das ist hier wichtig, und das, denke ich, ist die generelle Ausrichtung, so wie es schon im Koalitionsvertrag steht und sich auch im Haushalt widerspiegelt, wir steuern den Tanker sozialökologisch um!

- (B) (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Dazu gehört natürlich auch die Finanzierung sozial benachteiligter Stadtteile, aber das hat Herr Kollege Pohlmann bereits ausgiebig erläutert, sodass ich darauf nicht eingehen werde.

Ich komme jetzt zu den Anträgen der Oppositionsfraktionen. Zunächst zur CDU! Wenn ich den Antrag lese, dann kann ich ihn wie folgt zusammenfassen, darin steht: Mehr, mehr, mehr, und zwar ohne Sinn und Verstand, sehr geehrte Kollegen von der CDU!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Sie wollen beispielsweise mehr Geld für den Straßenbahnausbau und für Küstenschutz, obwohl das gar nicht notwendig ist. Ich finde, ehrlich gesagt, ihre Forderung im Bereich Küstenschutz ganz absurd. Es war ein wirklicher Kraftakt, das zu gewährleisten, aber im Haushalt sind für den Küstenschutz 10 Millionen Euro eingestellt.

(Zuruf des Abg. Dr. B u h l e r t [FDP])

Das ist in der Tat ausreichend, um das zu gewährleisten, was notwendig ist, um Bremen langfristig vor dem ansteigenden Meeresspiegel zu schützen. Das ist der Beginn des Programms. Der Generalplan Kü-

stenschutz, und ich empfehle Ihnen, lesen Sie ihn vielleicht auch einmal, dort sind die Maßnahmen dargestellt, und er ist auf 10 Jahre ausgerichtet. Wir brauchen in diesen 10 Jahren in der Tat sehr viel Geld, nämlich 135 Millionen Euro, und wir beginnen jetzt mit den 10 Millionen Euro. Gleichzeitig, und dabei, Herr Focke, spreche ich Sie direkt an, weil Sie wohl offensichtlich vergessen haben, dass Sie mitbeteiligt sind in der Bundesregierung und dass Frau Merkel eine CDU-Kanzlerin ist. Gleichzeitig verhandeln wir auch mit dem Bund,

(Zuruf des Abg. F o c k e [CDU])

um mehr Geld für Bremen zu bekommen, weil Küstenschutz eine nationale Aufgabe ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der weitere Punkt ist, dass ich auch wünsche, dass Frau Merkel sich auf der Ebene der Europäischen Union dafür einsetzt, dass der Emissionshandel so ausgestaltet wird, dass die Verursacher dort mit zur Kasse gebeten werden, und wir diesen Rückfluss dann für Bremen nutzen können. Das muss doch unsere Strategie sein!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Zusammengefasst, die Anträge, und an der Stelle muss man das auch ganz klipp und klar sagen, bedeuten, solange Sie von der CDU keine Gegenfinanzierung machen, nichts anderes als den Rahmen, den Sie selbst Karlsruhe mitgemeldet haben, auszuweiten. Diese Politik geht nicht, sie ist für Bremen schädlich, und sie ist auch unsozial, und dies ist auch noch einmal an die Linke gerichtet!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Bei der Linken ist sonst noch festzustellen, dass sie auch offensichtlich nach dem Motto immer mehr, mehr, mehr und hier für Umweltprojekte mehr wünscht, obwohl das in der Tat abgesichert ist.

(Glocke)

Präsident Weber: Frau Kollegin, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Imhoff?

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Ja!

Präsident Weber: Bitte, Herr Kollege!

(C)

(D)

(A) Abg. **Imhoff** (CDU): Frau Dr. Mathes, Sie sagten, Sie bräuchten keine Mehrausgaben für den ÖPNV-Ausbau. Warum nicht, das möchte ich noch einmal gern von Ihnen erklärt haben, wo Sie doch sonst den Klimaschutz so hochhalten und gerade der ÖPNV ja auch so klimafreundlich ist?

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Imhoff, ich hatte das extra herausgesucht, ich werde Ihnen gleich die Zahlen zeigen, und dabei wird deutlich, dass wir insbesondere für den ÖPNV, Fahrradverkehr und Straßenbahnausbau das eingestellt haben, was notwendig ist, um die Verlängerung der Linien 1, 2 und 10 auch zu realisieren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Meine Redezeit ist leider schon länger zu Ende, ich zeige Ihnen das gleich vor Ort, Herr Imhoff, und möchte einfach nur so zusammenfassen, dass Sie in der Tat richtig erkennen, dass wir im Rahmen der Spielräume, die wir haben, deutlich umgesteuert haben, und zwar hinsichtlich einer sozialen und ökologischen Politik. – Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Richter.

Abg. **Richter** (FDP): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es gibt viel zu tun im Land Bremen, um unsere Städte Bremen und Bremerhaven attraktiv zu halten. In Teilen müssen wir Ihnen aber schon sehr bald, glaube ich, eine Wellness-Kur verpassen, um dies zu sichern. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen, eine hohe Arbeitslosigkeit, die demografische Entwicklung, auch die Attraktivität des Umlandes für viele, gerade jüngere Familien, dazu eine Reihe von politischen Fehlentscheidungen, Fehleinschätzungen in den letzten Jahren haben dazu beigetragen. Die Überlebensfähigkeit einiger Stadtteilzentren ohne flankierende Maßnahmen, die auch vom Bausressort entwickelt und mitfinanziert werden müssen, ist kaum noch gegeben.

(Beifall bei der FDP)

Das Hoffen auf das private Kapital genügt manchmal nicht mehr. Durch Kaufkraftverlust und lange Leerstandszeiten, nicht nur von den Ladenbetreibern verschuldet, Stichwort Einkaufszentren, ist vielen Immobilieneigentümern in diesen Zentren kaum noch eine Eigenbeteiligung möglich.

(Beifall bei der FDP)

Die genannten Entwicklungen haben auch dazu beigetragen, dass die sozialen Konfliktpotenziale in einigen Stadtteilen Bremens und Bremerhavens als gravierend zu bezeichnen sind. Hier gilt es dauerhaft und nicht nur nach dem Gießkannenprinzip, durch den richtigen Mitteleinsatz, hier sind bereits die im Haushalt eingestellten WiN-Mittel und Mittel aus Soziale Stadt genannt worden, die vielen, sehr häufig mit sehr hohen ehrenamtlichen Engagement erfolgreich arbeitenden Projekte und Initiativen zu unterstützen. Dort muss wirklich etwas getan werden. Es geht nicht, wie in der Vergangenheit geschehen, wenn dort mit gutem Erfolg gearbeitet wurde, dass die Mittel reduziert oder sogar gestrichen werden und damit der Erfolg wieder gefährdet wird!

(Beifall bei der FDP)

Wichtig im Interesse eines sozial ausgewogenen Miteinanders zwischen immer mehr Älteren und weniger werdenden jungen Menschen, zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und, ich nenne sie einmal, „Ureinwohnern“. Unsere Gesellschaft befindet sich in einem rasanten Wandel. Viele Jahre wurden die Folgen des demografischen Wandels in fast allen Bereichen unterschätzt. Dies hat Auswirkungen auf zukünftige Wohnanforderungen, auf den Mobilitätsfaktor, auf die Arbeitsmarktsituation, auf die Bereiche Sozialeinrichtungen, Schulen, Kultur, Nahversorgung, betreutes Wohnen, um nur einige zu nennen. Genug Wohnraum gibt es heute schon für die vermutlich weiter schrumpfende Bevölkerung in Bremen und Bremerhaven. Doch, ist dieser in 10, 15 Jahren noch den sich verändernden Ansprüchen entsprechend? Mehr Ältere, weniger Familien mit Kindern, immer mehr Einpersonenhaushalte! Sind Bestandsveränderungen erforderlich? Wie organisieren wir diese? Fragen, denen wir uns auch trotz der katastrophalen Haushaltslage, dem knappen Budget gemäß Produktgruppenplan 68 in diesen und in den nächsten Jahren stellen müssen. Bestandserhalt durch Bestandsverbesserung, Stichwort CO₂-Reduzierung, Energieeinsparung, ein weiteres wichtiges Thema!

(Beifall bei der FDP)

Das Förderprogramm Sanierung im Wohngebäudebestand ist ein wichtiges Instrument, um tatsächlich viele Immobilieneigentümer in die Lage zu versetzen oder zu motivieren, Baustein für Baustein in die energetische Modernisierung ihrer meist älteren Häuser zu investieren. Bereits Mitte des Jahres ausgeschöpfte Töpfe, wie 2007, sind hier kontraproduktiv. Ich begrüße ausdrücklich die Anhebung der Ansätze im Haushalt, ob sie allerdings reichen werden, um den Bedarf abzudecken, das wage ich zu bezweifeln.

(Beifall bei der FDP)

(C)

(D)

(A) Denken Sie auch daran, dass jeder Euro Förderung zwischen 7 und 10 Euro weitere Investitionen auslöst! Das kommt dem Handwerk, dem Klima, der Wohnqualität zugute.

(Beifall bei der FDP)

Ein weiteres wichtiges Thema, um Bremen und Bremerhaven am Leben und damit lebenswert zu erhalten, ist die Bereitstellung genügender Investitionsmittel für den Erhalt auch der vorhandenen Straßen, Wege und Plätze. Laufende Instandhaltung ist billiger als Totalsanierung.

(Beifall bei der FDP)

Durch das Aufstellen von Schildern „Achtung, Straßenschäden!“ ist das vielerorts drastisch vorhandene Problem nicht zu lösen.

(Beifall bei der FDP)

Lärmschutz! Es genügt nicht, ein Lärmkataster zu erstellen. Es müssen auch Maßnahmen für die betroffenen Menschen folgen. Ein bisschen passiver Lärmschutz, davon haben wir gestern genug gehört, erhöht nicht die Wohnqualität. Die Menschen möchten ihre Gärten, ihre Balkone nutzen können, ohne durch Lärm gesundheitlich gefährdet zu werden. All das sind wichtige Standortfaktoren für Bremen und Bremerhaven.

(B)

(Beifall bei der FDP)

Ein letztes Thema, es ist jetzt schon von mehreren Rednern angesprochen worden, ist der Küstenschutz, nicht nur für Bremen und Bremerhaven von existentieller Bedeutung. Es ist richtig, es ist eine nationale, gesamtstaatliche Aufgabe, die wir in den nächsten Jahren mit viel Geld erledigen müssen. In Bremen ist Küstenschutz jedoch nicht nur Schutz von Gebäuden und Industrieanlagen, sondern auch Schutz der vielen Menschen, die hinter den Deichen bei uns leben. Insofern nützt es nichts für 2008 und 2009, insgesamt 10 Millionen Euro in den Haushalt einzustellen. Diese Summe genügt gerade einmal, um die Planungskosten abzudecken. Auch ein Signal in die Richtung 100 Millionen Euro einmal eben durch eine Grundsteuererhöhung finanzieren zu wollen, ist ein falsches Signal. Ich glaube, da müssen Sie ein wenig intelligenter herangehen. – Danke!

(Beifall bei der FDP)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort Herr Staatsrat Golasowski.

Staatsrat Golasowski: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Produktplan 68, konsum-

tive Ausgaben 167 117 000 Euro, investive Ausgaben 116 591 000 Euro, Personalausgaben 41 904 000 Euro. Es reicht leider nicht für alle Wünsche, die wir erfüllen sollen. Wir haben in unserem Ressort Verantwortung für die Infrastruktur in dieser Stadt, für viele Bereiche der Lebensqualität und insbesondere auch für den sozialen Frieden in den Stadtteilen.

(C)

Ich will mit diesem letzten Punkt beginnen. Wir haben es in einer gemeinsamen Aktion mit den Fraktionen geschafft, ausreichende, sogar höhere Mittel zur Verfügung zu stellen für die wichtigen Programme WiN, Soziale Stadt. Wir sind dabei, beim Bund weitere Mittel einzuwerben für den Stadtumbau West und für andere Programme, die der Bund zur Verfügung stellt, die uns allerdings nur dann zugute kommen, wenn wir auch die Komplementärmittel haben.

Wir sind aber auf einem guten Weg, und wir stellen uns als Ressort auch dieser Herausforderung, dafür zu sorgen, dass diese Programme in Bremen fortgesetzt werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Bei dieser Aufgabe, den sozialen Frieden in der Stadt zu erhalten, haben auch die Wohnungsbauunternehmen nicht nur in Bremen, sondern auch in Bremerhaven eine wichtige Aufgabe. Ich kenne aus eigener Anschauung und Erleben die Lebensverhältnisse in einem der betroffenen Stadtteile, in der Vahr. Ich weiß, welche große Bedeutung die Gewoba dort hat und habe in den vergangenen Jahren erlebt, wie stark sie dort ihre Verantwortung wahrnimmt. Wenn irgendjemand die Absicht hat, die Gewoba zu verkaufen, werde ich der Erste sein, der sich an der Eingangstür am Dobben festkettet, um das zu verhindern.

(D)

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der Linken – Abg. F o c k e [CDU]: Du weißt, dass das eine Drehtür ist! – Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Und verboten ist es auch, Herr Landgerichtspräsident!)

Wir haben Verantwortung für die Infrastruktur, insbesondere für den Verkehr. Zu der A 281 ist viel gesagt worden. Wir sind aber auf einem guten Weg, auch erfolgreich. Der Erfolg hat immer viele Väter. Wir werden sehen, wie die Sache weitergeht, und ich bin eigentlich sehr zuversichtlich, dass wir mit dem Bauabschnitt 5 viele Dinge, die jetzt die Bewohner dort noch unruhig machen, befrieden können.

ÖPNV ist ein Beispiel, und gerade auch die Beiträge der Opposition sind ein Beispiel dafür, wie offenbar in den letzten Jahren in diesem Bereich Politik gemacht worden ist und Geldausgaben getätigt worden sind. Es ist ganz einfach: Vorhin ist die Frage gestellt worden, wie das denn zusammenpasst mit

(A) den Geldmitteln und den geplanten Linienverlängerungen. Es ist ganz einfach: Wir haben es geschafft, den Geldfluss und die Umsetzung dieser Baumaßnahmen zu synchronisieren. Die Zeiten, zu denen man sich schon das Geld besorgte, obwohl man es nicht brauchte und dann möglicherweise für etwas anderes ausgab, sind in der Tat vorbei,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

das hat uns die Senatorin für Finanzen deutlich beigebracht.

Zum Thema Straßenunterhaltung: Dort gibt es in der Tat ein Problem. Wir werden es in den nächsten beiden Haushaltsjahren gerade noch schaffen, die Substanz zu erhalten. In den Haushaltsjahren 2010, 2011, fortfolgende wird das problematisch. Das ist so ähnlich wie beim Küstenschutz auch. Dann werden wir uns etwas einfallen lassen müssen, um zusätzliche Mittel zu bekommen, um keine Substanzverluste erleiden zu müssen.

Beim Küstenschutz, habe ich hier an dieser Stelle schon einmal gesagt: Bremens Deiche sind sicher, und sie werden auch sicher bleiben.

(Abg. P o h l m a n n [SPD]: Er weiß,
wovon er redet!)

(B)

Ich befürchte, wenn die Diskussion so fortgesetzt wird, wie sie heute hier begonnen worden ist, nämlich, dass zurzeit kein Geld zur Verfügung steht – was nicht richtig ist –, dass wir die Sicherheit Bremens schlecht reden und dadurch auch den Standort gefährden. Es gibt Dinge, die sind nicht diskussionsfähig, und Küstenschutz gehört dazu.

Wir haben in den vergangenen Monaten im Ressort an einige Sachen einen Haken machen können. Einige sind hier genannt worden wie zum Beispiel die Situation von Stadtgrün, die Situation des Rhododendronparks, der Umgang mit den Kleingärtnern. Zugegeben, beim Rhododendronpark haben wir auch ein bisschen Glück gehabt, dass sich jemand gemeldet und gesagt hat, dass er bereit ist, eine sehr hohe Summe zur Verfügung zu stellen. Aber bei Stadtgrün und bei Botanika waren wir schon überrascht, was wir da vorgefunden haben. Ich war heute morgen auf der Personalversammlung von Stadtgrün und habe den Kollegen dieses Sanierungskonzept, das wir in den letzten Wochen erarbeitet haben, vorgestellt. Ich frage mich: Wie kann das angehen, dass einem Eigenbetrieb umfassende Aufgaben übertragen werden, ohne dass sich jemand Gedanken darüber gemacht hat, wie das eigentlich bezahlt werden soll.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Das ist nicht nur haushaltsmäßig ein Problem, sondern das ist auch ein Problem, was das Selbstverständnis der Mitarbeiter angeht. Ich habe selten eine Belegschaft vorgefunden, die sich von ihrem Dienstherrn, von ihrer politischen Führung so verlassen gefühlt hat wie diese Kolleginnen und Kollegen. Ich habe die Hoffnung, dass wir – und das wird ein langer Prozess sein – das Selbstwertgefühl der Mitarbeiter bei Stadtgrün wieder heben können. Das, was wir jetzt beschlossen haben, ist nicht das Ende und auch nicht die Lösung aller Probleme, aber wir haben den Sockel dafür geschaffen, dass wir die noch anstehenden Probleme zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen lösen können.

(C)

Ich will zum Ende kommen. Der Doppelhaushalt 2008/2009 ist knapp bemessen. Wir werden uns bemühen, mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, die Anforderungen, die an uns gestellt werden, zu erfüllen. Es gäbe noch viel Anlass, zurück zu schauen, aber die Aufgaben liegen nicht hinter uns, sie liegen vor uns, und wir werden sie erfüllen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, damit wäre der Themenkomplex 7, Umwelt, Bau, Verkehr und Europa auch abgeschlossen.

(D)

Wir kommen jetzt zur Schlussrunde. Zur Schlussrunde darf ich Ihnen jetzt noch einmal die verbliebenen Redezeiten für die Fraktionen darstellen: Der Senat noch 1 Minute, die SPD-Fraktion noch 9 Minuten, die CDU-Fraktion 5 Minuten, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen 7 Minuten, die Fraktion Die Linke 3 Minuten, die FDP 1 Minute, Herr Tittmann 3 Minuten. Wir beginnen wieder von oben nach unten.

Als erste Rednerin in der Schlussrunde hat das Wort die Abgeordnete Frau Kummer.

Abg. Frau **Kummer** (SPD)*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte mich erst einmal für die konstruktive Beratung hier im Hause bedanken! Wir sind ja vergleichsweise schnell fertig geworden. Ich habe gedacht, ich muss hier heute Abend länger sitzen, insofern hat das, glaube ich, an dieser Stelle bei der Beratung gut geklappt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Die Debatte hat meines Erachtens auch zum Ausdruck gebracht, dass die rot-grüne Regierung ihre

*) Von der Rednerin nicht überprüft.

- (A) Bewährungsprobe bei der Haushaltsaufstellung 2008/2009 bestehen wird.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Wir werden rot-grüne Schwerpunkte beschließen und umsetzen, meine Damen und Herren von der Opposition, davon werden Sie uns nicht abhalten. Sie werden uns auch nicht davon abhalten, in den sozialen Zusammenhalt dieser Stadt zu investieren. Es wird Ihnen nicht gelingen, sehr geehrte Damen und Herren von der CDU und von der FDP, einen Keil zwischen die gesellschaftlichen Schichten zu treiben, zwischen Mittelschicht und Transferbezieherinnen, wie Sie es im Bildungsbereich und im KTH-Bereich tun. Bildung gegen Mittagessen, so ein Quatsch!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Ich denke, Aufgabe auch einer Christlich-Demokratischen Union sollte es sein, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sorgen, anstatt Ängste in der Stadt zu schüren, wir würden nichts mehr tun für die Allgemeinheit, sondern nur noch für die, die es nach Ihrer Lesart offensichtlich nicht verdienen, und die gefälligst für sich selbst sorgen sollen.

- (B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Die Kinderarmut ist leider so hoch. Frau Garling und Herr Güngör haben die Zahlen genannt: Jedes vierte Kind lebt hier in Armut, und, Herr Röwekamp, jedes vierte Kind, das sind leider nicht wenige Familien, das sind viel zu viele. Wir werden in den sozialen Zusammenhalt investieren. Das hilft nicht nur den angeblich Wenigen, das hilft uns allen.

Ich warte auch immer noch, Herr Röwekamp, auf die Antwort auf unsere Frage, wie Sie gleichzeitig den gemeinsam getragenen Finanzrahmen einhalten wollen und Ihre Forderung nach noch mehr Investitionen vereinbaren wollen. Ihre Antwortvariante, Almosen statt gesetzliche Sozialleistungen, haben wir schon gehört, Herr Bödeker ruft nach bremischen Schattenhaushalten für Bremerhaven, Frau Winther ruft nach richtigen Prioritätensetzungen, ohne selbst zu sagen, wo sie dann keine Prioritäten setzen will, Frau Ahrens will unsere verbliebenen Kürzungen im Sozialhaushalt wieder zurücknehmen. Was wollen Sie denn nun am Ende des Tages? Geld drucken?

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

In der Debatte zur Föderalismusreform im Februar haben Sie am Ende doch noch ein Bekenntnis zur Bremer Erklärung und unseren gemeinsamen Be-

schlüssen abgelegt. Jetzt sagen Sie aber bitte heute auch in den Haushaltsberatungen, wie Sie das konkret bewerkstelligen wollen. Wir Sozialdemokraten und die grüne Fraktion, auch wir, bleiben bei unseren Schwerpunktsetzungen. Wir wollen keine verantwortungslose weitere Erhöhung des Schuldenberges. Wir stehen zur Selbstständigkeit Bremens, und ich empfehle namens der SPD-Fraktion, den Haushaltsentwürfen mit unseren Änderungsanträgen zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/
Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Röwekamp.

Abg. **Röwekamp** (CDU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte mich auch bei allen Kollegen für die engagierte Debatte heute im Parlament bedanken, bei der ich doch das eine oder andere noch zusätzlich gelernt habe. Ich habe zum Beispiel gelernt, dass wir in Bremen keinen Kultursenator haben, sondern einen Kulturschutzheiligen. Ich hätte mir gewünscht, dass der Schutzheilige auch an der Kulturdebatte teilgenommen hätte

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

und anwesend gewesen wäre. Es ist zwar eher unüblich, dass man an seiner Seligsprechung teilnimmt, aber heute hätte die einmalige Chance in Bremen bestanden, sehr geehrter Bürgermeister Böhrnsen, dass Sie daran hätten teilnehmen können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich habe in einer der Debatten um die Wirtschaftspolitik gelernt, dass der Wirtschaftssenator der CDU unterstellt, sie würde mit Vampirzähnen der Handelskammer die Ideen aussaugen. Da kann ich nur sagen: Sehr geehrter Herr Senator, die Debatte hat heute gezeigt, die Wirtschaftspolitiker der CDU haben wenigstens Zähne.

(Beifall bei der CDU)

Dass Sie als Wirtschaftssenator ein Senator ohne Geld sind, das haben wir schon befürchtet, als Sie als Ersatzmann in diese Regierung eingetreten sind. Aber dass Sie auch ein Wirtschaftssenator und Häfensenator ohne Konzept sein werden, das ist neu in der bremischen Landespolitik.

(Beifall bei der CDU)

Ich habe gelernt, dass die Zukunft für Bremen die Vergangenheit aus Niedersachsen ist, indem unse-

(C)

(D)

(A) re Bildungssenatorin Frau Jürgens-Pieper die Rezepte aus ihrer Tasche holt, für die sie in Niedersachsen schon aus dem Amt gejagt worden ist.

(Beifall bei der CDU)

Auch das ist kein gutes Zeichen für die Bremer Politik.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ja noch niveauloser als Ihre erste Rede!)

Ich habe gelernt, sehr geehrter Herr Dr. Güldner, dass es bei der neuen Regierung gegenüber den eigenen Mitarbeitern eben keine Gerechtigkeit gibt. Während Sie in die Haushaltsberatung wie selbstverständlich die Tarifierhöhung des öffentlichen Dienstes – und zwar beide Tarifiergebnisse der Verhandlungen – eingepreist haben, wie Sie selbstverständlich zusagen, dass in den kommunalen Krankenhäusern die dort erzielten Tarifiergebnisse fristgerecht umgesetzt werden, mit der gleichen Selbstverständlichkeit verweigern Sie einer Hälfte der bremischen Bediensteten die ihnen zustehende tarifliche Erhöhung.

(Beifall bei der CDU)

(B)

Das ist nur ein Bruchteil von dem, was Sie für Tarifierhöhung ausgeben, und deswegen beantrage ich für die CDU-Fraktion, auch um zu zeigen, dass bei der SPD-Bürgerschaftsfraktion Dichtung und Wahrheit offensichtlich relativ dicht beieinander liegen, die namentliche Abstimmung über den Änderungsantrag der CDU-Fraktion zum Gesetz der Regierung.

Ich habe bereits große Sorge bei der Regierungsbildung geäußert, dass diese Regierung – –.

Herr Dr. Sieling, Sie hatten den ganzen Tag Zeit, sich zu melden. Das ist das erste Mal, dass ein SPD-Fraktionsvorsitzender an einer Haushaltsdebatte nach einer neuen Regierungsbildung nicht teilnimmt, Herr Dr. Sieling, das finde ich auch bemerkenswert.

(Beifall bei der CDU)

Heute mussten wir die Debatte selbst gewinnen, gestern hat das Herr Jägers für uns erledigt, sehr geehrter Herr Dr. Sieling. Ich finde, beides war in Ordnung.

(Beifall bei der CDU – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist die Kreisparteitagsrede vom letzten Wochenende!)

Ich glaube, dass das große Problem dieser Regierung darin liegt, dass sie nicht die Gesamtheit der Bevölkerung in unseren beiden Städten im Auge hat,

(C)

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Kreisparteitag der CDU!)

dass sie nicht im Auge hat, dass nach 12 Jahren Politik für Arbeitsplätze, für Wirtschaftskraft, für Wachstum in Bremen das Hauptaugenmerk auf die Mitte unserer Gesellschaft gerichtet werden muss. Ich habe gelernt, dass unser Präsident des Senats, Bürgermeister Böhrnsen, immer der Erste ist, der jeder neuen These von Herrn Beck hinterher läuft. Wann immer Herr Beck im Bund etwas erklärt, hat er eine Minute später die volle Solidarität der Senatspressestelle, übrigens das ist auch ein neuer politischer Stil, dass Parteipolitik über die Senatspressestelle gemacht wird.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber ich will ausdrücklich sagen: Es wird sich für die Sozialdemokraten nicht im Bund, nicht in Hessen und schon gar nicht in Bremen

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn man gar nichts zum Haushalt zu sagen hat!)

(D)

auszahlen, dass Sie den Linken hinterher laufen, das wird Ihnen nicht helfen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Bei allen Debattenrednern der Sozialdemokraten hatte ich heute den Eindruck, Sie haben das Gefühl, dass die CDU 12 Jahre lang in Bremen allein regiert hat und für alle Missstände in diesem Land verantwortlich ist, Herr Dr. Sieling.

(Abg. D r . S i e l i n g [SPD]: Sie waren zu oft draußen!)

Ich sage Ihnen, wir als CDU-Bürgerschaftsfraktion werden dafür sorgen, dass Sie dieses Gefühl auch tatsächlich noch bekommen, wie es ist, wenn man 12 Jahre lang von der CDU regiert wird.

(Beifall bei der CDU)

Das ist unsere Aufgabe. Wir lehnen Ihren Haushaltsantrag ab. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

(A) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Kuhn.

Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Anfrage an Radio Eriwan: Stimmt es, dass Haushaltsdebatten die Stunde der Opposition sind? Antwort von Radio Eriwan: Im Prinzip ja!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Es mag sein, dass Haushaltsdebatten auch der Ort von allgemeinen Aussprachen über die allgemeine Politik sind. Ich finde jedoch nicht, dass das bedeuten muss, dass es der Ort von Allgemeinplätzen und das Lesen in der Suppe des Bürgermeisters ist. Das, denke ich, muss es nicht sein, sondern es sollte schon eine Debatte über den Haushalt sein, und das habe ich weitgehend vermisst.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) Was nehme ich heute als Resümee aus der Debatte mit? Ich nehme mit, dass wir mit Sorgfalt die Berichte des Rechnungshofes lesen sollen. Das wusste ich vorher schon, das werden wir tun. Allerdings werde ich nicht ohne Prüfung der Vorschläge des Rechnungshofes hinausposaunen, dass alles hundertprozentig richtig ist und dass wir das bis zum Mai 2008 auch schon umgesetzt haben sollen, wie die CDU es hineinschreibt. Das werden wir nicht machen. Ich nehme mit, dass es eine Reihe von Anregungen gibt, das eine oder andere besser zu machen, und das ist völlig klar, dass uns das in den nächsten Jahren wieder begegnen wird.

Ich habe auch von vielen Debattenrednern gelernt, dass der Haushalt eng ist. Ich habe auch das vorher gewusst, aber es ist ja gut, wenn man noch einmal darauf hingewiesen wird. Ich habe keinen einzigen Hinweis oder kein Argument dafür gehört, dass wir heute Änderungen an unserem Haushalt vornehmen sollen, geschweige denn, dass wir ihn insgesamt ablehnen sollten.

Ich habe gelernt, dass die CDU offensichtlich nicht die Kraft hat, sich der Realität zu stellen, einer Realität, die sie, das muss man sagen, maßgeblich auch mitbestimmt hat, nicht allein, weiß Gott nicht, aber maßgeblich auch mitbestimmt hat. Sie waren vor zwei Jahren eigentlich weiter, wir waren gemeinsam weiter. Ich habe ja keine Zahlen bekommen, was das alles kosten soll, was Sie vorschlagen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, aber selbst ohne Zahlen, sozusagen mit unbestimmten Begriffen, kann ich so weit rechnen, dass ich eines sicher sagen kann: Dabei kommen erhebliche Summen heraus, und die können Sie nur wieder mit Krediten finanzieren. Das ist der Ab-

schied von dem, was hier in diesem Haus einmal Konsens war.

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Marxistische Gruppen sind nicht um flotte Formulierungen verlegen, das kennen wir, das weiß ich auch.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Das hört man manchmal!)

Das ist ja in Ordnung! Manches soll man auch nicht verlernen: „Haushalt der unterlassenen Hilfeleistung“ zum Beispiel. Verehrte Damen und Herren, Sie suggerieren damit, dass das soziale Netz in Bremen schon völlig durchlöchert oder zerfleddert wäre. Davon kann überhaupt keine Rede sein!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Schauen Sie in den Sozialhaushalt im engeren Sinne und in den Gesamthaushalt. Wenn Sie dann auch noch suggerieren, dass Menschen im Notfall von uns allein gelassen werden, dann finde ich das schon mehr als bedenklich. Wenn jemand in Not ist in diesem Land und wir wissen davon – es mag Fälle geben, von denen wir nichts wissen, und es gibt auch tragische Fälle, bei denen es so ist –, aber wenn wir wissen, dass jemand in Not ist, dann behaupten Sie bitte nicht, dass wir in dieser Stadt diesen Menschen nicht helfen. Das tun wir, und dafür haben wir auch das Geld in diesem Haushalt.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Natürlich wissen wir, dass viele Menschen in schwierigen Verhältnissen leben. Wir glauben bloß – und das ist jetzt auch ein bisschen unabhängig von der Frage, ob wir jetzt viel oder wenig Geld haben –, dass der richtigste Weg, wenn es überhaupt einen Königsweg gibt, der ist, dass wir durch Bildung und dann durch Wissenschaft und Innovation Chancen eröffnen, aus diesem Kreislauf schwieriger sozialer Verhältnisse hinauszukommen. Es kann schon sein, dass wir da zu wenig tun. Wenn ich das Beispiel Hochschule nehme: Wir haben darum gekämpft, dass dort wieder aufgestockt wird, dass da mehr gemacht werden kann, weil wir glauben, dass es essenziell und zentral ist für die Zukunft des Landes. Es könnte noch mehr gemacht werden, selbstverständlich, aber der Punkt, an dem wir ansetzen, der ist genau richtig, und daran halten wir fest, und wir werden ihn ausbauen, meine Damen und Herren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(A) Noch ein Punkt, der sich so schön formuliert: „Der Haushalt kapituliert vor den Verhältnissen.“ Das Gegenteil ist der Fall! Wir nehmen die Verhältnisse zur Kenntnis. Die Verhältnisse in der Gesellschaft, die Verhältnisse in der Stadt, aber auch die Verhältnisse, die durch unsere Geschichte der letzten Jahre und Jahrzehnte geschaffen worden sind, und das sind einfach auch unsere Spielräume, in denen wir handeln können, bei denen wir Änderungen anfangen können. Wir nehmen die Realität zur Kenntnis, um sie zu ändern. Wir steigen nicht aus, und wir weichen der Realität nicht aus. Das ist nämlich die Kapitulation vor den Verhältnissen, indem wir uns wieder in neue Schulden flüchten. Das werden wir nicht tun.

Ich sage es noch einmal: Dieser Haushalt ist geeignet, uns nach außen eine gute Grundlage im Kampf um die Selbstständigkeit Bremens zu bieten. Wir können auch aufrechten Hauptes sagen: Das ist das, was wir für die Bürgerinnen und Bürger in dieser Situation machen können.

Meine Kollegin Frau Kummer hat uns empfohlen, diesem Haushalt zuzustimmen. Ich kann für die Grünen sagen: Wir werden das tun. – Danke!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Bürgermeister Böhrnsen.

Bürgermeister Böhrnsen: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Senat hat noch eine Minute Redezeit, die ich für zwei Bemerkungen nutzen will. Die erste Bemerkung: Herr Röwekamp, wir haben eine Aneinanderreihung von Plattitüden von Ihnen gehört, nicht mehr. Wir haben billige Polemik und leicht durchschaubaren Populismus von Ihnen gehört.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. F o c k e [CDU]: Von Ihnen haben wir noch gar nichts gehört!)

Damit werden Sie mit Mühe, vermute ich, Ihren Parteitag überzeugen, Sie zu wählen, aber nicht die Bremische Bürgerschaft und nicht die Wählerinnen und Wähler.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Diese Oppositionspartei der CDU ist ein Ausfall in dieser Debatte gewesen. Sie werden noch lange üben müssen, die Oppositionsrolle, die auch zur Demokratie gehört, ernsthaft und seriös auszufüllen. Sie haben mir keinen Beweis dafür geboten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

(C) Zweite Bemerkung: Ich möchte mich für den Senat herzlich bedanken für die Debatte. Ich möchte mich insbesondere bei den haushaltspolitischen Sprechern, der Sprecherin und dem Sprecher der beiden Koalitionsfraktionen bedanken, und ich möchte mich – ich denke, im Namen ganz Vieler hier im Hause – bei Frau Bürgermeisterin Linnert bedanken. Sie haben einen hervorragenden Job gemacht, Rot-Grün und Bremen sind auf einem guten Wege.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Erlanson.

Abg. **Erlanson** (Die Linke)*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Auch wir von der Linken werden diesem Haushalt nicht zustimmen. Wir halten ihn erstens für unsozial und zweitens für untauglich zur Bekämpfung der Armut und der sozialen Spaltung in dieser Stadt.

(Beifall bei der Linken – Abg. G ü n t h e r [SPD]: Es sind Städte; es geht um zwei Städte in diesem Land!)

(D) Die Linke ist der Meinung, dass sich Haushaltspolitik am Leitbild einer solidarischen Gesellschaft orientieren muss, dass sie steuerbedingte Mehreinnahmen in die soziale Substanz der Stadt fließen lassen muss und nicht in die Finanzierung von laufenden monetären Defiziten.

Die Linke glaubt, bestätigt durch den Armutsbericht der Arbeitnehmerkammer mit dem Titel „Soziale Spaltung der Stadt“, dass Bremen bereits an einem Punkt angekommen ist, an dem es Armutsprozesse gibt, die nicht nur selbstverstärkend, sondern sogar mittlerweile irreversibel werden. In diesem Sinn haben unsere Anträge nicht, wie immer behauptet wurde, ein Wolkenkuckucksheim versprochen. Unsere mit den Betroffenen rückgekoppelten Änderungsanträge würden die soziale Spaltung dieser Stadt weder verhindern, noch abmildern, sondern gerade einige Spitzen und Härten abfangen.

(Beifall bei der Linken)

Sie sind realistisch und notwendig.

Wir betreiben auch keine hemmungslose Staatsverschuldung, wie uns immer vorgeworfen wird. Ich möchte darauf hinweisen: Die Gesamtsumme unserer Änderungsanträge für zwei Jahre beläuft sich auf 222 Millionen Euro, und das liegt durchaus vollständig im Bereich der Steuermehreinnahmen. Die dafür notwendige zusätzliche Kreditfinanzierung erhöht die

*) Vom Redner nicht überprüft.

- (A) Gesamtschulden pro Kopf nur um 1,47 Prozent. Da frage ich Sie: 1,47 Prozent, sieht so eine ungehemmte Staatsverschuldung aus? Ich glaube nicht.

(Beifall bei der Linken)

220 Millionen Euro in zwei Jahren oder die 1,47 Prozent sind deutlich weniger als die 270 Millionen Euro, die die Große Koalition zum Beispiel für den Space Park verpulvert hat.

(Beifall bei der Linken)

Sehr geehrte Damen und Herren, im Unterschied zu den wenigen Leuchtturmprojekten der Koalition und den praktisch nicht vorhandenen Änderungsanträgen der FDP und der CDU bekommen Sie von uns mit den 20 Millionen Euro ein Sofortprogramm, das wenigstens damit anfängt, soziale Schulden zu vermeiden und das für das soziale Fundament dieser Stadt einfach notwendig ist.

(Beifall bei der Linken)

- (B) Was aber tun? Wenn Sie mich perspektivisch fragen, ich antworte Ihnen: 2009 sind Bundestagswahlen. Stärken Sie die Position der Linken, damit wir endlich anfangen können, Steuern und Abgaben so zu gestalten, dass Kapitalgesellschaften und große Vermögen endlich wieder ihren Anteil dazu leisten, dass der Sozialstaat für seine Aufgaben die entsprechenden Mittel zur Verfügung hat.

(Beifall bei der Linken)

Lassen Sie uns die Umverteilung von unten nach oben umdrehen, dann klappt es auch mit dem Haushalt. – Danke!

(Beifall bei der Linken)

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ella.

Abg. **Ella** (FDP)*): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Koalitionäre! Solange Schulnoten noch erlaubt sind: Haushalts- und Finanzpolitik 6, setzen!

(Abg. Frau B ö s c h e n [SPD]: Oberlehrer Ella!)

Wir lehnen diesen Haushalt ab. – Danke!

(Beifall bei der FDP – Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Die erste freie Rede von Ihnen in diesem Parlament!)

*) Vom Redner nicht überprüft.

Präsident Weber: Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Tittmann. (C)

Abg. **Tittmann** (parteilos): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Leider habe ich nur noch drei Minuten Redezeit. Ich muss mich kurz fassen, aber eines kann ich Ihnen versprechen: In diesen drei Minuten werde ich mehr sagen als Sie in drei Stunden.

(Abg. Frau B ö s c h e n [SPD]: Weil Sie nicht verstehen, was wir in drei Stunden sagen!)

Lieber Herr Röwekamp, Sie haben ja vollkommen recht, aber Schutzheilige kann man vielleicht auch sehr leicht mit Scheinheiligen verwechseln, und das ist im Rahmen der Möglichkeiten. Auch bei den Grünen, nicht nur bei der SPD, war es doch so, dass Herr Dr. Kuhn die Haushaltsrede halten musste, weil wahrscheinlich Herr Dr. Güldner dazu nicht in der Lage war. Sie betreiben hier schon seit Jahren eine unehrliche, unsoziale und ungerechte Politik

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Das kann Ihnen ja nicht passieren!)

auf Kosten und zulasten von Familien und sozial schwachen Menschen und Kindern. Nach Ihrem politischen Motto: Wenn jeder an sich selbst denkt, dann ist ja auch an jeden gedacht. Das ist eine unehrliche, eine unseriöse und ungerechte Politik. Wie gesagt: Die Armen werden immer ärmer, die Reichen werden immer reicher, das ist ein Skandal. (D)

Hinzufügen möchte ich noch: Erstens ist es für mich als Bremerhavener Abgeordneter eine Selbstverständlichkeit, dass gerade für Bremerhaven besondere Investitionsanstrengungen eingeleitet werden müssen und zweitens, nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir Bremerhavener keine kleine Kolonie von Bremen sind. Meine Damen und Herren, wir haben hier heute unzählige Reden mit sehr vielen Versprechungen gehört. Ich hoffe nur, dass es keine Ypsilanti-, sprich „Lügilanti-Versprechungen“ sind. Ich habe es vorhin schon erwähnt: Jahr für Jahr höre ich von Ihnen

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/ Die Grünen]: 58, 59, 60!)

ein und dieselben beweihräucherten, leeren Sprüche und leeren Versprechungen: es wird alles wieder gut, es wird alles besser. Nun frage ich Sie: Wie kann es besser werden, wenn Ihre Schulden kontinuierlich Jahr für Jahr ins Uferlose ansteigen? Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Bald haben wir 16 Milliarden Euro Schulden, die Zinsen sind kaum bezahlbar. Nichts wird besser, aber auch gar nichts! Das ist der Beweis. Im Gegenteil: Es wird für unsere Bevölkerung Jahr für Jahr immer schlimmer und

(A) immer unerträglicher. Ich lehne Ihre unseriöse Politik und Ihren skandalösen Haushalt ab. – Danke!

Präsident Weber: Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Das bedeutet, dass wir nun zur Abstimmung kommen. Bevor ich mit dem Abstimmungsprozedere beginne, möchte ich eine Zahl nennen: Es haben sich heute 61 Kolleginnen und Kollegen aus dem Parlament und dem Senat zu diesem Haushalt 2008/2009 zu Wort gemeldet. Ich glaube, es war heute eine ganz lebendige Diskussionskultur. Es war sehr schön und eine Sternstunde für dieses Parlament, wenn ich mir erlauben darf, das von hier oben zu sagen.

(Beifall)

Meine Damen und Herren, damit haben wir die Aussprache zu den Punkten außerhalb der Tagesordnung sowie zu den Änderungsanträgen und Anträgen der Fraktionen zum Haushalt 2008 und 2009 beendet. Ich stelle fest, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung über den Haushalt 2008 und 2009 und die damit verbundenen Anträge und Änderungsanträge ist geschlossen. – Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen.

(B) Meine Damen und Herren, ich werde die jetzt folgenden Abstimmungen in der Reihenfolge vornehmen, über die Einverständnis erzielt worden ist.

Als Erstes lasse ich über die Vorlagen zu den Haushalten 2008/2009 abstimmen.

Meine Damen und Herren, ich rufe gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung die Anträge und Änderungsanträge zu den Haushalten 2008/2009 auf.

Es ist beantragt worden, die Änderungsanträge teilweise in Blöcken abstimmen zu lassen.

Wer mit diesem Verfahren einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

(Einstimmig)

Ich stelle fest, dass darüber Einverständnis besteht.

Zuerst lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktion Die Linke mit den Drucksachen-Nummern 17/291 bis 17/294, 17/297, 17/336 und 17/340 abstimmen.

Es ist von der Fraktion Die Linke beantragt worden, über jeden Änderungsantrag einzeln abstimmen zu lassen.

Der Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/289 ist inzwischen von der Fraktion Die Linke zurückgezogen worden.

Ich lasse zuerst über den Änderungsantrag mit Drucksachen-Nummer 17/291 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/291 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Die Linke)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/292 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/292 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Die Linke)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

Des Weiteren lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/293 abstimmen.

Wer diesem Änderungsantrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür Die Linke)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

(C)

(D)

- (A) Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/294.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/294 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür Die Linke)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
Nun lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/297 abstimmen.
Wer diesem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/297 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür Die Linke)
- (B) Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/336 abstimmen.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/336 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür Die Linke)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
Ich lasse nun über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/340 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/340 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür Die Linke)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
Ich lasse jetzt über die Änderungsanträge der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen abstimmen.
Hier lasse ich zuerst über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/308 (Neufassung der Drucksache 17/263) abstimmen.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/308 (Neufassung der Drucksache 17/263) seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- (C) Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
Ich lasse jetzt über die Änderungsanträge der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen abstimmen.
Hier lasse ich zuerst über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/308 (Neufassung der Drucksache 17/263) abstimmen.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/308 (Neufassung der Drucksache 17/263) seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen)
- (D) Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen Die Linke und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
(CDU und FDP)
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
Nun lasse ich über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/309 (Neufassung der Drucksache 17/264), 17/265, 17/267, 17/275, 17/276, 17/280 bis 17/282, 17/284 und 17/302 abstimmen.
Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Drucksachen-Nummern 17/309 (Neufassung der Drucksache 17/264), 17/265, 17/267, 17/275, 17/276, 17/280 bis 17/282, 17/284 und 17/302 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen Die Linke und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

- (A) Stimmenthaltungen?
(CDU und FDP)
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.
Nun kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/266.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/266 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen Die Linke)
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
Ich lasse jetzt über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/268 bis 17/272 abstimmen.
- (B) Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Drucksachen-Nummern 17/268 bis 17/272 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen Die Linke und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
(CDU und FDP)
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.
Nun lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/273 abstimmen.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/273 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
Jetzt lasse ich über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/274 und 17/317 abstimmen.
Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Drucksachen-Nummern 17/274 und 17/317 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.
Nun kommen wir zur Abstimmung über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/277 bis 17/279.
Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Drucksachen-Nummern 17/277 bis 17/279 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen CDU, Die Linke und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
Stimmenthaltungen?
(FDP)
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen mit den Drucksachen-Nummern 17/277 bis 17/279 zu.
Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/283.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-
- Ich bitte um die Gegenprobe!
(C)
- (D)

(A) Nummer 17/283 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, Die Linke und Abg.
T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

(FDP)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Nunmehr lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/322 abstimmen.

Wer diesem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/322 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(B) (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg.
T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Nun lasse ich über den Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/287 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/287 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, Die Linke und Abg.
T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

(FDP)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

Ich lasse jetzt über den Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/342 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/342 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU und Abg. T i t t m a n n
[parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen,
Die Linke und FDP)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Nun lasse ich über den Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/350 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/350 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen,
Die Linke und Abg. T i t t m a n n
[parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zum Haushaltsplan 2008.

Wer dem Haushaltsplan 2008 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg.
T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2008 mit Änderungen zu.

Jetzt kommen wir zum Haushaltsplan 2009.

Wer dem Haushaltsplan 2009 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen sei-

(C)

(D)

- (A) ne Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2009 mit Änderungen zu.
- Ich rufe jetzt den Produktgruppenhaushalt 2008 auf.
- Wer dem Produktgruppenhaushalt 2008 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- (B) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenhaushalt 2008 mit Änderungen zu.
- Nun kommen wir zum Produktgruppenhaushalt 2009.
- Wer dem Produktgruppenhaushalt 2009 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenhaushalt 2009 mit Änderungen zu.
- Jetzt lasse ich über den Stellenplan 2008 abstimmen.
- Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich zunächst über die Änderungsanträge zu den Stellenplänen 2008 und 2009 abstimmen.
- Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/310 (Neufassung der Drucksache 17/288) abstimmen.
- Wer diesem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/310 (Neufassung der Drucksache 17/288) seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- (FDP)
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/290 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/290 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür Die Linke)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/314 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/314 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür Die Linke)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

- (A) Stimmenthaltungen?
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
 Nun lasse ich über den Stellenplan 2008 abstimmen.
 Wer dem Stellenplan 2008 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
 (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
 Ich bitte um die Gegenprobe!
 (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
 Stimmenthaltungen?
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Stellenplan 2008 mit Änderungen zu.
 Ich rufe jetzt den Stellenplan 2009 auf.
 Wer dem Stellenplan 2009 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (B) (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
 Ich bitte um die Gegenprobe!
 (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
 Stimmenthaltungen?
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Stellenplan 2009 mit Änderungen zu.
 Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zum Produktgruppenstellenplan 2008.
 Wer dem Produktgruppenstellenplan 2008 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
 (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
 Ich bitte um die Gegenprobe!
 (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
 Stimmenthaltungen?
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan 2008 mit Änderungen zu.
- Nun lasse ich über den Produktgruppenstellenplan 2009 abstimmen.
 Wer dem Produktgruppenstellenplan 2009 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
 (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
 Ich bitte um die Gegenprobe!
 (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
 Stimmenthaltungen?
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan 2009 mit Änderungen zu.
 Jetzt lasse ich über die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme (Artikel 131 a der Landesverfassung) abstimmen.
 Wer den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme (Artikel 131 a der Landesverfassung) seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (C) (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
 Ich bitte um die Gegenprobe!
 (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
 Stimmenthaltungen?
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan 2009 mit Änderungen zu.
 Jetzt lasse ich über die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme (Artikel 131 a der Landesverfassung) abstimmen.
 Wer den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme (Artikel 131 a der Landesverfassung) seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (D) (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
 Ich bitte um die Gegenprobe!
 (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
 Stimmenthaltungen?
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme zu.
 Wir kommen jetzt zu den Haushaltsgesetzen 2008 und 2009, zweite Lesung.
 Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich auch hier zuerst über die Änderungsanträge abstimmen.
 Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/285 abstimmen.
 Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/285 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
 (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

- (A) Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmhaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/286 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/286 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmhaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- (B) Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/321 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/321 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmhaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/300 abstimmen.
- Wer diesem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/300 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür Die Linke)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmhaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- Jetzt lasse ich über das Haushaltsgesetz 2008 in zweiter Lesung abstimmen.
- Wer das Haushaltsgesetz 2008 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmhaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Haushaltsgesetz 2008 mit Änderungen in zweiter Lesung.
- Nunmehr lasse ich über das Haushaltsgesetz 2009 in zweiter Lesung abstimmen.
- Wer das Haushaltsgesetz 2009 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmhaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Haushaltsgesetz 2009 mit Änderungen in zweiter Lesung.
- Jetzt lasse ich über das Gesetz zur Anpassung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge im Land Bremen, Drucksachen-Nummer 17/121, in erster Lesung abstimmen.
- Wer das Gesetz zur Anpassung der Besoldungs- und Versorgungsbezüge im Land Bremen, Drucksache 17/121, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür CDU, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- (C)
- (D)

- (A) Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen SPD und Bündnis 90/
Die Grünen)
- Stimmenthaltungen?
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt das Gesetz in erster Lesung ab. Damit unterbleibt gemäß Paragraf 35 Satz 2 der Geschäftsordnung jede weitere Lesung.
Die Drucksachen-Nummer 17/121 war ein Antrag der CDU aus dem November 2007.
Nun lasse ich über das Gesetz zur Änderung besoldungs- und beamtenversorgungsrechtlicher Vorschriften, Drucksache 17/206, in erster Lesung abstimmen.
Gemäß Paragraf 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich auch hier zuerst über die Änderungsanträge abstimmen.
Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/301 abstimmen.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion Die Linke mit der Drucksachen-Nummer 17/301 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (B) (Dafür Die Linke)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
(CDU)
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/303 abstimmen.
Wer diesem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/303 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen Die Linke, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
(CDU)
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/327 abstimmen.
Hier ist jetzt eine namentliche Abstimmung beantragt worden.
Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/327 seine Zustimmung geben möchte, seine Stimmenthaltung oder sein Nein signalisieren möchte, möge sich dann deutlich mit Ja, Nein, Enthaltung zu Wort melden.
Ich rufe jetzt die Namen der Kolleginnen und Kollegen auf.
(Es folgt der Namensaufruf.)
(Unterbrechung der Sitzung 18.13 Uhr)
- ★
- Präsident Weber eröffnet die Sitzung wieder um 18.14 Uhr.
- (D) **Präsident Weber:** Ich bitte Sie, wieder Platz zu nehmen, es geht weiter. Wir haben zügig gezählt. Ich darf Ihnen das Ergebnis bekannt geben: Mit Ja haben 33 gestimmt, mit Nein haben 45 gestimmt, Stimmenthaltungen Null.
Damit lehnt die Bürgerschaft (Landtag) den Änderungsantrag ab.
Nun lasse ich über das Gesetz zur Änderung besoldungs- und beamtenversorgungsrechtlicher Vorschriften mit der Drucksachen-Nummer 17/206 in erster Lesung abstimmen.
Wer das Gesetz zur Änderung besoldungs- und beamtenversorgungsrechtlicher Vorschriften (Drucksache 17/206) unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
(Dagegen Die Linke und FDP)
- Stimmenthaltungen?
(CDU und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

(A) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung mit Änderungen.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von dem Finanzplan der Freien Hansestadt Bremen (Drucksache 17/205), von der Mitteilung des Senats (Drucksache 17/257) und den Berichten des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses (Drucksache 17/343 und 17/344) Kenntnis.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit wären wir an das Ende unserer Haushaltsberatungen 2008/2009 gekommen. Bevor ich die Sitzung schließe, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich mich, möchten wir uns, glaube ich, gemeinsam von jemandem verabschieden, der gestern auf dem Titelblatt des Weser-Kuriers mit dem Chef der UNO zu sehen war, per Handschlag: von Willi Lemke.

Herr Senator, es war ein schönes Bild! Wir können stolz darauf sein, dass wir in Bremen solch gute Botschaften bekommen haben!

(Beifall)

(B) Meine Damen und Herren, wir verabschieden heute einen Mann von der Senatorenbank der Bürgerschaft, der aber bald wieder auf einem Abgeordnetenstuhl hier im Hause seinen Platz einnehmen wird. Willi, das ist so ein Prädikat, meine Damen und Herren, nicht nur im Sport geworden, genauer im Fußball, sondern auch in der Politik. Willy Brandt der eine, Lemke der andere,

(Zurufe: Oh!)

beide schätzten sich und waren befreundet. Meine Damen und Herren, ich kann mich noch gut erinnern, als das Parteibüro der Sozialdemokraten in der Findorffstraße eröffnet wurde, Willi Lemke war noch Sekretär der Partei. Willy Brandt kam zur Eröffnung, es spielte eine Blaskapelle. Das ist schon lange her, aber ich kann mich noch gut daran erinnern.

Willi Lemke nimmt nun seine Aufgaben als neuer UN-Sonderberater für Sport wahr. Seine Wertschätzung ist eine große Ehre für die Freie Hansestadt Bremen, den obersten Sportpolitiker auf politischem Feld unter uns zu haben. Ich frage mich nun, sehr geehrter Herr Senator, ob ein UN-Sonderberater protokollarisch über dem Bürgerschaftspräsidenten steht, aber das werde ich noch herausfinden, Herr Senator.

Die Macht des Wortes, der Sinn für das Machbare, Klugheit und Diplomatie, all das vereint Willi

(C) Lemke und prädestiniert ihn für das hohe internationale Amt, für den Weltsport. Meine Damen und Herren, in München die Bayern zu schlagen und die Meisterschale zu holen, ist das allergrößte, hat Willi Lemke einmal gesagt. Und dieses Triumphgefühl kostete er 2004 in Zügen aus.

Seine zukünftigen Erfahrungen, das ahnt Willi Lemke selbst, dürften andere sein, könnten auch wehtun. Ich nenne nur das aktuelle Konfliktthema China-Tibet.

Aus 25 Jahren Praxis in Politik und Sport, eines, Willi Lemke, wissen wir jedoch, dass er sich für nichts zu schade ist. Besonders in seiner Zeit als Bildungs-senator ging er regelmäßig an das Rednerpult, um dem Parlament treu und geduldig Rede und Antwort zu stehen. Willi Lemke ist ein Mann der Großen Koalition, aber darin hat gerade er es immer nicht leicht gehabt.

Als verantwortlicher Schulpolitiker bewegte er sich häufig zwischen extremen Polen, und in Sachen Pisa, Herr Lemke, war es nicht gerade einfach, die „rote Laterne“ hochzuhalten. Auf der anderen Seite hat er viele eigene Akzente gesetzt. Im Fußball wie in der Politik gilt er als Anstoßer, agil, umtriebig, wenn es sein muss, unbequem. Sein Ehrgeiz war, alle Schulen in Bremen und Bremerhaven von innen zu kennen. Er setzte vielfach auf unkonventionelle Lösungen, wenn er seine reichhaltigen Kontakte ausnutzte und Schulen von Sponsoren profitieren konnten. Und vergessen wir nicht seine Amtszeit: Eine Auszeichnung fiel in seine Amtszeit, die Auszeichnung als Stadt der Wissenschaft.

(D) Willi Lemke wird uns fehlen, aber wiederum auch nicht, weil er wieder in dieses Haus kommen wird. Im Namen der Bremischen Bürgerschaft wünsche ich, wünschen wir ihm alles Gute für seine neue weltumspannende Aufgabe. Wir werden von ihm hören, da bin ich mir ganz sicher, denn auch das ist ein Markenzeichen von Willi Lemke: Die Lust, mit Öffentlichkeit und Medien umzugehen. – Herzlichen Dank, Herr Senator Lemke!

(Anhaltender Beifall)

Meine Damen und Herren, damit schließe ich die Sitzung des Landtages. Ich unterbreche die Sitzung für etwa 5 Minuten, und dann treffen wir uns wieder, nur die Bremer. Ich verabschiede die Kolleginnen und Kollegen aus Bremerhaven!

(Schluss der Sitzung 18.21 Uhr)

